

Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

23



RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA

Augst 2002

Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst

23



RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA
Augst 2002

Das Jahr 2001 im Rückblick

Im vorliegenden Jahresbericht der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA für das Jahr 2001 dominieren im ersten Teil die Feste und Planungen – Rückblicke und Visionen. Ausführlicher werden eine Besucherumfrage am Römerfest, das Konzept der Internet-Homepage der Römerstadt, eine Digitalisierung und 3D-Animation des altbekannten Stadtmodells von Augusta Raurica und die Neueröffnung des umgestalteten Römerhauses behandelt. Bei der Monummentalkonservierung stand die Sanierung des komplett erhaltenen Backofens im Monument «Bäckerei und Wachposten» im Zentrum (S. 42 ff.).

Der spektakuläre Neufund eines kleinen Bronzerings mit Menora von Kaiseraugst ist das älteste Zeugnis für das Judentum in der Schweiz! Er wird hier erstmals sowohl aus der Optik seiner Entdeckung (S. 24 und 32 f.) und Konservierung (S. 41) als auch bezüglich seiner Fundzusammenhänge (S. 96 f.) vorgelegt.

Drei ausführliche Einzelabhandlungen haben sämtliche archäologischen Notgrabungen und Interventionen (auch die Theatersanierung, S. 99 ff.) des Jahres 2001 in Augst (S. 47 ff.) und Kaiseraugst (S. 85 ff.) zum Inhalt. Ein separater Vorbericht ist den aargauischen Untersuchungen an zwei parallelen Wasserleitungen im Osten der antiken Stadt gewidmet (S. 147 ff.). Die laufende Theatersanierung führte bei der Restaurierung des Südost-Vomitoriums (Besucherzugang) zu neuen Erkenntnissen im römischen Gewölbekonstruktion, über die ein separater Aufsatz berichtet (S. 127 ff.). Eine reizvolle Übersicht der – meist älteren – Romane und Dramen mit Schauplatz Augusta Raurica (S. 153 ff.) und der Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica (S. 169 ff.) schliessen den Band ab.

Alex R. Furger

Umschlagbild:

Bronzener Fingerring mit Darstellung einer Menora, des siebenarmigen Leuchters, und weiterer jüdischer Symbole aus der Grabung TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse, Kaiseraugst AG (Grabung 2001.01, Inv. 2001.01.E05174.1). (Vgl. Beiträge Alex R. Furger 5–46 bes. 24 und 32 f. Abb. 27; Maya Wartmann 41 Anm. 49 und Urs Müller 85–98 bes. 96 f. Abb. 18.)

Foto Ursi Schild

Herausgeber:

RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA

Archäologische Redaktion: Alex R. Furger

Text- und Bildredaktion, Lektorat: Mirjam T. Jenny

Korrektur: Marianne Nägelin

Layout/Desktop-Publishing: Mirjam T. Jenny

Lithos: VS vogt + stöcklin, CH-4056 Basel

Druck: Schwabe & Co. AG, CH-4132 Muttensz

Verlagsadresse: Römermuseum Augst, CH-4302 Augst

Auslieferung: Schwabe & Co. AG, Buchauslieferung,

Farnsbürgerstrasse 8, CH-4132 Muttensz,

Tel. 0041 (0)61 467 85 75, Fax 0041 (0)61 467 85 76,

E-Mail: auslieferung@schwabe.ch

© 2002 Römermuseum Augst

ISBN 3-7151-3023-7

ISSN 1018-5259

Gedruckt mit der Unterstützung der

STIFTUNG PRO AUGUSTA RAURICA, CH-4302 Augst

Inhalt

Augusta Raurica. Jahresbericht 2001	5	<i>Alex R. Furger</i> (mit Beiträgen von Catherine Aitken, Karin Kob, Urs Müller, Donald F. Offers, Beat Rütti, Jürg Rychener, Dani Suter, Maya Wartmann und Jakob Zeller)
Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001	47	<i>Jürg Rychener, Hans Sütterlin und Markus Schaub</i>
Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2001	85	<i>Urs Müller</i> (mit Beiträgen von Rolf Glauser und Lukas Grolimund und unter Mithilfe von Clara Saner)
Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2001	99	<i>Thomas Hufschmid und Georg Matter</i>
Das Südost-Vomitorium des Theaters von Augst – Befunde zum antiken Gewölbebau	127	<i>Thomas Hufschmid</i>
Zwei römische Wasserleitungen in Kaiseraugst-Hardhof Ein Vorbericht	147	<i>Hermann Huber und Guido Lassau</i>
Augusta Raurica als Schauplatz von Romanen, Dramen und Geschichten	153	<i>Verena Vogel Müller</i>
Sechshundsechzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica 1. Januar 2001 bis 31. Dezember 2001	169	<i>Hansjörg Reinau und Katharina Suter</i>

Augusta Raurica. Jahresbericht 2001

Alex R. Furger

(mit Beiträgen von Catherine Aitken, Karin Kob, Urs Müller, Donald F. Offers, Beat Rütli, Jürg Rychener, Dani Suter, Maya Wartmann und Jakob Zeller)

Zusammenfassung

Im Jahresbericht 2001 dominieren Feste und Planungen – Rückblicke und Visionen. Ausführlicher werden eine Besucherumfrage am Römerfest, das Konzept der Internet-Homepage der Römerstadt, eine Digitalisierung und 3D-Animation des altbekannten Stadtmodells von Augusta Raurica und die Neueröffnung des umgestalteten Römerhauses behandelt. Bei der Monumentenkonservierung stand die Sanierung des komplett erhaltenen Backofens in der «Taberne» im Zentrum. Im Berichtsjahr wurden erstmals auf breiter Basis im Römerstadt-Team die wissenschaftliche Ausrichtung unserer Forschungsarbeit diskutiert und weitere Schritte für die nächste Zukunft festgelegt. Sowohl bei der Publikumsarbeit als auch im Abschnitt über die Fundkonservierung wird der spektakuläre Neufund eines kleinen Bronzerings mit Menora von Kaiseraugst vorgestellt. Er ist das älteste Zeugnis für das Judentum in der Schweiz! Die Forschungsbereiche «Rheinbrücken», «Erdbeben» und «Tierzucht» wurden naturwissenschaftlich mit bathymetrischen Messungen im Rheinbett, durch Erfassung der Eigenschwingungen und Tektonik bzw. mittels PCR-Analyse der «ancient DNA» angegangen.

Schlüsselwörter

Ancient DNA, Archäologische Forschung, Augst/BL, Besucherumfrage, Exkursionen, Denkmalpflege, Digitalisierung, Erdbeben, Forschungskonzept, Inventarisierungen, Judentum, Kaiseraugst/AG, Konservierungen, Medien/Presse, Menora, Modelle, Museologie, Museumspädagogik, Naturwissenschaften, Öffentlichkeitsarbeit, Politik, Prospektion, Publikationen, Römische Epoche, Ruinenrestaurierung, Schulen, Schutzmassnahmen, Tierparks.

Schwerpunkte 2001

(Alex R. Furger)

Heinrichstag

Das Jahr 2001 war in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft stark von den Jubiläumsfeierlichkeiten «500 Joor bi dr Schwyz» geprägt. Der Römerstadt Augusta Raurica kam dabei – gewissermassen als die alte Hauptstadt der Regio – eine nicht unbedeutende Rolle zu.

Am Namenstag von Kaiser Heinrich, Freitag, den 13. Juli 2001, begann der 500. Jahrestag in der Römerstadt Augusta Raurica. Rund 600 Gäste aus der ganzen Schweiz – insbesondere die ganze Legislative und Exekutive der Jubelkantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft und Delegationen aller Kantonsregierungen und -parlamente – versammelten sich im Laufe des Vormittags auf Kastelen. 13 Mitarbeitende unseres Teams empfingen sie römisch gewandete und boten Führungen zu den nächstgelegenen Monumenten und ins Römermuseum in zahlreichen Gruppen an. Die Festgesellschaft machte sich gegen Mittag zu Fuss auf zum Rhein und fuhr auf zwei grossen Schiffen beim Lunch flussabwärts zur Schiffflände in Basel (Abb. 1) und zum offiziellen Festakt ins Basler Münster. Zum Abschluss war die gesamte Bevölkerung zu einem Umtrunk auf den Münsterplatz eingeladen.



Abb. 1: Die grosse Festgesellschaft am Heinrichstag mit den Gästen der Kantonsregierungen beider Basel hat die Römerstadt zu Fuss verlassen, zwei Rheinschiffe bestiegen und macht sich in der Augster Schleuse auf zu einer Lunchfahrt flussabwärts Richtung Basel. Von der Römerstiftung auf Kastelen in Augst über den Fussweg entlang der Ergolz zu den Schiffen sowie während der ganzen zweistündigen Fahrt auf dem Rhein war die Jubiläumsgesellschaft von verschiedenen Musikformationen zu Wasser und zu Lande begleitet (im Bild links: Tambouren aus dem Regimentsspiel beider Basel).

«Fescht vo Basel»

«100 Schauplätze – 10 000 Lichter – 100 000 Stimmungen erwarteten die Besucherinnen und Besucher vom 17. bis 19. August 2001. Das grosse Fest zum 500-jährigen Beitritt

des Standes Basel zur Eidgenossenschaft fand während drei Tagen in Basel unter der Schirmherrschaft der Regierungen beider Basel statt.»¹

1 Offizielle Verlautbarung (<http://www.basel2001.ch/home/heinrichstag/heinrichstag.htm>).



◀ Abb. 2: Die Römerstadt Augusta Raurica auf der Pfalz am «Fescht vo Basel». Unübersehbar und stark frequentiert: das Eingangstor zu unseren Attraktionen – für drei Tage aufgestellt im Engpass zwischen Münsterplatz und Pfalz.

Während dieser drei Tage waren die Römerstadt Augusta Raurica und verschiedene Partner an prominenter Stelle auf der Pfalz vertreten (Abb. 2–6)². Hunderttausende von Festbesucherinnen und -besuchern tauchten hier in die Römerzeit und ins Mittelalter ein – eine einmalige Gelegenheit der Kulturvermittlung.

Diese grosse Chance liessen sich Team und Leitung von Augusta Raurica natürlich nicht entgehen. Mit der «Pfalz» (Abb. 3) wurde uns von den Regierungen beider Basel der reizvollste Platz im Zentrum des Riesenfestes und im Herzen Basels zugewiesen: ein lauschiger, baumbestander Platz direkt hinter dem Münster hoch über dem Rhein mit prachtvoller Aussicht auf das Kleinbasel.

2 Ausführlich A. R. Furger, Die Römer am «Fescht vo Basel». Augusta Raurica 2001/2, 13–15.



Abb. 3: Die ganze Pfalz zwischen Münster und Rhein war am «Fescht vo Basel» vom 17. bis 19. August 2001 von der Römerstadt Augusta Raurica besetzt, und Tausende von Gästen frequentierten die «Spelunca» (rechts; s. Abb. 4 und 5).



Abb. 4: Die Römerstadt Augusta Raurica auf der Pfalz am «Fescht vo Basel». Beim Essen einmal liegen und schlemmen wie die Römer: Die bereitgestellten Gewänder und Efeukränze halfen zum richtigen «römischen» Outfit, und der von Markus Glaser gestaltete Dekor sorgte für die richtige Ambiance. Die gereichten Speisen und Getränke waren nach römischen Rezepten zubereitet, kredenzt bzw. gebraut. Allerdings wurden diese Leckerbissen nur denjenigen Gästen wie hier in Terra Sigillata-Schälchen serviert, die sich Zeit nahmen und sich auf den Klinen in unserer «Spelunca» gebührend hinlegten.



Abb. 5: Die Römerstadt Augusta Raurica auf der Pfalz am «Fescht vo Basel». Wie beim römischen Festmahl üblich, war auch für Unterhaltung gesorgt: die Tänzerinnen und Tänzer der Gruppe «Dansa antiqua Brunvilla» aus Köln.



Abb. 6: Die Römerstadt Augusta Raurica auf der Pfalz am «Fescht vo Basel». Im zivilen Leben Sekretär in den Zentralen Diensten der Römerstadt, schlüpfte Marko Bahrke wie alle seiner Römerstadtkolleginnen und -kollegen für drei Tage in römische Gewänder – allerdings in eine relativ massive Version – und konnte sich des Besucherinteresses, der Fotowünsche und Fragen kaum erwehren.

Wir bildeten sehr rasch nach Bekanntgabe der Regieungsabsicht ein Organisationskomitee «Fescht vo Basel und Römerfest 2001» (zum Römerfest s. unten mit Abb. 12–19). Das seit Jahren gut eingespielte Römerfest-OK mit Margit Scheiblechner, Maya Wartmann und Dani Suter wurde mit Catherine Aitken, Sylvia Fünfschilling, Karin Kob, Donald F. Offers, Beat Rütli und Hans Sütterlin erweitert. Damit war

ein Organisationsteam beisammen, in dem alle vier Augster Abteilungen vertreten sind und das mit schier unerschöpflichem Elan und vielen guten Ideen ans Werk ging. Wie sich zeigen sollte, war es von grossem Vorteil, dass ein breites Wahrnehmungsspektrum – von kluger Besonnenheit bis zur überschwänglichen Euphorie – in das Happening «Die Römerstadt auf der Pfalz» einfließen konnte.

Es war von Anfang an unser erklärtes Ziel, den Festauftritt auf der Basler Pfalz als willkommene Gelegenheit zur Vermittlung unserer Römerstätte und unserer archäologischen Arbeiten in Augusta Raurica zu nutzen und nicht nur eine rein profitorientierte «Römerschänke» zu betreiben. So war das riesige Stadttor «AVGVSTA RAVRICA» (Abb. 2)³ im Durchgang zwischen Münsterplatz und Pfalz ein zwar teures, aber umso augenfälligeres Wahrzeichen des Festes, das wir gerne bei anderen Gelegenheiten weiter verwenden werden. Schätzungsweise 300 000 Personen haben es an den drei Festtagen durchschritten!

Das «Herz» aber war die «Spelunca», eine römische Taberne der besonderen Art in einem langen Zelt: Hier konnten sich – in vier hinteren «Séparées» – Gäste mit Efeu bekränzt und in römischem Gewand auf Triclinien «zu Tische

legen» (Abb. 4) und wurden u. a. mit *gustationes* (Vorspeisen) und *mulsum* (gewürzter Honigwein) bedient. Im vorderen Teil war Selbstbedienung. Über 10 000 einzelne Getränke und Essportionen wurden an den drei Festtagen ausgegeben – viel Arbeit für die am Buffet eingeteilten Mitarbeitenden und die vielen freiwilligen Helferinnen und

3 Die technische Konzeption des Stadttors (Abb. 2) verdanken wir dem Augster Baumeister Rolf Fux, für die Gestaltung engagierten sich Markus Schaub (erste Entwürfe) und Stefan Bieri (Ausarbeitung und Umsetzung in CorelDRAW).

D'RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA AM FESCHT VO BASEL IM JOHR 2001

REZEPT FÜR PULLUS VARIANUS

(HUHN À LA VARIUS)

Für 4 Personen

1,4 kg	Huhn	putzen, in portionengerechte Stücke schneiden, waschen und abtrocknen
	Pfeffer, Salz	
4 EL	Olivenöl	
2 EL	<i>liquamen</i> ⁴	
1,5 dl	herber Weisswein	
1 St.	Lauch	gut waschen und in feine Rädchen schneiden
2 Zweige	Koriander	
2 Zweige	Bohnenkraut	
1 Tasse	Pinienkerne	im Mörser (oder mit dem Stabmixer) zerkleinern
0,5 dl	Milch	
2	Eier	im Wasser hart kochen, das Eiweiss in kleine Stücke hacken (z.B. mit dem Wiegemesser)

Kochanleitung nach römischer Quelle

Koche das Huhn mit folgender Sauce: mit liquamen, Öl und Wein, ein Bündelchen auch von Koriander und Bohnenkraut. Wenn es gar ist, stosse Pfeffer und Pinienkerne dazu. Giesse zwei Gläschen [...] und vom eigenen Saft dazu – und wirf die Bündelchen weg – und stimme es mit Milch ab, schütte den Inhalt des Mörsers zum kochen über das Huhn. Binde selbiges mit zerstampften gekochten Eiweissen, lege das Huhn auf eine Platte und übergiesse es mit der oben beschriebenen Sauce. Diese wird «Weisse Sauce» genannt (Apicius 6,12⁵).

Zubereitung im 21. Jahrhundert

- Die Hühnerstücke sparsam mit Salz und Pfeffer einreiben.
- Das Olivenöl in einem tiefen Topf warm/heiss werden lassen und das Huhn von allen Seiten darin anbraten.
- Das *liquamen* mit dem Weisswein mischen, den Lauch und die Kräuter dazugeben.
- Über das angebratene Huhn verteilen. Sofort die Hitze reduzieren (nötigenfalls den Topf etwas vom Herd ziehen).
- Etwa dreiviertel Stunde bei kleiner Hitze zugedeckt schmoren lassen.
- Eine Tasse der entstandenen Hühnerbrühe in ein separates Gefäss giessen.
- Diese Brühe mit den Pinienkernen und dem Eiweiss mischen, mit lauwarmer Milch abschmecken.
- Entweder direkt über das Huhn giessen oder separat servieren.
- Das Eigelb kann kleingehackt als Garnitur über dem Huhn angerichtet werden.

Helfer der Basler Frauen-Fasnachtsclique «Die Abverheyte», der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt und des Rotary-Clubs Augst-Raurica! In beiden Bereichen bildeten sich zeitweise lange Warteschlangen. Linsen mit Kastanien, Zucchini auf alexandrinische Art, Kümmel-Karotten, grüne Bohnen mit Pinienkernen sowie *moretum* (Käse-Kräuterpaste aus dem Mörser) und Huhn à la Varius haben allen vorzüglich geschmeckt. Die sechs von Karin Kob hierfür zusammengestellten antiken Rezepte liessen wir in einer kleinen Faltbroschüre drucken; sie fanden beim Publikum grosses Interesse (Beispiel s. Kasten). Zwischen den beiden Verpflegungsbereichen richteten wir eine Bühne ein, auf der die Gäste in dichter Folge Schwänke, Musikdarbietungen, Fabelerzählungen, Tänze (Abb. 5) usw. zu sehen und zu hören bekamen. Die Darbietungen waren teils recht authentisch, meist aber recht grosszügig «à la Romaine» interpretiert – Hauptsache war jedoch für dieses Fest, es hat allen gefallen.

Für alle OK-Mitglieder, Helferinnen und Helfer war der mehrtägige Einsatz trotz grösster Anstrengung (Abb. 6) eine kooperative und fröhliche Zeit! Alle Beteiligten waren zum Schluss des Festes, der Auf- und Abräumarbeiten todmüde und beglückt zugleich ...⁶.

Wirtschaftsstudie zum Neubau Römermuseum Augst

Auf Anregung von Dani Suter haben im Wintersemester 2000/2001 vier Studierende der Fachhochschule beider Basel eine Semesterarbeit zum Thema «Neubau Römermuseum Augst: Wirtschaftsstudie» erarbeitet. Ausgelöst durch die aktuellen Arbeiten an einer «Gesamtplanung für die Römerstadt Augusta Raurica» und dem *neuen Römermuseum* wollten wir auch die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der geplanten Projekte von kompetenter Stelle analysieren lassen. Erfreulicherweise gelang es uns, Marcel Lüthi, Dozent an der Fachhochschule in Basel, Departement Wirtschaft, für das Thema zu gewinnen. Er hat sich ausserordentlich engagiert und veranlasst, dass die vier Studierenden Patricia Dietler (Submissionswesen), Philippe Ehrsam (Tourismus), Daniel Oberbeck (Multiplikatoreffekt) und Michel Schnurenberger (Arbeitsplätze) in enger Koordination untereinander eine Semesterarbeit verfassen.

Dem «Management Summary» dieser Studie sind folgende *Ergebnisse* zu entnehmen: «Wir haben einen Multiplikator für die Schweiz und den Kanton Basel-Landschaft von 2,27 errechnet. Wenn der Neubau CHF 70 Mio. kosten würde, dann würde das Volkseinkommen/BIP im Verlauf der folgenden Perioden um CHF 160 Mio. ausgeweitet. Es sind aber noch qualitative Aspekte zu berücksichtigen, die kaum messbar sind; beispielsweise ... das regionale Gewerbe, und nicht zu vergessen ist der zusätzliche Imagegewinn für den Kanton, die Region und die Gemeinde. Da es sich um einen öffentlichen Bau handelt, muss er gemäss dem neuen Submissionsgesetz international ausgeschrieben werden. Deshalb können wir nicht mit Sicherheit sagen,

wie viel der Investitionssumme in der Region verbleibt und auf welcher Summe unser Multiplikator zur Anwendung kommt. Die Chancen stehen jedoch für Schweizer Unternehmer in diesen internationalen Ausschreibungsverfahren weiterhin sehr gut, zumal das inländische Gewerbe über diverse Vorteile gegenüber den ausländischen Anbietern verfügt. ... Bei einem allfälligen Neubau würden im Römermuseum mehrere Voll- und Teilzeitstellen geschaffen, davon sollte bei etwa der Hälfte eine selbsttragende Finanzierung des Personalaufwands angestrebt werden. Während der Bauphase und für die Unterhaltsarbeiten wird ebenfalls eine Vielzahl von Arbeitskräften benötigt. ... Die typischen Augusta Raurica-Besucher sind hauptsächlich Tagesausflügler, deshalb ist praktisch auch keine Nachfrage nach Hotels und Parahotellerie in der Region vorhanden. Bei einem allfälligen Neubau sollte aktiver Werbung betrieben werden, um die Besucherzahl zu steigern (vgl. Tabelle 1), zumal der Erstbesucheranteil zurzeit nur bei 40% liegt. ... Heute besuchen rund 140 000 Personen im Jahr das Römermuseum. Wir haben vorsichtig geschätzt, dass nach dem Neubau die Besucherzahl auf circa 175 000 bis max. 190 000 Personen ansteigen könnte, was Mehreinnahmen von rund CHF 175 000.– verursachen würde.»

Das studentische Viererteam und Dozent M. Lüthi haben ihre Ergebnisse – mit einer Multimediapräsentation illustriert – am 29.05. in der Curia einem geladenen Publikum vorgestellt.

Personal und Administration

(Dani Suter und Alex R. Furger)

Personal

Zu Beginn des Jahrs wurde die Besoldungsrevision des Kantons umgesetzt. Die Neubewertung unserer nicht alltäglichen «Verwaltungsfunktionen» war äusserst positiv. Insgesamt konnten die archäologischen Aufgaben in allen Bereichen aufgewertet werden. Nicht zufrieden konnten wir hingegen mit dem neu eingeführten Personaladministrationssystem «Espresso» sein. Das neue System weist

- 4 Salzige Fischsauce, als Ersatz kann z. B. Nuoc-mam aus der thailändischen/vietnamesischen Küche verwendet werden.
- 5 Apicius, Marcus Gavius (Hrsg. und übersetzt von Robert Maier), *De re coquinaria/Über die Kochkunst* (APICII LIBRI DECEM QUI DICUNTUR DE RE COQUINARIA ET EXCERPTA A VINIDARIO). Die zehn Bücher des Apicius über die Kochkunst und die Auszüge des Vividarius). Universal Bibliothek, Band 8710 (Stuttgart 1991).
- 6 ... und nur eine Woche darauf ging's gleich weiter, mit dem traditionellen «Römerfest 2001», das – wie inzwischen gewohnt – am letzten Augustsonntag in Augst über die Bühne ging (dazu unten mit Abb. 12–19).

Tabelle 1: Römerstadt Augusta Raurica, Erziehungs- und Kulturdirektion des Kantons Basel-Landschaft. Die wichtigsten **Kennzahlen** der letzten Jahre. Je weiter die Zahlen zurückreichen, umso mehr können sie leicht anders ermittelt sein als die aktuellen Daten (Beispiele: Grabungsvolumina und -personal, Fundrestaurierung, Mediendokumentation vor 1992, Budget und Jahresabrechnungen, Arbeitgeberbeiträge fehlen bei den Lohnkosten vor 1998). Bei den Kosten nicht berücksichtigt ist das Theatersanierungsprojekt unter Federführung der Bau- und Umweltschutzdirektion BL (bei den archäologischen Daten jedoch er

	2001	2000	1999	1998
Forschen und Ausgraben				
<i>Augst (Kanton Basel-Landschaft):</i>				
Archäologische Interventionen (Anz.)	30	19	19	24
Notgrabungen usw. (Anz.)	20	13	14	16
Untersuchte Kulturschichten (m ²)	4 930	2 510	2 860	4 090
Grabungsmitarbeitende (Anz. Personen)	18	13	21	36
Grabungsfotos (Anz.)	3 900	1 940	2 050	11 460
<i>Kaiseraugst (Kanton Aargau):</i>				
Archäologische Interventionen (Anz.)	12	14	14	12
Notgrabungen usw. (Anz.)	11	8	13	12
Untersuchte Kulturschichten (m ²)	645	830	1 137	2 500
Grabungsfotos (Anz.)	627	550	928	1 751
Fachbesucher/-innen in Depots & Archiv (Anz.)	19	18	11	12
Fachbibliothek (Anz. Neuzugänge: Ankauf & Tausch)	239	321	250	263
Fachbibliothek (Anz. Monographien & Zs'Serien)	5 622	?	?	3 309
Sammeln und Bewahren				
Inventarisierte Objekte total (Anz.)	90 068	59 403	50 388	43 035
davon aus Augst (Anz.)	59 978	40 890	38 085	34 216
davon aus Kaiseraugst (Anz.)	30 090	18 513	12 303	8 819
Gesamtbestand (Anz. Inventarnummern)	1 255 833	1 145 423	1 086 020	1 048 178
Grosse Monumentenkonservierungen (Anz.)	1	2	2	4
Kleine Monumentenkonservierungen (Anz.)	2	1	7	0
Restaurierte Fundgegenstände total (Anz.)	2 136	2 235	3 901	3 216
davon Münzen (Anz.)	289	369	302	422
davon Bronzeobjekte (Anz.)	221	306	346	473
davon Eisenobjekte (Anz.)	487	981	3 219	2 284
Hergestellte Abgüsse und Kopien (Anz.)	8	106	7	22
Tiere im «römischen» Haustierpark (Anz.)	73	91	83	71
Vermitteln				
Museumsbesucher/-innen total (Anz.)	68 490	65 429	65 565	68 676
davon Schulkinder (Anz.)	28 585	28 460	30 999	28 663
davon Besucher/-innen in Gruppen (Anz.)	5 439	5 280	5 220	5 361
Stiftung Pro Augusta Raurica (Anz. Gönner/-innen)	651	636	616	582
Publikumsgrabungen (Anz. Personen + Schüler)	47 + 16	49 + 59	45 + 0	–
Klassen & Gruppen beim Brotbacken (Anz.)	222	210	226	203
Ausleihen der didaktischen Wanderkoffer (Anz.)	134	103	93	84
Führungen durch BaselTourismus (Anz.)	412	361	334	358
Führungen durch eigenes Personal (Anz.)	39	41	36	46
Spezialführungen «Frauen» + Lateinisch (Anz.)	44	58	31	–
Gehaltene Vorträge (Anz.)	16	18	11	12
Erschienene Medienartikel (Anz.)	497	564	344	554
Hauseigene Publikationen (Anz. Titel)	11	6	9	9
Hauseigene Publikationen (Druckseiten)	773	739	989	2 088
Fundausleihen an Museen usw. (Anz. Institutionen)	9	11	10	9
Rechnung (nach Budget)				
Gesamtaufwand brutto (CHF)	6 216 249	5 377 184	5 546 791	6 757 480
davon Personalaufwand	4 512 010	3 786 558	3 770 326	3 696 744
davon Sachkosten Ausgr./Konservierungen	527 420	600 729	720 455	1 922 344
Gesamtertrag	1 297 195	1 256 411	1 236 166	1 276 750
davon Eintritte/Benutzungsgebühren	209 500	204 705	199 362	202 599
davon Ertrag Buchverlag & Museumsshop	224 182	222 583	225 966	244 980
davon Bundessubvention	400 000	400 000	400 000	400 000
davon Beitrag Basel-Stadt	100 000	100 000	100 000	100 000
davon Beitrag Aargau	285 445	305 578	281 921	254 397
Personalbestand total (in 100 Stellen-%)	36,3	35,0	35,3	34,0
davon unbefristete Arbeitsverträge (in 100 Stellen-%)	34,0	34,0	34,0	30,3
davon befristete Anstellungen (in 100 Stellen-%)	2,3	1,0	1,4	3,7

1997 und 1998: durch einen 2-Jahres-Verpflichtungskredit des Landrats für die «Grossgrabung E. Frey AG» überhöhte Zahlen.

1996: Erhöhte Einnahmen durch Lancierung des erfolgreichen Comics «Prisca und Silvanus. Unruhige Zeiten in Augusta Raurica» und die rückwirkende Auszahlung von Bundessubventionen für mehrere Beitragsjahr

1997	1996	1995	1994	1993	1992	1985	1975	1965
35	28	31	30	17	14	10	3	7
28	22	21	25	15	12	9	2	7
960	500	610	750	740	1 500	1 800	7 800	4 200
30	18	12	14	14	26	15	27	32
4 480	2 030	1 580	1 360	1 540	2 800	470	1 450	2 000
18	18	13	12	7	15	16	12	4
17	17	12	10	7	14	6	8	2
1 737	740	1 114	1 890	1 395	?	?	5 000	?
1 128	750	1 255	1 514	487	606	877	1 277	50
9	14	18	12	?	?	11	?	?
244	299	295	260	227	?	?	?	–
3 121	2 941	2 695	?	206	?	?	?	–
34 196	19 291	16 062	46 718	45 130	66 340	53 601	7 166	6 505
20 294	9 504	3 264	32 710	34 059	48 098	?	?	?
13 602	9 787	12 798	14 008	11 041	18 242	?	?	?
992 514	947 941	927 888	914 835	870 000	825 000	657 000	333 000	152 000
4	2	3	1	2	2	0	1	2
1	3	0	0	4	3	2	3	1
2 547	1 439	1 170	2 390	1 554	ca. 1 000	?	?	?
404	251	150	325	109	479	?	?	?
399	337	272	515	179	?	?	?	?
1 722	791	717	1 512	1 257	?	?	200	?
13	7	57	0	0	75	?	8	?
80	81	83	51	?	?	–	–	–
62 858	62 636	60 417	64 155	61 765	63 946	57 035	65 155	39 109
27 527	29 868	29 015	32 328	38 523	34 874	27 990	26 323	11 952
2 897	4 301	?	?	?	?	?	?	170
540	530	512	497	493	506	573	817	677
–	–	–	–	–	45 + 0	–	–	–
186	186	160	143	155	198	130	–	–
99	82	75	?	76	58	?	–	–
222	248	265	?	206	225	?	?	?
49	50	50	48	46	18	23	?	?
–	–	–	–	–	–	–	–	–
13	7	12	18	20	7	4	5	?
298	340	499	271	179	247	> 14	> 17	> 8
5	5	8	8	4	6	3	3	1
617	1 091	773	1 410	908	1 084	352	540	32
10	11	5	4	9	37	30	?	?
4 979 783	4 342 633	3 893 353	3 745 908	3 806 139	4 714 222	?	> 300 000	191 982
3 132 124	2 994 717	2 614 947	2 016 524	2 004 790	2 060 470	?	?	82 835
994 415	498 078	458 408	832 595	904 030	1 562 059	?	?	?
1 193 185	1 779 651	804 912	2 032 133	838 555	539 215	?	?	?
154 704	174 157	200 580	194 191	170 205	63 980	56 662	?	?
266 322	448 664	266 270	199 422	219 213	246 546	102 050	33 571	ca. 5000
400 000	792 620	0	1 290 000	0	0	?	73 491	69 792
100 000	100 000	100 000	100 000	100 000	100 000	?	10 000	40 819
256 602	236 531	215 774	246 766	292 126	124 508	?	235 176	0
34,0	34,4	34,3	33,2	?	?	?	?	?
30,3	31,3	31,3	31,3	?	?	?	14,0	6,0
3,7	3,1	3,0	1,9	?	?	?	?	?

zahlreiche Mängel auf, so dass immer wieder nervenaufreibende Fehler zu beheben waren. Gleichzeitig fehlten Führungsinformationen, die ein modernes und effizientes Personalmanagement ermöglichen sollten.

Der Stab in der Abteilung *Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst* (AAK) wurde in der Saison durch die wissenschaftlichen Zeichnerinnen Zsuzsanna Pal (23.07.–16.09.) und Barbara Pfäffli (17.09.–31.12.) sowie in der Fundwäscherei durch Denise Grossenbacher (09.08.–31.12.) erweitert.

In der Abteilung *Römermuseum Augst* (RMA) lief Ende 2001 die Ära unserer beiden «Superzivilisten» Michael Vock und Markus Glaser aus⁷. Unser langjähriger Haustierparkleiter Marco Windlin fiel im Jahr 2001 unfallbedingt aus. Er wurde kurzfristig durch Jakob Zeller und Sabine Stebler ersetzt. Im Februar und März absolvierte Heidi Brunschweiler, Absolventin des Nachdiplomstudiums Museologie in Basel, ein Praktikum im Römermuseum und bereitete insbesondere die Medienorientierung vom 15.03. im neu gestalteten Römerhaus vor (vgl. unten mit Abb. 31 und 32). Jules Hausher, der bei uns vom 24.09.2001 bis 22.03.2002 ebenfalls einen Zivilen Ersatzdienst leistete, war uns in der Fundabteilung und als Computer-Allrounder eine grosse Hilfe – vom Keramikwaschen bis zur digitalen farblichen Rekonstruktion von emailverzierten Siegelkapseln.

Anfang Mai verliess Detlef Liebel nach 9½-jähriger Tätigkeit als Leiter der *Abteilung Konservierungen und Ruinendienst* (KRD) die Römerstadt. Wir danken ihm für seine Mitarbeit und wünschen ihm für die Zukunft alles Gute. Maria-Luisa Fernández übernahm bis Juli die Vertretung der fachlichen Leitung⁸. Seit August ist Donald F. Offers der Leiter der Abteilung KRD; er ist auch weiterhin der «archäologische Denkmalpfleger» der Römerstadt Augusta Raurica bzw. Verantwortlicher für die Monumentenrestaurierung. Maya Wartmann ist innerhalb des KRD neu Bereichsleiterin der Fundrestaurierung. Wegen verschiedener krankheitsbedingter Personalvakanz im Ruinendienst sind wir froh, seit dem 25.04. mit der wertvollen Mitarbeit von Ernst Eigensatz rechnen zu können. Ab Mitte Dezember bis zum Beginn der Grabungssaison 2002 war zum Glück auch Walter Rudin von der Augster Ausgrabungsequipe im Freilichtareal im Einsatz. Ohne deren Unterstützung wäre ein befriedigender Ruinendienst nicht gewährleistet gewesen. Auch dieses Jahr durfte der KRD auf die ehrenamtliche Mitarbeit von Beda Gadola zählen, und während den Sommersemesterferien absolvierte die Ur- und Frühgeschichts-Studentin Alicia Fernández ein Praktikum in der Fundrestaurierung.

Abteilung Zentrale Dienste (ZD): Unsere beiden jüngsten Pensionäre, Erwin Bürgi vom Hausdienst und Helga Dillier von der Museumskasse, luden alle Kolleginnen und Kollegen zu einem Abschiedsumtrunk am 16.05. ins Kloster Olsberg ein. Wir danken den beiden langjährigen Museumsleuten für ihren unermüdlichen Einsatz im Interesse des Publikums und der Gäste. Am 04.02. verstarb Susi Trüssel-Holzer aus Augst, die bis vor wenigen Jahren unser didaktisches Angebot «römisch Brot backen» betreut hatte.

Blicke nach aussen und von aussen

Um uns vermehrt der Anliegen der Einwohnergemeinde Augst bewusst zu werden und um die stagnierende Standortdiskussion für das neue Römermuseum wieder in Gang zu bringen, ergriffen wir die Initiative, mit dem Augster Gemeinderat eine Art «Ständige Kommission» für Koordination, Information und Planung zu bilden. Mit dem Augster Gemeindepräsident Andres Blank bildeten wir eine achtköpfige «Arbeitsgruppe Gemeinderat/Römerstadt» mit dem Präsidenten A. Blank, den zwei Gemeinderäten Hansi Schmutz und Hansjörg Steiner, dem Gemeindeverwalter Rudolf Trüssel sowie Dani Suter, Beat Rütli, Jürg Rychener und Alex R. Furger von der Römerstadt. Dem Prozess sind verschiedene Initiativen und Kontakte vorausgegangen, so z. B. ein Treffen am 29.03. auf Kastelen zwischen den Regierungsräten Elsbeth Schneider und Peter Schmid und dem Augster Gemeinderat über die vorgesehenen Planungen des Kantons im Raum Augst und Pratteln und die Arbeiten des Amts für Raumplanung (ARP) am «Erlebnisraum Augst-Pratteln» (s. unten mit Abb. 10). Während die Absichten des ARP nur langsam konkreter wurden, konnte die Arbeitsgruppe Gemeinderat/Römerstadt Ende des Jahrs – nach verschiedenen Sitzungen und Anhörungen – bereits einen ersten Erfolg verzeichnen: Der Standort für das neue Römermuseum war gefunden und einstimmig beschlossen worden – die «Husmatt» am linken Ergolzufer, wo sich heute noch der Fussballplatz der Gemeinde, eine Minigolf- und eine Tennisanlage befinden (Abb. 7, rechts hinten).

Auch die «Kommission Augusta Raurica», die auf den Römervertrag von 1975 zurückgeht⁹, tagte am 05.09. unter dem Vorsitz ihres Präsidenten Rolf d'Aujourd'hui zu diesen aktuellen Themen und lud dazu Hans-Georg Bächtold (Amt für Raumplanung) zum Thema «Erlebnisraum Augst-Pratteln» und Niggi Ullrich (Amt für Kultur, «Kulturelles») zur künftigen Bespielung des sanierten römischen Theaters ein.

Einen anderen Blick «nach aussen», allerdings in verwandter Angelegenheit, bot der Besuch des Biologen Urs Leugger vom Projekt «Hallo Biber» am 20.06. bei Alex R. Furger. Diese 10-Jahres-Aktion von «Pro Natura Baselland» ist mit ihren Naturschutzabsichten am unteren Ergolzlauf

7 M. Glaser/M. Vock, Superzivilistenleistung in Augusta Raurica. Augusta Raurica 2001/2, 10–12.

8 Die Vertretung der administrativen Leitung übernahm Donald F. Offers.

9 «Vertrag über die Römerstadt Augusta Raurica (Römervertrag)»; Basellandschaftliche Gesetzessammlung SGS 792.1/GS 34.0070. Neuauflage in Kraft seit 01.01.1999. In der darin konstituierten Kommission vertreten sind die beiden Gemeinden Augst und Kaiseraugst, die Kantone BL, BS und AG sowie die Historische und Antiquarische Gesellschaft zu Basel und die Stiftung Pro Augusta Raurica.



Abb. 7: Augst-Husmatt. Der Standort des neuen Museums von Augusta Raurica (weiss verschneites Fussballfeld) am linken Ergolzufer. Im Rücken zur Kamera verläuft der Bahndamm, von links führt das baumbestandene Flussbett der Ergolz diagonal durchs Bild. Im Hintergrund ist die Anhöhe der antiken Oberstadt erkennbar mit den Standorten – von links – des Theaters, des Südforums, des Tempelsporns Sichelen 1 und am Hangfuss hinter den Bäumen verborgen dem Heiligtum Grienmatt.

geeignet, mit unseren Planungen eines Archäologischen Freilichtmuseums Synergien eingehen zu können.

Einen erneuten Blick «von aussen» erhielten wir von der Subkommission EKD der landrätlichen Geschäftsprüfungskommission (GPK), die uns am 09.05. einen Besuch abstattete und sich u. a. nach dem Stand der Planung für das neue Römermuseum erkundigte. Die GPK stellt in ihrem Bericht fest, dass

- der Planungsprozess für einen Neubau des Römermuseums Augst in Gang gesetzt ist,
- die unbefriedigenden Arbeitsplatzverhältnisse unabhängig davon prioritär angegangen werden müssen, und
- der Qualitätsstandard bei den museumspädagogischen Angeboten trotz der Raumprobleme mindestens gehalten werden kann,

und sie empfiehlt dem Regierungsrat, eine Zwischenlösung bis zum Bezug eines Neubaus für die zum Teil unzumutbare Arbeitsplatzsituation zu suchen (s. unten «Raumprobleme und Erweiterungskonzepte»).

Wissenschaftliche und institutionelle Mandate

- *Alex R. Furger* (Leiter Römerstadt): Dienststellenleiter des Amts für Kultur (ab 01.04.2001, für zwei Jahre), Präsident der Wissenschaftlichen Kommission der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte; Mitglied der Commission scientifique pour Aventicum; Jurymitglied beim Architekturwettbewerb für das Amphitheater von Nyon/VD (2001/2002); Mitglied des Verbands Schweizer Kantonsarchäologen, Korrespondierendes Mitglied der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts; Verwaltungsratsmitglied des Römisch-Germanischen Zentralmuseums in Mainz.
- *Beat Rütli* (Abteilungsleiter Römermuseum): Mitglied des Kuratoriums «Corpus Signorum Imperii Romani» (CSIR) der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW; Mitglied der Restaurierungskommission von Silberschatz II.

- *Dani Suter* (Administrativer Leiter Römerstadt): Mitglied der Fachkommission des Oberrheinischen Museums-passes; Vorstandsmitglied von Baselland Tourismus.
- *Markus Peter* (Numismatiker Römermuseum): Präsident der Kommission für Fundmünzen der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften SAGW; Vorstandsmitglied der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft SNG; Ko-Redaktor der Schweizerischen Numismatischen Rundschau; Lehrbeauftragter an den Universitäten Zürich und Basel.
- *Debora Schmid* (wissenschaftliche Mitarbeiterin, Depotverantwortliche Römermuseum): Vorstandsmitglied der Arbeitsgemeinschaft für die provinzial-römische Forschung in der Schweiz ARS.
- *Sylvia Fünfschilling* (wissenschaftliche Mitarbeiterin, Kustodin Römermuseum): Mitglied des Exekutivkomitees der Association Internationale pour l'Histoire du Verre.
- *Thomas Hufschmid* (Archäologischer Leiter der Theatersanierung): Experte bei der Sanierung des Römischen Theaters von Lillebonne (Dép. de la Seine-Maritime, France), Mitglied des «Comité de pilotage» und des «Comité scientifique».
- *Markus Horisberger* (Technischer Leiter der Theatersanierung): Technischer Konsulent der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) bei der Sanierung des römischen Amphitheaters von Vindonissa und der spätantiken Kastellmauer in Zurzach.



Abb. 8: Das von Markus Glaser geschaffene Flugblatt für das Römerfest 2001 wurde von Mai bis August zehntausendfach an alle Schulkinder im Römermuseum und an die Gäste am «Fescht vo Basel» auf der Pfalz verteilt.

Weiterbildung und Arbeiten in auswärtigen Gremien

Ende Februar zog sich unsere Vermittlungsgruppe für einen Tag zurück zur Weiterbildung in Marketingfragen (im Direct Marketing-Center der Schweizer Post in Muttenz). Eine wichtige Erkenntnis aus den Diskussionen war, den Tausenden von Schulkindern, die mit ihrer Klasse fast «automatisch» in die Römerstadt kommen, einen Wiederholungsbesuch mit Eltern und Geschwistern an einem Wochenende in Augusta Raurica oder am Römerfest nahe zu legen. Wir hatten dies mit einem von Markus Glaser gezeichneten und vom Atelier art-verwandt gestalteten Flugblatt (Abb. 8) in einer 60 000er-Auflage versucht und damit eine gute Resonanz erzielt.

Am 18.07. führte unser von der Abteilung Konservierungen und Ruinendienst organisierter Betriebsausflug ins Reigoldswilertal. Am Vormittag besichtigten wir auf Initiative von Donald F. Offers den Steinbruch der Firma «Fontarocca», aus dem die Römerstadt seit Jahrzehnten Kalkbruchsteine für die Monumentenkonservierung bezieht. Nach einer spannenden Führung durch Steinmetz Stefan Moser und einem «Überraschungsnüni», offeriert von Familie Däscher, ging es bequem mit der Luftseilbahn auf die Wasserfällen. Die luftigen Jurahöhen luden zum Wandern, die Waldweid zum Picknicken und Verweilen ein. Der Rückweg ins Tal erfolgte individuell; wagemutig in ra-

santer Fahrt auf dem «Riesentrottinett» oder beschaulich zu Fuss an Wasserfällen vorbei das steile «Jägerwegli» hinunter.

Seit Jahren ist die *Sicherheit* am Arbeitsplatz und die unserer Besucherinnen und Besucher ein wichtiges Anliegen der Römerstadtleitung, das auch entsprechend im Team immer wieder kommuniziert wird. Nachdem vor vier Jahren die auf den Ausgrabungen und an den Konservierungsbaustellen einzuhaltenden Sicherheitsvorschriften (z. B. der SUVA) bei Grabungsleitungen und Grabungstechnikern rekapituliert und definiert worden sind, war es an der Zeit, einen ausführlichen *Erste-Hilfe-Kurs* zu organisieren (durch Maya Wartmann). Besonders die Leute an der «Besucherfront» sollten damit die Kompetenz erlangen, bei Unfällen Erste Hilfe zu leisten. Unter der kundigen Leitung der Samariterin Rita Wiget-Iten nahmen 16 Personen unseres Teams an sechs Halbtagen im Winter 2001/2002 an einem eigens auf unsere Bedürfnisse zugeschnittenen Kurs teil.

Bereits am 18.05. fand auf Kastelen ein vom Personalamt extra für uns organisierter *Brandschutzkurs* statt. Er wurde von Paul Kestenholz und Dieter Hügli von der Gebäudeversicherung geleitet und von 23 Mitarbeitenden der Römerstadt absolviert.

An folgenden Weiterbildungsveranstaltungen und Exkursionen haben 2001 Mitarbeitende der Römerstadt teilgenommen:

- 11.–13.01.: Kolloquium «Spätlatène-frühkaiserzeitliche Übergangszeit nördlich der Alpen. «Romanisierung» – militärisch oder zivil?» auf Kastelen in Augst (Debora Schmid).
- 25.01.: Besuch der Fundabteilung der Archäologischen Bodenforschung Basel zwecks Vorführung einer Fundbeschriftungsmaschine durch Norbert Spichtig (Fundabteilungen Augst/Kaiseraugst).
- 22.02.: Internes Weiterbildungskolloquium auf Kastelen mit folgenden Themen: Martin Guggisberg: Zwischenbericht zum Auswertungsprojekt «Silberschatz II»; Fest-Organisationskomitee: Mitteilungen zum «Fescht vo Basel» und Römerfest 2001; Verena Schaltenbrand Obrecht: Erste Ergebnisse aus dem Nationalfondsprojekt «Stili – kulturhistorische, typologisch-chronologische und technologische Untersuchungen an römischen Schreibgriffeln»; Alex R. Furger: Informationen zu «Neues Römermuseum – wie weiter?»; Jürg Rychener und Hans Sütterlin: Konzept zur Auswertung der Grossgrabung E. Frey AG.
- 23.–25.02.: Seminarien «Historische Pigmente» und «Herstellen von Querschiffen» des Instituts für Restaurierung und Archäometrie in Braunschweig/D, Leitung M. H. B. Hering (Maya Wartmann).
- 27.02.: Seminar für Marketingfragen im Direct Marketing-Center der Schweizer Post in Muttenz (Vermittlungsgruppe der Römerstadt).
- 02.03.: Jahrestagung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Fundmünzen SAF in Solothurn (Markus Peter).
- 14.03.: Internes Weiterbildungskolloquium auf Kastelen mit folgenden Themen: Jürg Rychener: «Was ist ein «Peregrinus» – Ausländer/-innen im Römischen Reich? In Augusta Raurica?»; Walter Fasnacht (Zürich): «Das Astragal-Orakel am Augster Römerfest: Geschichtslektion oder Esoteriktrip?» (als ersten «Hintergrundbericht» zu unseren Handwerker- und anderen Attraktionen an unseren Römerfesten, die wir wegen eigener Verpflichtungen jeweils kaum geniessen können).
- 17.03.: Fachtagung «Hinterglasmalerei – Geschichte, Technik und Konservierung», organisiert vom Historischen Museum in der Burg in Zug (Christine Pugin).
- 23.–24.03.: ARS/SAM-Kolloquium in Bern: «De l'Antiquité tardive au Haut Moyen Age (300–800): Continuität und Neubeginn» (Sylvia Fünfschilling, Markus Peter, Debora Schmid).
- 05.–07.04.: Tagung des Schweizerischen Verbands für Konservierung und Restaurierung SKR in Basel (Christine Pugin, Maya Wartmann).
- 08.–09.05.: Ausbildungskurs «Strahlenschutz bei Anlagen zur Erzeugung ionisierender Strahlung, SPA d1/2001» in Luzern, organisiert von der SUVA (Schweizerische Unfallversicherungsanstalt), Leitung B. J. Müller (Franziska Lengsfeld, Maya Wartmann).
- 18.05.: Brandschutzkurs (s. oben; 23 Mitarbeitende der Römerstadt).
- 18.–19.05.: Jahresversammlung der Schweizerischen Numismatischen Gesellschaft SNG, Zürich (Markus Peter).
- 31.05.: Informationsveranstaltung der Baselbieter Regierung zur Landesausstellung «Expo.02» im Landratssaal in Liestal, mit Martin Heller, Andreas Koellreuter, Hedy Graber, Niggi Ullrich u. a. (Alex R. Furger).
- 07.–09.06.: Internationales Kolloquium zum Thema «Echanges et commerce du verre dans le monde antique du VI^e siècle av. J.-C. au VIII^e siècle apr. J.-C.» der Association Française pour l'Archéologie du Verre in Aix-en-Provence und Marseille (Sylvia Fünfschilling und Beat Rütti).
- 09.06.: Geburtstagsempfang für Maria R.-Alföldi in Frankfurt/M. (Markus Peter).
- 16.06.: Jahresversammlung der Schweizerischen Akademie der Geisteswissenschaften SAGW in Bern (Markus Peter).
- 20.06.: Dorothee Rippmann führt die Belegschaften des Amts für Kultur durch die Ausstellung «Archäologie des Essens. Gesellschaft und Ernährung vor 1000 Jahren» im Kantonsmuseum Liestal (Delegation der Römerstadt Augusta Raurica).



Abb. 9: Kaiseraugst-Hardhof (an der Grenze zu Rheinfelden), Grabung der Kantonsarchäologie Aargau. Grabungsleiter Guido Lassau (links) und Grabungstechniker Hermann Huber führen über die beiden freigelegten, parallelen römischen Wasserleitungen 2,5 km östlich von Augst/Kaiseraugst. Links die obere Leitung, ausgeführt in Handquader-Mörtel-Mauerwerk, die vermutlich Richtung Kaiseraugst-Im Liner-Augst-Osttor führte, rechts – schlecht sichtbar – die tiefer gelegene Leitung in Mörtelgusstechnik, deren Kote und Gefälle Richtung Kaiseraugst (Unterstadt bzw. Kastell) weisen (vgl. Anm. 10).

- 25.06.–06.07.: Kurs für Abformtechniken im Europäischen Zentrum für die Berufe in der Denkmalpflege, Venedig (Donald F. Offers).
- 27.06.: Kurs «Umweltverträglicher Umgebungsunterhalt» des Amts für Umweltschutz und Energie (Kurt Degen, Alfred Hertner).
- 01.–06.07.: 19. Generalkonferenz und 20. Generalversammlung des International Council of Museums ICOM in Barcelona unter dem Motto: «Managing Change: the museum facing economic and social challenges» (Beat Rütti).
- 09.–13.07.: Individueller Kurzlehrgang in «Glasblasen – Lampentechnik» bei Peter Keil, «Glashüttli» Riehen (Christine Pugin).
- 18.07.: Betriebsausflug ins Reigoldswilertal (s. oben).
- 25.07.: Besichtigung der aktuellen Grabung (Autobahnzubringer A98) der Kantonsarchäologie Aargau in Kaiseraugst-Hardhof (an der Grenze zu Rheinfelden) mit zwei parallelen römischen Wasserleitungen (Abb. 9)¹⁰ (mehrköpfige Delegation der Römerstadt; Vorbesichtigung durch Alex R. Furger am 23.07.).
- 06.08.: Klausurnachmittag der Augster Abteilungsleiterkonferenz auf Kastelen über eine Neuausrichtung der Römerstadt (strategische Ziele, Leistungsauftrag, Gästeservice usw.).
- 30.08.: Jahresversammlung der Konservatoren der schweizerischen Münzkabinette in Bern (Markus Peter).
- 31.08.: Tagung «Gender Studies, Frauen- und Geschlechtergeschichte in Politik, Wissenschaft, Gesellschaft und Museen» im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich (Beat Rütti).
- 03.09.: Table ronde: L'atelier de bronziers des insulae 12/18 d'Aventicum, Fondation Pro Aventico, Avenches (Alex R. Furger, Jürg Rychener).

10 Siehe den Bericht H. Huber/G. Lassau, Zwei römische Wasserleitungen in Kaiseraugst-Hardhof. Ein Vorbericht. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 147–152 (in diesem Band).

- 07.–08.09.: Jahresversammlung des International Council of Museums ICOM Schweiz sowie des Verbands der Museen der Schweiz VMS in Yverdon, La Sarraz und Sainte-Croix (Beat Rütli).
- 23.–30.09.: Arbeitswoche in Pompeji und anderen antiken Städten am Vesuv unter besonderer Berücksichtigung der Grabungsmethoden und antiken Bautechnik (Jürg Rychener, Hans-Peter Bauhofer), Monumentenkonservierung (Donald F. Offers) und Wandmalereien (Maya Wartmann).
- 27.–28.09.: Kongress «Villes et villages, tombes et églises – La Suisse de l'antiquité tardive et du haut moyen âge» in Fribourg (Sylvia Fünfschilling).
- 02.10.: Besuch der Ausgrabungen der Kantonsarchäologie Aargau unter der Leitung von Markus Asal in Rheinfelden-Augarten West (Debora Schmid).
- 15.–20.10.: 15. Internationaler Kongress der Association Internationale pour l'Histoire du Verre in New York und Corning (Sylvia Fünfschilling).
- 16.–17.11.: Jahresversammlung der Arbeitsgemeinschaft für die provinzial-römische Forschung in der Schweiz ARS in Zug (Alex R. Furger, Markus Peter, Beat Rütli, Margit Scheiblechner, Debora Schmid).
- 20.11.: Internes Weiterbildungs- bzw. Kreativkolloquium unseres Archäologieforums auf Kastelen zum Thema: Wissenschaftliche Auswertungen, Schwerpunktprojekte & Publikationen der Römerstadt Augusta Raurica.
- 21.11.: Anlässlich des Weihnachtsapéros für das ganze Team und die freiwilligen Helferinnen und Helfer der Römerstadt organisierte die Abteilung «Konservierungen und Ruinendienst» eine interessante Besichtigung der Basler Sternwarte bei St. Margarethen.
- 23.11.: Studententag zu «Arbeitshygiene und Ergonomie beim Umgang mit chemischen Stoffen und physikalischen Belastungen in der Konservierung und Restaurierung» in Brugg, organisiert von der SKR-Fachgruppe, Leitung René Guldemann und Ulrich Schwanner (Maria-Luisa Fernández, Christine Pugin, Maya Wartmann).
- 29.11. und 12.12.: Treffen des Augster «Archäologieforums» auf Kastelen zur inhaltlichen Gestaltung der Sondernummer der Zeitschrift «Archäologie der Schweiz» 2003/2 (anlässlich der geplanten Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte in Augst).
- 11.2001 bis 01.2002: Erste-Hilfe-Kurs für einen Grossteil der Römerstadt-Belegschaft (s. oben).

Nach dem grossen Einsatz des ganzen Römerstadt-Teams und zahlreicher Helferinnen und Helfer sowohl am «Fescht vo Basel» am 17.–19.08. (s. oben mit Abb. 2–6) als auch eine Woche darauf am Römerfest vom 26.08. (Abb. 12–19) war es der Wunsch der Römerstadtleitung und des Fest-Organisationskomitees, allen zu danken und den gemeinsamen Erfolg zu feiern. Wir luden daher alle Beteiligten auf den 25.10. zu einem Überraschungsabend nach Basel ein. Im eigens für uns reservierten Kino Camera wurde Monty Python's «Life of Brian» gezeigt, gefolgt von einem Apéro im Kinofoyer.

Administration

Das Unternehmen «Römerstadt Augusta Raurica» steht im ständigen Wandel der Zeit. Es ist unser Wille, den Anforderungen an einen modernen und leistungsfähigen Museums-, Publikums- und Wissenschaftsbetrieb zu entsprechen. Die Abteilungsleiterkonferenz als oberstes Führungsgremium der Römerstadt Augusta Raurica zog daher im Jahr 2001 zu verschiedenen Strategie- und Visionssit-

zungen «ins Grüne». Die Diskussion über unsere strategische Ausrichtung und unsere Hauptaufgaben setzten einen sanften Reorganisationsprozess in Gang, der uns auch im Jahr 2002 noch intensiv beschäftigen wird.

In allen Entscheidungsgremien der Römerstadt, der Abteilungsleiterkonferenz, der Vermittlungsgruppe, dem Archäologieforum, der Restauratorinnenkonferenz usw., werden die Projektedichte und die Zahl der aktuellen und geplanten Arbeiten immer grösser. Aus diesem Grund haben wir damit begonnen, für alle wichtigen Bereiche schriftliche *Geschäftskontrollen* einzuführen. Die periodisch zu aktualisierenden Übersichten über Geschäfte und Projekte, Mitwirkende und Verantwortliche, Ziele und Termine sind für die Bereiche «Ausgrabung & Forschung», «Vermittlung & Öffentlichkeitsarbeit» und «EDV» inzwischen erstellt worden, die «Geschäftskontrolle Restaurierungen» ist in Vorbereitung (vgl. auch Tabelle 1).

Der «Buchservice Basel» stellte per März 2001 seine Aktivitäten ein. Als neuer Geschäftspartner durften wir den renommierten Verlag Schwabe & Co. AG gewinnen, der seit April unser Buchsortiment vertreibt. Die Umstellung führte zu verschiedenen Verzögerungen in der Buchauslieferung, für die wir uns bei unserer Kundschaft nochmals herzlich entschuldigen möchten. Wir danken aber für die zahlreichen Anregungen, die uns einen besseren Kundenservice ermöglichen.

Zu guter Letzt steht auch im Bereich der Finanzbuchhaltung ein neues EDV-System ins Haus. Leider waren die ersten Erfahrungen mit dem neuen System nicht sehr positiv, so dass auch hier unnötige Verzögerungen in der Zahlungsauslösung zu verzeichnen waren. Aber wir arbeiten daran!

Raumprobleme und Erweiterungskonzepte

(Alex R. Furger)

Die Raumnot an gewissen Arbeitsplätzen und in fast allen Bereichen unserer Funddepots grenzt inzwischen ans Unerträgliche! Wir mussten dazu übergehen – statt das Museumsprojekt einseitig voranzubringen – an allen Fronten Abhilfe zu schaffen. Wir sind dem Hochbauamt unter der neuen Leitung von Marie-Theres Caratsch sehr dankbar für die vielschichtige Unterstützung in dieser komplexen Phase.

Im Sommer gleisten wir mit Thomas Gentsch vom Hochbauamt und Thomas Rutishauser von der Erziehungs- und Kulturdirektion eine «Auslegeordnung» aller Raum-, Bau- und Unterhaltspendenzen der Römerstadt auf; im Anschluss daran entstand eine konkrete Liste mit klar definierten Projekten und Zuständigkeiten. Auf Seiten Bau- und Umweltschutzdirektion ist Thomas Gentsch für die Raumbewirtschaftung und Beat Meyer für die Gebäudeplanungen zuständig; die Kontaktleute auf unserer Seite sind Dani Suter und Alex R. Furger.

Trinationale Architekturstudien zum Römermuseum Augst abgeschlossen

Die schon im Vorjahr begonnenen Studien von 180 angehenden Architektinnen und Architekten aus drei Ländern zum *neuen Römermuseum*¹¹ wurden abgeschlossen und in der Woche vom 13.–17.02. in der Augster Turnhalle ausgestellt, prämiert und der lokalen Öffentlichkeit vorgestellt. An der Schlussveranstaltung konnte Alex R. Furger den Dozierenden und Studierenden den Dank der Römerstadt für den grossartigen Einsatz aller¹² übermitteln und die Projekterfahrungen aus Augster Sicht kommentieren:

Die Arbeiten bieten für die Archäologen eine «andere Sichtweise» – nämlich aus der Optik der Architektur, Gestaltung und Materialwahl; sie sind eine ideale Vorstudie für unsere jetzt weiterzuführende Planungsarbeit in der Baudirektion und der Römerstadt. Bei unseren künftigen Planungen ist dank dieser Erfahrungen die Gefahr minimiert, grundlegende Fehler oder Unterlassungen zu begehen. Das grosse Engagement und der immense Arbeitseinsatz sämtlicher Teilnehmerinnen und Teilnehmer in allen drei Ländern waren eine schöne Erfahrung. Mit grosser Genugtuung haben wir die zahlreichen Rückfragen der Projektteilnehmenden beim Team der Römerstadt zur Kenntnis genommen (und beantwortet), und wir schätzen die guten Diskussionen mit einzelnen Studierenden zu allen möglichen Planungsproblemen. Sehr viele Arbeitsgruppchen haben sich allerdings nicht an die Standortvorgaben gehalten und stellten Projekte vor, die aus archäologischen und kulturpolitischen Gründen leider unrealisierbar sind, weil deren Umsetzung mehrjährige Notgrabungen in Millionenhöhe und grossflächige Kulturgüterzerstörungen nach sich ziehen würde. Grosse Unterschiede konnten im «approach» und in der Methodik zwischen den drei Fachhochschulen bzw. Ländern festgestellt werden: hier eine perfektionistische Liebe zum Detail – dort Mut zum visionären «Wurf»; hier getreuliche Berücksichtigung der Nutzerwünsche – dort Priorisierung der architektonischen Form; hier Einbezug auf das Umfeld und die Raumplanung – dort Konzentration auf das baulich-formale Gestalten.

Museumsplanung mit neuem Schwung

Es sind 2¹/₂ Jahre her, als der Baselbieter Regierungsrat am 21.09.1999 den Beschluss fasste, die Bau- und Umweltschutzdirektion zu beauftragen, «die Planung «Neubau Römermuseum Augst» auf der Basis des vorliegenden Berichtes [der Erziehungs- und Kulturdirektion/Römerstadt] in organisatorischer und planerischer Hinsicht an die Hand zu nehmen. Gegenstand dieser Planung sind – im Hinblick auf die Ausschreibung eines Architekturwettbewerbs und letztlich die Ausarbeitung einer Landratsvorlage – Varianten- und Standortevaluation, Machbarkeitsstudie und Überprüfung des Raumprogrammes in Bezug auf Reduktionen.»



Abb. 10: Augst, Schwarzwacker. Anlässlich einer grossen Medienorientierung zum geplanten «Erlebnisraum Augst-Pratteln» pflanzen die drei Mitglieder der Basellandschaftlichen Regierung Elisabeth Schneider, Erich Straumann und Peter Schmid eine symbolische Linde. Ihr Standort markiert einen von Luftaufnahmen bekannten Innenhof der römischen Bebauung entlang der Osttorstrasse und könnte in einigen Jahren zu einem schattigen Picknickplatz für Schulklassen werden. Der «Römer» Markus Schaub bläst das cornu in Vertretung der Römerstadt Augusta Raurica.

Nach einem halben Jahr intensiver Vorarbeiten in einer Arbeitsgruppe des Hochbauamts und der Römerstadt (1999) legten wir das Projekt bewusst vorübergehend auf Eis, um die trinationalen Architektur-Semesterarbeiten zum Neubau eines Römermuseums in Augst, die an mehreren Fachhochschulen von weit über 100 Teilnehmenden ausgearbeitet wurden, abzuwarten (s. oben).

Auch das Departement «Wirtschaft» der Fachhochschule beider Basel war in die Museumsplanungen involviert: Im Wintersemester 2000/2001 haben vier Studierende eine Wirtschaftsstudie zum geplanten Römermuseum als Semesterarbeit erarbeitet. Unser von Dani Suter formuliertes Ziel der Arbeiten war, die volkswirtschaftlichen Auswirkungen eines neuen Museums von kompetenter Stelle analysieren lassen (dazu oben S. 9).

Seither stagnierte zu unserem Bedauern das Projekt «Neubau Römermuseum Augst». Die am 07.05. den Gemeinderäten von Pratteln und Augst in der Bau- und Umweltschutzdirektion (BUD) erstmals präsentierte und am 12.06. überschwänglich vor den Medien aufgezugene Bekanntmachung der BUD-«Visionen» zu einem «Erlebnisraum Augst-Pratteln» (Abb. 10) birgt möglicherweise ein

11 Vgl. A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 5–42 bes. 7 f. Abb. 3.

12 Die grosse organisatorische Arbeit für Logistik, Programmgestaltung, Ausstellungswände, Transporte, Verpflegung, Dokumentation usw. hat das Hochbauamt geleistet. Wir möchten hierfür Marie-Theres Caratsch, Beat Meyer und dem ganzen Team herzlich danken!

grosses Potenzial nicht zuletzt auch für die Römerstadt und ihre künftigen Gäste. Wir erwarten von dieser Initiative eine erneute Initialzündung zur Realisierung der dringenden nötigen Neubauten, Schutzmassnahmen und Erschliessungen in Augusta Raurica.

Erst Ende 2001 bekam die Museumsplanung wieder neuen Schwung: In der achtköpfigen «Arbeitsgruppe Gemeinderat/Römerstadt» konnte gegen Ende des Berichtsjahrs ein Museumsstandort gefunden und definitiv fixiert werden (s. oben mit Abb. 7), welcher der Gemeinde bezüglich seiner guten Verkehrsanbindung und der Römerstadt aus pragmatischen Gründen als idealer Kompromiss erscheint. Als nächste Planungsschritte drängen sich die Abklärung der Parkplatzkapazitäten bzw. -bedürfnisse und die Gestaltung eines reizvollen Verbindungswegs zwischen dem neuen «Portal» der Römerstadt (Museum mit Parkieranlage) und dem «archäologischen Zentrum» (Theater und Umgebung) auf.

Aufwertung des Theaterareals und Infrastrukturen im «Schwarzacker»

Am 18.06. konnte die Vermittlungsgruppe der Römerstadt der Kantonsbaumeisterin M.-Th. Caratsch die «Schauplätze» ums Theater und im Schwarzacker anlässlich eines Besuchs in Augst unterbreiten: *Rund ums Theater* sollen bis Ende 2006, der Fertigstellung der elfjährigen Sanierungsarbeiten, die römischen und didaktischen Bereiche Taberne mit Backofen, Imbisskiosk und Plattform, Infopavillon zum Theater, Lapidarium und Brotbackstube neu und vor allem einheitlich gestaltet werden. Im Schwarzacker gilt es, die Depotkapazitäten noch vor dem Museumsneubau zu erweitern, temporär Räume für unsere museumspädagogischen Aktivitäten zu gewinnen und eine Basis für die dort stattfindenden Publikumsgrabungen zu bekommen. Bis Ende Jahr waren beide Projekte insofern auf guten planerischen Wegen, als Architekt Beat Meyer vom Hochbauamt sowie Dani Suter und Alex R. Furger von der Römerstadt zwei Architekturbüros beauftragen konnten: die sab-Architekten Basel (Markus Kägi, Dominique Salathé) mit einem Pflichtenheft für das Archäologische Zentrum um das Theater und André Moosmann Architekt (& Partner) mit einem Pflichtenheft für ein «Nutzungskonzept Schwarzacker».

Öffentlichkeitsarbeit

(Alex R. Furger und Dani Suter)

Die Öffentlichkeitsarbeit stand im Jahr 2001 im Zeichen der *Grossanlässe*: im Frühling die Eröffnung des Römerhauses (Abb. 31–32), der Sommer mit dem Heinrichstag (Abb. 1) und zu guter Letzt der Abschluss mit dem «Fescht vo Basel» (Abb. 2–6) und dem Römerfest (Abb. 12–19).

Parallel wurde das *Tourismusnetzwerk* weiter entwickelt. Der Aufbau einer professionellen Tourismusorganisation im Kanton Baselland wird von uns tatkräftig unterstützt, und im Hinblick auf das Eidgenössische Turnfest 2002 sollen erste Ergebnisse spürbar werden. Zusammen mit den fünf grossen Basler Museen wird eine gemeinsame Präsentation an der Internationalen Tourismusbörse in Berlin unter dem Stichwort «Basel – Die Kunst volle Stadt» geplant.

Am 26.11. war der neue Direktor von Basel Tourismus, Daniel Egloff, zu Gast bei uns in der Vermittlungsgruppe. Wir erläuterten ihm die seit vielen Jahren bestehende enge Zusammenarbeit mit Basel Tourismus, die wir ausserordentlich schätzen. Sie erlaubt einerseits der Basler Zentrale die Erweiterung ihres Angebots um eine sehr beliebte Destination in der Umgebung (s. S. 25), andererseits profitieren wir von der Infrastruktur und den knapp 20 engagierten Stadtführerinnen, die auch für Augusta Raurica ausgebildet sind.

Zu guter Letzt pflegen wir auch mit Rheinfelden Tourismus eine sehr enge Kooperation. Zusammen mit der Cigarrenfabrik Wuhrmann sowie der Brauerei Feldschlösschen AG wurde 2001 eine gemeinsame Präsentation am Schlossfest der Feldschlösschen AG in Rheinfelden, an der Rheinfelder Gewerbeausstellung sowie an der Basler Ferienmesse durchgeführt (Abb. 11; s. unten).

Marketing und Veranstaltungen

Im Laufe des Jahrs widmete sich Karin Kob im Rahmen ihrer Abschlussarbeit des Nachdiplomstudiums Museologie einem Augster Thema, dem von Dani Suter initiierten künftigen «*Gästeservice*» der Römerstadt. Die Studie¹³, zu der auch eine Präsentationsmappe für Gäste-Packages gehören wird, widmet sich der Angebotspalette für künftige Gruppen, die in Augusta Raurica mehr als einen Ruinen- und Museumsrundgang geniessen möchten.

Seit unsere Notgrabungen wieder näher an den Besucherwegen im Freilichtareal von Augusta Raurica liegen, haben die Passanten unseren Arbeiten wie in früheren Jahren vermehrt Beachtung geschenkt, Fragen wurden gestellt, und die werktags um 11.30 Uhr angebotenen Kurzführungen fanden grössere Aufmerksamkeit. Aus diesem Grund sind auch die temporären Informationstafeln «*Ausgrabung im Gangel*» von Jürg Rychener an der Sichelstrasse und am Tempelhofweg ausgebaut und periodisch aktualisiert worden (Grabungen 2001.51 «Kunz-Suter» und 2001.64

13 K. Kob, Ein besonderer Ort für Ihre Anlässe. Zur kundenorientierten Gestaltung von Anlässen und Events in Museen. Reflexionen zu Chancen und Risiken mit einem Leitfaden für die praktische Umsetzung (unpublizierte Masterarbeit Basel 2002).

«Degen-Messerli»). Entsprechende Merkblätter mit Lageplan lagen auch im Römermuseum auf.

Vom 09. bis 11.02. betreute die Römerstadt Augusta Raurica einen Stand an der *Ferienmesse* in der Basler Mustermesse (Abb. 11), einer Koproduktion mit Rheinfelden-Tourismus. Mit der Präsentation unseres «Produkts» vor einem Freizeit- und Touristikpublikum hatten wir bereits am 23.–26.01.1997 Erfahrungen an der Ferienmesse «FESPO» in Zürich sammeln können¹⁴. Die freiwilligen Standbetreuer/-innen Catherine Aitken, Marko Bahrke, Dorli Felber, Alex R. Furger, Karin Kob, Beat Rütli, Margit Scheiblechner, Dani Suter, Maya Wartmann, Norma Wirz und Ado Zung sowie der von uns engagierte Legionär David Schaub konnten Hunderte von Kontakten mit den Messebesuchenden knüpfen und auf das Ausflugsziel mit archäologischem Freilichtmuseum hinweisen.

Eine ähnliche Publikums-Informationsveranstaltung, am sog. «Schlossfest» im Feldschlösschen Rheinfelden, betreute Dani Suter vom 07.–09.09. mit unserem mobilen Römerstadt-Stand im Alleingang.

Heinrichstag und «Fescht vo Basel»

(siehe oben S. 5–9, Abb. 1–6)

Das Augster Römerfest 2001

Das heisse, wolkenlose Wetter am Festsonntag 26. August bescherte uns – nur gerade eine Woche nach dem «Fescht vo Basel» (s. oben mit Abb. 2–6) – wiederum 10 000 junge und ältere Besucherinnen und Besucher. Unser «Jahres-Römerspektakel» erfreut sich besonders bei Familien grosser Beliebtheit (Abb. 13), und es ist reizvoll zu beobachten, wie immer mehr Kinder bereits verkleidet als kleine Römerinnen und Römer zum Fest erscheinen. Die Zusammenarbeit mit der Vereinigung Pro Augst (VPA) und die Synergien mit der Festwirtschaft im Rahmen der vom 24.–26.08. gebotenen «Augusta Konzerte» waren optimal.

Wie schon am «Fescht vo Basel» traten im Halbstundentakt auf einer kleinen Bühne mitten auf dem Forum die Schauspielgruppe «Stupor mundi» aus Kempten (Abb. 18) und das Tanzensemble «Dansa antiqua Brunvilla» aus Köln auf (vgl. Abb. 5). Weitere theatralische bzw. musikalische Aufführungen boten die CIVES RAVRACI mit einer Opferszene mitten auf dem Forum (Abb. 13), unser Cornubläser Markus Schaub (Abb. 16) und der Auftritt einer orientalischen Tänzerin in der «Bar» des Augster und Kaiseraugster Ausgrabungsteams, der «*caupona ad Radoaram pulchram*» (Abb. 19). Premieren für derartige Römerfeste waren der Mosaikenstand von Markus Horisberger (Abb. 14; assistiert von Debora Schmid, Hanspeter Witschi und Cindy Malnasi) und Vorführungen alter Schreiner- und Zimmermannstechniken durch Peter Obi und seinen Gehilfen. Wie gewohnt, waren Interesse, Wissensbegier und An-



Abb. 11: Vom 09. bis 11.02. betreute die Römerstadt Augusta Raurica einen Stand an der Ferienmesse in der Basler Mustermesse. Ein römischer Legionär und römische Spiele (im Bild mit Margit Scheiblechner) waren hilfreiche Attraktionen, um die Aufmerksamkeit der übersättigten Passanten auf unser Angebot zu lenken.

drang bei den vielen «römischen» Handwerkerständen (Abb. 14 und 15), beim Mythenerzähler im stimmungsvollen grossen Rundzelt sowie beim Schminken, Verkleiden und Maskieren (Abb. 17) besonders gross.

Umfrage zum Römerfest

Am Römerfest vom 26.08. haben wir eine kleine *Umfrage* unter den Besucherinnen und Besuchern durchgeführt. Am Informationsstand der Römerstadt verteilten wir Bogen mit zehn Fragen. Von den 58 ausgefüllten und abgegebenen Zetteln waren 57 auswertbar. Die Auswertung ergibt Folgendes:

14 A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 5–25 bes. 6 f. Abb. 2.



Abb. 12: Römerfest 2001 auf dem Augster Forum. Trotz grosser Hitze am 26.08.2001 kamen wieder 10 000 grosse und kleine Besucherinnen und Besucher an das Römerfest.



Abb. 13: Römerfest 2001 auf dem Augster Forum. Tausende frequentieren das Festgelände bei hochsommerlichen Temperaturen. Im Vordergrund inszenieren die CIVES RAVRACI und VICANI VINDONISSENSIS mit gespielter Würde und viel Theatralik eine Opferszene.

Von den 57 Teilnehmenden waren 14% Kinder, 7% Jugendliche, 49% Frauen, 21% Männer und 9% ganze Familien. 60% kamen aus der Schweiz, 36% aus Deutschland (mit einer Ausnahme alle aus Südbaden) und zwei Gäste (4%) aus dem Elsass. Was wir schon in den Vorjahren vermutet hatten, zeigt sich sehr deutlich: Die badischen Nachbarn gehören zu den treuesten und interessiertesten Stammgästen unserer Römerfeste. Auffallend viele von ihnen kamen 2001 aus Lörrach zu uns. Unter den Schweizer Besucherinnen und Besuchern dominieren jene aus unserem Kanton Basel-Landschaft (27%), gefolgt von Basel-Stadt (16%). Einen weiteren Weg nahmen Personen und Familien aus dem Aargau (Fricktal) sowie den Kantonen Zürich, Luzern und Solothurn unter die Füsse bzw. Räder. Wegen der kleinen Zahlen sind diese Angaben zu den peripheren Kantonen nicht repräsentativ, sondern eher zufällig.

Die erste Frage lautete: «*Was gab den Anstoss zum Festbesuch?*» Einmal mehr wird die wichtige Funktion der Medien in der Kommunikation kultureller Anlässe deutlich: 37% kamen ans Römerfest auf Grund von Medienberichten, 31% wegen Empfehlungen durch Bekannte, 23% weil sie unseren neuen, farbigen Römerstadt-Flyer (Abb. 8) erhalten hatten, 8% bezeichneten sich als Römerstadtfans bzw. Stammgäste, die sowieso immer kämen, und eine Person wurde im Internet auf unserer Homepage auf den Anlass aufmerksam, aber niemand kam aufgrund eines gedruckten Veranstaltungskalenders. Den erwähnten Römerstadt-Flyer streuten wir ab Mai 2001 systematisch bei allen Schulkindern im Römermuseum, allen übrigen Gästen an der Museumskasse und verteilten ihn tausendfach am «Fescht vo Basel» am Wochenende vor dem Römerfest – insgesamt rund 50 000 Mal. Die Umfrage ergab, dass alle diese Verteilkanäle etwa gleich grosse Wirkung zeigten.

Mit Frage 2, «*Hat sich der Besuch gelohnt?*», wollten wir ein generelles Urteil zum Festbesuch einholen. Für 58% hat sich die Fahrt am 26. August nach Augusta Raurica «sehr» gelohnt, für 35% war es lohnend und für lediglich 7% nur «teilweise» (ganz verneint wurde die Frage von niemandem). Nur von einer eher kritischen Person wurde auch eine Begründung gegeben: «meine Erwartungen waren höher». Dass aber 93 von 100 unserer Römerfestgäste einen positiven Gesamteindruck nach Hause nehmen, registrieren wir natürlich mit Freude. Dies bestätigt uns auch darin, am generellen Konzept in nächster Zukunft nichts Wesentliches zu ändern. Die im Folgenden zusammengestellten konkreten Anerkennungen und spezifischen Kritiken sollen uns jedoch helfen, das Angebot noch zu verbessern:

Es verwundert nicht, dass bei den konkreteren Fragen die Zustimmung nicht mehr so umfassend und die Kommentare differenzierter ausfallen, was für uns natürlich auch besonders aufschlussreich ist. Auf die dritte Frage, «*Finden Sie unser Festprogramm attraktiv?*», antworteten je 40% mit «sehr» bzw. mit «ja [attraktiv]», 18% mit «teilweise» und 2% (eine Person von 57) mit «nein». Aus den positiven Kommentaren sei zitiert: «abwechslungsreich!», «alle Sin-

ne werden angesprochen» (Abb. 16), «Kinder finden viele Angebote», «vielfältiges Angebot für Gross und Klein», «hautnah, zum Mitmachen, lustig», «viele Details, tolles Handwerkangebot» (Abb. 14), «eine Mischung von Aktivitäten und Vorführungen, breites Altersspektrum, auch Informatives», «gut aufgebaut, gute Mischung des Angebotes aktiv-passiv». Anlass zu Kritik und – vereinzelt – negativen Kommentaren gab anscheinend alles «Nicht-Römische»: das benachbarte «Bierzeltgelände mit Würstchen ...» der Augusta Konzerte mit seiner Ambiance einer «touristischen Strandparty», aber auch die «Antikenbar» des Antikenmuseums Basel mit ihren «Drinks». Bezüglich Festgelände wurde zudem von einer Person bedauert, «dass alles hauptsächlich auf der Wiese [Forum] stattfindet (Abb. 12 und 13) und nicht mehr verteilt in Augusta Raurica geschieht». Einige Kinder haben ihrer Frustration Luft gemacht, dass die (fälschlicherweise) in einer Zeitschrift angekündigten Gladiatoren nicht auftraten (am nächsten Römerfest 2002 kommen sie!).

Die Zustimmung zur Frage «*Finden Sie das Römerfest informativ?*» war ähnlich: 40% antworteten mit «sehr», 46% mit «ja» und nur 14 mit «teilweise» (niemand mit «nein»). Zu den Publikumslieblingen am Augster Römerfest 2001 gehörten auf Grund der wiederholten konkreten Äusserungen die «römischen» Handwerkerinnen und Handwerker («man konnte Fragen stellen») und die von ihnen vorgeführten alten Techniken sowie die «ansprechende Mischung mit Attraktionen». Besonders auffallend ist aber, dass die Kompetenz und Vermittlungstätigkeit aller Aktiven häufig lobend hervorgehoben wurde: «Aussteller wissen über Geschichte Bescheid», «grosse Bereitschaft aller Beteiligten, Auskunft zu geben», «viele Demos mit Erklärungen» (Abb. 15), «Einblicke in die Geschichte gewinnen», «es war informativer als viele Unterrichtsstunden in der Schule», «es veranschaulicht sehr, was die Kinder in der Schule lernen». Aber es gab auch hier konkrete Kritik: «weniger Festzeltstimmung, mehr Authentizität» (von einer Besucherin wird das Fort Edmonton¹⁵ als vorbildhaftes Beispiel erwähnt). Nicht gefallen haben auch einige Kostüme aus Kunstfaser und zu kleine Beschriftungstafeln.

Was wünschen unsere kleinen und grossen Römerfestgäste zum Essen und zum Trinken? Sind ihnen fremd anmutende antike Spezialitäten zuzumuten oder erwarten sie die allergewöhnlichste Festzeltkost? Auf die Antworten auf unsere Frage «*Wie finden Sie das Verpflegungsangebot?*» waren wir jedenfalls besonders gespannt. Da «von allem etwas» im Angebot war, haben die meisten Leute einen ihnen passenden Imbiss gefunden: 37% fanden das Verpflegungsangebot «sehr gut», 49% «gut» und 14% «eher schlecht» (kein Votum für «schlecht»). Dies ging auch aus den Kommen-

15 Der Fort Edmonton Park ist Kanadas grösstes «living-history» Museum. Siehe <http://www.gov.edmonton.ab.ca>



Abb. 14: Römerfest 2001 auf dem Augster Forum. Steinmetz Hanspeter Witschi erläutert am Mosaikenstand die aufwändige Herstellung der kleinen, würfelförmigen Mosaiksteinchen. Mit der Qualität römischer Mosaiken verhält es sich ähnlich wie mit der Knotendichte bei Perserteppichen: je feiner, desto besser. Je nach Qualität brauchte es 3000 bis 12 000 solcher «tesserae» pro Quadratmeter Mosaik!



Abb. 15: Römerfest 2001 auf dem Augster Forum. Eine Brettchenweberin erläutert die komplizierte Technik mit einfachsten Produktionsmitteln für die Herstellung bunter, fein verzierter Bordüren und Bänder.



Abb. 16: Römerfest 2001 auf dem Augster Forum. Markus Schaub, wissenschaftlicher Zeichner in der Römerstadt und freiberuflicher Trompetenspieler, als cornicen auf dem Festgelände.



Abb. 17: Römerfest 2001 auf dem Augster Forum. Hinter der Theatermaske steckt Schauspieler David Bröckelmann, der sich Scherze und Verwirrspielen mit den Römerfestgästen erlaubt.



Abb. 18: Römerfest 2001 auf dem Augster Forum. Die Schauspielgruppe «Stupor mundi» aus Kempten brachte mit ihren derben Sketches die einen zum Schmunzeln und schockierten die anderen.



Abb. 19: Römerfest 2001 auf dem Augster Forum. Drei Barkeeper in der «caupona ad Radoaram pulchram» (Herberge zur schönen Radoara) unter dem Mosaikenschutzdach auf dem Forum warten auf den Besucheransturm.

taren hervor: «sehr gut, dass es für jeden Geschmack etwas gibt», «es hat ein grosses Angebot verschiedener Esswaren», «lecker» usw. Besonders begrüsst wurden die «römischen Spezialitäten», dass das Angebot eben «nicht das Übliche», sondern «andersartig» war. Auch die «gute Mischung von antik und modern – auch Einbeziehung von örtlichen Geschäften» (Bäckerei Berger, Vereinigung Pro Augst, Restaurant Rössli usw.) war einer deutschen Besucherin eine spezielle Notiz wert. Anlass zu Kritik und negativen Kommentaren gaben etwa die Grills, die «nicht immer authentisch wirkten» oder – bei dem extrem heissen Wetter nahe liegend – die wenigen Getränkestände und dass der Süssmost zeitweise ausgegangen ist. Von zwei der 57 antwortenden Gäste wurde das Essen als zu teuer empfunden (Preisbeispiele: Portion «Poulet à la Fronto» CHF 10.–; Portion «Puls» CHF 5.–).

Am kritischsten haben die Römerfestbesucher die Frage «Wie finden Sie die Infrastruktur (WC, Parking usw.)?» beantwortet. Nur gerade 16% fanden sie «sehr gut», aber immerhin 60% «gut». Die Ablehnenden, die mit «eher schlecht» (18%) oder «schlecht» (5%) geurteilt haben, begründen ihre Enttäuschung sehr unterschiedlich: «schlecht beschriftet», «zu wenig Parkplätze», «Parkplatz zu schwierig zu bekommen», «Parkiermöglichkeiten für Auswärtige schlecht beschildert», «von Rheinfeldern kommend leider kein Parkleitsystem» (wohl übersehen; wir haben eines installiert), «Eingang nicht klar beschriftet», «fast keine Abfalleimer», «nicht sehr sauber», «kein WC auf dem Festplatz gefunden» (die 16 Mobil-WCs waren hinter dem Tempelpodium etwas versteckt). Dass die Optik Einzelner nicht immer repräsentativ sein muss, bezeugen einige Voten, die just die von anderen kritisierten Elemente positiv sahen: «Parking sehr gut», «gut, dass die Parkplätze so nahe beim Festareal sind», «Infrastruktur gut organisiert ...». Besonders zur Infrastruktur liefert uns diese Besucherbefragung wertvolle Anregungen, die das Organisationskomitee bei den künftigen Römerfesten aufgreifen möchte.

Die letzte Frage zum Römerfest lautete: «Finden Sie den Eintrittspreis angemessen?» Dass hierauf 88% mit «ja» geantwortet haben, hat uns beruhigt. Dank des klar begrenzten Festareals rund um die Wiese des römischen Forums (Abb. 12) können die beiden Eingänge gut überblickt und die Gäste über die zwei Kassen «kanalisiert» werden. Das klare Ergebnis zeigt, dass unsere Festbesucherinnen und -besucher es durchaus akzeptieren, dass wir einen Teil der vielfältigen Fixkosten (Zeltmieten, Honorare für die Aktiven usw.) über den Eintrittspreis einzuspielen versuchen. Es wird sogar besonders hervorgehoben: «gut, dass Kinder bis 16 Jahre frei sind» und somit unsere Preise «sehr (Gross-) familienfreundlich» seien – «man zahlt gerne».

«Erlebnisraum Augst-Pratteln» – ein Projekt des Amts für Raumplanung

Angeregt durch unsere Planungsarbeiten für ein neues Römermuseum entwickelte das Kader der Bau- und Umweltschutzdirektion an einer Visionen-Klausurtagung die Idee, in Pratteln und Augst einen «Erlebnisraum» zu lancieren. Die privilegierte Lage am Rhein, die optimale Verkehrerschliessung des Gebiets und die Römerstadt Augusta Raurica als Kulturort mit internationaler Ausstrahlung sind die drei Grundpfeiler des Konzepts: Dieses sieht vor, die Bereiche Arbeiten, Wohnen, Wissen und Erleben in einer geschickten Verteilung und Vernetzung im Planungsraum zu ermöglichen. So sollen attraktiver Wohnraum am Rheinufer, gut erschlossener Wirtschaftsraum in der Zone südlich davon Richtung Auto- und Eisenbahn, neue Verkehrerschliessungen sowie Erholungs- und Kulturraum im Osten in der Römerstadt geschaffen werden.

Anlässlich einer gross aufgezogenen Medienorientierung und in Anwesenheit von drei Baselbieter Regierungsräten wurde am 12.06. das Projekt erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Der Tross der Raumplaner, Medienleute

und Politiker machte u. a. auch in der Römerstadt Halt. Auf dem Schwarzacker, wo unser kürzlich begonnenes Projekt «Hecken und Römerwege» anzudeuten vermag, wie die römische Freilichtmuseumslandschaft sich entwickeln könnte, pflanzte die Vorsteherin der federführenden Bau- und Umweltschutzdirektion, Regierungsrätin Elsbeth Schneider, eine symbolische Linde exakt an der Stelle, an der wir auf Grund von Luftaufnahmen einen Innenhof vermuten (Abb. 10).

Ende Jahr reagierten wir auf diese Initiative und beschlossen, sämtliche planerischen Aspekte im Perimeter des schützenswerten antiken Stadtareals in einer detaillierten «Gesamtplanung für die Römerstadt Augusta Raurica» zusammenzutragen (näheres dazu im nächsten Jahresbericht).

Presse, Medien, Internet

2001 sind insgesamt 497 Presseartikel über die Römerstadt Augusta Raurica erschienen (Vorjahr: 565; vgl. auch Tabelle 1). Besondere Anlässe und Themen fanden dabei wie folgt ihren Medienniederschlag: die Eröffnung des renovierten und neu gestalteten Römerhauses nach unserer Medienbesichtigung vom 15.03. mit 29 Zeitungsberichten (vgl. unten mit Abb. 31–32), das Römerfest 2001 mit 26 Medienechos und die Präsentation des Raumplanungsprojekts «Erlebnisraums Augst-Pratteln» mit elf Artikeln. Höhepunkt mit der grössten Resonanz von 49 Zeitungsberichten war sicher der sensationelle Fund eines Fingerrings mit Menora aus Kaiseraugst (Abb. 27)¹⁶. Aus unserer Einladung zu einer Medienorientierung am 23.08.2001 im Römermuseum:

Eine kleine religionsgeschichtliche Sensation!

*Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Medienschaffende
Vor wenigen Wochen kam auf den laufenden archäologischen Notgrabungen in Kaiseraugst ein kleiner, auf den ersten Blick unscheinbarer Fundgegenstand zum Vorschein, dem wir eine eigene Medienpräsentation widmen! Über die Ausgrabung selbst hat die Aargauer Kantonsarchäologie einige Tage zuvor die Medien orientiert. Beim Fundgegenstand handelt es sich um einen Fingerring aus Bronze, auf dessen flacher Siegelplatte ein siebenarmiger Leuchter, eine Menora, sorgfältig eingraviert oder -gepunzt ist. ...*

Am treuesten und häufigsten berichteten die Basler Zeitung (72 Berichte und Erwähnungen), die Aargauer Zeitung (55) und die Basellandschaftliche Zeitung (52) über die Römerstadt Augusta Raurica und ihre Aktivitäten.

Am 23.05. berichtete das Schweizer Fernsehen DRS 1 live aus Augusta Raurica. Zum Thema «Schatzgräberei» stellte Grabungstechniker Hans-Peter Bauhofer auf der Grabung «Kunz-Suter» klar, wie gewissenhaft und ohne



Abb. 20: Die Willkommenseite im Internet unter www.augusta-raurica.ch

Raffgier die Archäologinnen und Archäologen auf ihrer Suche nach Zeugnissen unserer Geschichte vorgehen.

Am 26.10. drehte der deutsche Südwestfunk unter Regie der Archäologin Tamara Spitzing in Augusta Raurica im Römerhaus. Für die Fernsehreihe «Schätze des Landes» wurden Szenen der Lateinführung «Vita Romana» gefilmt.

Der Basler Korrespondent des Zürcher Tages-Anzeigers, Felix Maise, führte am 07.08. ein längeres Gespräch mit Alex R. Furger über Planungen und Zukunftsabsichten der Römerstadt¹⁷. Der Journalist Mischa Hauswirth nahm grosse Mühen auf sich, die Arbeiten von Emilie Riha an den römischen Möbelteilen aus Augusta Raurica¹⁸ für die Medien nachzuzeichnen. Er interviewte die 80-jährige Autorin im Römermuseum, dokumentierte unsere Rekonstruktionen im Römerhaus und verfasste einen schönen Bericht über das Lebenswerk E. Rihas für das Magazin «Facts»¹⁹.

Unsere Internet-Homepage www.augusta-raurica.ch sehen wir seit ihrer Einführung 1995 als eines der zentralen Instrumente der Präsentation, der Vermittlung und des Marketings der Römerstadt an. Die grafische Gestaltung spielt dabei eine untergeordnete Rolle (massgebend sind hier die Internet-Gestaltungsvorgaben des Kantons), einzig die Willkommenseite liessen wir im Sinn unseres *corporate designs* neu gestalten (Abb. 20). Wichtig sind uns vor allem die laufende Aktualisierung und Verbesserung sowie die auf das Zielpublikum abgestimmten Inhalte: *Potenzielle Besu-*

¹⁶ Zur Freilegung und Restaurierung s. unten mit Anm. 49.

¹⁷ F. Maise, Neues Leben in der Römerstadt. Tages-Anzeiger vom 15.08.2001.

¹⁸ E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001).

¹⁹ M. Hauswirth, Römische Kisten. Emilie Riha. Die 80-jährige Archäologin zeigt, wie die Römer in ihren Siedlungen in der Provinz gelebt haben. Facts vom 02.08.2001, 84–85.



Abb. 21: Eine Station in der virtuellen, dreisprachigen «Bilderreise» durch die Römerstadt Augusta Raurica: das Kastell Kaiseraugst.

cherinnen und Besucher der Römerstadt finden hier Anfahrtsmöglichkeiten, Öffnungszeiten usw. und können einen virtuellen Besuch abstatten («Bilderreise» Abb. 21), *Tourismusfachleute* finden Tipps für Carunternehmer, Restaurants und Hotels in der Nähe der Römerstadt, *Römerfans* surfen in 3D-Animationen und blättern im ausführlichen «Römerlexikon», *Lehrkräfte* bereiten den Unterricht und Besuch in Augst/Kaiseraugst vor, laden didaktische Arbeitsblätter herunter (im PDF-Format) und lassen sich inspirieren für die Gestaltung ihres Geschichtsunterrichts, *Wissenschaftler/-innen* erkundigen sich nach der Fachliteratur und den Neuerscheinungen und recherchieren in der Volltextsuche. Neben zahlreichen Ergänzungen und Aktualisierungen haben wir im Berichtsjahr 15 neue 360°-Panoramafotos durch eine Spezialfirma aufnehmen lassen und unter «360°-Panoramas» und «Bilderreise» in unsere Homepage integriert²⁰. Hier können sich selbst drehende, aber auch manövrierbare Bilder betrachtet werden, die einen fapierend charakteristischen Eindruck unserer Sehenswürdigkeiten vor Ort vermitteln – stufenlos in allen Himmelsrichtungen und vom Boden bis zum Zenit. Zurzeit sind das Forum, das Handelshaus in der Schmidmatt, der «römische» Haustierpark, mehrere Räume im Römerhaus (Peristyl mit Gärten, Speisezimmer, Wohnraum, Küche, *fabrica*, Bad), die Ausstellung im Römermuseum, die Ziegelei in der Liebrüti, der Keller unter den Zentralthermen und natürlich das überwölbte unterirdische Brunnenhaus und die ebenso spannende Kloake in Panoramaaufnahmen zu sehen.

Führungen

Im Jahr 2001 führte *Basel Tourismus* insgesamt 412 Führungen in Augusta Raurica durch (Vorjahr: 334). Die schon

seit Jahren bewährten, regelmässig angebotenen *Sonntagsführungen* fanden 21-mal zwischen 06. Mai und 12. Oktober statt mit total 278 Personen (Vorjahr: 32-mal mit 266 Personen). Individuelle oder gruppenweise gebuchte Führungen sind in den letzten Jahren immer häufiger bei Basel Tourismus gefragt; 2001 haben die für Augusta Raurica ausgebildeten Stadtführerinnen und -führer bereits 391-mal solche Gästegruppen in Augst/Kaiseraugst geführt (Vorjahr: 302).

Unsere Spezialführungen «Frauen in Augusta Raurica»²¹ fanden 26-mal für angemeldete Gruppen und Schulklassen sowie zehnmal für alle Interessierten an publizierten Samstagen statt (Vorjahr: 34 bzw. 12), insgesamt haben 1168 Personen teilgenommen (wovon 400 Leute allein von der Baselbieter Bau- und Umweltschutzdirektion, Abb. 22; Vorjahr: 1112). Der Rundgang «Vita Romana»²², eine Zeitreise durchs Römerhaus in lateinischer Sprache, wurde achtmal von Lateinfreunden und Schulklassen gebucht (Vorjahr: 12).

Besonders am Herzen liegt uns die Augster Anwohnerschaft, die wir auf den 14.06. bereits zum vierten Mal zum «Feierabend in der Römerstadt» betreuen durften. Wir präsentierten den gut 60 Gästen die Aktualitäten und führten sie zur Notgrabung «Kunz-Suter» (Jürg Rychener) und in der Taberne zur Backofensanierung (Donald F. Offers) und unterrichteten sie über die Gesamtplanung Augusta Raurica, den Neubau des Römermuseums und die Umgebungsgestaltung im Archäologischen Zentrum rund ums Theater (Dani Suter, Alex R. Furger). Der Vereinigung Pro Augst (VPA) danken wir wiederum für die Initiative, den Einladungsversand und den anschliessenden Apéro im Lapidarium neben dem Römerhaus.

Neben den 391 Führungen auf individuelle Bestellung, die wie üblich die Damen und Herren von Basel Tourismus in Augusta Raurica und im Römermuseum durchführten (s. oben), boten Mitarbeitende der Römerstadt folgende 39 Führungen für unsere Gäste und Gruppen an (Vorjahr: 41; vgl. auch Tabelle 1):

- 12.02.: Weiterbildungsvormittag für 19 Stadtführerinnen und -führer von Basel Tourismus mit Informationen zum aktuellen Besuchs- und Ausstellungsprogramm, anschliessend Fragestunde bei Kaffee und Gipfeli im Auditorium auf Kastelen (Catherine Aitken, Alex R. Furger, Donald F. Offers, Beat Rütli, Jürg Rychener, Dani Suter).

20 Abrufbar unter <http://www.bl.ch/docs/kultur/augustaurica/ipx/main-ipx.htm>; erstellt durch die Firma www.virtualplace.ch in Winterthur.

21 A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 5–42 bes. 16 f. Abb. 12–13 Anm. 20–21 und jetzt auch: M. T. Jenny/B. Schaffner (Hrsg., mit Beitr. v. D. Bargetzi/D. Costantini/V. Engeler-Ohnemus/M. T. Jenny/C. Keller/A. Nold/B. Schaffner), Frauen in Augusta Raurica. Dem römischen Alltag auf der Spur. Augster Mush. 28 (Augst 2001).

22 Furger u. a. (Anm. 11) 18 f. Abb. 23.



Abb. 22: Erlebnistag der Bau- und Umweltschutzdirektion am 07.09.2001 auf der Schönbühlterrasse vor dem Theater. Beim Etappenhalt in Augst wurden die Gäste offiziell begrüsst, sie erfuhren über den Stand der Sanierungsarbeiten im Theater und wurden mit Ausschnitten des Rundgangs «Frauen in Augusta Raurica» (Bild) unterhalten.

- 01.03.: Thomas Ganschow mit Studierenden des Archäologischen Instituts der Universität Freiburg i. Br. (Markus Peter).
- 21.04.: Theologisches Seminar der Universität Basel: Rundgang zum frühen Christentum (Sylvia Fünfschilling).
- 23.04.: Stabsrapport des Schulinspektorats des Kantons Basel-Landschaft in Augusta Raurica (Catherine Aitken, Alex R. Furger).
- 12.05.: Förderverein Universität Basel mit Präsident Werner Schneider und rund 50 Personen (Alex R. Furger, Stefanie Jacomet).
- 22.05.: Schulklasse aus Simplan-Dorf/VS (auf Einladung und betreut durch die Erziehungs- und Kulturdirektion BL).
- 07.06.: Schulklasse aus dem Lugnez/GR (auf Einladung von Regierungsrat Andreas Koellreuter, organisiert von Catherine Aitken).
- 12.06.: Kantonales Fürsorgeamt Baselland (Beat Rütti).
- 14.06.: Präsentation der Römerstadt-Aktualitäten und Führungen auf der Notgrabung «Kunz-Suter», in der Taberne (Backofensanierung) sowie über die aktuellen Planungen (Gesamtplanung, Neubau Römermuseum, Archäologisches Zentrum rund ums Theater, Römerfeste usw.) für die in der Vereinigung Pro Augst (VPA) zusammengeschlossenen Anwohnerinnen und Anwohner von Augst (Alex R. Furger, Donald F. Offers, Jürg Rychener und Dani Suter).
- 16.06.: Exkursion der «Freunde des Stadtmuseums Siegburg eV» nach Augusta Raurica (Alex R. Furger).
- 16.06.: Frühjahrsführung der Stiftung Pro Augusta Raurica durch die Notgrabung «Kunz-Suter» (Jürg Rychener [Grabung 2001.51]), mit aktuellen Informationen über die laufenden Arbeiten und Projekte in der Römerstadt (Alex R. Furger).
- 21.06.: Landratsfraktionsausflug der Grünen Partei BL: Theatersanierung, aktuelle Notgrabung Giebenacherstrasse (Abb. 29), Restaurierungsateliers, Wandmalereien und Unterirdisches Brunnenhaus (Alex R. Furger).
- 21.06.: Beat Naef mit Studierenden des Seminars für Alte Geschichte der Universität Zürich (Maria-Luisa Fernández, Markus Peter, Christine Pugin, Beat Rütti, Jürg Rychener, Regula Schatzmann).
- 13.07.: Heinrichstag – offizieller Auftakt zu den Jubiläumsfeierlichkeiten 500 Jahre Basel beim Bund: Auftakt in Augusta Raurica mit etwa 300 Gästen aus der ganzen Schweiz, u. a. mit zahlreichen Führungen durch die Römerstadt (Dorli Felber, Alex R. Furger, Ines Horisberger, Karin Kob, Brigitte Löliger, Donald F. Offers, Markus Peter, Beat Rütti, Jürg Rychener, Margit Scheiblechner, Ursi Schild, Verena Vogel Müller, Maya Wartmann; vgl. oben mit Abb. 1).
- 26.07.: Michael Mackensen mit Studierenden des Seminars für Vor- und Frühgeschichte der Universität München: Amphorensammlung, Glasdepot, Fundabteilung mit EDV-Inventarisierung, Kastell und aktuelle Grabung in Kaiseraugst (Sylvia Fünfschilling, Urs Müller, Beat Rütti).
- 31.08.: Geschäftsprüfungskommission des Schweizerischen Nationalrats zu Gast in der Römerstadt (auf Einladung des Baselbieter Nationalrats Rudolf Imhof): Römerhaus, Curia, Theatersanierung, Unterirdisches Brunnenhaus; mit Gelegenheit zum Münzenprägen beim Apéro *mulsum & moretum* auf der Curia (Alex R. Furger, Dani Suter).
- 07.09.: Erlebnistag der Belegschaft der Bau- und Umweltschutzdirektion BL: Ansprachen von Alex R. Furger zur Römerstadt und Markus Horisberger zur Theatersanierung; Szenen aus der Führung «Frauen in Augusta Raurica» (Abb. 22; mit Dagmar Costantini, Mirjam T. Jenny und Brigitte Schaffner).
- 15.09.: Herbstführung der Stiftung Pro Augusta Raurica mit zwei thematischen Schwerpunkten: «Die Sitzstufen im Augster Theater – vom Baubefund zur Rekonstruktion» (Thomas Hufschmid).

und «Grabung «Degen-Messerli» in Augst» (Hans-Peter Bauhofer [Grabung 2001.64])²³.

- 27.09.: Bildungstag der Akademischen Studien- und Berufsberatung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern in der Römerstadt Augusta Raurica: Rundgang durch Fundabteilung, Restaurierungslabors und Museumsbüros (Alex R. Furger), Theaterbauhütte (Thomas Hufschmid) sowie Besichtigung der laufenden archäologischen Notgrabung «Degen-Messerli» (Hans Sütterlin).
- 04.10.: Roman Military Equipment Conference (ROMECC) XIII/2001 in Vindonissa/Windisch-Brugg, auf Exkursion nach Augusta Raurica, mit kleiner Militaria-Ausstellung und Apéro auf Kastelen (Sylvia Fünfschilling, Donald F. Offers, Markus Peter, Beat Rütli, Margit Scheiblechner, Debra Schmid, Norma Wirz).
- 10.10.: Michael Erdrich mit Studierenden des Instituts für Klassische Archäologie der Universität Amsterdam auf einer Exkursion nach Süddeutschland und in die Schweiz im Rahmen des Kurses «Archäologie en Præhistoire» (Donald F. Offers, Markus Peter).
- 16.10.: Rotary Club Augst-Raurica: Grabung «Degen-Messerli» und Römerhaus (Donald F. Offers, Jürg Rychener).
- 18.10.: Jürgen von Ungern-Sternberg mit Tagungsgruppe «Die baltischen Staaten im Schnittpunkt der Entwicklungen – Vergangenheit und Gegenwart»: Das öffentliche Augusta Raurica: Forum mit Basilika und Curia, Theater und Schönbühltempel (Jürg Rychener).
- 24.10.: Kantonale Fürsorgeämter und Bundesamt für Flüchtlinge: Schweizerische Koordinatorentagung Asylwesen auf Exkursion in der Römerstadt (Thomas Hufschmid, Markus Peter, Margit Scheiblechner, Verena Vogel Müller, Norma Wirz).
- 08.11.: Delegation des Grossen Rats des Kantons Schaffhausen, auf Einladung des Baselbieter Landrats (Alex R. Furger).
- 04.12.: Thomas M. Kirchhofer, Kurzentrum Rheinfelden, mit Gästen aus Baden-Baden (Beat Rütli).
- 14.12.: Peter Huggenberger, Universität Basel, und erdwissenschaftliche Exkursionsgruppe: Stadtgeschichte und Zeugnisse eines möglichen Erdbebens in Augusta Raurica (Regula Schatzmann, Verena Vogel Müller).
- Verschiedene Daten: Zwölf Führungen durch den «Römischen» Haustierpark, u. a. für eine Studentengruppe von Forstingenieuren der ETH Zürich, zwei ornithologische Vereine und die Jagd-schule des Kantons Aargau (Jakob Zeller).

Vorträge

Im Berichtsjahr wurden von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Römerstadt 16 Vorträge gehalten (Vorjahr: 18; vgl. auch Tabelle 1):

- 11.01.: Ludwig Berger: Gründungsproblematik und Frühzeit der Colonia Raurica (2. Treffen der Arbeitsgruppe zur Erforschung der spätlatène-frühkaiserzeitlichen Übergangszeit nördlich der Alpen. «Romanisierung» – militärisch oder zivil? Augst-Kastelen, 11.–13. 01.).
- 06.02.: Alex R. Furger: Museumswesen und Öffentlichkeitsarbeit (Vorlesung im Rahmen der Einführung in die Ur- und Frühgeschichte, Universität Basel).
- 21.03. und 28.03.: Catherine Aitken: Ein neues Gesicht fürs Römerhaus (Kurse der Lehrer/-innen Fortbildung Basel-Stadt & Baselland).
- 07.06.: Beat Rütli, Les verres peints: centres de production et diffusion (Internationales Kolloquium zum Thema «Echanges et commerce du verre dans le monde antique du VI^e siècle av. J.-C. au VIII^e siècle apr. J.-C.» der Association Française pour l'Archéologie du Verre in Aix-en-Provence und Marseille).
- 27.06.: Alex R. Furger: Römertourismus im Kanton Basel-Landschaft (Polizeileitung des Bundeslandes Baden-Württemberg, zu Gast bei der Kantonspolizei BL, Kommandant Kurt Stucki, auf Schloss Wildenstein).
- 08.08.: Alex R. Furger: Augusta Raurica – Stadtporträt im Spiegel von Religion und Kult (gehalten in der Augster Turnhalle vor rund 400 Kongressbesuchern/-innen als Auftakt zu einer Exkursion

nach Augusta Raurica: International Organization for the Study of the Old Testament, XVII. Kongress Basel 05.–10. August 2001). – Grosses Aufsehen unter den Alttestamentlern machte der hochaktuelle, erstmals öffentlich präsentierte Neufund des Menora-Fingerrings (Abb. 27).

- 18.09.: Alex R. Furger: «Berufe in der Antike» und «Berufe in der Archäologie heute» (Amtsausflug des Amts für Berufsbildung und Berufsberatung Basel-Landschaft).
- 27.09.: Alex R. Furger, Christine Pugin, Ursi Schild und Hans Sütterlin: Hearing und Fragerunde zu den heutigen Berufsbildern in der Archäologie (inkl. Fort- und Weiterbildungsaspekte) auf der Curia (Bildungstag der Akademischen Studien- und Berufsberatung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern in der Römerstadt Augusta Raurica).
- 27.09.: Alex R. Furger: Diavortrag in der Curia «Berufe zur Römerzeit vor 1800 Jahren» (Bildungstag der Akademischen Studien- und Berufsberatung der Erziehungsdirektion des Kantons Bern).
- 20.10.: Sylvia Fünfschilling, From Roman villa to early medieval village: Continuity and innovation. Examples of glass from an early medieval settlement in Switzerland (15. Internationaler Kongress der Association Internationale pour l'Histoire du Verre in New York und Corning).
- 24.10.: Verena Schaltenbrand Obrecht, Der *stilus*: Gebrauch und Herstellung römischer Schreibgriffel (erster Teil des Herbst-Doppelvortrags der Stiftung Pro Augusta Raurica, Universität Basel).
- 24.10.: Bruno W. Häuptli, Namengebung in Augusta Raurica: Von der Wissenschaft zum Comic (zweiter Teil des Herbst-Doppelvortrags der Stiftung Pro Augusta Raurica, Universität Basel).
- 16.11.: Ludwig Berger und Urs Müller: Fund eines Fingerrings mit Menora und weiteren jüdischen Symbolen, gefunden in Kaiseraugst (vgl. Abb. 27; Arbeitsgemeinschaft für die provinzial-römische Forschung in der Schweiz ARS in Zug).
- 17.11.: Verena Schaltenbrand Obrecht: Der *stilus* – zu Verwendung und Herstellung römischer Schreibgriffel (Arbeitsgemeinschaft für die provinzial-römische Forschung in der Schweiz ARS in Zug).
- 17.12.: Angela Schlumberg (Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, Abteilung Archäobiologie): Untersuchungen der *ancient DNA* an römischen Rinderknochen aus Augusta Raurica. Ergebnisse der Voruntersuchung («Montagskränzli» im Basler Seminar).

Didaktische Projekte

(Catherine Aitken und Alex R. Furger)

Angebote für Schulen und Lehrkräfte

Im Berichtsjahr haben 222 Gruppen und Schulklassen am Kurs «Römisch Brot backen» teilgenommen (Vorjahr: 210). Die vier *Wanderkoffer* wurden insgesamt 134-mal ausgeliehen (Vorjahr: 103; vgl. auch Tabelle 1).

Neben den drei Kursen der Publikumsgrabung (s. unten) fand wieder eine Schülergrabungswoche statt, diesmal mit einer Klasse der Orientierungsstufe aus Basel-Stadt.

23 Vgl. H. J. Reinau/K. Suter, Sechshundsechzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar 2001 bis 31. Dezember 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 169–176 (in diesem Band).



Abb. 23: Mit Hilfe der neu entwickelten Arbeitsblätter (u. a. auszudrucken ab unserer Homepage) entdecken Schulkinder selbstständig das Römerhaus.

Zum neu gestalteten Römerhaus haben wir *Unterlagen* für Lehrpersonen konzipiert. Diese beinhalten u. a. verschiedenartige Arbeitsblätter und Rollenspiele, mit denen die Kinder das Römerhaus aktiv erleben können (Abb. 23)²⁴.

Zu verschiedenen Themen wurden *Fortbildungskurse* (zweimal halbtags, zweimal ganztags) für Lehrpersonen aus der Region durchgeführt. Angehende Primarlehrerinnen und -lehrer des Lehrerseminars Liestal erhielten zudem eine Einführung in das Römerhaus.

Martin Krieg, Lehrer an der Sekundarschule in Rheinfelden, arbeitete an seinen freien Nachmittagen an einem «*Römerrucksack*». Es soll ein an der Museumskasse reservierbarer und ausleihbarer Rucksack entstehen, der mit der Schulklasse ins Freilichtgelände von Augusta Raurica mitgenommen werden kann. Darin verpackt sind viele verschiedene Kopien von Fundgegenständen, die zur Veranschaulichung «vor Ort» gedacht sind: so etwa eine Götterstatuette beim Tempel, ein Öllämpchen in Form eines Gladiatorenhelms im Amphitheater, eine Schauspielerfigur beim Theater, verschiedene Münzen usw. Eine Lehrerdokumentation, bestehend aus Kurzinformationen, Schaubildern und Arbeitsblattvorlagen mit Lösungen, wird dieses neue Angebot vervollständigen.

Bildungs- und Vermittlungsprojekte

Seit 1999 führen wir in den Sommermonaten regelmässige *Publikumsgrabungen* im Schwarzacker unmittelbar innerhalb des römischen Osttors durch²⁵, seit 2000 ergänzt auch für Schulklassen (vgl. auch Tabelle 1). Zwischen dem 18.06. und dem 03.08. nahmen 47 Personen in drei Gruppen an der Publikumsgrabung und 16 Schülerinnen und Schüler einer OS-Klasse aus Basel an der Schulgrabung teil. Die Administration und Leitung war wiederum eine Ko-Produktion der Agorá, der museumspädagogischen Abteilung des Antikenmuseums Basel, mit der Römerstadt Augusta Raurica. Zum Leiterteam gehörten Markus Schaub²⁶, Catherine Aitken (Römerstadt), Anne-Käthi Wildberger, Karin Diacon, Jacqueline Furrer und Ruedi Jaberg (Antikenmuseum).

Bereits zum fünften Mal führten wir – jeweils in der zweitletzten Sommerferienwoche – die «*Archäologische Woche für Jugendliche*» durch, die wiederum mit zehn Gymnasiastinnen und Gymnasiasten im Alter von 15 bis 20 Jahren ausgebucht war. Wir vermitteln diesen am Archäologieberuf interessierten Gästen im Sinn einer Entscheidungshilfe für deren Werdegang alle archäologischen Arbeitsschritte von der Grabung über die Inventarisierung und Fundkonservierung bis zur wissenschaftlichen Auswertung so wirklichkeitsnah wie möglich.

Ab Oktober war die von der Stiftung Pro Augusta Raurica finanzierte und der Firma Kaufmann-Film in Sissach realisierte *Filmdokumentation* über die laufenden Arbeiten im Zuge der *Theatersanierung* fertig gestellt und in den drei Sprachen Deutsch, Französisch und Englisch ab Bildschirmterminal im Informationspavillon beim römischen Theater abrufbar.

Einen *virtuellen Film* bereiten wir auf der Basis einer *dreidimensionalen Computerrekonstruktion* der Römerstadt vor, die von Raphael Salathé im Rahmen seines Zivildiensteinsatzes gemacht wurde (s. dazu unten mit Abb. 24–26): Catherine Aitken und Alex R. Furger schrieben ein Dreh-

24 Siehe dazu jetzt auch A. R. Furger/C. Aitken, Eine virtuelle Tour durch die Römerstadt Augusta Raurica. In: Lernen im virtuellen Museum (mit CD-ROM). Praxis Schule 5–10, Heft 1, Februar 2002, 52–56.

25 M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 1999.58 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 71–81; M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2000.58 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 95–104; A. R. Furger, Museumspädagogik auf neuen Wegen. Arch. Deutschland 3/2000, 54–55.

26 Zur aktuellen Publikumsgrabung 2001.58 verzichten wir vorerst auf eine ausführliche Auswertung. Siehe J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 47–84 bes. 63 f. Abb. 32–33 (in diesem Band).

buch für einen imaginären Helikopterflug über die römische Stadt und einen «Flug» durch die von Markus Schaub und Ivo Burkhalter rekonstruierte Insula 30. Mit der technischen Umsetzung beauftragten wir I. Burkhalter von der Firma Jermann AG in Arlesheim. Ziele des aufwändigen und nicht billigen Projekts gibt es gleich mehrere: Wir möchten die so entstehenden Kurzfilme im Folgejahr zu verschiedenen thematischen Inhalten und für verschiedene Benutzergruppen vertonen. So sind etwa ein informatives Kurzporträt der Oberstadt für Museumsbesucher/-innen denkbar, ein Rundgang durch die Stadt für Kinder (kommentiert z. B. von einer imaginären jugendlichen Bewohnerin der antiken Stadt), thematische Führungen zu den Heiligtümern, Wirtschaftsquartieren und dergleichen denkbar.

Am 17.09. und 18.12. war der Römerstadtleiter zu Arbeitssitzungen nach Heitersheim in Südbaden eingeladen, um mit einer Gruppe von rund 20 Vertreterinnen und Vertretern von römischen Fundstätten über ein touristisches Projekt *Römerstrasse Schwarzwald* zu diskutieren. Es ist geplant – ähnlich einer «Route du vin» oder «Schlösserstrasse» – eine interessante Route entlang verschiedener Römerstätten durch Südbaden zu lancieren und signalisieren, die in Augusta Raurica enden würde.

Im Hinblick auf den bereits mit Erfolg gestarteten Kurs «*Aus der Küche der römischen Kaiser*» in der Klubschule Migros in Basel erarbeitete unser «kulinarisches Evaluations-team» Catherine Aitken, Karin Kob und Claudia Neukom die Rezeptdetails für ein mehrgängiges römisches Schlemmermenu, zu dessen Verkostung unser Team am 20.02. in die Augster Schulküche eingeladen war. Die leckeren neuzeitlichen Adaptionen zu Apicius' Rezepten werden uns sicher auch an den Römerfesten und anderen Anlässen (s. Kasten Seite 8) sowie bei möglichen Angeboten unseres künftigen «Gästeservices» hilfreich sein. Auf dieser Basis wurde ein zweiter Kursteil in der Klubschule Migros zweimal durchgeführt. Die Wildspezialitäten sowie die Hintergrundinformationen zum Thema Jagd kamen bei den Teilnehmenden besonders gut an.

Am 19.11. fand in Liestal eine vom Verband der Museen der Schweiz (VMS) organisierte Tagung «Dauerbrenner Dauerausstellung» statt, zu der Alex R. Furger im Namen des Amts für Kultur eine kurze Begrüssungsansprache hielt.

«Römischer» Haustierpark

(Jakob Zeller und Alex R. Furger)

Der «Römische» Haustierpark mit seinen neun – teils vom Aussterben bedrohten – Tierarten wird finanziert von Spendengeldern und der Stiftung Pro Augusta Raurica. 2001 waren 38 Jungtiergeburten zu verzeichnen (Vorjahr: 49). Der Gesamtbestand betrug Ende Jahr 73 Individuen (Vorjahr: 91; vgl. auch Tabelle 1).

Die Hinterwälder Kuh «Laura» hielt im März mit ihrem Stierkalb «Benno» im Tierpark Einzug. Der Schafbock «Niggi» unserer Bündner Oberländerschafherde wurde in eine andere Zuchtgruppe der Stiftung Pro Spezia Rara verstellt. Sein Nachfolger ist seit 01.02. der schwarze «Fou». Wieder erlitten die Hinterwälder Kühe «Dinet» und «Rosi» einen Abort, hervorgerufen durch Hundekot im Weidegras. Am 18.10. erlebten wir ein freudiges Ereignis, die Hinterwälder Kuh Laura gebar das Kuhkalb «Luna».

Leider haben uns Fuchs und Marder schwer zu schaffen gemacht, hat der Fuchs doch vier Graugänse und ein Perlhuhn gerissen. Auch das Gelege der Graugänse wurde kurz vor dem Schlüpfen vom Marder zerstört.

Zwölf Gruppen und Schulen hatten in diesem Jahr eine Führung durch die Anlage miterlebt (Vorjahr: 14), unter anderem eine Studentengruppe von Forstingenieuren der ETH Zürich, zwei ornithologische Vereine und die Jagdschule des Kantons Aargau.

Wegen schwerer Krankheit des Haustierparkleiters Marco Windlin waren wir froh, in Jakob Zeller und später zusätzlich in Sabine Stebler zwei gewissenhafte Stellvertreter zu haben, die während vieler Monate die Anlage und vor allem die Tiere musterergütig pflegten. Der Kontrollbesuch vom Tierschutzverein beider Basel und das Gespräch mit den Verantwortlichen zeigte, dass wir unseren Tierpark sehen lassen können. Eine Gesamtkontrolle des Parktierarztes Hans Rudolf Felber, der die Haltung und Pflege sowie den Gesundheitszustand unserer Tiere gründlich prüfte, wurde im Herbst durchgeführt. Er konnte keine Mängel feststellen und gab uns in allen Belangen ein gutes Zeugnis ab.

Es ist immer wieder erfreulich, dass wir Jungtiere der bedrohten Rassen wie Wollhaarige Weideschweine, Nera-Verzasca-Ziegen und Bündner Oberländerschafe an Liebhaber dieser seltenen Tiere verkaufen konnten.

EDV

(Alex R. Furger)

Am 29.01. begab sich die Abteilungsleiterkonferenz der Römerstadt in eine Klausur über die Zukunft der EDV; am 08.02. folgte eine weitere Strategiediskussion. Wir hatten dringenden und prinzipiellen Definitionsbedarf, wo die Möglichkeiten, Chancen und Lücken einer dem Betrieb, unseren Dokumentationsarbeiten und der Forschung angepassten Computeranwendung sind. Das Fazit, festgehalten in einem mehrseitigen Papier, war relativ ernüchternd: In den 1990er-Jahren war die Römerstadt Augusta Raurica bezüglich archäologischer EDV-Anwendungen europaweit an vorderster Front mit dabei – dank der von Chris Sherry entwickelten Oracle-Datenbank «MICRO-RAURICA», in der in den letzten 16 Jahren nicht nur immense Datenmengen erfasst bzw. implementiert worden sind (z. B. über



Abb. 24: Das Stadtmodell von Otto Hänzi im Keller der Curia wird fotogrammetrisch vermessen und dient als Grundlage für ein virtuelles Modell der Römerstadt (Abb. 25–26).

eine Million Inventarnummern), sondern die pionierhaft sowohl die Ausgrabungs- als auch die Museumsdaten (u. a. Inventar) und sogar die Fundrestaurierungsprotokolle miteinander verknüpft umfasst. Das System ist in den letzten Jahren aber kaum mehr weiter entwickelt worden, die Anbindung des GIS (Geographisches Informationssystem) ist pendent, die wachsende Zahl unserer digitalisierten Fotos²⁷ kann im System nicht sichtbar gemacht werden und ist nicht mit den entsprechenden Fotoangaben in der Datenbank verknüpft, von den internen Anwenderinnen und Anwendern gewünschte Module lassen auf sich warten und zunehmend treten für Laien unerklärliche Unregelmässigkeiten auf – das ganze System droht instabil zu werden. Wir werden im kommenden Jahr die EDV als Arbeitsmittel

27 Wenigstens eine *Namenskonvention* für die Namen der Augster Bilddateien konnte bis Mai 2001 fertiggestellt werden.



Abb. 25: Augst, Oberstadt. Das Ergebnis des Zivildiensteinsatzes von Raphael Salathé: Vertikalaufsicht auf das in digitaler 3D-Technik «gebaute» antike Stadtzentrum, eingebettet in ein Luftbild der Gemeinde Augst (vgl. Abb. 26).



Abb. 26: Augst. Blick von Osten auf die Oberstadt mit dem Violonbach im Vordergrund sowie Curia, Forum und Theater rechts aussen. Ringsum die moderne Topographie (mit der Autobahn links hinten), basierend auf Luftbildern und einem Geländemodell. Eine von unzähligen Möglichkeiten, die Römerstadt perspektivisch darzustellen (vgl. Abb. 25).

der Römerstadt mit professionellem Anspruch auf eine neue Basis stellen müssen.

Erfreulicher war ein EDV-unterstütztes Projekt, zu dem wir auf sehr elegante Weise kamen: Ein Absolvent des Studiengangs «Vermessung und Geoinformation» an der Fachhochschule beider Basel (FHBB) in Muttenz²⁸, Raphael Salathé, hatte einen Zivilen Ersatzdienst zu leisten und nutzte das Angebot, diesen in der Römerstadt zu absolvieren. Wir baten ihn, die Augster Oberstadt – in einem vorerst groben Raster – digital zu rekonstruieren, um darauf aufbauend in Zukunft die «virtuelle Grossbaustelle Augusta Raurica» weiterführen, ergänzen und verfeinern zu können. Als Basis diente das Stadtmodell von Architekt Otto Hänzli, gebaut in Holz und Kork im Massstab 1:500²⁹. Davon wurde mittels Stereofotografie (Abb. 24) eine digitale fotogrammetrische Auswertung gemacht, diese in ein Geographisches Informationssystem implementiert und mit dem bereits von Michael Fankhauser erstellten 3D-Modell der Gemeinde Augst hinterlegt (Abb. 25). Das am 27.06. intern präsentierte Produkt erlaubt es, die Oberstadt von allen Seiten zu betrachten (Abb. 26) und je nach Bedarf beliebige Bildausschnitte zu generieren oder Filmsequenzen berechnen zu lassen. Wir planen, diese Dokumentation im oben genannten Sinn laufend auszubauen und nicht nur zur Vermittlung, sondern auch als Forschungsinstrument einzusetzen (s. auch oben «Verschiedene Bildungs- und Vermittlungsprojekte»).

Die Firma Reichardt Informatik AG in Münchenstein erstellte eine netzwerkfähige Version zur Weiterarbeit mit der Numismatik-Datenbank «Nausicaa»³⁰, deren alte dBASE-Version den Anforderungen nicht mehr genügte.

(Zu Migrationsplänen vom Bibliotheksprogramm LI-DOS zum neuen System ALEPH siehe unten S. 36.)

Wissenschaftliche Projekte

(Alex R. Furger)

Es kommt immer wieder vor, dass die Römerstadt Augusta Raurica von Veranstaltern, Verlagen, Zeitschriften usw. um eine wissenschaftliche Beratung zu römischen Themen angefragt wird. Am aufwändigsten gestaltete sich unsere Mithilfe an einem Buchprojekt des Kinderbuchverlags Luzern bzw. Sauerländer in Frankfurt (heute Patmos Verlag Düsseldorf), worin fünf Augster Mitarbeitende involviert waren. In Text- und Illustrationsentwürfen für ein Jugendsachbuch über das Leben in römischer Zeit³¹ waren Dutzende von Korrekturen und Verbesserungsvorschlägen anzubringen. Die fiktive Geschichte spielt in der Provinzstadt «Colonia Splendida», zeigt bezüglich urbaner Struktur und Bevölkerung aber viele Bezüge zu Augusta Raurica. Diese galt es zu verifizieren und Missverständnisse in Text und Illustrationen zu verhindern.

Von ganz grundlegendem Charakter waren verschiedene interne Hearings (insbes. am 20.11.) des neu gebildeten *Archäologieforums* zum Thema «Wissenschaftliche Auswertungen, Schwerpunktprojekte & Publikationen der Römerstadt Augusta Raurica». Alle Augster Archäologinnen und Archäologen haben dabei gemeinsam versucht, die Zufälligkeiten und die Fremdbestimmung (Notgrabungen) unserer Forschungen in den letzten Jahrzehnten zu bewerten, daraus unsere Wissenslücken zu umschreiben und die prioritären wissenschaftlichen Fragestellungen für die nächsten Jahre abzuleiten. Die Römerstadtleitung gab grünes Licht, damit eine vom Archäologieforum gewählte Delegation mit Jürg Rychener, Debora Schmid, Regula Schatzmann und Markus Peter an einer dreitägigen externen Klausurtagung die Ansätze vertiefen und in ein Konzept für eine moderne «Stadtgeschichte» einfließen lassen konnten (15.–17.02.2002). Leider erlaubt es nach Einschätzung unserer Direktion die Finanzlage des Kantons zurzeit nicht,

28 Wir durften schon im Vorjahr auf sehr erfreuliche Unterstützung durch die FHBB zählen (Projekte «Virtuelles 3D-Modell der Gemeinde Augst» von Michael Fankhauser und «3D-Rekonstruktion der Insula 30» von Ivo Burkhalter, Leitung Dozent Stephan Nebiker): Furger u. a. (Anm. 11) bes. 27 Abb. 29–31. – Präsentation der Arbeiten an der Diplomabschlussfeier am 11.01.2001.

29 Zu dieser Dauerleihgabe (später Geschenk) an das Römermuseum siehe A. R. Furger, Römermuseum Augst. Jahresbericht 1984. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 5, 1985, 233–238 bes. 235 Abb. 2.

30 Lanciert vom Inventar der Fundmünzen der Schweiz (IFS) der Schweizerischen Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften (SAGW) in Bern.

31 Das Buch ist inzwischen erschienen: C. Schnieper/R. Warzecha, Reise in das Alte Rom (Düsseldorf 2002 [kbv Luzern]) ISBN 3-7941-8004-6. – Von Seiten der Römerstadt waren beteiligt: Sylvia Fünfschilling, Alex R. Furger, Markus Peter, Jürg Rychener und Debora Schmid.

eine Parlamentsvorlage für ein entsprechendes Schwerpunkt-Forschungsprogramm zu lancieren. Wir werden uns aber in einem bescheideneren Rahmen und über mehrere Jahre verteilt um die Erreichung dieses hochgesteckten Ziels bemühen.

Die folgenden, schon früher begonnenen Forschungsprojekte in Augusta Raurica sind auch 2001 weiter geführt worden:

- «Stili – kulturhistorische, typologisch-chronologische und technologische Untersuchungen an römischen Schreibgriffeln» (Verena Schaltenbrand Obrecht, Nationalfonds, Dissertation)
- Neu, aber inhaltlich mit dem vorgenannten Projekt eng verknüpft: «Die Siegelkapseln aus Augusta Raurica» (Emilie Riha [ehrenamtliche Mitarbeit] und Maya Wartmann)
- «Silberschatz II» (Arbeitsgruppe unter der Leitung von Martin Guggisberg, Projekt der Kantonsarchäologie Aargau)
- «Amphitheatrum in provincia – Untersuchungen zur Architektur und Funktionalität römischer Amphitheater am Beispiel von Augusta Raurica» (Thomas Hufschmid, Dissertation, Arbeitstitel)
- «Die Töpferei an der Venusstrasse in Augusta Raurica» (Debora Schmid, Dissertation)
- «Das Fundmaterial aus der Mansio im Kurzenbettli» (Sylvia Fünfschilling)
- «Die Wandmalerei aus Augst und Kaiseraugst» (Bettina Janietz, Nationalfonds)³².

Die umfangreichen Manuskriptarbeiten von Ludwig Berger an den *Thekenbeschlügen*, eine Fundgattung mit vielen Belegen aus Augusta Raurica, konnten zum Abschluss gebracht und der Redaktorin Mirjam T. Jenny übergeben werden³³.

Das vom Bundesamt für Strassen und vom Kanton Basel-Landschaft ein letztes Mal finanzierte Dokumentations- und Auswertungsprojekt über die *Autobahngrabungen an der Westtorstrasse* konnte durch Regula Schatzmann mit einem persönlichen Sondereinsatz im Winter 2001/2002 ebenfalls abgeschlossen werden³⁴.

Stijn Huijls aus den Niederlanden hat 2001/2002 eine Lizentiatsarbeit mit dem Titel «*Augusta Raurica, het Romeinse Augst: een archeologisch-topografische studie van de bovenstad*» (Augusta Raurica, das Römische Augst: Eine archäologisch-topographische Studie der Oberstadt) verfasst. Die Arbeit entstand unter der Aufsicht von Frank van Wonterghem, Afdeling Archeologie an der Katholieke Universiteit Leuven; während eines Studienbesuchs in Augst am 22.–29.10. wurde er von Karin Kob betreut.

Neu in Angriff genommen wurde das oben erwähnte kleine Projekt über die Siegelkapseln sowie das inzwischen bewilligte dreijährige Nationalfondsprojekt «*Spuren von Erdbeben, Kämpfen und Wiederaufbau in Augusta Raurica* –



Abb. 27: Kaiseraugst, südliche Unterstadt. Notgrabung für ein Doppelhaus «TOP-Haus AG» an der Mühlegasse (2001.01). Der sensationelle Neufund eines kleinen Bronzefingerrings mit Darstellung der Menora, des siebenarmigen Leuchters, aus dem Tempel in Jerusalem und wichtiges Symbol des Judentums. Breite 20 mm (vgl. Anm. 35).

Ein archäologisch-seismologisches Forschungsprojekt», das primär von Regula Schatzmann betreut wird und von dem wir uns natürlich Aufschlüsse über das vermutete Erdbeben um 250 n. Chr. erhoffen. Die geotektonisch-seismologischen Aspekte werden vom Mitgesuchsteller Donat Fäh von der ETH Zürich, Schweizerischer Erdbebendienst, wahrgenommen. Am 19.06. fand ein erstes interdisziplinäres Arbeitskolloquium auf Kastelen mit Regula Schatzmann, Donat Fäh (ETH), Alex R. Furger, Peter Huggenberger (Kantonsgeologe beider Basel) und Werner Kanz (Abteilung Umweltschutz, Kanton Aargau) statt.

Der Neufund eines unscheinbaren *Bronzefingerrings mit Darstellung einer Menora* löste einiges an Betriebsamkeit aus: Beat Rütli verschaffte sich in Rekordzeit die nötigen Kenntnisse über die frühesten Zeugnisse zum Judentum nördlich der Alpen sowie die religionsgeschichtlichen Hintergründe und verfasste einen Medientext (Abb. 27; s. oben

32 Der Einbezug naturwissenschaftlicher Untersuchungen an Mörteln und Pigmenten durch Peter Berner (Leitung: Mitgesuchsteller Marino Maggetti) ist ab Anfang 2002 vorgesehen.

33 L. Berger (unter Mitarbeit von N. Spichtig [EDV]), Durchbrochene Messerfütteral-Beschläge (*Thekenbeschlüge*) aus Augusta Raurica. Ein Beitrag zur provinzial-römischen Ornamentik. Forsch. Augst 32 (Augst 2002).

34 R. Schatzmann (mit einem Beitr. v. D. Schmid), Das Südwestquartier von Augusta Raurica – Untersuchungen zu einer städtischen Randzone. Forsch. Augst 33 (in Vorb.).

«Presse, Medien, Internet»)³⁵. Franziska Lengsfeld besorgte mit höchster Priorität die Freilegung und Konservierung des wichtigen Stücks, wobei besondere Beachtung den dargestellten Symbolen und ihrer Deutung geschenkt wurde. Schon früh stand für uns fest, dass Ludwig Berger der geeignetste wissenschaftliche Bearbeiter für diesen sensationellen Neufund ist. Am 08.08. formierte sich an einem ersten Arbeitstreffen eine kleine Arbeitsgruppe «Menora-Ring», der neben L. Berger auch Beat Rütli (Römermuseum), Franziska Lengsfeld (Restaurierung und technologische Beobachtungen), Urs Müller (Grabungsbefund) und Verena Vogel Müller (Begleitfunde und Datierung) angehören. Eine ausführliche Publikation ist für 2003 oder etwas später in Vorbereitung³⁶.

Naturwissenschaften

(Alex R. Furger und Urs Müller)

Gewissermassen in eigener Sache wollten wir auf naturwissenschaftlichem Wege abklären, inwiefern die *landwirtschaftliche Bearbeitung, die Düngung und das Pflügen* die ungestört im Boden von Augusta Raurica erhaltene archäologische Substanz zu beeinträchtigen vermag. Auslöser war das neue Archäologiestgesetz, das in Paragraph 7 Absatz 2 die Möglichkeit bereithält, landwirtschaftliche Nutzungen zu beschränken, wenn sie die archäologische Substanz gefährden. Beobachtungen an Metallfunden und insbesondere an den Münzen der letzten Jahre lassen vermuten, dass die Düngeeuphorie der 1960er- und 1970er-Jahre in der Landwirtschaft zu Überschüssen an Nitraten, Ammonium, Sulfaten und Chloriden in unseren Böden geführt haben, die mit den Sickerwässern auch in tiefere Fundschichten eindringen und seither dort die Korrosion der unausgegrabenen Artefakte massgeblich beschleunigen. Die stark korrodierten Metallfunde aus Grabungen der jüngsten Zeit in ehemals genutzten Äckern lassen dies vermuten, zumal die Altfunde aus früheren Jahrzehnten und vor allem aber neu geborgene Funde aus nie gedüngten Arealen viel besser erhalten sind. Erste Kontakte und Abklärungen mit den kantonalen Stellen für Landwirtschaft (Tobias Furrer), einem Spezialisten für archäologische Bodenuntersuchungen (Werner Scharff³⁷) sowie internen Spezialisten/-innen für Restaurierungsfragen (Maria-Luisa Fernández) und Chemie (Ernst G. Herzog) fanden statt; Gespräche mit den Augster Landwirten sollen folgen.

Zur Frage der *römischen Rheinbrücken* bei Kaiseraugst AG hat Werner Kanz von der Abteilung Umweltschutz des Kantons Aargau, unter Mithilfe von Urs Müller (Ausgrabungen Kaiseraugst), Dokumente und Literatur zusammengetragen³⁸. Walter Wildi vom Institut Forel, Sciences de la Terre, an der Universität Genf hat am 20.11. *bathymetrische Messungen der Flussbettsoberfläche* durchgeführt. Bei der vermuteten oberen römischen Brücke – bei der heutigen Kursschiffsanlegestelle an der Tränkgasse im Kaiseraugster

Dorfkern – konnten vom beidseitigen Ufer in den Fluss führende dammartige Erhebungen (Koord. 621 455/265 675 bzw. 621 455/265 875) festgestellt werden. Es könnte sich um Spuren der Zufahrtsstrasse zu einer steinernen römischen Brücke handeln. In der Flussmitte (621 455/265 745–790) wurde ein Felsgraben mit einer Breite von etwa 42 m und einer Tiefe von 7 m festgestellt. Wie diese Strecke konstruktiv überspannt worden war, bleibt offen. Vielleicht gab es einen Zwischenpfeiler im Graben. – Am mittleren der drei vermuteten Brückenstandorte, zwischen der römischen Höllochstrasse und der Insel Gwerth, wurden im Rhein weitere Messungen durchgeführt. Hier konnten Ablagerungen und immer wieder leichte Erhebungen (zwischen 620 940/265 700 und 620 995/265 500) im Flussbett festgestellt werden. Ob diese von Brückenjochresten stammen, müssen gezielte Tauchgänge überprüfen. Es wäre von unserer Seite wünschenswert, wenn zusätzlich auch die heutigen Sedimenttiefen zwischen Flussbett und Felsoberfläche mit Georadar ermittelt werden könnten, um abzuschätzen, ob sich darin hölzerne Brückenpfeiler erhalten haben (dendrochronologische Datierungen!).

Mit einem archäozoologischen Spezialprojekt haben das Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel (Archäobiologische Abteilung) und die Römerstadt Augusta Raurica methodisches Neuland betreten: Es geht um Untersuchungen der «*ancient DNA*» (*aDNA*, altes Erbgut) in römerzeitlichen *Rinderknochen* – ein Forschungsprojekt, das von Ernst G. Herzog initiiert und von Jörg Schibler lanciert wurde. Man will dabei abklären, ob die nachgewiesene Grössenzunahme der Haustiere während

- 35 Wörtlich abgedruckt mit den drei Abbildungen des Communiqué: [B. Rütli/A. R. Furger] Ein Fingerring aus Augusta Raurica: Ältester Beleg für das Judentum im Gebiet der heutigen Schweiz. Arch. Schweiz 25, 2002, 41–42.
- 36 Siehe inzwischen auch den Vorbericht: L. Berger, Ein Fingerring mit jüdischen Symbolen aus Kaiseraugst AG. Germania 80/2, 2002 (in Druck).
- 37 W. Scharff (Hrsg.), Schutz archäologischer Funde aus Metall vor immissionsbedingter Schädigung. Math. Arch. 57 (Stuttgart 2000).
- 38 Zur Fragestellung in forschungsgeschichtlicher Reihenfolge: K. Stehlin (bearb. v. C. Clareboets, hrsg. v. A. R. Furger), Ausgrabungen in Augst 1890–1934. Forsch. Augst 19 (Augst 1994) bes. 17–18 Abb. 3–6; R. Laur-Belart, Ausgrabungen am römischen Brückenkopf Wyhlen, April–Juli 1933. Bad. Fundber. 3/4, 1934, 105 ff.; G. A. Frey, Vier Augster Rheinbrücken? Vom Jura zum Schwarzwald N. F. 15, 1940, 48 ff.; R. Laur-Belart, Die Römerbrücken von Augst im hochrheinischen Strassennetz. In: Helvetia Antiqua. Festschr. Emil Vogt (Zürich 1966) 241 ff.; F. Kuhn, Die Römerbrücken von Augst und Kembs und die zugehörigen Strassenverbindungen rechts des Rheins. Bad. Heimat 1970, 490 ff.; M. Martin, Die römische Zeit am rechten Rheinufer zwischen Augst und Kembs. In: Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hrsg.), Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 47. Lörrach und das rechtsrheinische Vorland von Basel (Mainz 1981) 64–91. – Aktuell und zusammenfassend L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶) bes. 33–34.

der römischen Epoche³⁹, insbesondere der Rinder⁴⁰, auf das Einkreuzen von grosswüchsigen italienischen Zuchttieren oder auf verbesserte Haltung und Fütterung vor Ort in den Nordprovinzen zurückzuführen ist. Mit der Mikrobiologin Angela Schlumbaum, die schon Erfahrungen in der Untersuchung von *ancient DNA* in neolithischen Getreidefunden mitbrachte, ist es gelungen, eine Spezialistin für dieses Projekt zu gewinnen. Sie referierte am 17.12.2001 im Basler Seminar für Ur- und Frühgeschichte erstmals über die Resultate einer durch die Römerstadt finanzierten Machbarkeitsstudie. Sie konnte u. a. berichten, dass bei bisher 53 analysierten Proben im ersten Anlauf in 29 *aDNA* nachweisbar war, in einem zweiten Anlauf mit verbesserter Methode gar 38 Proben (76%) positiv waren. Die sich schon jetzt abzeichnende hohe genetische Variation der Augster Rinder lässt mit Spannung auf die Hauptuntersuchung hoffen, deren Finanzierung mit einem Gesuch an den Schweizerischen Nationalfonds angegangen wird.

Die Mineralogin Barbara Guénette-Beck untersucht im Rahmen ihrer Dissertation am Centre d'Analyse Minérale an der Universität Lausanne die Bleimineralien im Wallis, die im Mittelalter und teilweise bis in die Neuzeit ausgebeutet worden sind. Mit Hilfe von *Bleiisotopenanalysen* konnte sie für die einzelnen Lager- bzw. Ausbeutungsstätten Referenzgruppen herausarbeiten. Für uns besonders interessant wurde die Arbeit mit dem Nachweis, dass römischezeitliche Bleiobjekte aus Avenches erstaunlich häufig aus Walliser Bleivorkommen gefertigt sind (und nicht etwa aus importiertem britannischem oder iberischem Blei). Gerne waren wir auf Anfrage der Naturwissenschaftlerin bereit, gut datierte Bleifunde des 1. bis 4. Jahrhunderts aus Augst/Kaiseraugst – bewusst aufgeteilt in Proben aus «privatem» und «öffentlichem» Kontext – für weitere Analysen zur Verfügung zu stellen. Die kommenden Untersuchungen werden zeigen, ob auch Augusta Raurica in der Antike in erster Linie mit alpinem Blei versorgt worden ist⁴¹.

Publikationen und Bibliothek

(Alex R. Furger und Karin Kob)

Neuerscheinungen über Augusta Raurica

Im Verlag des Römermuseums Augst haben wir 2001 elf neue Buchtitel mit insgesamt 773 Druckseiten herausgebracht (Abb. 28; Vorjahr 6 Titel mit 739 Seiten; vgl. auch Tabelle 1). Wie die Aufstellung unten zeigt, sind darunter besonders viele «Museumshefte».

Im Berichtsjahr erfolgte die Ablösung unserer Buchvertriebsorganisation. Nach zögernder Einführung und verschiedenen Lieferpannen greift die Dienstleistung durch die Firma Schwabe & Co. AG in Muttenz allmählich.

Unsere Hauszeitschrift AUGUSTA RAURICA, die seit 1997 mit jährlich zwei Nummern erscheint, wurde an-

fänglich von Karin Meier-Riva redigiert und gestaltet und in den letzten anderthalb Jahren von Alex R. Furger (mit externer Gestaltung durch Thomas Müller, Basel). Mit der Nummer 2001/2 übernahm neu Debora Schmid diese Aufgabe und besorgte auch gleich das Desktop-Publishing an einer neu installierten Workstation.

Neuerscheinungen 2001 (Abb. 28)⁴²:

- *AUGUSTA RAURICA* 2001/1. Frühjahrsummer unserer Publikumszeitschrift mit den Beiträgen: B. Rütli, «Alles so schön bunt hier!». Das alte Römerhaus präsentiert sich im neuen Kleid (2–4); M. Wartmann/M. Scheiblechner, Was steckt hinter den Kulissen eines Römerfestes? (5–8); K. Kob, Auf der Reise zur Insel der Glückseligen – frühe Christen in Kaiseraugst (10–12); D. Felber, Aus der römischen Brotbackstube (13–15).
- *AUGUSTA RAURICA* 2001/2. Herbstnummer unserer Publikumszeitschrift mit den Beiträgen: A. R. Furger, «Römerbrief» 2001 (2–5); M. Peter, Wenn Münzen erzählen ... (6–8); M. Glaser/M. Vock, Superzivilisationsleistung in Augusta Raurica (10–12); A. R. Furger, Die Römer am «Fescht vo Basel» (13–15).
- *Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst* 22, 2001. – 184 S., 213 Abb. (wovon 23 in Farbe), 9 Tabellen, CHF 70.–, ISBN 3-7151-3022-9.
- E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. *Forschungen in Augst* 31 (Augst 2001). – 191 S., 146 Abb., 49 Fundst. (mit 696 Katalognummern), CHF 100.–, ISBN 3-7151-0031-1.
- C. Aitken, Komm mit ins Römerhaus! *Augster Museumshefte* 25 (Augst 2001). – 24 S., 42 Illustrationen (von M. Glaser), CHF 9.–, ISBN 3-7151-1025-2.
- B. Rütli (traduction française Ch. Hoffmann-Champlaud, english translation I. Aitken), DOMVS ROMANA. Das Römerhaus/La maison romaine/The Roman House. *Augster Museumshefte* 26 (Augst 2001). – 40 S., 22 Farbfotos (von U. Schild), CHF 12.–, ISBN 3-7151-1026-0.
- J. Rychener, Was ist Archäologie? Annäherung an einen Traum. *Augster Museumshefte* 27 (Augst 2001). – 40 S., 60 Farbfotos, CHF 18.–, ISBN 3-7151-1027-9.
- M. T. Jenny/B. Schaffner (Hrsg., mit Beitr. v. D. Bargetzi/D. Costantini/V. Engeler-Ohnemus/M. T. Jenny/C. Keller/A. Nold/B. Schaffner), Frauen in Augusta Raurica. Dem römischen Alltag auf der Spur. *Augster Museumshefte* 28 (Augst 2001). – 160 S., 86 Illustrationen (meist in Farbe), CHF 28.–, ISBN 3-7151-1028-7.
- C. Aitken (traduction Ch. Hoffmann-Champlaud), Suis-nous dans la maison romaine! *Augster Museumshefte* 29 (Augst 2001). – 24 S., 42 Illustrationen (von M. Glaser), CHF 9.–, ISBN 3-7151-1029-1.

39 G. Breuer/A. Rehazek/B. Stopp, Veränderungen der Körpergrösse von Haustieren aus Fundstellen der Nordschweiz von der Spätlatènezeit bis ins Frühmittelalter. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 22, 2001, 161–178.

40 G. Breuer/A. Rehazek/B. Stopp, Grössenveränderungen des Hausrindes. Osteometrische Untersuchungen grosser Fundserien aus der Nordschweiz von der Spätlatènezeit bis ins Frühmittelalter am Beispiel von Basel, Augst (Augusta Raurica) und Schleithelm-Brül. *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 20, 1999, 207–228.

41 A. R. Furger/B. Guénette-Beck, Über einige Bleifunde aus Augusta Raurica und ihre Herkunft (Arbeitstitel). *Jahresber. Augst u. Kaiseraugst* 24, 2003 (in Vorbereitung).

42 Inhaltsangaben und Zusammenfassungen zu den meisten Titeln sind zu finden auf unserer Homepage im Internet unter <http://www.augusta-raurica.ch> → Erhältliche Publikationen (oder: http://www.baseland.ch/docs/kultur/augustaurica/publ/main_publ.htm); Bestellungen unter http://www.schwabe.ch/docs/gesk/komm_r.htm



Abb. 28: Eine breite Palette: die Neuerscheinungen im Verlag des Römermuseums Augst 2001.

- C. Aitken (translation I. Aitken), Come and see the Roman House! *Augster Museumshefte* 30 (Augst 2001). – 24 S., 42 Illustrationen (von M. Glaser), CHF 9.–, ISBN 3-7151-1030-9.
- M. Schaub/A. R. Furger (traduction française Ch. Hoffmann-Champlaud, english translation I. Aitken), Panorama Augusta Raurica. 700 Jahre Stadtgeschichte in Rekonstruktionsbildern/ 700 ans d'histoire de la ville en images/700 years of town history in pictures. *Augster Museumshefte* 31 (Augst 2001). – 54 S., 35 Abb. und 9 ausklappbare Poster (alle in Farbe), CHF 32.–, ISBN 3-7151-1031-7.
- M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. *Studien zu Fundmünzen der Antike* 17 (Berlin 2001). – 328 S., 86 Abb., 58 Tab., CHF 96.–, ISBN 3-7861-2396-9.
- A. R. Furger (et toute l'équipe d'*Augusta Raurica*), Amour à la pêche. Intaille d'*Augusta Raurica*. In: L. Flutsch (Hrsg.), *Vrac: l'archéologie en 83 trouvailles: hommage collectif à Daniel Paunier* (Lausanne 2001) 70–71.
- U. Müller, Par Minerve et par Hercule. In: L. Flutsch (Hrsg.), *Vrac: l'archéologie en 83 trouvailles: hommage collectif à Daniel Paunier* (Lausanne 2001) 132–133.
- B. Janietz, Vom Sturz der Denkmäler. In: *Damals. Das Magazin für Geschichte und Kultur* 7, 2001, 39–40.
- D. Schmid, Römische Schlangentöpfe: Schlangen als gute Hausgeister. In: Ch. Berney u. a., *Unsere Reptilien. Veröffentlichungen des Naturhistorischen Museums Basel* 28 (Basel 2001) 109.
- U. A. Oster, Römerstadt Augusta Raurica – Metropole am Rhein. In: *Damals. Das Magazin für Geschichte und Kultur* 8, 2001, 72–73 (mit 5 Fotos).
- M. Hauswirth, Römische Kisten. Emilie Riha. Die 80-jährige Archäologin zeigt, wie die Römer in ihren Siedlungen in der Provinz gelebt haben. In: *Facts vom 02.* 08.2001, 84–85 (dazu s. oben mit Anm. 18).

Unsere Bemühungen, Presse und Sendemedien wenn immer möglich zuvorkommend und mit guten Dokumentationen zu bedienen, führt auch hin und wieder zu redaktionellen Artikeln in Kultur- und Publikumszeitschriften, so z. B.:

Das Erscheinen des gewichtigen Museumshefts 28 «Frauen in Augusta Raurica» war Grund genug für die Hauptinitiantin des Führungsprogramms und Buchprojekts Mirjam T. Jenny, zusammen mit den Autorinnen, den Führerinnen des beliebten Frauenrundgangs und dem Herausgeber eine interne Buch- und Dankesvernissage zu veranstalten. Auf der Curia versammelten sich am 06.06. alle Beteiligten zu einem gemütlichen Umtrunk.

Zur Optimierung unserer dokumentatorischen und redaktionellen Arbeit an unseren Publikationen fand am 08.11. die schon zur Tradition gewordene interne «Manöverkritik Jahresbericht» statt. Die Redaktorin und Gestalterin Mirjam T. Jenny, der herausgebende Römerstadtleiter, die wichtigsten Autoren und vor allem die Grabungszeichner und die Grabungsfotografin kamen in selbstkritischer Beurteilung aller Beiträge und Illustrationen dem uns selbst hoch gesteckten Idealziel wiederum etwas näher.

Im Berichtsjahr tätigte unsere wissenschaftliche Bibliothekarin, Karin Kob, 239 Neuerwerbungen (Vorjahr: 321; vgl. Tabelle 1). Davon verdanken wir zahlreiche bibliographische Einheiten insgesamt 69 Tauschpartnern aus dem In- und Ausland.

Vor nunmehr zwölf Jahren wurde zwischen den Abteilungen des Seminars für Ur- und Frühgeschichte der Universität Basel, der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte, dem Kantonsmuseum Baselland in Liestal und der Römerstadt Augusta Raurica gemeinsam die Anschaffung des Bibliotheksprogramms LIDOS beschlossen. Diese Zusammenarbeit hat sich in den vielen Jahren bewährt. Die von uns verwendete LIDOS-Version ist nun aber in die Jahre gekommen und die Bibliothekslandschaft hat sich verändert. So hat sich die Universität Basel gemeinsam mit der Universität Bern zu einem Bibliotheksverbund zusammengeschlossen, der sukzessive ausgebaut wird. Erklärtes Ziel der Initianten ist es, alle Universitätsinstitute in diesen Verbund einzugliedern und damit allen Nutzerinnen und Nutzern einen gleichzeitigen Zugriff auf die Gesamtbestände zu ermöglichen. Bedingung dafür ist, dass alle Häuser mit dem Bibliotheksprogramm ALEPH arbeiten. Die Römerstadt bemüht sich als universitätsnahe Institution ebenfalls um die Aufnahme in diesen Verbund und wir hoffen, dass die Migration im Jahr 2002 durchgeführt werden kann.

Grabungen in Augst

(Jürg Rychener)

Die Abteilung Ausgrabungen Augst hatte im Berichtsjahr 2001 insgesamt 30 Interventionen zu betreuen (Vorjahr 16; vgl. Tabelle 1)⁴³, so viele, wie seit Jahren nicht mehr⁴⁴! Eine weitere Archivnummer (2001.88) betrifft die Luftbildprospektion im Gebiet der Römerstadt. Einzige Plangrabung (2001.58) im üblichen Sinn war das zum dritten Mal durchgeführte didaktische Projekt der Römerstadt, die «Publikumsgrabung» (professionell geführte Ausgrabungen mit Schulklassen, Familien und Jugendlichen, in Zusammenarbeit mit der Agorá, der museumspädagogischen Abteilung des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig). Es wurde im Areal an der Osttorstrasse weitergearbeitet, in Fortsetzung der Ausgrabungen des Jahres 2000. Eine Art von (Nach-)Forschungsgrabung (2001.65) erwies sich wegen einiger Ungenauigkeiten in älteren Grabungsdokumentationen als notwendig, um die exakten Mauerverläufe im Quartier der so genannten Südvorstadt abzuklären. Als Konservierungsbegleitung ist neben jener im Theater (2001.55; Abb. 39) die kleine Intervention (2001.63) zu erwähnen, die durch die erste Etappe der Sanierung der so genannten «Taberne» an der Giebenacherstrasse verursacht wurde⁴⁵.

An erster Stelle bei den *Notgrabungen* sind die beiden gross angelegten Ausgrabungen im Areal «Kunz-Suter» (2001.51) und im Areal «Degen-Messerli» (2001.64, erste Etappe) zu nennen.

Daneben wurde die Ausgrabungsabteilung jedoch durch nicht weniger als elf, zum Teil sehr umfangreiche *Bauleitungen für Werkleitungsgräben* in Atem gehalten. Besonders die von der Gemeinde notfallmässig organisierte Sanierung der Wasserleitung im untersten Teil der Giebenacherstrasse, zwischen Römerhaus und Hauptstrasse, erwies sich für die Ausgrabungsabteilung als sehr aufwändig (2001.61; Abb. 29), da beim Bau dieser Leitung in den 1920er-Jahren keinerlei archäologische Daten erhoben worden waren; ausserdem wurde das Bauvorhaben während der Arbeiten mehrfach erweitert (zusätzliche Verlegung von Elektroleitungen).

Ebenfalls eine umfangreichere Intervention wurde durch den Bau einer Gasleitung von der Fortunastrasse in die südliche Sichelenstrasse ausgelöst (2001.69). Dank vorheriger genauer Absprache und Anpassungen an die archäologischen Bodenzugnisse konnte hier unter wesentlich günstigeren Bedingungen gearbeitet werden als an der Giebenacherstrasse. Auch Gräben für die neu zu verlegende Elektroleitung zwischen Husmatt und Oberdorf sorgten für viel Arbeit (Grabungen 2001.52, 2001.54, 2001.67); dazu kamen noch zwei längere Gräben für Glasfaserkabel im Südostteil der Römerstadt (Grabungen 2001.59 und 2001.60).

Ohne Grabungsfolgen blieben elf weitere Bodeneingriffe, die dennoch überwacht und dokumentiert werden mussten (2001.100–110), zumeist ebenfalls in Zusammenhang mit dem Einbau oder der Erneuerung von Werkleitungen und Rohrbrüchen bei Wasser- und Gasleitungen in Augst. Durch Verhandlungen verhindert werden konnte ein enorm langer und diagonal durch den grössten Teil der antiken Oberstadt geplanter Leitungsgraben zwischen der Telefonzentrale im «Kurzenbettli» und der Kreuzung Hauptstrasse/Frenkendörferstrasse.

Die Einsatzstellen in Augst 2001

4 grössere Interventionen (Vorjahr: 2)

2001.51: Kunz-Suter, Sichelenstrasse 13

2001.61: Wasserleitung Giebenacherstrasse (Abb. 29)

43 Ausführliche Vorberichte: Rychener/Sütterlin/Schaub (Anm. 26).

44 Ein ähnlich umfangreiches Programm war zuletzt 1997 zu bewältigen, siehe P.-A. Schwarz (mit einem Beitrag von H. Sütterlin), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 27–51 bes. 27.

45 Zu den am dortigen Backofen vorgenommenen Massnahmen siehe D. F. Offers, unten mit Abb. 34–38.



Abb. 29: Augst, Sanierung der Wasserleitung im untersten Teil der Giebenacherstrasse (Grabung 2001.61), zwischen Römerhaus und Hauptstrasse. Die Unvorhersehbarkeit eines Leitungsbruchs (80-jährige gusseiserne Wasserleitung) und mehrfach verändertes Vorgehen der Bauherrschaft führten zu einer Hektik auf der Baustelle und zwangen zu verzettelten Dokumentationseinsätzen und entsprechend unbefriedigenden Arbeitsbedingungen vor Ort. Das Bild veranschaulicht den willkürlichen Ausschnitt aus einer römischen Hofsituation mit einem Brunnen(?) aus grossen Buntsandsteinplatten und deren improvisierte zeichnerische Dokumentation (im Vordergrund Stefan Bieri).

2001.64: Degen-Messerli, Tempelhofweg (erste Etappe)

2001.69: Gasleitung

2 Plangrabungen (Vorjahr: 1)

2001.58: Osttor («Publikumsgrabung»)

2001.65: Sondierung Schatzmann (Südvorstadt)

12 kleinere baubegleitende Interventionen (Vorjahr: 7)

2001.52: Kabelgraben Schulweglein

2001.53: Sickerschacht Schulhaus

2001.54: Kabelgraben Panzersperre

2001.56: Parkplatz Schulhaus

2001.57: Wasserleitung Poststrasse

2001.59: Kabelgraben Telefonzentrale

2001.60: Kabelgraben Tierpark

2001.62: Wasserleitung Schufenholzweg

2001.66: Belagserneuerung Hauptstrasse

2001.67: Kabelgraben Schulstrasse

2001.68: Schönbühl

2001.70: Wasserleitung «Scheune Gessler»

1 Vorabklärung/Prospektion (Vorjahr: 3)

2001.88: Luftbildprospektion

2 Konservierungsbegleitungen (Vorjahr: 1)

2001.55: Theatersanierung (Abb. 39; vgl. Anm. 67)

2001.63: «Taberne» (Neukonservierung und Restaurierung, erste Etappe; Abb. 34–38)

10 Beobachtungen (Vorjahr: 4)

2001.100: Wasserleitungsbruch Giebenacherstrasse

2001.101: Pratteln – Parkplatz Längi

2001.102: Umbau Giebenacherstrasse

2001.103: Schieber Giebenacherstrasse

2001.104: Wasserleitungsbruch Fortunastrasse

2001.105: Batigroup

2001.106: Gasleitung Rheinstrasse

2001.107: Füllinsdorf Schiessanlage

2001.108: Kandelaber Hauptstrasse

2001.109: TV-Kabel Schifffländeweg

2001.110: Elektroleitung Wirtslöli (Pratteln)

Ausserdem:

2001.111: Erledigte Bauvorhaben mit Einsparungen der Römerstadt, jedoch ohne Bodeneingriffe, aus den Jahren 1997–2001

Total 2001: 33 Archivnummern (Vorjahr: 19), wovon 20 eigentliche Ausgrabungen (Vorjahr: 12).

Grabungen in Kaiseraugst

(Urs Müller)

Die durch den Kanton Aargau geführte und finanzierte Kaiseraugster Grabungsequipe musste 2001 zwei Plangrabungen sowie mehrere Baubegleitungen durchführen (vgl. Tabelle 1)⁴⁶. Obwohl im Juni 2001 laut Bundesstatistik eine grössere Zahl von Wohnungen leer stand, wurde über eine Hektare Land in Kaiseraugst überbaut bzw. mit Belägen versiegelt und so der Archäologie langfristig unzugänglich gemacht. Angesichts der knappen Mittel konzentrierten wir uns auf die Flächengrabung an der Mühlegasse, wo wir wiederum einen weiteren Ausschnitt aus der NW-Unterstadt frei legen konnten. Hier fand sich ein bronzener Fingerring mit der Darstellung einer Menora, des siebenarmigen Leuchters, und weiterer jüdischer Symbole; es

⁴⁶ Ausführliche Vorberichte: U. Müller (mit Beitr. v. R. Glauser und L. Grolimund und unter Mithilfe v. C. Saner), Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 85–98 (in diesem Band).

dürfte sich um das früheste bisher bekannte Zeugnis jüdischen Glaubens auf dem Gebiet der römischen Schweiz handeln (s. Abb. 27 und unten).

Die Einsatzstellen in Kaiseraugst von 2001

Keine Notgrabungen (Vorjahr: 2)

9 Baubegleitungen (Vorjahr: 7)

- 2001.03: Alcatel, Leitungsgraben, Osttor
- 2001.05: Urs Waltert, Scheunenneubau, Hardhof
- 2001.06: STL-Lagertechnik, Parkplatzerweiterung, Hirsrütiweg
- 2001.07: Baugemeinschaft «Römerweg», Doppelhaus Ost
- 2001.09: Roche AG, Erweiterung Parkinganlage, Hirsrütiweg
- 2001.10: François Bach, Vorsondierungen EFH, Ziegelhofweg
- 2001.11: Bernhard Natterer, Wintergarten Gewerbepark, Landstrasse
- 2001.12: Einwohnergemeinde, Einbau Grünmulde, Friedhofstrasse
- 2001.16: Konsortium «Kaisergarten», Überbauung 1. Etappe, Violahofweg

2 Plangrabungen (Vorjahr: 4)

- 2001.01: TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse (Abb. 27)
- 2001.08: Hans und Margrit Graber-Hubschmid, Einfamilienhausprojekt, Äussere Reben

1 Vorabklärung/Prospektion (Vorjahr: 1)

- 2001.02: Baukonsortium Junkholz, Überbauung 3. Etappe, Giebenacherstrasse

Keine Beobachtungen (Vorjahr: keine)

Keine Konservierungsbegleitung (Vorjahr: keine)

Total 2001: 12 Grabungen und Baubegleitungen usw. (Vorjahr: 14).

Fundinventarisierung und Funddepots

(Beat Rütti und Alex R. Furger)

Sammlung des Römermuseums

Im Jahr 2001 wurden in den Fundabteilungen von Augst und Kaiseraugst 90 068 Funde (Vorjahr: 59 403) der Grabungsjahre 1991 und 1998–2001 inventarisiert. Davon stammen 59 978 (40 890) aus Augst und 30 090 (18 513) aus Kaiseraugst. Der Gesamtbestand des Römermuseums beträgt somit 1 255 833 (1 145 423; vgl. Tabelle 1) inventarisierte Funde (ohne Tierknochen).

Der riesige Fundanfall bei der Augster Grabung im Areal Frey 1998 konnte nur durch eine temporäre Verstärkung des Inventarisierungsteams bewältigt werden. Unterstützung fanden Sylvia Fünfschilling und Silvia Brunner in der Augster Fundabteilung durch Sandra Ammann

und Michael Vock bei der Fundinventarisierung und durch Marion Kaufmann, Denise Grossenbacher und Peter Schaad in der Fundwäscherei.

Die aus Kapazitätsgründen lange Zeit zurückgestellte Inventarisierung des Fundmaterials von den Kaiseraugster Ausgrabungen im Gräberfeld «Im Sager» aus dem Jahr 1991 konnte von Verena Vogel Müller und Ursula Waldmeier in Angriff genommen werden. Unterstützt wurde die Kaiseraugster Fundabteilung von Norma Wirz.

Das Erfassen von alten Fundinventaren mit dem Computer durch Margit Scheiblechner konnte bis und mit dem Grabungsjahr 1939 weiter geführt werden. Es sind heute 1 230 469 Funde (98%; Vorjahr: 97,5%) elektronisch gespeichert. Mit dem Erfassen der Altinventare zurück zu den Anfängen im 18. Jahrhundert wird die Kontrolle immer aufwändiger: Neben der manuellen Aufnahme der handschriftlich festgehaltenen Inventare müssen die Fundobjekte aus den Depots gesucht und kontrolliert, die Fundzusammenhänge festgehalten oder rekonstruiert und allenfalls Inventarnummern korrigiert werden. Diese minuziöse Kontrolle hat zeitraubende Recherchen zur Folge.

Die Reorganisation der Funddepots konnte im Berichtsjahr nur in kleinem Umfang weiter geführt werden. Der riesige Fundanfall bei den Ausgrabungen der letzten Jahre zwang dazu, die Mitarbeitenden in den Depots, Peter Schaad und Norma Wirz, vorübergehend für die Fundwäscherei und die Inventarisierungsarbeiten beizuziehen. Durch die grossen Fundmengen wurde zudem die Platznot in den Depots noch akuter.

Im Jahr 2001 konnten wir wieder verschiedene *Fachbesucherinnen und -besucher* begrüßen, die in 19 Fällen (Vorjahr: 18; vgl. Tabelle 1) in unseren Archiven, Depots und Restaurierungsateliers Fundobjekte und Dokumentationen studierten:

- 22.01.: Hannah Liko, Archäologin, Österreichisches Archäologisches Institut in Rom (Amphorensammlung; Betreuung durch Sylvia Fünfschilling).
- 31.01.: Stefanie Martin-Kilcher und Studierende des Instituts für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie der Römischen Provinzen der Universität Bern (Keramikstudiensammlung und datierte Fundkomplexe; Betreuung durch Debora Schmid).
- 02.02.: Benedikt Zäch, Numismatiker, Münzkabinett Winterthur (Münzen; Betreuung durch Markus Peter).
- 12.03.: Carrie Tovar, Archäologin, John Paul Getty Museum, Malibu/USA (Bronzekessel; Betreuung durch Sylvia Fünfschilling und Beat Rütti).
- 12.03.: Peter Hammer, Metalloge aus Zschopau/Erzgebirge (Rückfragen zur Gusstechnik, publiziert in *Forschungen in Augst* 30⁴⁷; Betreuung durch Bettina Janietz und Alex R. Furger).
- 16.03.: Susanne Frey-Kupper, Numismatikerin, Archäologischer Dienst Bern (Münzen; Betreuung durch Markus Peter).

47 Daraus soll eine Rezension erwachsen: P. Hammer/H. U. Voss in: *Germania* (in Vorb.).

- 19.04. und 09.08.: Hannah Schweizer und Leoni Sutter, Maturandinnen aus Basel (Maturarbeit über römische Götter; Betreuung durch Debora Schmid).
- 20.04.: Hugo W. Doppler, Numismatiker, Baden/AG (Münzen; Betreuung durch Markus Peter).
- 26.04.: Peter Frei, Archäologe, Kantonsarchäologie Aargau (Mittelalterlicher Schatzfund Jakoblihaus 1994; Betreuung durch Markus Peter).
- 28.05.: Lorenzo Fedel, Numismatiker Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bern (Münzen; Betreuung durch Markus Peter).
- 12.06.: Peter Kurzmann, Archäochemiker, Tübingen/D (Glasripenschale; Betreuung durch Sylvia Fünfschilling).
- 13.06.: Rahel C. Ackermann, Numismatikerin, Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Bern (Münzen; Betreuung durch Markus Peter).
- 21.06.: Rainer Redies, Archäologe und Buchautor, Stuttgart (Buchprojekt «Erlebte Archäologie»; Betreuung durch Alex R. Furger).
- 26.07.: Michael Mackensen und Studierende des Seminars für Vor- und Frühgeschichte der Universität München/D (Amphorensammlung, Glasdepot usw. Betreuung durch Sylvia Fünfschilling, Urs Müller und Beat Rütli).
- 05.09.: Michel Pernot, Spezialist für Bronzestechniken des CNRS, und Virginie Monaco, Pessac/F (Zeugnisse zur Metalltechnologie; Betreuung durch Alex R. Furger).
- 25.09.: Barbara Guénette-Beck, Centre d'Analyse Minérale Lausanne: Bleifunde für Isotopenanalysen im Vergleich zu Avencher Fundanalysen und Walliser Erzlagertätten (Betreuung durch Alex R. Furger und Christine Pugin).
- 22.–29.10.: Stijn Huijls, Katholieke Universiteit Leuven, Niederlande (Lizentiatsarbeit über die Augster Stadtgeschichte; Betreuung durch Karin Kob).
- 26.11.: Daniel Egloff, Direktor von Basel Tourismus (Organisation und Sehenswürdigkeiten; Betreuung durch Beat Rütli und Dani Suter).

In der Woche 22.–26.10. absolvierte zudem Selina Kricheldorf aus Freiburg i. B. ein Schülerinnenpraktikum im Römermuseum (Betreuung durch Beat Rütli).

Objektausleihen

Neun Museen und auswärtige Institutionen baten uns um Leihgaben (Vorjahr: 11; vgl. Tabelle 1). Fundobjekte aus Augusta Raurica gingen ins Ortsmuseum in Muttenz («Alles was zerkleinert»), ins Musée romain in Lausanne-Vidy («VRAC – L'archéologie en 83 trouvailles. Hommage collectif à Daniel Paunier»)⁴⁸, ins Forum der Landesbank Baden-Württemberg in Stuttgart, ins Herzog Anton Ulrich-Museum in Braunschweig und in die Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Bonn («Troia – Traum und Wirklichkeit»), ins Musée gallo-romain in Biesheim/F («La frontière romaine sur le Rhin supérieur»), in die Fondation Pierre Gianadda in Martigny («Picasso. Sous le soleil de Mithra») und in die Skulpturhalle des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig («Basilea – die unbekannte Stadtgöttin und ihre griechischen Wurzeln»).

Wie in den vergangenen Jahren konnte Augusta Raurica mit Leihgaben an die Bäckerei Berger in deren Schaufenster an der Augster Hauptstrasse werben.

Mit dem rechteckigen Fischplättchen aus dem Kaiseraugster Silberschatz konnten wir in der Werbebroschüre einer Autofirma auf die Römerstadt hinweisen.

Römermuseum

(Beat Rütli und Dani Suter)

Besucherinnen und Besucher

Das Jahr 2001 war mit 68 490 Eintritten (Vorjahr: 65 429; vgl. Tabelle 1) eines der erfolgreichsten Jahre seit Eröffnung des Museums (Abb. 30). Die Zahl der Gäste setzte sich aus 28 585 Schülerinnen und Schülern (41,5%; Vorjahr 28 460, 43,5%), 5439 Besucherinnen und Besuchern in Gruppen (8%; 5280, 8%) sowie 34 466 Einzelbesuchern zusammen (50,5%; 29 346, 48,5%).

Neben dem treuen Stammpublikum verhalfen das komplett renovierte Römerhaus sowie der grosse Publikumsandrang während des Römerfests zu einer über dem Durchschnitt liegenden Besucherzahl. Sehr erfreulich ist das vermehrte Interesse bei den Individualbesucherinnen und -besuchern. Ein Vergleich der letzten zehn Jahre zeigt bei den Besucherzahlen des Römermuseums eine leicht steigende Tendenz (Abb. 30). Die absoluten Zahlen und Tendenzen der Gesamtheit der Besuchenden im Römerstadgelände sind ohne jährliche repräsentative Umfragen schwer abschätzbar (rund 140 000).

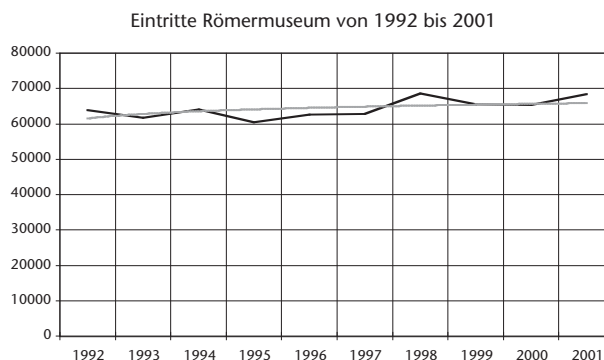


Abb. 30: Die Entwicklung der Eintritte im Römermuseum Augst in den Jahren 1992–2001. Die Spitze für 1998 ist auf die Sonderausstellung «OUT OF ROME. Augusta Raurica – Aquincum. Das Leben in zwei römischen Provinzstädten» zurückzuführen. Die graue Kurve zeigt den Trend an.

48 08.06.2001 bis 31.01.2002. – Vgl. den Augster Beitrag im Ausstellungskatalog: A. R. Furger (et toute l'équipe d'Augusta Raurica), Amour à la pêche. Intaille d'Augusta Raurica. In: L. Flutsch (Hrsg.), Vrac: l'archéologie en 83 trouvailles: hommage collectif à Daniel Paunier (Lausanne 2001) 70–71 sowie U. Müller, Par Minerve et par Hercule. Ebd. 132–133.

Eintrittsgelder und Verkauf

Der Gesamtumsatz von CHF 433 682.– (Vorjahr: 427 082.–) umfasste u. a. die Museumseintritte CHF 177 710.– (169 536.–); den Erlös von CHF 31 789.– (35 169.–) aus museumspädagogischen Angeboten, den Verkauf von Büchern an der Museumskasse CHF 66 427.– (120 115.–) und den Verkauf von Objektkopien CHF 104 976.– (102 262.–; vgl. Tabelle 1). Der Trend, dass unsere kleinen und grossen Museumsbesucherinnen und -besucher je länger je mehr Faksimilia bzw. Objektkopien und dafür weniger Schriften kaufen, hält schon über zwölf Jahre an.

Ausstellungen

Den Höhepunkt des Ausstellungsjahrs bildete die Eröffnung der renovierten und neu gestalteten *Domus Romana*, des Römerhauses, unter dem Motto «Alles so schön bunt hier!» am 15.03. (Abb. 31; 32). Die neu bemalten Wände, die Möblierung, die Inszenierung mit Figuren sowie die raffinierte Ausleuchtung der Räume und die dezente Geräuschkulisse fanden nicht nur beim Vernissagepublikum grossen Anklang. Während des ganzen Jahrs durften wir Komplimente für die gelungene neue Präsentation entgegennehmen.

Verantwortlich für Konzeption und Gestaltung des Römerhauses zeichnete Ursula Gillmann aus Basel. Unterstützt wurde sie von Markus Glaser, Raumgestalter und Comiczeichner, der seinen Zivildienst in der Römerstadt leistete. Die wissenschaftliche Verantwortung für die Neugestaltung lag bei Beat Rütli, für die technischen Belange war Dani Suter verantwortlich. Dank der optimalen Zusammenarbeit mit dem Hochbauamt, dessen Vertreter Stephan Stebler die Bauleitung innehatte, gelang eine mustergültige Renovierung des Römerhauses.

Das neue Römerhaus war auch das Thema der sechs Museumsvitrinen beim Bankplatz in Basel, die im Sommer wiederum unter der Leitung von Ursula Gillmann attraktiv gestaltet wurden.

Seine Illustrationen zu den neuen Augster Museumsheften «Komm mit ins Römerhaus!» und «Domus Romana» konnte Markus Glaser in einer Ausstellung mit Objekten aus Augusta Raurica im Comix Shop in Basel präsentieren. Sie startete am 26.06. mit einer kleinen Vernissage und dauerte zwei Monate.

Der spektakuläre Fund eines Fingerrings mit dem siebenarmigen Leuchter (Menora; Abb. 27) in Kaiseraugst am 27.06.2001 veranlasste uns, dieses für die Geschichte des Judentums in Mitteleuropa ausserordentlich bedeutende Fundobjekt in einer der «Highlight»-Vitrinen beim Museumseingang während eineinhalb Monaten zu zeigen. Am ersten Tag der Präsentation – am Römerfest – lockte der Ring 2830 Besucherinnen und Besucher ins Museum – ein absoluter Tagesrekord! Am 2. September stellten wir den Menora-Ring dem Jüdischen Museum der Schweiz in



Abb. 31: Vernissage im neu gestalteten Römerhaus am 15. März 2001. Eröffnungsgäste amüsieren sich über die lebensgrossen Figuren in der fabrica (mit Schmied, Bronzeziesser und Metzgerin) und lauschen den Werkstattgeräuschen.



Abb. 32: An der Vernissage im neu gestalteten Römerhaus waren nicht alle Figuren echte Requisiten, und nicht alle echten Menschen waren Eröffnungsgäste (Pantomiminnen der Gruppe Mark & Bein GmbH). – «Alles so schön bunt hier!» als Motto der Neugestaltung meint in erster Linie die Bemalung der Wände und das neue Mobiliar.

Basel anlässlich des Europäischen Tages der Jüdischen Kultur für eine Präsentation zur Verfügung. Auch hier fand das Kaiseraugster Fundstück beim zahlreichen Publikum grosse Beachtung.

In einer kleinen Ausstellung präsentierten wir den Fachleuten der «Roman Military Equipment Conference ROMEC» verschiedene Militaria aus Augusta Raurica.

Fundrestaurierung und Kopienherstellung

(Maya Wartmann)

Fundkonservierung

In den Restaurierungslabors wurden 2136 Objekte bearbeitet (Vorjahr: 2235; vgl. Tabelle 1):

Anzahl	Objekte
29	Bleiobjekte
487	Eisenfunde (davon 2 mit Holzteil, 1 mit Kupfer)
288	Bronzemünzen (davon 5 mit Silberanteil)
221	sonstige Bronzeobjekte (davon 26 mit Emailinlagen, 1 mit Verzierung in Silber, 1 mit Blei)
2	Silberobjekte (davon 1 Münze)
1	Goldobjekt
6	Keramikobjekte
1	Gips
1095	Wandverputzfragmente
1	Steinobjekt
2	Glas
3	Holz (davon 2 Faserreste)
2136	gesamt

Christine Pugin hat mit Barbara Guénette-Beck von der Universität Lausanne zusammen an 29 Bleiobjekten aus privaten und öffentlichen Befunden des 1. bis 4. Jahrhunderts n. Chr. feine 1-mm-Bohrproben für Bleiisotopenanalysen entnommen (vgl. oben «Naturwissenschaften»).

In der Eisenrestaurierung konzentrierte sich Maria-Luisa Fernández vor allem auf das Bearbeiten der Fundobjekte der Grabungen Curia-Schutzdach (1998.51) und E. Frey AG (1999.60). Im Verlauf des Sommers führte sie zusammen mit dem Restaurierungsteam auf der Grabung Kunz-Suter (2001.51) die anspruchsvollen Bergungen eines Eisen-Holz-Werkzeugs, von vier Eisen-Teuchelringen und einer Eisenkette durch. Ende des Jahrs begann sie für die Dissertation von Verena Schaltenbrand Obrecht über die Stili mit dem Röntgen und Freilegen von Exemplaren aus Eisen (vgl. oben S. 32).

In der Bronzerestaurierung wurden von Franziska Lengsfeld weiterhin viele Kaiseraugster Funde aus den Grabungen Löwen (1997.04 und 1998.04), der Grabung «Immopta Doppelhaus», Mattenweg (1999.02/03/05) sowie aus diversen Grabungen aus dem Jahr 2001 freigelegt und konserviert. Bei der Grabung TOP-Haus an der Mühlegasse (2001.01) wurde der sensationelle Fund eines Fingerrings

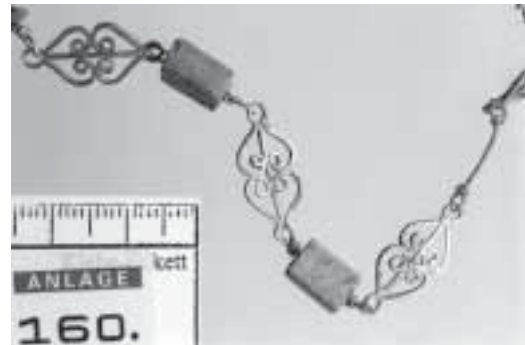
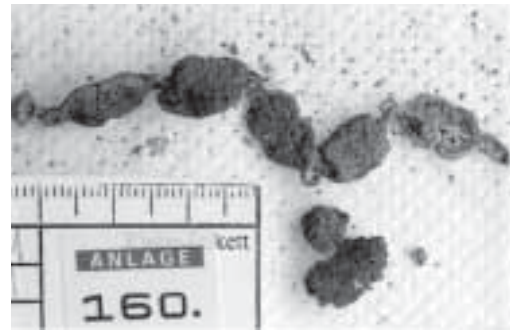


Abb. 33: Kaiseraugst, TOP-Haus AG, Mühlegasse, Grabung 2001.01. Detailaufnahme der Goldkette mit Glasperlen vor (oben) und nach (unten) der Reinigung und Konservierung (Inventar-Nr. 2001.E03977.1). M. 1:1. Vgl. auch Müller (Anm. 46) 97 mit Abb. 17.

aus Bronze⁴⁹ gemacht, auf dessen Ringscheibe ein sieben-armiger Leuchter und beidseits dieser Menora je ein Kultgerät eingraviert/-gepunzt sind (Abb. 27). F. Lengsfeld legte den Ring frei und untersuchte mit ihren Teamkolleginnen, dem Archäologen Ludwig Berger und der Archäologin Bettina Janietz die Herstellungstechnik. Im Zusammenhang mit diesem Ring kamen weitere Bronzen- und Eisenobjekte der gleichen Grabung in die Restaurierung. Christine Pugin bearbeitete im Berichtsjahr die bei den Augster Grabungen Kunz-Suter (2001.51) und Degen-Messerli (2001.64) gefundenen Münzen und reinigte und konservierte unter anderem eine Goldkette mit Glasperlen (Abb. 33)⁵⁰ aus der Kaiseraugster Grabung TOP-Haus (2001.01). Parallel zum «stili-Projekt» von Verena Schaltenbrand Obrecht haben die Archäologin Emilie Riha und Maya Wartmann im Herbst die Aufarbeitung aller Siegelkapseln begonnen. Bei diesem Projekt werden alle bis heute in der Römerstadt Augusta Raurica gefundenen Belege dieser Fundgattung auf ihren Konservierungszustand überprüft bzw. die noch nicht bearbeiteten Stücke freigelegt. Darauf beschreiben

49 Inv. 2001.E05174.1; Labor-Nr. 2001.257.

50 Inv. 2001.E03977.1; Labor-Nr. 2001.160; s. a. Müller (Anm. 46) 97 mit Abb. 17.

die Mitarbeiterinnen die Kapseln nach Erhaltungszustand, Form und Bearbeitungsspuren, reihen sie in eine zu erstellende Typologie ein und untersuchen ihre Herstellungstechnik. Die Kapseln mit emailverzierten Deckeln werden unter dem Mikroskop untersucht und ihre Emailfarben anhand des PANTONE®-Farbstandards⁵¹ bestimmt. Danach werden diese Objekte von Jules Hausherr⁵² gescannt und im Computerzeichenprogramm CorelDRAW 10 gezeichnet bzw. farblich rekonstruiert.

Maya Wartmann arbeitete zudem weiterhin zu 50% zusammen mit der Projektleiterin Bettina Janietz an der Nationalfondsstudie über «Die Wandmalerei aus Augst und Kaiseraugst». Das Schwergewicht lag auf sämtlichen gefundenen Wandverputzfragmenten aus der im Grabungsbefund aufgearbeiteten Insula 36⁵³.

Im Februar haben wir mit viel Freude unsere *Röntgenanlage* in Betrieb genommen. Somit müssen wir nun nicht mehr ins Konservierungslabor der Basellandschaftlichen Kantonsarchäologie⁵⁴ fahren, um unsere Objekte zu röntgen⁵⁵. Die Anlage im eigenen Haus ermöglicht uns auch, kurzfristige Abklärungen via Röntgenbild sowohl für unsere restauratorische Arbeit wie auch für unsere Arbeitskollegen/-innen der Archäologie machen zu können.

Im Rahmen der Renovation des *Römerhauses*⁵⁶ kamen viele Ausstellungsobjekte diverser Materialien in die Restaurierung. Die Restauratorinnen nahmen aber auch manch kleine und grössere Reinigungs- und Restaurierungsarbeit in den einzelnen Räumen des Römerhauses an immobilien Objekten vor.

In der ersten Jahreshälfte half Beda Gadola weiterhin ehrenamtlich in der Eisenrestaurierung aus. Danach beschäftigte er sich mit dem Thema *römische Masken*. Er erlernte verschiedene Maskenherstellungstechniken und stellte bis Jahresende einige kleine und grosse Masken her, die wir am Römerfest 2002 am Stand «Tunikenausleih für Kinder» einsetzen wollen. Sein Projekt, das die *Rollstuhlgängigkeit* des Ruinengeländes der Römerstadt evaluieren soll, wurde unterbrochen. Es ist geplant, es im Jahr 2002 wieder aufzunehmen und fertig zu stellen.

Herstellung von Objektkopien

Tobias Däscher aus dem Ruinendienst fertigte acht Kopien des sog. «Ehepaar-Reliefs» für den Verkauf an der Museumskasse her.

Aus Sicherheits- und Konservierungsgründen wurde entschieden, für Ausstellungen im eigenen Haus oder auswärts von den Objekten des «Silberschatzes II» Galvanokopien anzufertigen. Da nach dem Weggang von Detlef Liebel niemand mehr das Know-how über das Galvanisieren hatte, erklärte sich Werner Hürbin⁵⁷ bereit, mit Alfred Hertner⁵⁸, Franziska Lengsfeld und Maria-Luisa Fernández eine diesbezügliche Schulung durchzuführen. Ende des Jahrs begannen F. Lengsfeld und A. Hertner mit dem Kopieren der ersten Silberschatz II-Objekte.

Blicke hinter die Restaurierungskulissen

Während den didaktischen Projekten wie der «Schulgrabung»⁵⁹ und der «Archäologischen Woche»⁶⁰ bot das Restaurierungsteam Jugendlichen und angehenden Studenten/-innen wiederum je einen Tag lang Einblick in die Arbeit der Fundrestaurierung. Aus den museumspädagogischen «Wanderkoffern» mussten erneut viele Objekte restauratorisch bearbeitet werden. Auf Anfrage führten wir Gruppen mit Fachleuten und Studierenden, aber auch mit Laien durch unsere Ateliers und stellten anhand sich gerade in der Konservierung/Restaurierung befindenden Funde unsere Arbeit und unseren Beruf vor.

Monumentenkonservierung und Ruinendienst

(Donald F. Offers und Alex R. Furger)

«Bäckerei und Wachposten»: der Backofen

Die «Taberne» an der Giebenacherstrasse, ein Kleinod innerhalb unserer Freilichtanlage zwischen der Insula 9 und dem Theater, musste dringend saniert werden (Konservierung 2001.907). Der Hauptfund, der seinerzeit fast vollständig erhaltene Backofen, war stark zerstört, und die Gesamtanlage machte einen schlechten Eindruck (Abb. 34). Der Backofen wurde 1966 entdeckt und freigelegt⁶¹. Vom

51 PANTONE® Color Formula Guide.

52 Zivildienstleistender vom 24.09.2001–22.03.2002.

53 M. Asal (mit Beitr. von G. Breuer/B. Janietz), Die Nordfront der Insula 36 in Augusta Raurica (Arbeitstitel). Forsch. Augst (in Vorb.).

54 Kantonsarchäologie, Konservierungslabor, Frenkendorferstrasse 15a, 4410 Liestal. – Wir danken unserem Liestaler Kollegen Roland Leuenberger und seinem Team für die langjährig gewährte Unterstützung!

55 Das Röntgen von Funden wird bei uns vor allem im Bereich der *Investigating Conservation* bei Eisenobjekten eingesetzt.

56 «Alles so schön bunt hier! – Neues im Römerhaus», Wiedereröffnung des renovierten und neu ausgestatteten Römerhaus am 15.03.2001: vgl. oben mit Abb. 31–32.

57 Leiter der Abteilung Konservierungen und Ruinendienst von 1952–1993.

58 Leiter des Ruinendienstes seit 1995.

59 Schulgrabung: 18.–22.06.2001 (davon 1/2 Tag in der Restaurierung am 19.06.).

60 Archäologische Woche: 06.–10.08.2001 (davon 1 Tag in der Restaurierung am 08.08.).

61 Siehe Grabungsdokumentation 1965.52, 1966.52 und 1967.52 (C11–C13) von R. Laur-Belart sowie L. Berger, Ein gut erhaltener Backofen in Augusta Rauricorum. In: Festschr. Elisabeth Schmid = Regio Basiliensis 18 (Basel 1977) 28–40. – Zu Konservierung und Schutzdach: W. Hürbin/J. Ewald, Denkmalpflege in Augst und Kaiseraugst 1975–1987. Bericht der Abteilung Konservierungen und Ruinendienst Augst/Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 245–257 bes. 257 Nr. 13.



Abb. 34: Augst, Gebäude zwischen der Insula 9 und dem Theater. Konservierung des Backofens in der «Taberne» (2001.907). Der ursprünglich vorzüglich erhaltene, im Laufe der letzten Jahre jedoch zerfallende Backofen mit der links angebauten Herdstelle hatte unter Austrocknung von oben, Bodenfeuchte von unten sowie wegen vieler Wespenester (Abb. 36) stark gelitten und musste dringend saniert werden.

17.05. bis 21.06.1967 wurde er unter der Leitung von Rudolf Laur-Belart durch Werner Hürbin konserviert. Die damals durchgeführten Arbeiten sind kaum dokumentiert worden, bis auf eine Zusammenfassung im Tagebuch von R. Laur-Belart⁶². Zusätzlich gibt es von Werner Hürbin eine schematische Zeichnung und eine kurze Erklärung der Konservierungsarbeit.

Der Ofen erhielt 1967 zur Stabilisierung einen neuen Sockel und ein Betonfundament. Diese Ergänzungen wurden damals – als Massnahme gegen aufsteigende Feuchtigkeit – von der originalen Lehmkonstruktion durch eine in Teer getränkte Bleifolie getrennt.

Zudem wurde der ausgetrocknete originale Lehmverputz mit Calaton, einem Konservierungsmittel aus flüssigem Nylon, gefestigt⁶³. Da das einstige Aussehen des Ofensockels auf Grund des damaligen Grabungsbefunds nicht vollständig zu klären war, entschieden R. Laur-Belart und W. Hürbin, die Teilrekonstruktion indirekt anhand eines Beispiels in Herculaneum⁶⁴ aus modernen Backsteinen und ursprünglichem Sockelmaterial nachzubauen.

Der völlig zerstörte innere Ofenboden wurde damals durch römische Ziegelplatten aus dem Museumsdepot ersetzt. Da der Scheitel der Kuppel beschädigt war, wurde ein «neuer Deckel» aus Mörtel angebracht.

Der Schutzbau ist durch das Ingenieurbüro Gruner im Jahr 1967 konzipiert und gebaut worden. Er soll 2002 er-

setzt werden auf der Basis eines Konzepts, das die Augster Vermittlungsgruppe, koordiniert von Donald F. Offers und begleitet von Architekt Darko Stula aus Basel, in den letzten zwei Jahren entwickelt hat.

Schäden

Die oberen, völlig ausgetrockneten Partien der Backofenkuppel wiesen zahlreiche kleine Löcher von Wespenestern auf (Abb. 35; 36). Im Sockelbereich und in der unmittelbar benachbarten Herdstelle gab es zudem starke Algen- und Flechtenbildung wegen der aufsteigenden Grundfeuchte (Abb. 34, links unten).

Der Backofen war Anfang 2001 in einem kritischen Zustand mit statischen Schwachstellen (Abb. 34). Das Kraggewölbe war einsturzgefährdet; an der Innenseite der Kuppel bröselte der Lehm. Das alt applizierte Konservierungs-

62 Kopie und Abschrift im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst der Römerstadt Augusta Raurica.

63 Gemäss Restaurierungsbericht von Werner Hürbin von 1967 und Analyse von Christine Bläuer-Blom, Laborleiterin des Expert-Centers für Denkmalpflege in Zürich.

64 Dazu Berger (Anm. 61) 32 Anm. 16–17.



Abb. 35: Augst, Gebäude zwischen der Insula 9 und dem Theater. Konservierung des Backofens in der «Taberne» (2001.907). Die vielen kleinen Löcher der Wespenester sind im Kranz und in der Ofenkuppel gut erkennbar.

mittel Calaton löste sich an vielen Stellen ab und riss bereits mehrere dicke Lehmschichten mit sich (Abb. 36).

Die Herdstelle steht noch *in situ* und ist nicht gegen Grundfeuchte isoliert. Die stark Feuchtigkeit aufsaugende Ziegelwand und die Ziegelplatten fielen langsam auseinander.

Beratung

Der Backofen und die Herdstelle waren kaum vor aufsteigender Grundfeuchtigkeit geschützt. Die Ofenwand und die stark Feuchtigkeit aufsaugenden Ziegelplatten der Herdstelle waren von Algen- und Flechtenbildung befallen. Bei der Lösung dieses Problems durften wir auf die fachmännische Beratung von Rolf Fux (Baugeschäft M. Fux AG, Augst), Frau Christine Bläuer-Blom (Laborleiterin des Expert-Centers für Denkmalpflege in Zürich) und Rolf Fischler (Hornussen/AG) zählen und haben infolge dessen die Umgebung südlich des Ofens und im Bereich der Herdstelle mit einer Schicht von etwa 15 cm wasserdichtem Beton zu isolieren versucht. Um dies zu realisieren, mussten 30 cm des Bodens entfernt werden, weshalb eine kleinere Ausgrabung notwendig war⁶⁵.

Anhand der Vorschläge von C. Bläuer-Blom und R. Fischler hat der Verantwortliche entschieden, das sich ablösende Konservierungsmittel Calaton zu entfernen und den ganzen Backofen mit einer neuen, etwa 10–15 cm dicken Lehmschicht zu belegen (Abb. 37).



Abb. 36: Augst, Gebäude zwischen der Insula 9 und dem Theater. Konservierung des Backofens in der «Taberne» (2001.907). Das Konservierungsmittel Calaton hat sich gelöst; die Wespen verursachten Löcher in der römischen Lehmkonstruktion.



Abb. 37: Augst, Gebäude zwischen der Insula 9 und dem Theater. Konservierung des Backofens in der «Taberne» (2001.907). Avelino de Matos Cruz und Rolf Fischler beim Konservieren des Backofens.

Der von uns verwendete Lehm stammt nicht weit von der Taberne entfernt, nämlich aus der Leitungs-Notgrabung an der Giebenacherstrasse (2001.61)⁶⁶ und wurde unter Anleitung von Rolf Fischler verarbeitet. Um Alt von Neu zu trennen, wurde zuerst eine dunkelgraue Lehmschicht von etwa 2 cm aufgetragen. Darauf wurde in verschiedenen Phasen die 10–15 cm dicke eingefärbte Lehmschicht angebracht. Da die Innenseite des Backofens völlig eingetrocknet war, haben wir auch hier eine wenige Zentimeter dicke Lehmschicht aufgetragen. Der moderne Ofensockel wurde schliesslich auch mit einer neuen Lehmschicht verkleidet (Abb. 38).

⁶⁵ Siehe Grabungsdokumentation 2001.63 (D. F. Offers); siehe unten S. 70 Anm. 46.

⁶⁶ Zu dieser Grabung 2001.52 siehe Rychener/Sütterlin/Schaub (Anm. 26) 58 Abb. 23.



Abb. 38: Augst, Gebäude zwischen der Insula 9 und dem Theater. Konservierung des Backofens in der «Taberne» (2001.907). Die abgeschlossene Konservierung des Backofens war aus Dringlichkeitsgründen der erste Schritt im Projekt «Taberne». 2002 soll das Schutzhaus von 1967 ersetzt, didaktisch umgestaltet und mit einer besseren Besucherführung versehen werden (neu: «Bäckerei und Wachposten»).

Die Römerstadt Augusta Raurica verfolgt für ihre Infrastruktur- und Schutzbauten seit Jahren ein einheitliches gestalterisches Konzept. Die Ofenkonservierung von 2001 ist nur der erste Schritt, um die «Taberne» bis Ende 2002 als «Bäckerei und Wachposten» komplett neu zu gestalten.

Theaterrestaurierung 2001

Im Berichtsjahr⁶⁷ konnte die Sanierung der Caveaperipherie im zweiten Keil abgeschlossen (vgl. Abb. 39) und das aufwändig zu restaurierende Mittelvomitorium in Angriff genommen werden. Parallel dazu «wuchsen» die rekonstruierten Sitzstufen im ersten Rang allmählich in die Höhe Richtung der einst so dominierenden Diazomamauer, die inzwischen kaum mehr sichtbar ist. Das Theater erhält in diesem Bereich schrittweise die Form seines dritten Baus wieder.

Verschiedene, durchwegs kleine archäologische Sondierungen (Grabung 2001.55) dienten der Abklärung von Konstruktions- und Chronologiefragen, so z. B. beim Ausenportal des Mittelvomitatoriums, das infolge Steinraubs seit der Dokumentation durch Hans Bock im 16. Jahrhundert stark beeinträchtigt worden war. Im Norden an der

Giebenacherstrasse wurde die erste Etappe der Umgebungsgestaltung mit einem Fussweg auf Schotterrassen und der bodenebenen Markierung der Umfassungsmauer des ersten Theaters in Angriff genommen (Abb. 39; Pollerbeleuchtungen sind vorgesehen).

Es ist sehr erfreulich, dass das Grossprojekt der über zehnjährigen Theatersanierung unter der Federführung des Hochbauamts des Kantons Basel-Landschaft (Hansruedi Simmler) nach wie vor optimal und im Rahmen von Budget und Zeitplan abgewickelt werden kann.

Ruinendienst

Ein weiterer Schritt, um unser Freilichtmuseum Behinderter freundlicher zu gestalten, konnte mit der neu installierten Rollstuhlrampe am Infopavillon beim Osttor realisiert werden.

⁶⁷ Siehe ausführlich: Th. Hufschmid/G. Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2001. Jahrbuch. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 99–125 (in diesem Band).



Abb. 39: Augst, Theatersanierung (2001.55). Im Bereich ausserhalb des Cavea-Keils 1, im Norden des Monuments an der Giebenacherstrasse, wird erstmals die vorgesehene Umgebungsgestaltung ersichtlich. Der Mauerverlauf des ersten Theaters ist bodeneben mit Bruchsteinen markiert (links im Vordergrund), die hier bereits fertig konservierte Ruine des 3. Theaters präsentiert sich monumental und für eine weitere Generation gesichert, und im Vorge-lände dominiert grüner Rasen, in dem die Schotterrasen-Fusswege kaum merkbar integriert sind. Vorne rechts der asphaltierte Gehsteig der Gieben-acherstrasse.

Abbildungsnachweis

Abb. 1:

Foto Markus Schaub.

Abb. 2–5; 12–19; 23; 27; 28; 31–33; 39:

Fotos Ursi Schild.

Abb. 6; 7; 9; 11:

Fotos Alex R. Furger.

Abb. 8:

Zeichnung Markus Glaser.

Abb. 10:

Foto André Muelhaupt (Basler Zeitung Nr. 135 vom 13.06.2001, S. 29).

Abb. 20:

Atelier art-verwandt, Basel (Ursula Stolzenburg, Gestaltung) und Peter Chylewski, Basel (technische Realisation).

Die Tribüne (antikes Podium) im Amphitheater wurde mit neuen Sitzstufen aus Eichenholz ausgestattet.

Pünktlich zu unserem alljährlichen Römerfest wurde Anfang August die Holzfassade des Forumtempels neu gestrichen.

Anfang November pflanzte der Ruinendienst in einer Grossaktion eine Hecke mit 170 Sträuchern und Bäumen in der hübschen Landschaftskammer im Violenried – als künftigen Sichtschutz gegen den Werkhof der E. Frey AG.

Mitte Dezember wurde der Bodenbelag um den Winterabstellplatz für unsere Grabungscontainer beim Grosssteinlager Schwarzacker mit Recyclingmaterial neu gedeckt. Dazu musste eine Fläche von 530 m² von jeglicher Vegetation gesäubert werden.

Die leider zunehmenden Vandalenakte im Ruinengelände in Augst und Kaiseraugst – Sachbeschädigungen, Entfernen von Wegweisern, Sprayereien usw. – wurden fotografisch dokumentiert und jeweils bei der Polizei angezeigt.

Nachdem unser Nutzfahrzeug «Bucher» nach 16 Betriebsjahren ausgedient hatte, konnten wir Ende August das neue Fahrzeug, einen Unimog UX100, in Betrieb nehmen. Durch die vielen zusätzlichen Funktionen des neuen Geräts werden gewisse Arbeiten im Ruinendienst wesentlich erleichtert.

Abb. 21:

Text Karin Meier-Riva und Alex R. Furger, Foto Roger Humbert, Rekonstruktionszeichnung Markus Schaub, technische Umsetzung/ Webmastering Eugen Lichtsteiner (Landeskanzlei des Kantons Basel-Landschaft).

Abb. 22:

Foto Ines Horisberger.

Abb. 24–26:

Foto und 3D-Animation Raphael Salathé.

Abb. 29:

Foto Hans Sütterlin.

Abb. 30:

Statistik und Grafik Dani Suter und Beat Rütli.

Abb. 34–38:

Fotos Donald F. Offers.

Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001

Jürg Rychener, Hans Sütterlin und Markus Schaub

Zusammenfassung

Für das Team der Ausgrabungsabteilung bedeutete das Jahr 2001 ein Jahr besonderer Anstrengungen. Neben zwei Flächengrabungen im Zusammenhang mit dem Bau von Einfamilienhäusern ist eine erhebliche Anzahl von Notgrabungen beim Aushub von Werkleitungsräben zu nennen. Während durch den Graben in der Giebenacherstrasse zahlreiche, teils aussergewöhnlich gut erhaltene Befunde (Hypokaustanlage, Backofen) in ungünstigster Weise angeschnitten wurden, waren die Werkleitungsräben im Nordwestteil der antiken Stadt weniger ungünstig gelegen. Die dort angetroffenen Befunde konnten zusammengehängt werden und brachten neue Erkenntnisse zur Gestalt des nordwestlichen Zugangs zur Oberstadt. Die beiden Flächengrabungen lagen am Rand der Oberstadt, in einem Fall am südwestlichen Abhang des Wildentals, im anderen Fall im Bereich der Stadtrandbebauung in der Obermühle. Die vorzeitig Anfang Juli 2001 abgeschlossene Untersuchung im Areal «Kunz-Suter» lag zu grossen Teilen im Bereich einer Strassenkreuzung; Erkenntnisse zur Bebauung der angrenzenden Insulae konnten nur wenige gewonnen werden; immerhin konnten im Befund die Aufgabe und der systematische Abbruch eines Bauwerks nachgewiesen werden. Bemerkenswert sind Reste einer Werkstatt für den Guss von Buntmetall, die im frühen 1. Jahrhundert n. Chr. in Betrieb gewesen sein muss. Die im Juli eröffnete zweite Flächengrabung im Areal «Degen-Messerli» umfasst einen Teil einer umfangreichen, insula-artigen Überbauung im südwestlichen Teil der

Stadt, von der schon etliche, leider nicht zusammenhängende Ausschnitte ausgegraben worden sind. Die grossflächig angelegte Ausgrabung dieses und des nächsten Jahres soll Aufschlüsse über die innere Gestalt der Überbauung bringen, vielleicht auch Hinweise über deren südliche Grenze. Bemerkenswerte Befunde sind bisher die Zeugnisse einer Maulbeerbaumpflanzanlage für die Seidenraupenzucht aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert. Durch den Aushub der Pflanzgräben für die Bäume wurden die Zeugnisse aus römischer Zeit, besonders aus der Zeit zwischen Mitte 1. Jahrhundert und dem Ende der antiken Besiedlung stark reduziert, hingegen blieben Reste der Holzbauphase aus dem frühen 1. Jahrhundert gut erhalten, zu denen auch ein Töpferofen zu rechnen ist.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Abwasserkanal, Backofen, Brunnen, Brunnenschacht, Buntmetallguss, bustum, Ergolz, Gebäudeabbruch, Georadarprospektion, Heilbadstrasse, Grabumfriedung, Grienmattstrasse, Grienmatt-Tempel, Holzbauphase, Holz-Lehmvand, Hypokaust, Innenhof, Insula 21, Insula 28, Keller, Kloake, Laufbrunnen, Mauer- versturz, Maulbeerbaumpflanzanlage, Minervastrasse, Neuntürmestrasse, Nordrandstrasse, Obermühlestrasse, Pflanzgraben, Portikus, Primaweg, Rauricastrasse, Region 9/D, Steinplattenbelag, Strassengraben, Taberne, Teuchelleitung, Töpferofen, Secundaweg, Wandmalerei, Westrandstrasse, Wildental.

Allgemeines

(Jürg Rychener)

Im Gegensatz zum «grabungsmässig» relativ wenig anspruchsvollen Jahr 2000 erwies sich 2001 als besonders reichhaltig, wenn auch weitgehend ohne Zutun der Römerstadt. Ein kurzer vergleichender Blick auf die Abbildung mit den Grabungsorten des Jahres 2000 im letzten Jahresbericht¹ mit der diesjährigen Abbildung (Abb. 1) zeigt dies zur Genüge. Das bedeutete leider, dass etliche nicht direkt mit Grabungen in Zusammenhang stehende Vorhaben zurückgestellt werden mussten – unter anderem auch die im letzten Jahresbericht angekündigte Fortsetzung der geophysikalischen Prospektionen im Wildental.

Archivarbeiten, Grabungsauswertungen und Forschungsarbeiten blieben gänzlich auf der Strecke. Angesichts der von der Gemeinde Augst vorgesehenen weiteren Erneuerungen der Werkleitungen (besonders der teils maroden Wasserleitungen) zeichnet sich auch für 2002 Ähnliches ab. Der ursprünglich einmal vorgesehene jährliche Wechsel von Feldarbeit und Auswertung/Publikation zwischen dem Abteilungsleiter und seinem Stellvertreter in der Augster Ausgrabungsabteilung wurde und wird dadurch verunmöglicht, und somit auch die wenigstens partienweise Aufarbeitung und Publikation von Grabungen.

Insgesamt ergaben sich 19 Ausgrabungen. Eine davon (2001.63) wurde vom Leiter der Abteilung Konservierungen und Ruinendienst, Donald F. Offers, durchgeführt. Unter der Nummer 2001.51 wurde eine seit 1997 auf dem Terminplan stehende Einfamilienhaus-Grabung durchgeführt, der ohne zeitlichen Abstand gleich die erste Etappe einer weiteren Einfamilienhaus-Grabung folgte (Grabung 2001.64); die zweite Etappe ist für 2002 vorgesehen. Vom Umfang der Bodenzeugnisse her gesehen einen durchaus vergleichbaren Aufwand provozierten die baubegleitenden Untersuchungen des Grabens für die Erneuerung der Wasserleitung in der Giebenacherstrasse (2001.61) und des Grabens für die Gasleitung zwischen Fortunastrasse und Sichelenstrasse (2001.69). Im Frühjahr hielt uns eine Reihe von Wasserrohrbrüchen in Atem; an insgesamt fünf Stellen barsten Frischwasserleitungen in Augst (Grabungen 2001.57, 2001.62, Ereignis 2001.100 mit Doppelbruch, Ereignis 2001.104). Mit den Folgen moderner Übermittlung durch Glasfaserkabel hatten wir uns ebenfalls aus-

1 H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 71–83 bes. 72 Abb. 1.

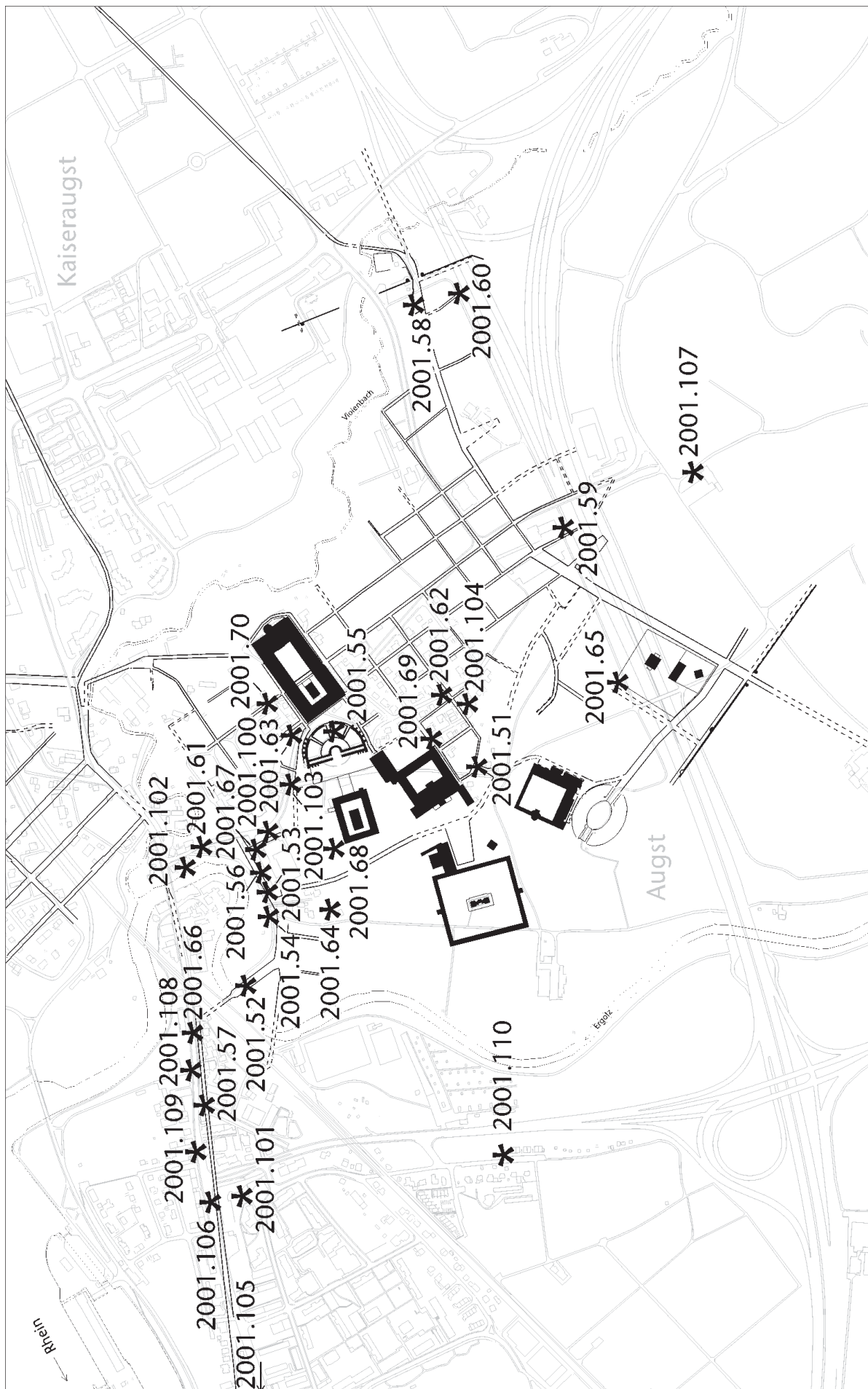


Abb. 1: Augst Bl. Übersicht über die im Jahre 2001 durchgeführten Ausgrabungen und andere Interventionen. Nicht kartiert ist die Luftbildprospektion. M. 1:7000.

einander zu setzen. Eine diagonal durch die ganze Römerstadt führende Leitung konnte dank frühzeitiger Verhandlungen zwar verhindert werden, aber zwei Teilstücke mussten dennoch verlegt werden (Grabungen 2001.59, 2001.60). Ein erhebliches zeitliches Engagement war aber auch mit den weiteren, als «Ereignisse» geführten baubegleitenden Beobachtungen verbunden (2001.100–110).

Das Programm der Augster Grabungsequipe umfasste im Einzelnen:

- 1 Plangrabung (2001.58) als Fortsetzung des didaktischen Projekts für Familien, Jugendliche und Schulklassen,
- 2 geplante Notgrabungen (2001.51 und 2001.64),
- 14 baubegleitende Notgrabungen (2001.52, 2001.53, 2001.54, 2001.56, 2001.57, 2001.59, 2001.60, 2001.61, 2001.62, 2001.66, 2001.67, 2001.68, 2001.69, 2001.70), wovon mehrere von beträchtlichem Umfang,
- 1 Forschungs sondierung (2001.65),
- 2 Untersuchungen im Zusammenhang mit Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen (2001.55: Theater, 2001.63: Taberne, erste Etappe) und
- 1 Bergungsmassnahme (2001.68).

Neben den eigentlichen Grabungs- und Dokumentationsarbeiten war das Team mit folgenden Aufgaben befasst:

- Gestalten und EDV-gestützte Bildherstellung des geplanten Augusta-Raurica-Tores für das «Fescht vo Basel» am Eingang zur Pfalz (Stefan Bieri).
- Beraten und Begleiten bei einem EDV-gestützten Projekt für eine erste Etappe des virtuellen 3D-Modells der römischen Stadt, das vom Zivildienstleistenden Raphael Salathé mit technischer und personeller Unterstützung der Fachhochschule beider Basel FHBB (Dozent Stephan Nebiker) durchgeführt wurde. Als Grundlage diente das fotogrammetrisch aufgenommene Stadtmodell des Architekten Otto Hänzli, das in der Curia zu besichtigen ist (Beteiligte: Constant Clareboets und Jürg Rychener).
- Zeichnen von Truhen- und Kistenbeschlägen und der zugehörigen Rekonstruktionen für die Publikation von Emilie Riha (Stefan Bieri).
- Zeichnerische und gestalterische Vorarbeiten für eine originalgrosse Installation zur Badeanlage im ehemaligen Areal E. Frey AG. Erstellt wird ein Teilquerschnitt und eine teilweise Aussenansicht der Bebauung im Freilichtareal, die auf zwischen Metallstützen gespannte Tücher gedruckt wird. Der Entwurf stammt von der gesamten Zeichnerequipe, die Detailberatung für die EDV-gestützte Bildherstellung durch Ivo Burkhalter (Büro Jermann, Arlesheim) besorgt(e) Markus Schaub. Zur Zeit der Niederschrift ist dieses Projekt noch im Gang.
- Publikation des Augster Museumshefts 27 mit dem Titel «Was ist Archäologie?» (Jürg Rychener).
- Publikation des Augster Museumshefts 31 mit dem Titel «Panorama Augusta Raurica» (Markus Schaub, zusammen mit Alex R. Furger).

Wegen der vielen Grabungen wurde der archäologische Stab der Abteilung mit Hans-Peter Bauhofer (Grabungstechniker), Constant Clareboets, Stefan Bieri, Markus Schaub (Zeichner) und Germaine Sandoz (Fotografin) durch Zsuzsanna Pal und Barbara Pfäffli (Zeichnerinnen) sowie Pia Horisberger und Denise Grossenbacher (Ausgräberinnen und Fundwäscherinnen) vorübergehend verstärkt. Für einige Tage half zusätzlich Fabian Küng beim Zeichnen von Profilen mit. Die Regiearbeiterequipe der Firma E. Frey AG bestand aus Antonio de Matos Cruz, Avelino de Matos Cruz, Manuel Fernandes Vieira und Albino Portelinha Martins. Alle vier kennen unseren Grabungsbetrieb nun schon seit mehreren Jahren, was die Zusammenarbeit erfreulich unkompliziert macht. Avelino de Matos Cruz arbeitete zusätzlich bei der Restaurierung mit.

Ich danke allen Mitarbeitern/-innen des vergangenen Jahres für ihren Einsatz. Infolge der zahlreichen Ausgrabungen, verbunden mit den sonstigen Verpflichtungen, ergab sich ein Arbeitspensum, das die Abteilung zeitweise an die Grenzen ihrer Möglichkeiten brachte.

Archäologische Untersuchungen

2001.51 Augst – Kunz-Suter, Sichelenstrasse 13 (Jürg Rychener)

Lage: Region 1, Insulae 21 und 28, Region 8,C; Parz. 882.

Koordinaten: 621 315/264 638.

Anlass: Geplante Notgrabung; Bau eines Einfamilienhauses.

Grabungsdauer: 17.04.–11.07.2001.

Fundkomplexe: E04542–E04544; E04451–E04789.

Kommentar: Das Projekt für ein Einfamilienhaus war 1997 eingereicht worden. Infolge anderweitiger Beanspruchung der Ausgrabungsabteilung (Grabung im Areal E. Frey AG) musste sich die Bauherrschaft mit einer Wartezeit bis ins Jahr 2002 abfinden, wobei wegen Ausfalls der Grabungen in der Obermühle/Pfefferlädli die Ausgrabung immerhin ein Jahr früher als ursprünglich vorgesehen in Angriff genommen werden konnte.

Einlässliche Vergleiche mit Befunden in der Umgebung (Grabungen 1926.54, 1927.54, 1945.52, 1968.58) und eine im Oktober 2000 durchgeführte Georadarprospektion liessen umfangreiche Bodenzugnisse im vorgesehenen Baugelände vermuten. So wurde eine Kampagne von sieben Monaten eingeplant; von Anfang an war dabei die Ausgrabung der gesamten Parzelle vorgesehen (Abb. 2). Wegen der Kleinheit des Grundstücks und der infolge der Hanglage (Abb. 4) notwendigen grossen Abböschungen oder Abtreppungen für die Ausgrabungs- und Baugrube war dies eigentlich unvermeidlich, wollte man nicht viele Spriessungen in Kauf nehmen. Zur allgemeinen Überraschung erwies sich die Parzelle als wesentlich befundärmer denn voraussehbar. So konnte zwar vermutet werden, dass ein beträchtlicher Teil der Grabung im Strassenbe-

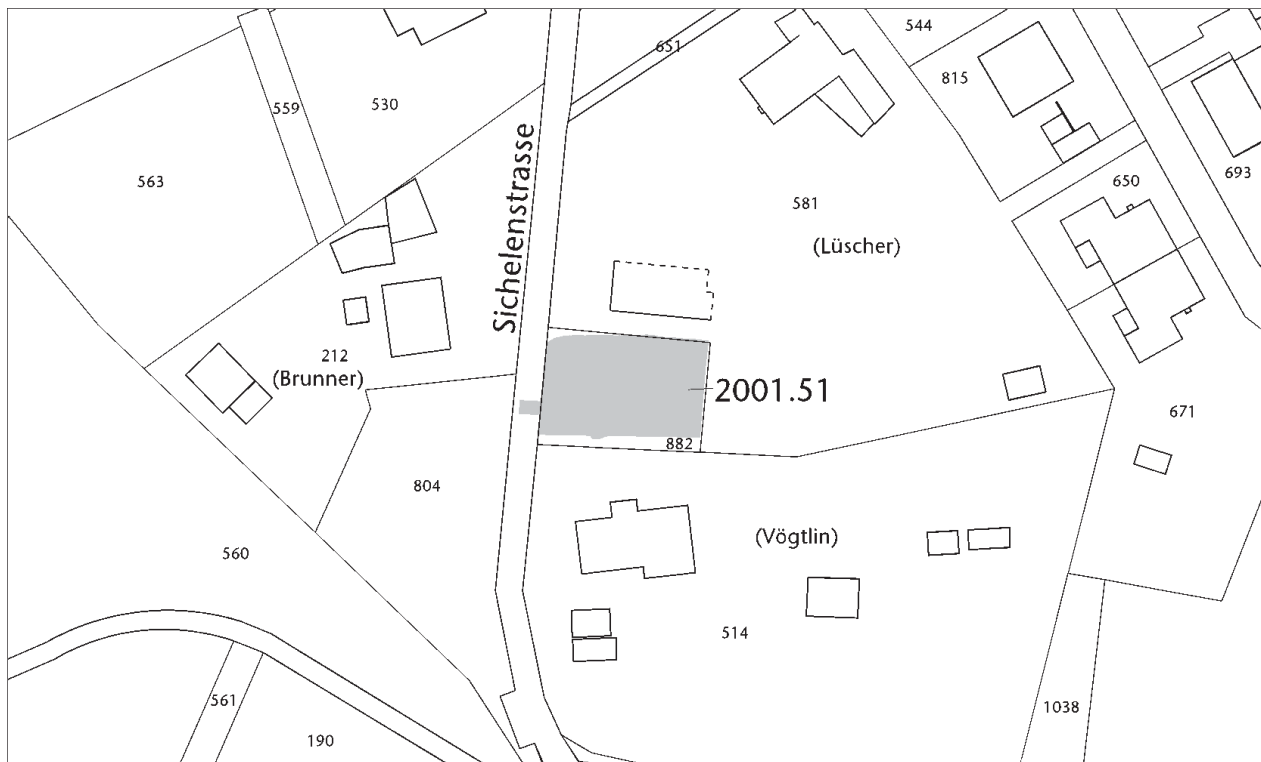


Abb. 2: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Lage und Ausdehnung des Grabungsareals. M. 1:1000.

reich liegen würde; letztlich waren es aber mehr als zwei Drittel der Fläche!

Die Ergebnisse, die von Jürg Leckebusch auf Grund seiner Prospektion präsentiert wurden, konnten nur zu einem Teil mit dem Vorhandenen in Übereinstimmung gebracht werden. Dies ist sicher der Tatsache geschuldet, dass der stellenweise massive Mauerversturz auf einem grossen Teil der Fläche die Signale verunklart hat. An mehreren Stellen suggerierten verdichtete Versturzablagerungen Mauern oder mögliche Konstruktionen. Keine Spur fand sich von den postulierten Böden im Ostteil. Hier verursachten offenbar klare Grenzflächen im gewachsenen Kies ähnliche Signale wie das Böden tun, und da wir uns innerhalb der römischen Überbauung befinden, lag der Schluss auf römerzeitliche Bodenkonstruktionen nahe. Angezeigt wurde der Mauerwinkel im Südostteil der Grabung, allerdings auch hier mit einer weiteren Mauer, einem Boden und einer Konstruktion verbunden, die dann tatsächlich nicht vorhanden waren².

Dass das ganze Grundstück und nicht nur die zu überbauende Fläche untersucht wurde, erwies sich bald als sehr günstig. Mehrere wichtige Befunde lagen nämlich am Rand der Parzelle; innerhalb der geplanten Baugrube wären sie kaum zu fassen und jedenfalls viel schwieriger verständlich gewesen. Das Innere der gefassten Hausecke wäre überhaupt nicht zu untersuchen gewesen. Doch gingen wir (ursprünglich) bis an die Grenzen, weil wir mit einer wesentlich tiefer reichenden Schichtfolge rechnen muss-

ten. Es sollten mit Hilfe einer Abstufung entlang der Baugrube Spriessungen vermieden werden.

Infolge der beengten Verhältnisse war es schwierig, genug Stellplatz für die Container und die Mulden für den Abtransport des Aushubs zu finden. Dank des Entgegenkommens von Fritz Lüscher – wofür wir ihm an dieser Stelle danken – durften zwei Container auf sein angrenzendes Land gestellt werden, und der Kran konnte auf die Einfahrt zu seiner Garage platziert werden. Der Zeichnungscontainer und ein definitiver Stellplatz für die Aushubmulden konnte erst eingerichtet werden, nachdem der Streifen entlang der Sichelenstrasse fertig untersucht worden war (Abb. 5).

² Es ist vorgesehen, einen einlässlichen Vergleich zwischen den Ergebnissen der Prospektionen und den Grabungsbefunden anzustellen und dabei auch den Ursachen für die festgestellten Abweichungen nachzugehen. Dies soll zusammen mit den Resultaten der Grabung 2001.64/2002.64 erfolgen, damit zwei einigermaßen unterschiedliche Situationen berücksichtigt werden können. Die Prospektion im Areal «Kunz-Suter» war die erste Ausgrabung in der Römerstadt, bei der die Daten einer geophysikalischen Prospektion für die Planung herangezogen und unmittelbar anschliessend überprüft werden konnten.

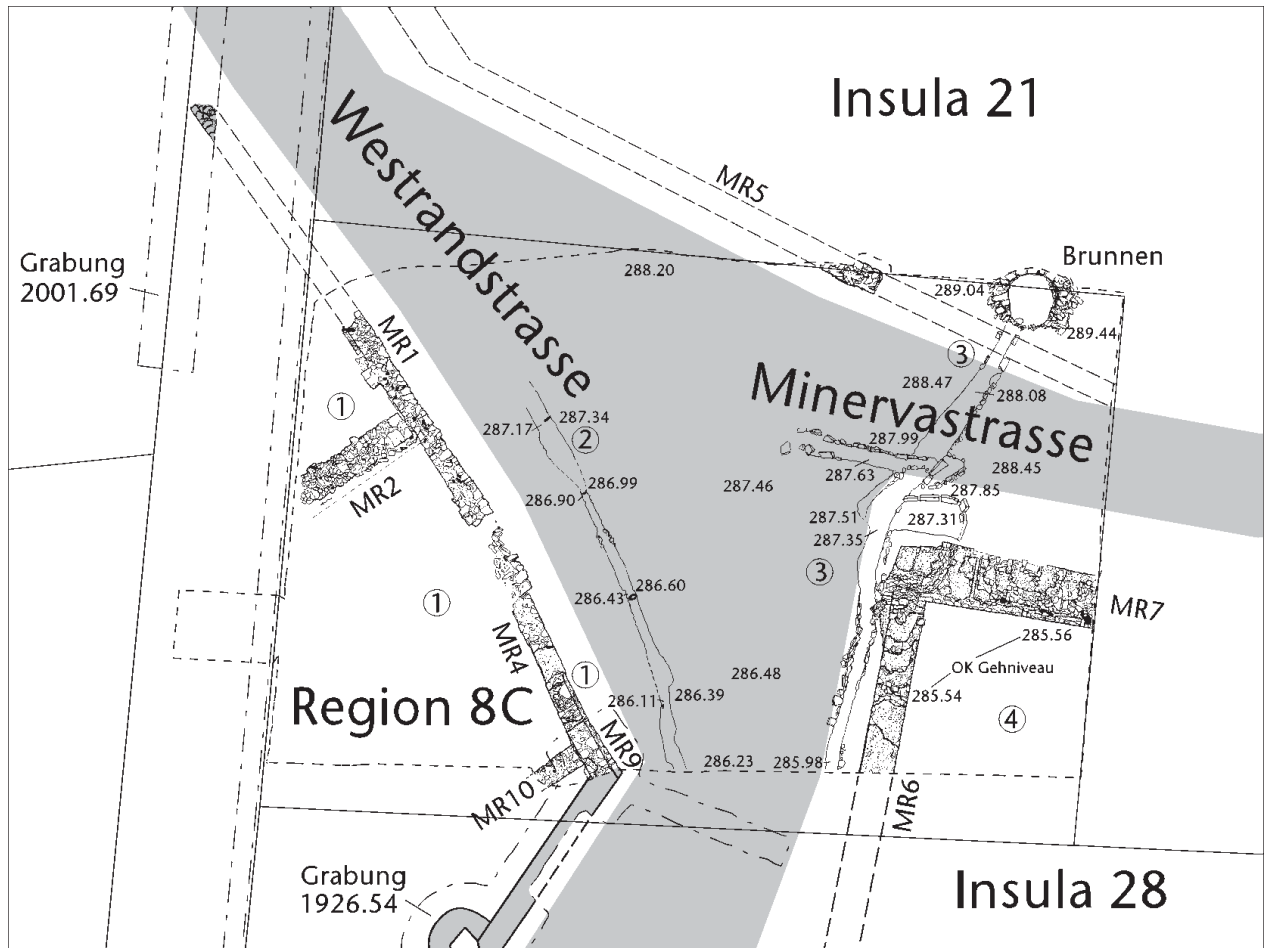


Abb. 3: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Befunde der Steinbauphase(n). Zu den eingekreisten Nummern siehe im Text. M. 1:250.

Ein Gesamtverständnis der Bodenzeugnisse zeichnete sich verhältnismässig spät ab. Erst als die Ecke eines Gebäudes im südöstlichen Grabungsquadranten zum Vorschein kam, wurde klar, dass wir tatsächlich im Bereich der Kreuzung Westrand-/Minervastrasse gruben. Und ebenso wurde klar, dass wir von der rundum liegenden Bebauung nur gerade die Ränder innerhalb der untersuchten Fläche fassen würden. Insula 21, zur Hauptsache unter der Parzelle 581 gelegen, war nur durch die Grenzmauer MR 5 «vertreten», die ausserdem auf fast der ganzen Länge nur noch als ausgeraubte Mauergrube fassbar war. Innerhalb der Grabung «Gasleitung» 2001.69 (siehe unten den Bericht von Hans Sütterlin) ist der Mauerzug in diesem Jahr zum zweiten Mal gefasst worden (dort: MR 8). Zu Insula 28 gehört die Hausecke im Südostteil (weitere Bauteile in Parzelle 514), während die Überbauung der Region 8,C (hauptsächlich in Parzelle 804 gelegen) ebenfalls nur durch die Umgrenzungsmauer (MR 1/MR 4) in Erscheinung trat. Dieser Mauerzug ist in der erwähnten Grabung 2001.69 ebenfalls nochmals gefasst worden (dort: MR 7), war aber auch schon von Karl Stehlin beim Bau der Wasserleitung in der Sichelenstrasse beobachtet worden (Grabung 1926.54). Damit steht der Verlauf der Westrandstrasse nun ge-

nau fest, und für Insula 21 ergibt sich ein etwa trapezförmiger Umriss.

Leider sind in allen drei Parzellen der Umgebung nur Teile der heute zerstörten Bodenzeugnisse bekannt. Bei den



Abb. 4: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Das Grabungsareal vor Beginn der Ausgrabungsarbeiten. Blick von der Nordostecke der künftigen Grabung Richtung Sichelenstrasse (hinter dem Zaun). Links im Bild das Haus Vöglin (Parz. 514), rechts angeschnitten das Haus Brunner (Parz. 212).



Abb. 5: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Aufnahme während der Ausgrabungsarbeiten. Links die Sichelstrasse. Das Bild zeigt die beengten Verhältnisse, unter denen diese Ausgrabung abgewickelt werden musste. Von oben und Südwesten.



Abb. 6: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Nordteil des Streifens entlang der Sichelstrasse mit Resten einer Buntmetallwerkstatt (vor der Detailuntersuchung). Diagonal über das Bild verläuft die Mauer MR 1, quer dazu MR 2. Von Osten.

drei Einfamilienhäuser hat man nämlich die Baugruben nicht dokumentieren können; erst bei späteren Anbauten (Häuser Lüscher und Vögtlin) und Zubauten (Haus Brunner) sind die archäologischen Reste dokumentiert worden. Einen direkten Anschluss an bereits ergrabenes Gebiet gab es nur an einer schmalen Stelle an der Südseite (Grabung 1926.54).

Als besonders aussagekräftig erwies sich der Streifen entlang der Sichelstrasse (Abb. 6). Seine Freilegung erschien wichtig, obwohl er eigentlich nicht überbaut werden sollte. Aber durch die Anlage der Garageneinfahrt und den Einbau von Werkleitungen war die kleine Fläche dennoch gefährdet. Nach Abbau der wenig mächtigen Überdeckung durch Humus und Mischschicht kamen, zunächst ausschliesslich westlich eines Nordnordwest-Südsüdost verlaufenden Mauerzugs (MR 1/MR 4), Reste einer Werkstatt zur Buntmetallverarbeitung (Abb. 3, ①) zutage. Leider waren die vorhandenen Zeugnisse so stark abgebaut, dass eine schlüssige Interpretation im Einzelnen kaum möglich erscheint, doch sind die Funde eindeutig genug: Viele Stücke so genannter Ofenwand, viele Funde von Gusstropfen und Gusskegeln, viele amorphe Bronzebrocken, Schlacken und grosse Holzkohlestücke zeigen, dass hier Bronze- oder Buntmetallguss betrieben wurde. Kleine Gruben sind eventuell zum Giessen benutzt worden; in den flachen, teils mit vielen Ofenwand-Stücken verfüllten Gruben standen ursprünglich vielleicht Schmelzöfen. Zu unserer Überraschung lagen diese Zeugnisse direkt auf oder in dem gewachsenen Boden; war es also eine vergleichsweise frühe Besiedlung? Das datierbare Fundmaterial, das aus der zu den diversen «Einrichtungen» gehörenden Schicht stammt, datiert zum grössten Teil in die 1. Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr., wobei der Schwerpunkt sogar im ersten Viertel liegen dürfte.

Die weitere Untersuchung ergab dann, dass der Werkplatz durch den erwähnten Mauerzug unterteilt wurde; als

man die Mauern MR 1 und MR 4 errichtete, hat er schon nicht mehr existiert. Die erste Strassenplanie im südwestlichsten Teil der Westrandstrasse liegt über Strukturen des Werkplatzes, die noch östlich der Mauerflucht auftauchten. Im Spickel, der von den Mauern MR 1 und MR 2 gebildet wird, fanden sich in einer kleinen Schicht mit Brandspuren viele kleine und kleinste Glasfragmente, darunter auch Buntglas und Millefiori-Glas. Dieser Glas-«Grus» könnte zum Abdecken der Bronzeschmelze im Tiegel verwendet worden sein (= Oxydationsschutz; sog. «Schmelzmittel», heute z. B. Borax; freundlicher Hinweis von Alex R. Furger). Etliche Glasfragmente weisen Hitzespuren auf oder sind gar völlig verschmolzen.

An der Südseite von Mauer MR 2, parallel zu ihr verlaufend, aber zeitlich vorangehend, fand sich ein Graben mit rechteckigem Querschnitt, der mit viel Holzkohle, Ziegelstücken und verbranntem Lehm verfüllt war (Abb. 7). Es kann sich um den Balkengraben einer Holz-Lehmwand handeln. Möglicherweise stand hier ein kleines Werkstattgebäude. Spuren von Aufgehendem fanden sich sonst kaum; vielleicht lag eine Querwand in Flucht von MR 1 und ist bei deren Bau restlos beseitigt worden. Bei einem Schnitt durch die Mauer fanden sich nämlich keine Hinweise.

Als Besonderheit der restlichen – besser: eigentlichen – Grabungsfläche ist der grossflächige und teils massive Versturz zu werten, der über dieser Fläche lag. Und darüber fand sich ein recht umfangreiches Mischschicht-Paket, das einen erheblichen Teil der entfernten Kubaturen ausmachte. Hier war der Kleinbagger das Hauptarbeitsinstrument, von Hand musste eigentlich nur noch bei den Details und wenigen Flächenschichten gearbeitet werden (Abb. 8). So überrascht die vergleichsweise kurze Ausgrabungsdauer nicht.

Die Versturzschicht erstreckte sich wie eine «Geröllhalde» den Hügel hinunter und bedeckte den gesamten Strassenbereich (Abb. 9). Die Grenze lag nur ca. einen Me-



Abb. 7: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Graben entlang Mauer MR 2 (links), verfüllt vor allem mit kleinteilig zerschlagenen Leistenziegeln, vielen Holzkohlestücken, verbranntem Lehm und Siedlungsabfällen, hier nach einem ersten Aushub der Füllung. Von Südwesten.



Abb. 8: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Abbau der Mischschicht mit einem Kleinbagger, im mittleren Südteil der Grabungsfläche. Von Norden.



Abb. 9: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Die Oberfläche der Mauerversturz-Schicht liegt zu drei Vierteln frei; im Südostquadrant liegt noch die Mischschicht (rechts unten). Links oben die Sichelstrasse, links Mitte der Südteil des Mauerzugs MR 1/MR 4, der die Westgrenze der antiken Westrandstrasse markiert. Von Südosten und oben.

ter östlich des Mauerzugs MR 1/MR 4 am Westrand der Westrandstrasse. Trotz sorgfältiger Freilegung stiessen wir nirgends auf grössere, im Verband verstürzte Mauerpartien; das einzige, noch zusammenhängende Versturzte wies eine Grösse von ca. 160 cm $\times$ 180 cm auf (Abb. 10). Darin vermauert war Ziegeldurchschuss, der eine Kalksteinschicht von einer Schicht aus gelben Sandsteinen abtrennte. Diese Steinsorte zeigt, dass das Mauerteil von Mauer MR 5 stammt, die als einzige im Areal im unteren Teil mit solchen Steinen konstruiert war.

Unter dem stellenweise mehrlagigen Versturz lag der überraschend dünne Strassenbelag. Da praktisch unter dem gesamten Terrain ein guter, fester gewachsener Kies lag, hat man sich offenbar damit begnügen können; im Ostteil der Minervastrasse scheint man sogar überhaupt auf eine Aufkiesung verzichtet zu haben. Wirklich «schöne» Oberflächen der Strassen fanden wir eigentlich nur im Westteil der Grabungsfläche, auf dem Trasse der Westrandstrasse (Abb. 11). Die Minervastrasse glich eher einem Bachbett. Darin verliefen auch mehrere mit dunklem Material verfüllte Gräben, eventuell Erosionsrinnen, die nach Aufga-



Abb. 10: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Im Verband erhalten gebliebener Mauerversturz.

der Besiedlung entstanden sind. Immerhin beträgt der Höhenunterschied zwischen dem östlichsten Teil der Minervastrasse und dem südlichsten Teil der Westrandstrasse über 2,2 m! Innerhalb der Grabungsgrenze weist auch die



Abb. 11: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Oberfläche der antiken Weststrandstrasse im Nordwestquadranten der Grabungsfläche. Von Süden und oben.



Abb. 12: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Oberfläche des Mauersturzes innerhalb der Mauer MR 6 (links) und MR 7 (rechts oben). Von Südosten.

Weststrandstrasse Richtung Norden eine beachtliche Steigung auf (Höhenunterschied auf eine Länge von 15 m etwa 2 m; siehe dazu die Niveauangaben in Abb. 3).

Der Versturz lässt sich auf zwei Ursachen zurückführen: massiven Mauerraub in römischer Zeit nach Aufgabe der offenbar nicht zerstörten Gebäude und den anschließenden, quasi natürlichen Zerfall.

Für die Aufgabe der Gebäude (vorsichtiger gesagt: des ergrabenen Gebäudeteils in Insula 28) spricht der angegriffene Befund: Innerhalb des Mauerwinkels, gebildet aus MR 6 und MR 7, fand sich ebenfalls ein mächtiger Versturz aus Bruchsteinen (Abb. 12; 13). In dessen unterstem Teil lag eine dicke Schicht von Wandmalereifragmenten, die aus den (oberen) Wohnräumen stammen muss (Abb. 14). Da innerhalb des Versturzes nirgendwo Reste der Bedachung aufgetaucht sind und auch jegliche Hinweise auf einen verheerenden Brand fehlen, kann man davon ausge-

hen, dass das Gebäude nach seiner Aufgabe vollständig ausgeplündert wurde. Man baute das Dach ab und die wohl hölzernen Zwischenböden aus, ebenso sämtliche anderen Einrichtungen. Denn im Versturz fanden sich so gut wie keine Kleinfunde; nur zuunterst kamen eng an der Mauer mehrere Teile eines massiven Türverschlusses zutage. Die nunmehr der Witterung preisgegebene Wandmalerei löste sich allmählich und stürzte in grossen Brocken in die Tiefe. Und dann folgten die Mauern selbst. Zum offenbar ziemlich raschen Einsturz trug die durch eine Mauerraub-Grube (Abb. 16) bezeugte Entfernung der grossen Eckbinder sicher ihren Teil bei.

Offen bleiben muss, was in dem grossen Raum (Abb. 3,④) geschah, den wir ausgegraben haben. Es fand sich ein dunkel verfärbtes Gelniveau auf einem nachträglich einplanierten Kiesbelag, sonst nichts (Abb. 15). Hinweise auf die Nutzung fehlen völlig, ebenso zugehörige Kleinfunde.



Abb. 13: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Abbau des mächtigen Mauersturzes innerhalb der Mauern MR 7/MR 6 mit Hilfe des Kleinbaggers.



Abb. 14: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Inner- wie unterhalb des Mauersturzes kamen zahlreiche Stücke von niedergebrochener Wandmalerei zutage, teilweise als kompakte Schicht. Die Detailaufnahme zeigt oben ein Stück mit roter Bemalung, in der Mitte mit rot-schwarzer und unten eines mit grüner Bemalung.



Abb. 15: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Nach Entfernen des Mauerversturzes liegt das Gehniveau – eine dunkel verfärbte kiesige Schicht mit etwas Lehm durchsetzt – im Raum innerhalb der Mauern MR 6 (hinten) und MR 7 (rechts) frei. Einige Mauersteine, die sich beim Einsturz in die Schicht eingegraben haben, liegen noch, und am Fuss von MR 6 sind Teile von Leisten- und Halbrundziegeln zu sehen, die offenbar beim Abbruch des Dachs in den Raum hinunterstürzten und dabei zerbrachen, sodass sich eine Bergung nicht mehr lohnte. Von Osten.

Die nördliche Mauer MR 7 war recht massiv aufgeführt. Ihre Nordseite ist gegen das zuvor abgetragene Terrain gemauert worden, der Mauerkern besteht aus mit viel Mörtel verbundenen unregelmässigen Abschlügen (Abb. 12, rechts oben). Die Südseite ist mit einer sorgfältig gestalteten Schale aus Handquadern versehen (Abb. 19). Ein Durchschuss aus Leistenziegeln ungefähr auf dem Niveau des Terrains an der Nordseite sollte das Aufsteigen von Hangwasser in die höheren Mauerpartien verhindern. Die Mauer war noch auf eine Höhe von fast 2 m erhalten. Als Fundament konnte eine Doppellage aus grossen, gut zugerichteten plattigen Steinen beobachtet werden. Die mit ihr verzahnte, westliche Mauer MR 6 (Abb. 17) war wesentlich schmäler und zweihäufig aufgeführt; sie ruhte auf einem trocken gesetzten Fundament von fünf bis sechs Schichten lagiger grosser Bruchsteine (Abb. 18). Sie weist keine Besonderheiten auf. Erwähnenswert sind die Reste einer blindpfeilerartigen Konstruktion, die an der äusseren Ecke der beiden Mauern eingebaut worden ist. Eine weitere Besonderheit sind Durchführungen für kleine Röhren (Bleiröhren), die sich bei beiden Mauern nahe der Ecke fanden; es sah so aus, als sei dieses Rohr über Eck durch das Gebäude hindurch geführt worden.

Ebenfalls schon in römischer Zeit ausgebaut wurde die Grenzmauer (MR 5) zu Insula 21. Hier hat man die Mauer offenbar fast völlig niedergelegt, um an einen wertvollen Quader zu gelangen, mit dem man diese Mauer über einen Abwassergraben (Abb. 3,③) hinweg geführt hatte.

In Insula 28 hat man hart an der Grenzmauer MR 5 einen Wassersammler (Abb. 3, Brunnen) errichtet und diesen mit einem Überlauf Richtung Süden versehen. Offenbar war trotz der fehlenden Abdichtung des trocken gemauerten Brunnenschachts (Abb. 20) damit zu rechnen, dass er



Abb. 16: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Mauerraub-Grube an der Aussenecke von MR 6 (rechts unten angeschnitten) und MR 7 (hinten und Mitte). Der freigelegte Grubenumfang entspricht jenem, der für die Entfernung der Eckbinder in römischer Zeit ausgehoben worden ist. Von Westen.



Abb. 17: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Aussenseite = Westseite von Mauer MR 6. Oberer Teil der Mauer (über Gehniveau) mit Fugenstrich. Ganz links die vorgeblendete Verstärkungsrippe; die Ausbruchsstelle darüber entspricht der Mauerraub-Grube (Abb. 15). Von Westen.

überlaufen würde. Der Kanal (Abb. 3,③) führte quer zur Minervastrasse an die Ecke des Gebäudes von Insula 28 und dann diesem entlang Richtung Süd. Konstruiert war



Abb. 18: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Mauer MR 6, Aufgehendes und Fundament an der Innenseite = Ostseite. Von Nordosten.



Abb. 20: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Mündung des Brunnen-schachts. Von Südwesten.

der Kanal als Graben mit beidseitigem Saum aus Bruch- und Bollensteinen. Das Fehlen jeglicher Innenkonstruktion deutet auf einen spurlos vergangenen Holzkanal. Vielleicht war er mit grösseren Steinplatten abgedeckt, die dem Steinraub zum Opfer fielen. Noch nicht ganz geklärt ist das Verhältnis zu einem älteren Kanal, der eine Art Auslauf Richtung Westen, in oder auf die Westrandstrasse aufgewiesen hat, denn der ansonsten aufwendig gebaute Kanal endet ohne erkennbare «Einrichtung» ungefähr am Ost-rand der Westrandstrasse.



◀ Abb. 19: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Mauer MR 7, Aufgehendes und Fundament der Innenseite = Südseite. Das dunkel verfärbte Band markiert die Höhe des Gelniveaus im Raum innerhalb der Mauern. Die Lücken in der Mauer-schale rühren von herausgefallenen Stei-nen her und sind rein zufällig. Von Süden.

► Abb. 21: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). Südlicher Teil des Grabens für die Teuchelleitung in der Westrandstrasse, die in der Aufnahme von oben nach unten verläuft. An zwei Stellen fanden sich auffällige Verbreiterungen des Grabens, die vermutlich auf Reparaturen zurückgehen, für die man die Leitung wahrscheinlich zuerst suchen musste – ein auch heutzutage noch bekannter Vorgang! Von Süden und oben.



Am Westrand der Westrandstrasse, parallel zur Grenzmauer zur Überbauung der Region 8,C, fand sich in einem Graben eine Teuchelleitung (Abb. 3,②; 21). Davon überlebten die in regelmässigen Abständen angetroffenen eisernen Teuchelringe oder Muffen (Abb. 22).

Das Fundmaterial ist mit Ausnahme des zeitlich recht geschlossen wirkenden Ensembles der Buntmetallgiesserei wenig aussagekräftig. Vieles stammt aus der Mischschicht über dem Versturz. Wirklich gut stratifizierte Komplexe sind rar und ausserdem wenig umfangreich. Jüngstes Objekt ist eine Münze der Jahre 335–337. Etwas Fundmaterial stammt aus Schichten über der Westrandstrasse am südlichen Grabungsrand. Hier hat sich ein dickeres Schichtpaket abgelagert; südlich der Grabungsfläche ist mit einer Sedimentfalle zu rechnen, während die ergrabene Fläche in einer typischen Erosionssituation lag.

Insgesamt hinterlässt die Grabung einen etwas zwiespältigen Eindruck. Zwar konnte an einer bisher eher wenig bekannten Stelle eine Lücke im Stadtplan mit einer modernen und bis auf das gewachsene Terrain geführten Ausgrabung geschlossen werden, aber die Anschlüsse sind auf alle Seiten eher schwierig. Auch konnte der Verlauf von Minerva- und Westrandstrasse besser abgeklärt werden. Ebenfalls positiv ist der Nachweis der frühen Besiedlung durch einen Handwerksbetrieb zu nennen. Hingegen wird es schwierig sein, aus dem Ergrabenen fundierte Hinweise auf die Hauptsiedlungszeit von Mitte 1. bis Mitte 3. Jahrhundert zu gewinnen. Hier macht sich das Fehlen eigentlicher Siedlungsschichten bemerkbar, und die angetroffenen Baureste waren in einem eher desolaten Zustand.

Auch die untersuchten Teilstücke der beiden Strassen entsprechen nicht dem, was sonst innerhalb der antiken Oberstadt anzutreffen ist. Von besonderem Interesse sind allerdings die Befunde zu einer offensichtlich systematischen Aufgabe eines Gebäudes im Zusammenhang mit den Vorstellungen über die Reduktion der Stadt im 3. Jahrhundert.

Publikation: keine.



Abb. 22: Augst BL, Kunz-Suter (Grabung 2001.51). In situ angetroffener Teuchelring aus Eisen.

**2001.52 Augst – Kabelgraben Schulweglein
(Jürg Rychener)**

Lage: Region 9,A; Parz. 166 und 690.

Koordinaten: 621 025/264 855.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 05.01.–13.02.2001.

Fundkomplexe: E04401–E04406, E04417–E04425, E04546–E04550.

Kommentar: Zusammen mit der Grabung 2000.57 (Kabelgraben Hausmattweg³), dem Kabelgraben Panzersperre (2001.54), dem Kabelgraben Schulstrasse (2001.67) und dem zusätzlich eingezogenen Elektrokabel in der Giebenacherstrasse (2001.61) bildet dieser Graben Teil einer umfangreichen Neuverkabelung im Augster Gemeindegebiet.

Siehe den ausführlichen Bericht dazu unten, Grabung 2001.54; zur Lage Abb. 23.

Publikation: keine.

**2001.53 Augst – Sickerschacht Schulhaus
(Jürg Rychener)**

Lage: Region 9,A; Parz. 664.

Koordinaten: 621 130/264 862.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Leitungsgrabens und des Sickerschachts.

Grabungsdauer: 28.02.–23.03.2001.

Fundkomplexe: E04407–E04414.

Kommentar: Der Bau des Sickerschachts und eines Überlaufs Richtung Abhang zur Ergolz stand schon seit längerem auf dem Bauprogramm der Gemeinde rund um das Schulhaus; in einer Sondierung waren 1999 erste Abklärungen erfolgt (Grabung 1999.64⁴). Durch den Graben zwi-

schen Schulhaus und Ergolz-Abhang ergab sich ein Einblick in bisher wenig bekannte römische Strukturen wie die Nordrandstrasse und die Überbauung nördlich dieser Strasse.

Siehe den ausführlichen Bericht dazu bei Grabung 2001.54; zur Lage Abb. 23.

Publikation: keine.

**2001.54 Augst – Kabelgraben Panzersperre
(Jürg Rychener)**

Lage: Regionen 9,A und 2,E; Parz. 67, 165, 166, 198, 586, 664.

Koordinaten: 621 092/264 869.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 14.–17.08.2001.

Fundkomplexe: E04435–E04450, E06001–E06009.

Kommentar: Zusammen mit der Grabung 2000.57 (Kabelgraben Hausmattweg⁵), dem Kabelgraben Schulweglein (2001.52), dem Kabelgraben Schulstrasse (2001.67) und dem zusätzlich eingezogenen Elektrokabel in der Giebenacherstrasse (2001.61) bildet dieser Graben Teil einer umfangreichen Neuverkabelung im Augster Gemeindegebiet. Diese 2001 in der Obermühle gezogenen Kabelgräben, zusammen mit dem Graben für die Versickerung des Schulhaus-

3 Sütterlin (Anm. 1) 81.

4 J. Rychener, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 43–51 bes. 50.

5 Sütterlin (Anm. 1) 71–83 bes. 81.

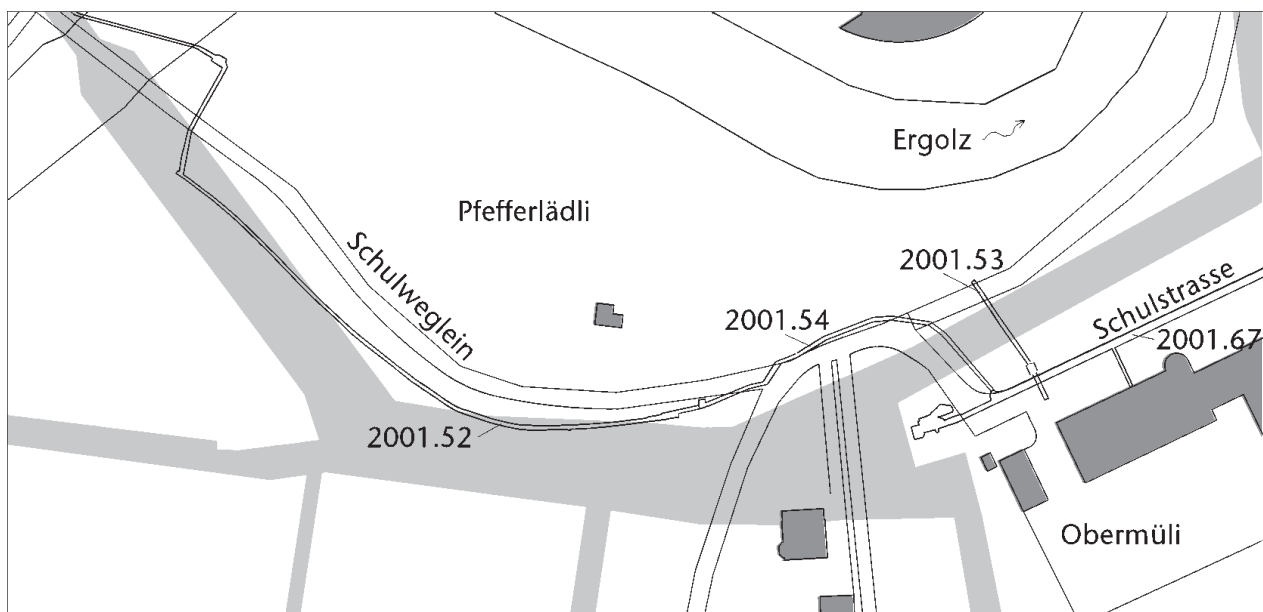


Abb. 23: Augst BL. Situation der Grabungen 2001.52, 2001.53, 2001.54 und 2001.67 (Westteil) in der Obermühle. M. 1:1500.

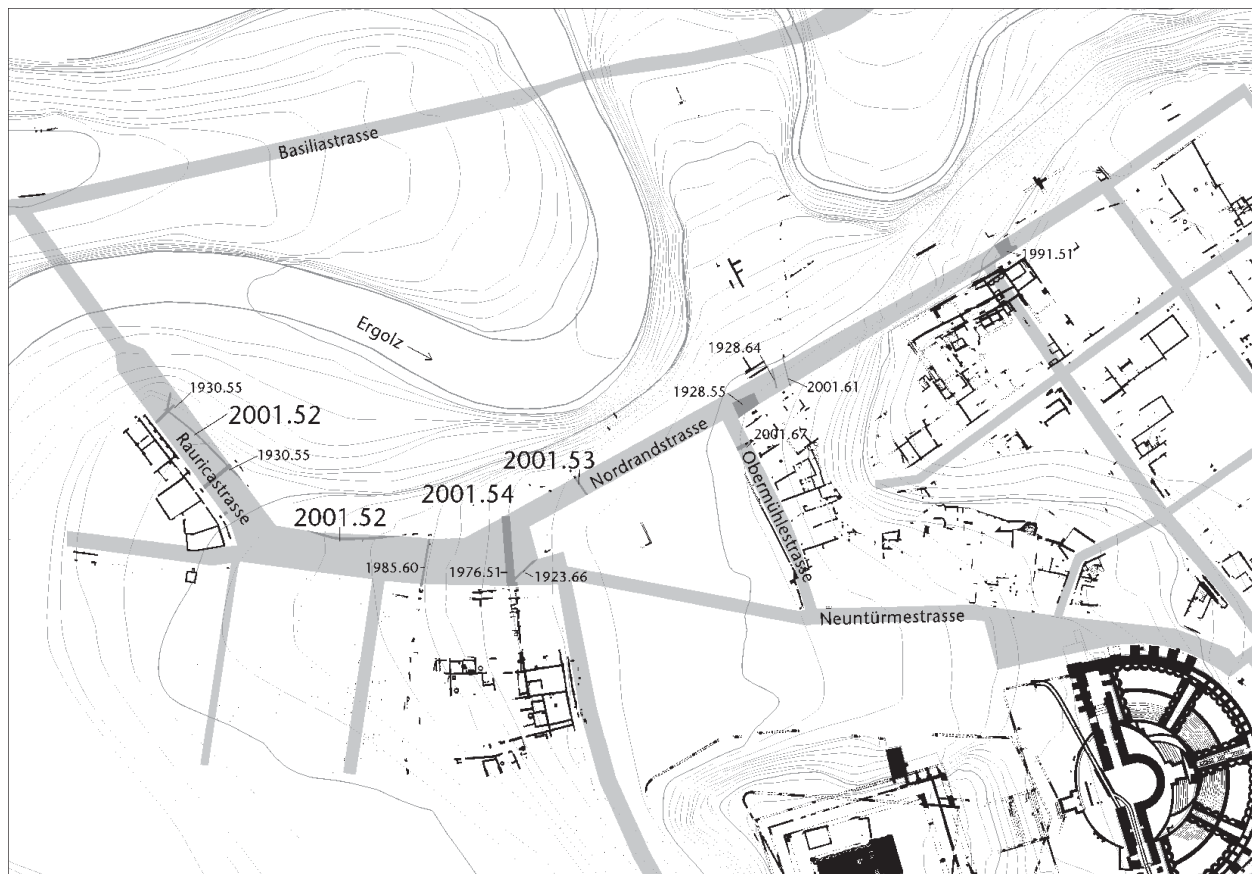


Abb. 24: Augst BL, Nordwestzugang Oberstadt (Grabungen 2001.52, 2001.53, 2001.54 und 2001.67). Antike Strassenverläufe und Namen mit den bisherigen Ausgrabungsstellen. M. 1:3000.

Dachwassers (2001.53), gaben uns einen Einblick in ein wichtiges Stadtrandgebiet⁶.

Sie rückten den heute im Gelände kaum mehr nachvollziehbaren, aber in römischer Zeit wohl wichtigen Zugang von Westen (Basel) her über die Rauricastrasse zur Oberstadt ins Blickfeld. Bestätigt werden konnten ausserdem der bisher recht spekulative Verlauf des Westteils der Nordrandstrasse und die Überbauung nördlich davon, die heute nur noch in flächenmässig geringen Resten vorhanden ist. Wenn auch solche Gräben archäologisch gesehen sehr unwillkommene Eingriffe sind, war es in diesem Fall doch möglich, die Befunde über weite Strecken zusammenzuhängen und so Erkenntnisse über die einzelnen Grabenränder hinaus zu gewinnen.

Der einstmals von der Basiliastrasse in einem Winkel gegen Südosten abzweigende Strassenzug, der Richtung Oberstadt führte, ist heute im Gelände durch die Überbauung im Augster Unterdorf verwischt, die allein auf die Hauptstrasse ausgerichtet ist. Quer durch diesen antiken Zugang schiebt sich ausserdem der massive Bahndamm. Bei der Aufschüttung des Damms wurde die Ergolz aus ihrem angestammten Bett Richtung Osten abgedrängt gegen das felsige, wenn auch nicht allzu hohe Steilufer der Obermühle. Der Fluss scheint deshalb heute in einer Art

Enge zu fliessen. Jedoch waren die beiden Flussufer ursprünglich flacher, was in römischer Zeit den Brückenschlag erleichtert hat.

In Abbildung 25 sind die Höhenverhältnisse eingetragen, wie sie für einen Strassenzug in römischer Zeit gegolten haben (müssen). Sie beruhen auf den jeweils untersten gefassten Niveaus der römischen Strassen, ansonsten auf dem heutigen Gelände (ohne Bahndamm). Nach der Brücke über die Ergolz – sie stand wohl etwa dort, wo heute eine Holzbrücke das Schulweglein mit dem Bahnweg verbindet – verläuft der Strassenzug, gebildet aus Raurica-, Nordrand- und Neuntürmstrasse, in vergleichsweise sanfter Steigung auf die Hochebene der Oberstadt hinauf oder, wie eingezeichnet, auf das Niveau des Forums.

Spuren der Strasse im Bereich des Unterdorfs sind kaum erhalten geblieben, und die allfälligen Reste der Ergolzbrücke sind spätestens bei der Aufschüttung des Bahn-

6 Siehe dazu P.-A. Schwarz, Ein spätrömischer Turm in der Flur Obermühle (Augst BL). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 151–165 bes. 152.

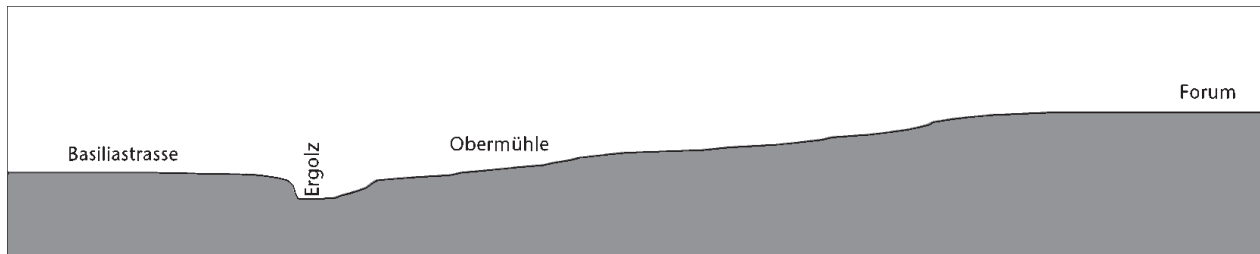


Abb. 25: Augst BL, Nordwestzugang Oberstadt (Grabungen 2001.52, 2001.53, 2001.54 und 2001.67). Höhenprofil des Nordwestzugangs zur Oberstadt. M.1:3000, Überhöhung M. 1:1500.



Abb. 26: Augst BL, Nordwestzugang Oberstadt (Grabungen 2001.52, 2001.53, 2001.54 und 2001.67). Portikusmauer an der Nordseite der Rauricastrasse im nordöstlichsten Teil des Kabelgrabens Schulweglein (2001.52). Die Strassenfläche wäre auf diesem Bild rechts, die Portikusfläche links. Vorn ein grosser Sandsteinquader als Basis für eine Säule der Portikusbedachung; er ist seitlich vom gemauerten Fundament hinunter verkippt. Von Westen.

damms und dem damit verbundenen Neuaushub des Ergolzbettes verschwunden. Dass dieser Zugang aber einmal eine wichtige Rolle gespielt hat, belegt die breite Anlage der Rauricastrasse, die sich gegen Osten dann in die Nordrandstrasse und die Neuntürmestrasse aufteilt, wobei die tatsächlichen Strassenverläufe an dieser Stelle noch unsicher sind.

Die hier zusammengefassten Grabungen haben ausserdem bestätigt, dass sowohl bei der Raurica- wie auch bei der Nordrandstrasse «ergolzseitig» eine Überbauung existiert haben muss. Im Kabelgraben Schulweglein (2001.52) konnten Hinweise auf eine Portikus an dieser nördlichen bis nordöstlichen Strassenseite gefunden werden. Im südöstlichsten (obersten) Grabenteil kam ein Teilstück der Portikusmauer zutage, in die ein grosser Sandsteinblock als Pfeiler eingemauert war (Abb. 26). Im mittleren und unteren (nordwestlichen) Grabenteil fanden sich zwei weitere Quader, die als Pfeilerbasen zu interpretieren sind (Abb. 27). Hinter der Portikuslinie – die offensichtlich nur zum Teil als Mauer ausgebildet ist – lagen die Hausfronten; dies lässt sich jedenfalls aus einem Mauerstück schliessen, das 1930 bei einem quer zur Rauricastrasse gezogenen Sondiergraben gefunden wurde (Abb. 24).

In einem grossen Teil des Grabens konnte die Oberfläche der Rauricastrasse verfolgt werden. Sie erwies sich als sehr gut befestigt, wie es für eine Hauptzufahrt zur römischen Stadt eigentlich zu erwarten ist. Die Strasse ist im nordwestlichen Teil (gegen die Ergolzbrücke) rund 15 m breit. Die Bebauung südwestlich der Strasse wurde durch eine flächige Untersuchung in den Jahren 1929 und 1930 bekannt (Grabungen 1929.55 und 1930.55). Der Ausgräber Karl Stehlin legte eine Hausreihe mit vorgelagerter Portikus frei. Seiner Ansicht nach könnte es sich um Steinsockel für Fachwerkbauten gehandelt haben⁷; die angetroffenen Bauten interpretierte er als Magazine, allenfalls Werkstätten. Das gesamte Areal mit seiner interessanten, unregelmässigen Überbauung befindet sich heute im Besitz des Kantons, wodurch eine Überbauung mit vorausgehender grossflächiger Untersuchung vermieden werden konnte⁸.

7 K. Stehlin, Fundbericht Augst. In: O. Schulthess, Römische Zeit. Jahrb. SGU 21, 1929, 77. Ein kurzer, aber sehr instruktiver Bericht inklusive einer Abbildung der Ausgrabung ist in der Nationalzeitung vom 2. März 1931 erschienen.

8 Siehe A. R. Furger, Augusta Raurica. Jahresbericht 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 5–42 bes. 6.



Abb. 27: Augst BL, Nordwestzugang Oberstadt (Grabungen 2001.52, 2001.53, 2001.54 und 2001.67). Isolierter Quader in der Linie der Portikus an der Nord- bzw. Nordostseite der Rauricastrasse, im Mittelteil des Kabelgrabens Schulweglein (2001.52). Die Fläche vorn im Bild liegt innerhalb der Portikus. Von Westen.



Abb. 28: Augst BL, Nordwestzugang Oberstadt (Grabungen 2001.52, 2001.53, 2001.54 und 2001.67). Mauer der Hausfront (vorne) und Portikusmauer (hinten) im Graben für den Überlauf des Sickerschachts beim Schulhaus (Grabung 2001.53). Aufnahmestandpunkt ist die heutige Hangkante zur Ergolz. Von Norden.

Die Gestalt der Gebäudegrundrisse ist aus Luftaufnahmen inzwischen recht gut bekannt. Die Rauricastrasse selbst setzt sich dann gegen Osten fort und bildet nach heutigem Kenntnisstand einen ungefähr rechteckigen Platz mit einer Länge von etwa 120 m und einer Breite von gegen 30 m. An dessen Ostseite setzen die Neuntürmestrasse⁹ und die Nordrandstrasse an.

Die «ergolzseitige» (= nördlich gelegene) Bebauung des Westteils der Nordrandstrasse, die bisher lediglich in einem kurzen Stück gefasst war (Grabung 1928.64, am Westrand der Giebenacherstrasse), ist nun zweifelsfrei auf der ganzen Länge nachweisbar. Sowohl in der Grabung 2001.53 (Abb. 28) wie auch in der Grabung 2001.54 (Abb. 29) konnte eine ziemlich massiv gebaute Portikusmauer gefasst werden, hinter der in einem Abstand von ca. 3 m die Hausfronten folgen.

Der Portikus vorgelagert war der übliche, wenn auch vergleichsweise wenig ausgeprägte Strassengraben mit einer Breite von 0,8 m. Die Strasse selbst liess sich im Graben 2001.53 in ihrer ganzen Breite fassen; die Breite beträgt rund 8 m. Gegen Süden schliesst auf gleichem Niveau ei-

ne eher lehmige, mit Kies durchmischte Schicht an. Spuren einer Überbauung südlich der Strasse zeigten sich nirgendwo. Mit der Grabung 2001.67 (siehe unten) konnte dieser Befund bestätigt werden: Unter der heutigen Schulstrasse liegen keine Strassenschichten – dies entgegen früherer Interpretationen (Grabungen 1999.54¹⁰ und 1998.57¹¹). Die Oberfläche weist gegen Norden, also gegen den Strassengraben, ein Gefälle auf. Soweit erkennbar war der Kiesbelag einlagig und wenig mächtig (6–10 cm) und dünnt gegen Süden aus. Der Belag liegt über dem gewachsenen Kies; es mochte deshalb nicht notwendig sein, die Strasse hoch aufzuschütten. Ganz ähnlich präsentierte sich

9 Zuletzt zu diesem Strassenzug Rychener (Anm. 4) 47–48 und Abb. 2.

10 Rychener (Anm. 4) 46–47.

11 J. Rychener (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1998. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 39–56 bes. 44 f.



Abb. 29: Augst BL, Nordwestzugang Oberstadt (Grabungen 2001.52, 2001.53, 2001.54 und 2001.67). Mauer der Hausfront (vorne) und Portikusmauer (hinten) im Kabelgraben Panzersperre (Grabung 2001.54). Die freiliegende Schicht ist ein grauer Lehmestrich, ein Gelniveau innerhalb der Portikus; die länglichen Spuren stammen vom Bagger. Von Nordwesten.

der Strassenbefund im weiter westlich liegenden Graben 2001.54; lediglich die Stärke des Belags war mit 20–30 cm markant grösser.

Von den Innenräumen der Häuserreihe hat sich nur wenig erhalten; die rechtwinklig zur Strasse verlaufenden Innenwände brechen nach einem kurzen Stück an der heutigen Hangkante ab. Bemerkenswert ist, dass sowohl in der Grabung 2001.53 als auch in der Grabung 2001.54 deutliche Hinweise auf Lehmfachwerkbauten gefunden wurden, inklusive Brandschichten. Zwei Möglichkeiten sind denkbar: Entweder handelt es sich um Holzbauten einer früheren Phase, oder die Gebäude waren hier über Steinsockeln als Fachwerkbauten hochgeführt. Leider liessen es die ungünstigen Umstände nicht zu, dies abzuklären. Um hier Weiteres zu erfahren, wäre eine flächige Freilegung wünschenswert – nicht zuletzt darum, weil die Erosion an dieser Stelle dafür sorgt, dass die wenigen noch vorhandenen Zeugnisse bald einmal ganz verschwunden sein werden (Abb. 30).

Zu konstatieren ist also eine Häuserreihe, von der heute nur noch ein geringer Rest vorhanden ist. Doch muss in



Abb. 30: Augst BL, Nordwestzugang Oberstadt (Grabungen 2001.52, 2001.53, 2001.54 und 2001.67). Blick von Nordosten auf die Felswand über der Ergolz. Hinter den Bäumen sichtbar das Schulhaus; die Abbruchkante am Fuss der Bäume entspricht der Aussenkante der noch erhaltenen Häuserzeile, die einst entlang der römischen Nordrandstrasse gestanden hatte.

römischer Zeit die Topographie den Bau einer solchen Häuserzeile ohne weiteres erlaubt haben. Das bedeutet, dass seither einiges an Terrain verschwunden ist. Besonders bei der Nordrandstrasse ist auch heute ein kontinuierlicher Verlust zu beklagen. Die Ergolz prallt hier gegen eine recht hohe Felswand und sorgt dafür, dass immer wieder Stücke des weichen Gesteins herausbrechen (Abb. 30). Nicht mehr akut gefährdet ist der Rest der westlichsten Überbauung entlang der Nordrand- und vor allem entlang der Rauricastrasse. In früherer Zeit muss die Ergolz hier jedoch auch Terrain erodiert haben, wie ein Blick auf die Höhenkurven zeigt. Allerdings ist die kleine «Flussau» des Pfefferlädli schon auf dem Ortsplan von 1829 eingetragen; und auch auf dem Plan von 1680 meint man sie bereits zu sehen. Jedoch muss der Fluss hier ursprünglich näher an der heutigen Böschungskante entlang geflossen sein, vielleicht zeitweise abgedrängt durch Landgewinnungsmassnahmen im Rumpel¹².

Stratifiziertes Fundmaterial haben die drei hier zusammengefassten Grabungen kaum geliefert. Wir haben beim Festlegen der Grabentiefen alles daran gesetzt, die Eingriffe in die ungestörten römerzeitlichen Zeugnisse so gering wie möglich zu halten und uns bei der Abklärung der nach dem Ausbaggern sichtbaren Befunde bewusst auf oberflächliche Reinigungsmassnahmen beschränkt (Mauern und Niveaus).

Publikation: keine.

12 Sämtliche Informationen zum Thema Ergolzlauf in den verschiedenen Epochen sind zusammengestellt bei C. Clareboets, Topo-chronologie von Augusta Raurica in antiker und nachantiker Zeit. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 239–252. Dort finden sich auch die zitierten Ortspläne.

2001.55 Augst – Theater

(Jürg Rychener)

Lage: Region 2,A; Parz. 244.

Koordinaten: 621 310/264 808.

Anlass: Konservierungen und archäologische Bauuntersuchungen im Rahmen der laufenden Theatersanierung.

Grabungsdauer: 02.01.2001–22.12.2001.

Fundkomplexe: E01296–E01487.

Publikation: Siehe den gesonderten Bericht: Th. Hufschmid/G. Matter, Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2001. Jahresber. Augst u. Kaiser-augst 22, 2001, 99–125 (in diesem Band).

2001.56 Augst – Parkplatz Schulhaus

(Hans Sütterlin)

Lage: Regionen 9,A und 2,E; Parz. 664.

Koordinaten: 621 130/264 870.

Anlass: Baubegleitung; Aufschüttung eines Parkplatzes.

Grabungsdauer: 29.08.2001.

Fundkomplex: E06010.

Kommentar: Der südlich des Schulhauses gelegene Schulhof wurde 1999 zu einem Spielplatz umgestaltet¹³. Nach dieser Umgestaltung des Pausenplatzes, der vorher temporär auch als Parkplatz genutzt wurde, fehlten insbesondere bei grossen Anlässen in der Turnhalle Parkmöglichkeiten um das Schulgebäude. Als Ersatz bot sich eine unüberbaute, nördlich der Schule gelegene Wiese an, die in der Folge zu einem Parkplatz umgestaltet wurde.

Dank der Anfang des Berichtsjahrs durchgeführten Grabung für einen Sickerschacht¹⁴, bei der ein Graben für eine Überlaufleitung quer durch die fragliche Parzelle ausgehoben werden musste, waren die stratigraphischen Verhältnisse bekannt. Im Einvernehmen mit der Gemeinde Augst konnte ein Eingriff in die antiken Schichten vermieden werden, indem Rasengittersteine verlegt wurden, für die vorgängig lediglich die Grasnarbe entfernt werden musste.

Publikation: keine.

2001.57 Augst – Wasserleitung Poststrasse

(Jürg Rychener)

Lage: Region 10,B; Parz. 62.

Koordinaten: 620 769/264 972.

Anlass: Baubegleitung; Aushub im Werkleitungsgraben.

Grabungsdauer: 17.–19.04.2001.

Fundkomplex: E04419.

Kommentar: Wegen einer geborstenen Frischwasserleitung musste neben dem Augster Gemeindehaus notfallmässig ein Graben geöffnet werden. Dabei tauchten Teile von halb zerstörten Mauerzügen auf. Nach einer Reinigung wurde ein Mauer-T sichtbar, mit einer ungefähr Südost-Nordwest verlaufenden, durchgehenden Mauer und einer von Südwest daran anstossenden Mauer (Abb. 31). Die Mauerfundamente machten auf Anhieb keinen «römischen» Eindruck,



Abb. 31: Augst BL, Region 10,B (Grabung 2001.57). Dieses Jahr in Augst ein häufiges Bild! – Wasserleitung mit Reparaturmuffe, hier in der Poststrasse. An der Schmalkante des Grabens, über dem Wasser, die von Süden heranlaufende Innenunterteilung, rechts die West-Ost verlaufende Aussenmauer eines neuzeitlichen Gebäudes, das bei der Erweiterung der Poststrasse abgebrochen worden war. Von Norden.

was durch eine Archivrecherche auch bestätigt werden konnte. Es handelt sich um die Grundmauern eines im 18. Jahrhundert westlich an das Gemeindehaus (früher Schulhaus) angebauten Gebäudes, das bei der Verbreiterung der Poststrasse abgebrochen wurde. Auf einer Aufnahme von 1925 ist es noch zu sehen¹⁵. Es ist selten, dass eine Grabung noch am gleichen Nachmittag, an dem sie endet, abschliessend interpretiert werden kann¹⁶.

Publikation: keine.

2001.58 Augst – Osttor, Publikumsgrabung

(Markus Schaub)

Lage: Region 7,A; Parz. 1034.

Koordinaten: 622 084/264 627.

Anlass: Plangrabung (didaktisches Projekt in Zusammenarbeit mit der Agorá, der museumspädagogischen Abteilung des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig).

Grabungsdauer: 18.06.–03.08.2001 (mit Unterbrüchen).

Fundkomplexe: E04492–E04500, E06901–E06909.

Kommentar: Das gemeinsame museumspädagogische Projekt 2001 der Römerstadt Augusta Raurica und der Agorá, der museumspädagogischen Abteilung des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig, wurde zum dritten Mal in

13 Rychener (Anm. 4) 43–51 (Grabung 1999.66 – Schulhaus Spielplatz).

14 Vgl. oben S. 58, Grabung 2001.53, Sickerschacht Schulhaus.

15 Siehe W. Reichmuth u. a., Heimatkunde Augst (Liestal 1984) Abb. S. 137 oben.

16 Für den Hinweis und die Recherche danke ich Markus Schaub.

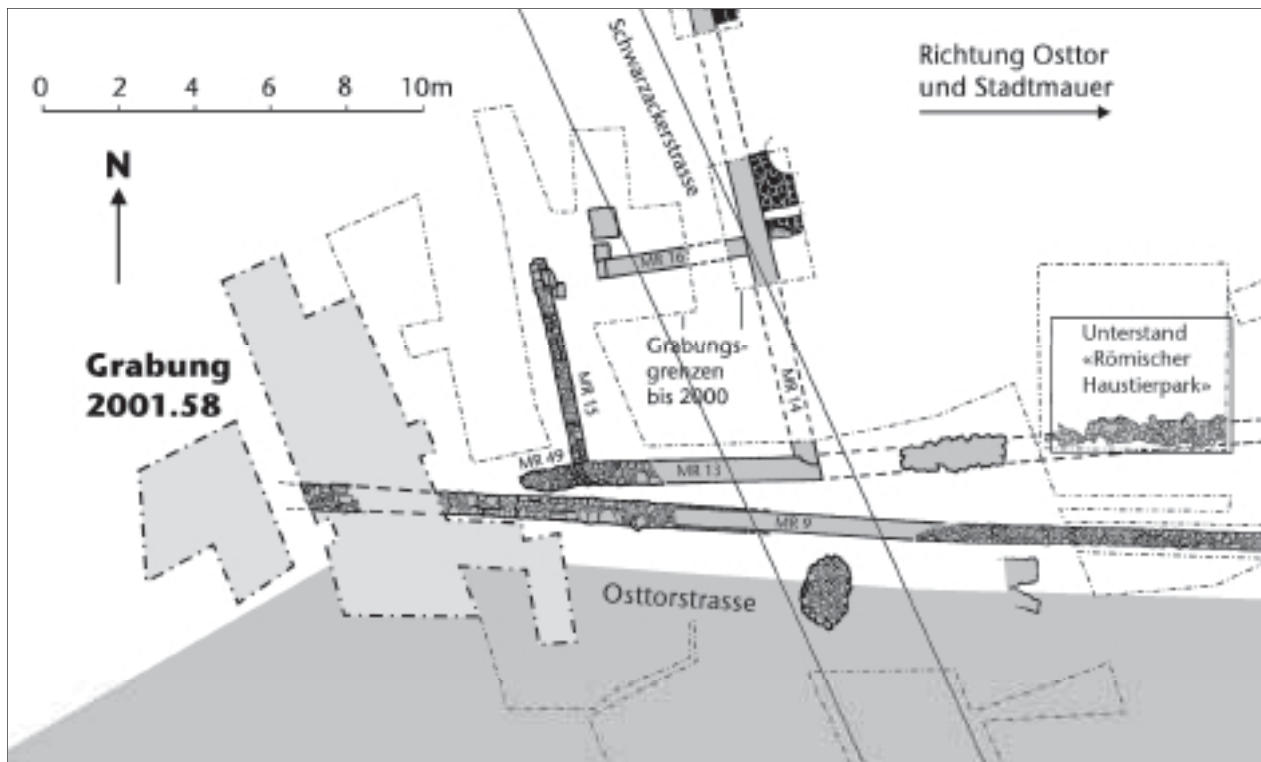


Abb. 32: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2001.58). Die Grabungsfläche (hellgrau) an der Nordseite der Osttorstrasse. M. 1:200.



Abb. 33: Augst BL, Publikumsgrabung (Grabung 2001.58). Jugendliche präparieren die Oberfläche der Osttorstrasse. Parallel zum oberen Bildrand verläuft die Mauer MR 9.

Folge¹⁷ in demselben Areal wie während der vorhergehenden Jahre durchgeführt. Die Grabungsfläche befand sich auf der Nordseite der Osttorstrasse, beidseitig einer Strassenbegrenzungsmauer (Abb. 32). Auf der antiken Stadtinnenseite in der Nähe des römischen Osttors konnten Jugendliche, Familien und Erwachsene das professionelle

Ausgraben unter fachlicher Anleitung erlernen (Abb. 33)¹⁸. Zum zweiten Mal war eine Schulklasse aus dem Kanton Basel-Stadt dabei¹⁹. Aufgedeckt wurden weitere Teile der Mauer MR 9 und der römischen Osttorstrasse.

Publikation: keine.

2001.59 Augst – Kabelgraben Telefonzentrale (Hans Sütterlin)

Lage: Region 5,C; Parz. 1053.

Koordinaten: 621 705/264 390.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 12.03.–27.04.2001.

Fundkomplexe: E04420–E04424.

Kommentar: Auf dem Gelände der an der Autobahn situ-
ierten Telefonzentrale Swisscom wurden im Auftrag der
Firma Alcatel neue Glasfaserkabel verlegt. Der südlich der
Autobahn bereits existierende Kabelstrang unterquerte die

17 Angaben zu den bisherigen Publikumsgrabungen vgl. M. Schaub, Archäologie vor Ort vermittelt: Die Publikumsgrabung 2000.58 in Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 95–104 bes. 95 mit Anm. 2.

18 Leitung: Jacqueline Furrer, Ruedi Jaberg, Anne-Käthi Wildberger und Karin Diacon (Agorá, museumspädagogische Abteilung des Antikenmuseums Basel und Sammlung Ludwig) sowie Catherine Aitken und Markus Schaub (Römerstadt Augusta Raurica).

19 Stefan Schwager, mit der Klasse 2. Orientierungsschule Basel.

Strasse in einem vorhandenen Kabeltunnel und musste ab der Rauschentalstrasse, die auf der Nordseite der Autobahn und parallel zu dieser verläuft, in einem neu zu erstellen Graben auf die Westseite der Telefonzentrale geführt werden. Da das Grabentrassée im Areal der in den Jahren 1963 bis 1968 (Grabung 1963.53–1968.53) ausgegrabenen, so genannten Mansio lag²⁰, wurden die Aushubarbeiten nur archäologisch begleitet.

Einzig im Grabenabschnitt zwischen Autobahn und Telefonzentrale wurden archäologische Strukturen, u. a. eine rund 75 cm breite Mauer, angeschnitten. Die Einmessung der Mauer ergab allerdings, dass sie bereits während der Mansiograbung freigelegt und dokumentiert worden war. Zu beiden Seiten der Mauer fand sich wieder eingefülltes Sediment, das moderne Funde (Kunststoff, Konservendose) enthielt. Dass damals beim Autobahnbau aber nicht in allen Bereichen bis auf den gewachsenen Boden gegraben werden konnte, belegt eine südlich der Mauer sich in den Grabenwänden abzeichnende, rund 5 cm dicke Brandschicht, die noch *in situ* angetroffen wurde.

Wie in den letzten Jahren schon mehrmals an anderen Stellen der Römerstadt wurden auch bei diesem Grabenaushub weitere Zeugnisse der früher üblichen Entsorgung von ausgeschiedenen Funden zutage gefördert²¹. Ein kleines Depot von gewaschenen, entsorgten Scherben (orange und graue Wandscherben, Amphorenfragmente und wenig Terra Sigillata) fand sich bei der oben erwähnten Mauer. Bei einem weiteren, direkt an der Rauschentalstrasse gelegenen Depot förderte der Bagger mehrere Schaufeln sauber gewaschener Keramik ans Tageslicht. Es handelte sich dabei zur Hauptsache um orangetonige Wandscherben sowie einige Bodenscherben. Möglicherweise stammen die ausgeschiedenen Funde aus der Mansiograbung der Jahre 1963–1968, wenngleich nicht ausgeschlossen werden kann, dass auch aussortiertes Material aus anderen Grabungen in den 1960er-Jahren hier beseitigt worden ist. *Publikation*: keine.

2001.60 Augst – Kabelgraben Tierpark (Hans Sütterlin)

Lage: Regionen 5,C, 6,A, 6,C, 6,D, 6,F, 13 und 13,E; Parz. 364, 1001, 1034, 1053, 1054, 1055, 1071.

Koordinaten: 622 004/264 512.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 08.–21.05.2001.

Fundkomplexe: E06701–E06704.

Kommentar: Ebenfalls in Zusammenhang mit einer Glasfaserverkabelung bis zum Knotenpunkt bei der Swisscom Telefonzentrale stand eine weitere archäologische Aushubbegleitung²². Der Anfang des Grabens befand sich an der Giebenacherstrasse in Kaiseraugst²³, von dort wurde die Leitung parallel zur Autobahn, auf der Nordseite des Lärmschutzwalls, bis zum Knotenpunkt geführt. Archäologische Strukturen wurden nur wenige tangiert. Erwähnenswert ist ein Fundament aus unregelmässig zugehauenen, gros-

sen Kalksteinen, das zur östlichen Strassenflucht des römischen Primawegs gehört. Durch diesen Befund ist es jetzt möglich, den Verlauf des bis anhin nur anhand von Luftbildern ungefähr im Gelände markierten Primawegs genauer zu definieren²⁴. Die Breite des römischen Wegs konnte leider nicht festgestellt werden, da kein Strassenkies mehr vorhanden war. Ausser dem Fundament der Mauer fanden sich im Umfeld des Primawegs keine römischen Schichten. Die höher als das Fundament gelegenen römischen Niveaus und der Strassenkies wurden vermutlich erodiert oder weggepflügt.

Auch der weiter westlich gelegene und bisher ebenfalls nur aus Luftbildern bekannte so genannte Secundaweg konnte in der Grabenwand gefasst werden. Auf einer Breite von sechs Metern kam die rund 8 cm dicke Kies-schicht des Strassenkoffers zum Vorschein.

Publikation: keine.

2001.61 Augst – Wasserleitung Giebenacherstrasse (Hans Sütterlin)

Lage: Region 1, Insulae 1 und 5, Regionen 2,A, 9,G, 9,L und 9,M; Parz. 181, 195, 198, 203, 226, 443, 435 und 1005.

Koordinaten: 621 212/264 885.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 28.05.–06.07.2001.

Fundkomplexe: E06705–E06769.

Kommentar: Im Laufe des Berichtsjahrs brach die Frischwasserleitung von Augst gleich zweimal kurz hintereinander im Nordabschnitt der Giebenacherstrasse, zwischen Römermuseum und Hauptstrasse²⁵. Daraufhin sah sich die Gemeinde Augst veranlasst, die notwendige Sanierung dieses Strangs in Angriff zu nehmen²⁶.

20 Zur Mansio vgl. H. Bender, Archäologische Untersuchungen zur Ausgrabung Augst-Kurzenbettli. Ein Beitrag zur Erforschung der römischen Rasthäuser. Antiqua 4 (Frauenfeld 1975).

21 Zu weiteren Fundentsorgungsdepots P.-A. Schwarz (mit einem Beitr. v. H. Sütterlin), Ausgrabungen in Augst im Jahre 1994. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 31 ff.

22 Zur zweiten Glasfaserverkabelung s. Grabung 2001.60.

23 Zu dem auf aargauischem Boden liegenden Teil des Leitungsgrabens (Grabung 2001.03) vgl. U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 85–98 bes. 87 Abb. 2 (in diesem Band).

24 Zur Markierung des Wegs im Gelände vgl. Sütterlin (Anm. 1) 81 f. mit Abb. 12; zu den sich im Luftbild abzeichnenden Quartierstrassen vgl. A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 5–42 bes. 12 mit Abb. 4 (bei den am unteren Bildrand mit der Nummer 2 versehenen Quartiersträsschen handelt es sich links um den Secundaweg und rechts um den so genannten Primaweg).

25 Siehe unten, Ereignis 2001.100 (Wasserleitungsbruch Giebenacherstrasse).

26 Danken möchten wir Thomas Baumgartner (Sanitäre Anlagen/Installationen) und der Firma E. Frey AG (Bauführer Rainer Burkert und Polier Marc Thiebaut) für die gute Zusammenarbeit auf der Baustelle.



Abb. 34: Augst BL, Wasserleitung Giebenacherstrasse (Grabung 2001.61). Im Leitungsgraben freigelegte Mauer am Westabhang des Kastelenhügels.



Abb. 35: Augst BL, Wasserleitung Giebenacherstrasse (Grabung 2001.61). Ansicht an den Einführungskanal.

Der rund 245 m lange Leitungsgraben²⁷ verlief vom Römerhaus bis zum Schieber kurz vor der Einmündung der Giebenacherstrasse in die Hauptstrasse. Die anfangs noch gehegte Annahme, dass archäologische Strukturen nicht wesentlich tangiert würden, da sie durch die über Jahre hinweg immer wieder verlegten Leitungen bereits zerstört worden sind, bestätigte sich nicht.

Der Graben folgte zwar grösstenteils der alten, in den Jahren 1918 und 1921 verlegten Wasserleitung²⁸, da aber damals die Befunde nur lückenhaft oder gar nicht dokumentiert wurden, sahen wir uns einer Fülle von durchschlagenen Mauern und weiteren archäologischen Strukturen gegenüber (Abb. 34)²⁹. Dies verwundert insofern nicht, als der Graben mitten durch ein antikes Quartier am Fuss des Südwestabhangs des Kastelenhügels verlief.

Eine Erschwerung der Arbeit und zusätzlicher Dokumentationsaufwand ergab sich aus der Tatsache, dass infolge eines Planungsfehlers vergessen wurde, die Dimensionen des Grabens an die zusammen mit der neuen Wasserleitung ebenfalls neu zu verlegenden Elektroröhre anzupassen. So musste auf einer Länge von etwa 75 Metern nach Beendigung der Arbeiten parallel zum wiedereingefüllten Graben noch ein zweiter ausgehoben werden. Im Folgenden sollen aus der Fülle an Befunden³⁰ einige wenige exemplarisch herausgegriffen und kurz vorgestellt werden.

Der Graben tangierte ein in der Augster Forschung häufig erwähntes Gebäude, von dem 1918 beim Bau einer Senkgrube ein Raum dokumentiert werden konnte³¹. Karl

27 Die Längenangabe bezieht sich nur auf den Hauptgraben für die Wasserleitung und die Elektroröhre. Zusammen mit allen Nebenschlüssen für Elektrizität mussten 320 Laufmeter Grabenaushub bzw. eine Fläche von 500 Quadratmetern archäologisch begleitet werden.

28 Grabungen 1918.53 und 1921.55: K. Stehlin, Römische Forschungen. Antiquarische Aufnahmen von Augst und anderen Orten, 50 bzw. 69–72 (unpubl. Manuskript [Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt PA 88, H7 7a sowie Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst]).

29 Insgesamt wurden 50 Mauern angegraben oder durchschlagen.

30 Der grösste Teil des Fundmaterials ist nicht stratifiziert und wurde während des maschinellen Aushubs eingesammelt.

31 Der damals freigelegte Grundriss ist abgebildet in K. Stehlin (bearb. v. C. Clareboets, hrsg. v. A. R. Furger), Ausgrabungen in Augst 1890–1934. Forsch. Augst 19 (Augst 1994) 45 mit Abb. 42,21 und A. Kaufmann-Heinimann, Götter und Lararien aus Augusta Raurica. Herstellung, Fundzusammenhänge und sakrale Funktion figürlicher Bronzen in einer römischen Stadt. Forsch. Augst 26 (Augst 1998) 83 bes. Abb. 39.

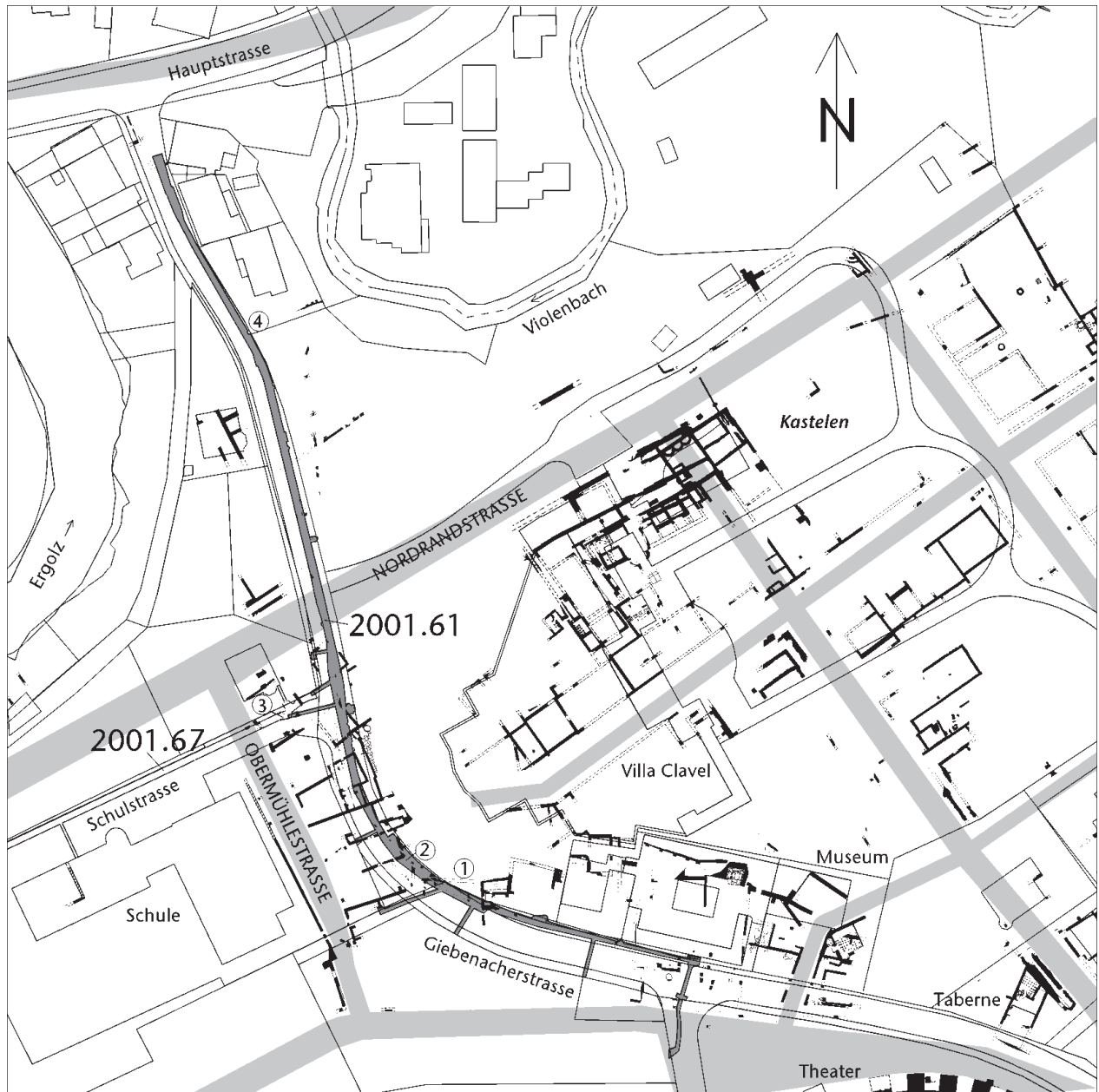


Abb. 36: Augst BL, Wasserleitung Giebenacherstrasse (Grabung 2001.61). Lageskizze des Leitungstrassees. M. 1:1500.

- | | |
|---|---|
| 1 Bereich des plattenbelegten Innenhofs | 3 Backofen der Grabung Kabelgraben Schulstrasse (2001.67) |
| 2 Backofen und Herdstelle | 4 Bereich der postulierten Terrassierung. |

Stehlin, der den Befund gemeinsam mit Isidoro Pellegrini dokumentiert hatte, sprach vom «Gebäude mit den Bronzen». Die damalige Freilegung des hypokaustierten Raums hatte ein Haushaltsinventar mit Larariumsstatuetten und anderen Gerätschaften zutage gefördert, die zu den Prunkstücken im Römermuseum zählen³².

Etwa vier Meter südlich der damaligen Fundstelle wurden beim jetzigen Grabenaushub Mauerzüge und ein Präfurnium angeschnitten, das möglicherweise zur Beheizung dieses Raums gedient hatte³³. Der nach Norden reichende Heizkanal wurde aus einem Buntsandsteinquader mit den Massen 1,00 m × 0,90 m herausgeschlagen (Abb. 35).

Nach Westen schloss an den hypokaustierten Gebäudetrakt eine 2,50 m breite Portikus an, die sich auf einen mit

32 Zum Haushaltsinventar mit den Larariumsstatuetten vgl. Kaufmann-Heinimann (Anm. 31) 82 f. Abb. 39–40 und 143 ff. Abb. 105.

33 Aufgrund der Aufnahmen von Karl Stehlin und Isidoro Pellegrini scheint zwischen dem Präfurnium und dem Raum mit den Bronzen noch ein weiterer, kleinerer Raum eingeschoben gewesen zu sein. Vermutlich sind aber beide Räume durch dasselbe Präfurnium beheizt worden.



Abb. 37: Augst BL, Wasserleitung Giebenacherstrasse (Grabung 2001.61). Blick von Osten über den Plattenbelag des Innenhofs. Links vom Massstab befindet sich die entlang der Ostseite des Innenhofs verlaufende Regenrinne.

Buntsandsteinplatten belegten, sieben Meter breiten Innenhof öffnete (Abb. 36,1; 37). Auf der der Portikus gegenüberliegenden Seite des Hofes muss sich nach Ausweis einer im Jahre 1974 angeschnittenen Mauer ebenfalls eine Portikus befunden haben. Wie das im Berichtsjahr freigelegte Bodenstück zeigt, hatte diese Portikus einen Mörtelboden besessen. Sowohl auf der West- als auch auf der Ostseite befanden sich entlang der Portiken zwei etwa 6 cm tiefe Regenrinnen (Abb. 37). Dagegen scheint nach Ausweis des gefassten nördlichen Endes einer Regenrinne entlang der Nordseite keine weitere Rinne vorhanden gewesen zu sein.

Auf der Nordseite des Innenhofs fand sich ein aufgrund der nur kleinen freigelegten Fläche schwer deutbarer Befund. In der zumindest teilweise aus Buntsandsteinquadern errichteten rückwärtigen Hofmauer kam eine rund 0,40 m breite Öffnung zum Vorschein, die aufgrund der rund 0,15 m tiefer als der Plattenbelag liegenden Höhenkote wahrscheinlich der Entwässerung diente (Abb. 38). Da der Hof zumindest über je eine Regenrinne im Westen und Osten verfügte, möchten wir beim zusätzlichen Abfluss eher den Standort eines Brunnens vermuten. Der nur gerade auf der Linie der Öffnung vorgefundene Ausbruch

in den Buntsandsteinplatten könnte vom Entfernen einer Bleileitung stammen, die den Brunnen mit Frischwasser gespiesen hatte³⁴.

Aufschlussreich in Bezug auf die Anlage der angeschnittenen Räume zueinander ist ein Vergleich der Höhenkoten. So befindet sich der Scheitel der Einfeuerungsöffnung für den östlich an den Innenhof anschliessenden Raum auf einer Höhe von 283,30 m ü. M., d. h. das zugehörige Gehniveau im Innern des Raumes hat sich auf rund 283,70 m ü. M. befunden. Der Sandsteinplattenbelag des Innenhofs liegt dagegen ungefähr auf 282,60 m ü. M. Aufgrund der Höhendifferenz muss auf eine dem natürlichen Abhang folgende, gestaffelte Lage von einzelnen Raumeinheiten gegen Süden resp. gegen Südwesten geschlossen werden. Der Zugang zu den erhöht liegenden Räumen erfolgte höchstwahrscheinlich über eine Treppe, die R. Laur-Belart 1954 westlich des Präfurniums in einem an unsere Fläche direkt anschliessenden Kanalisationsgraben festgestellt hat³⁵.

Zusammen mit einem weiteren Sandsteinplattenboden, der anlässlich des Museumsbaus³⁶ angeschnitten wurde, und einem zweiten Boden³⁷, der sich nordwestlich des jetzt freigelegten befindet, sind bislang drei solche zu Innenhöfen gehörende Plattenbeläge am Süd- und Westabhang des Kastelenhügels bekannt geworden.

Rund 6,50 Meter westlich des Hofes verlief der Graben durch einen Raum, den wir aufgrund einer freigelegten Herdstelle sowie eines Backofens (Abb. 36,2) als Küche ansprechen möchten³⁸. Herd und Backofen waren über Eck gestellt angeordnet und 0,40–0,60 m hoch erhalten. Die westliche Hälfte des Herds war bereits 1954 beim Bau der Kanalisation zerstört worden³⁹. Ein 1974 in einem parallel laufenden Kanalisationsgraben dokumentierter Galgenstein

34 Diesen Hinweis verdanke ich Constant Clareboets. – Eine kleine Sondierung im Bereich dieses Ausbruchs, die der Abklärung diente, ob in der Linie der länglichen, 0,30 m breiten Ausbruchsstelle ein kleiner, unter dem Plattenboden verlaufender Kanal liegt, blieb ergebnislos.

35 Grabung 1954.52, Feldbuch R. Laur-Belart vom 30.01.1954 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

36 Grabung 1954.51 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

37 Grabung 1976.52 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst) sowie T. Tomasevic-Buck, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1976. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 2, 1982, 7 ff. bes. Abb. 3.

38 Zur Diskussion der gewerblichen oder privaten Nutzung von Backöfen vgl. L. Berger, Ein gut erhaltener Backofen in Augusta Rauricorum. In: Festschr. Elisabeth Schmid = Regio Basiliensis 18 (Basel 1977) 28–40 bes. 38 f. – Weitere Backöfen wurden im Bereich des heutigen Römermuseums (Tagebucheintrag vom 26.06.1952 von R. Laur-Belart während der Grabung 1952.51: «Ein fünfter geborgener Ofen wird vom Restaurant Amphitheater in den Schuppen disloziert» und vom 14.07.1952: «Der 2. Suchschnitt ergibt einen runden Backofen. Nichts als Öfen») und in resp. bei der so genannten Taberne freigelegt (vgl. Berger a. O.).

39 Grabung 1954.52 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).



Abb. 38: Augst BL, Wasserleitung Giebenacherstrasse (Grabung 2001.61). Ansicht an die in die Nordwand des Innenhofs eingelassene Öffnung.



Abb. 39: Augst BL, Wasserleitung Giebenacherstrasse (Grabung 2001.61). Aufsicht auf den Backofen. Gut zu erkennen ist die Backplatte aus hochkant gestellten Ziegeln.

scheint zu dieser Herdstelle zu gehören⁴⁰. Der Backofen wies einen Innendurchmesser von 0,70–0,80 m auf, und sein Boden bestand aus hochkant gestellten Ziegelfragmenten, die untereinander mit Ziegelschrotmörtel verbunden waren (Abb. 39)⁴¹. Ungewöhnlich präsentierte sich der Aufbau des Backofens. Der untere noch bis zu 0,50 m hoch erhaltene, nicht freistehende Teil bestand aus einem extrem sandhaltigen, leicht lehmigen Gemisch, das an der Ofeninnenseite durch die Hitze hart gebrannt war. Gegen das Äussere des Ofens fand sich ein immer weniger durch Hitzeinwirkung verfärbter, grauer und feinkörniger Sand⁴², der im Osten durch eine Ziegelmauer begrenzt wurde. Verwendung beim Bau des Ofens fand der Sand wohl aufgrund seiner wärmespeichernden Eigenschaften. Der obere Teil der Kuppel muss nach Ausweis der in der Füllung vorgefundenen Fragmente aber aus Ziegeln gefertigt gewesen sein⁴³.

Einen für die Topographie von Augusta Raurica interessanten Befund konnten wir im Nordabschnitt des Leitungsgrabens feststellen. Etwa 48 Meter nördlich der so genannten Nordrandstrasse endeten die horizontal verlaufenden römischen Schichten in den nach Norden dem Gefälle der modernen Giebenacherstrasse folgenden Grabenwänden⁴⁴. Erst am Fuss des Kastelenhügels, ungefähr bei der Einmündung der Giebenacherstrasse in die Hauptstrasse, konnte wieder römisches Mauerwerk festgestellt werden. Der Niveauunterschied zwischen den beiden Fundorten beträgt rund sechs Meter. Wir denken momentan, beim zugegebenermassen noch sehr lückenhaften Kenntnisstand dieses Teils der Römerstadt, an eine Terrassierung in diesem Bereich⁴⁵. Wahrscheinlich befindet sich etwa auf der Linie eines leider nur schlecht freigelegten in Ost-West Richtung verlaufenden Mauerzugs (Abb. 36,4) ein Niveausprung zu den 42 Meter entfernten und tiefer gelegenen römischen Strukturen im Norden.

Publikation: keine.

2001.62 Augst – Wasserleitung Schufenholzweg (Jürg Rychener)

Lage: Region 1, Insula 23; Parz. 441.

Koordinaten: 621 437/264 581.

Anlass: Baubegleitung; Aushub in einem Werkleitungsgraben.

Grabungsdauer: 28.05.2001.

Fundkomplex: E04426.

Kommentar: Ausgelöst wurde diese Baubegleitung durch den Bruch der Frischwasserleitung im Schufenholzweg, wenig nördlich der Kreuzung mit der Minervastrasse. Innerhalb des für die Reparatur ausgehobenen Grabens konnten im Westprofil ungestörte römische Schichten beobachtet werden. In der Südwestecke trat in diesem Profil auf einer Länge von gut einem Meter die Aussenschale eines Mauerzugs zutage, der zur Insula 23 gehört (Innenunterteilung). Das Profil wurde zeichnerisch dokumentiert.

Publikation: keine.

2001.63 Augst – Taberne

(Jürg Rychener)

Lage: Region 1, Insula 5/9; Parz. 675.

Koordinaten: 621 459/264 289.

Anlass: Restaurierungsbegleitung; Sanierung Bodendenkmal.

Grabungsdauer: 07.–11.06.2001.

Fundkomplexe: E04427–E04434.

Kommentar: Die so genannte «Taberne» an der Giebenacherstrasse, an prominenter Stelle oberhalb des Römermuseums gelegen, ist seit längerem sanierungsbedürftig. Ausgegraben wurde das Monument in den Jahren 1965–1967⁴⁶; 1967 wurde der Backofen konserviert und das Monument mit einem Schutzdach versehen. Als erste Etappe wurde vom archäologischen Denkmalpfleger, Donald F. Offers, im Jahre 2001 die Restaurierung des stark von Zerfall bedrohten Backofens durchgeführt. Um den sanierten Ofen künftig vor aufsteigender Feuchtigkeit zu bewahren, musste rund um den Ofensockel und die benachbarte Herdstelle eine wasserdichte Betonschicht von 15 cm Dicke eingebracht werden. Um dies durchführen zu können, wurden ca. 30 cm archäologische Schichten südlich und östlich des Ofensockels abgetragen. Die Befunde entsprachen dem, was bei der seinerzeitigen Ausgrabung teilweise bereits ausgegraben worden war; neue Beobachtungen ergaben sich keine. Die Restaurierung wird 2002 fortgesetzt, wobei wiederum eine begleitende Ausgrabung durchgeführt werden muss.

Publikation: keine.

40 Grabung 1974.56, Foto Nr. 5 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst).

41 Mit dem erwähnten Durchmesser gehört der Backofen eher zu den kleinen Exemplaren. Der ebenfalls im Berichtsjahr angeschnittene Backofen an der Schulstrasse (vgl. Grabung 2001.67) besitzt einen Durchmesser von 1,50 m. Der im Fundzustand nahezu vollständig erhaltene und heute im Gelände der Römerstadt zu besichtigende Backofen in der Taberne hat einen Innendurchmesser von rund 1,30 m, vgl. Berger (Anm. 38).

42 Eine kleine im äusseren Bereich des Ofens angelegte Sondage zeigte, dass der Sand keinerlei Bänderung aufwies.

43 Die Kuppel des Backofens in der Taberne ist vollständig aus Ziegeln aufgebaut; vgl. Berger (Anm. 38) 35 Abb. 4.

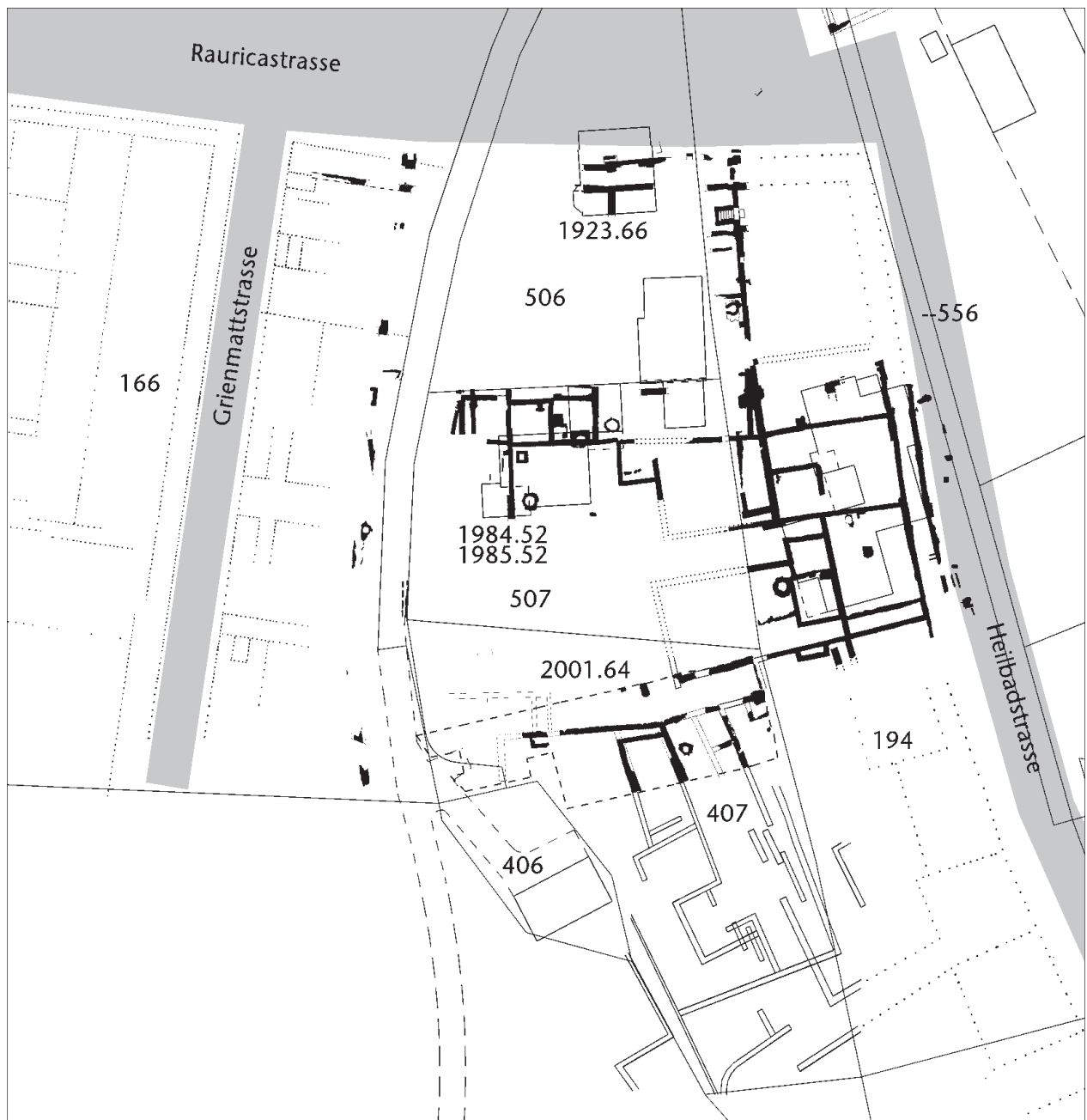
44 Dieselbe Feststellung machte R. Laur-Belart während des Kanalisationsbaus: «An der Langgasse [Giebenacherstrasse] gräbt Frey für die Gemeinde die Kanalisation. Bemerkenswert, dass von der Baslerstrasse [Hauptstrasse] bis zur Post gar keine archäologischen Schichten vorhanden sind, sondern Löss direkt unter der modernen Strasse». Tagebucheintrag R. Laur-Belart vom 12.01.1954 (Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

45 Ein von Karl Stehlin dokumentiertes Stück Strassenkoffer (Grabung 1918.53), das sich laut seinen Einmessungen im jetzt fund- und befundleeren Abschnitt befunden hatte, konnte nicht festgestellt werden. Vgl. Stehlin (Anm. 28) PA 88, H7 7a, 50.

46 31. Jahresber. Stiftung Pro Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 66, 1966, S. V–VI. Zum Gesamtbefund existiert eine umfassende Auswertung von Peter-A. Schwarz, die er für die Vorbereitung der Restaurierungsarbeiten und die Planung der für 2002 vorgesehenen Neukonservierung freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat (vgl. auch oben S. 42–45 Abb. 34–38).

Kommentar: Da diese Grabung noch im Gange ist, soll anschliessend nur ein kurzer Einblick geboten werden; etwas ausführlicher soll die Situation in Bezug auf den antiken Stadtplan dargestellt werden (Abb. 40).

Dank der frühzeitig beendeten Untersuchung in der Parzelle Kunz-Suter (Grabung 2001.51, siehe oben) konnte diese, ursprünglich erst für das Jahr 2002 terminierte grosse Notgrabung schon Anfang Juli 2001 begonnen werden. So war es auch möglich, den Grabungssperimeter grosszügig festzulegen, also möglichst viel Fläche von der durch den Neubau eines Einfamilienhauses tangierten Parzelle in die archäologische Untersuchung einzubeziehen. Dies auch, weil eine im Mai 2001 von Jürg Leckebusch durchgeführte Georadarprospektion gezeigt hatte, dass die Baureste nicht so weit unter Terrain reichen würden wie in der östlich benachbarten Parzelle beobachtet (Grabungen 1984.52 und 1985.52).



71



Abb. 41: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001.64). Blick über die noch unangetastete Wiese der Parzelle 407 in Richtung Wildental (links hinten), zum Sichelenhügel (Mitte) und zum Wald beim Amphitheater. Rechts angeschnitten das alte Augster Schützenhaus, dahinter der Grienmatt-Tempel. Von Norden.

Die Planung für den Neubau geht auf das Jahr 1997 zurück, jedoch musste sich auch diese Bauherrschaft mit Hinweis auf bevorstehende Grossgrabungen (Areal E. Frey AG und Areal Obermühle) damit abfinden, dass ihr Grundstück erst im Jahr 2003 untersucht würde. Im April 1999 wurde dann eine Vorverschiebung um ein Jahr angekündigt, und mit dem vorzeitigen Abschluss der ersten «Einfamilienhaus-Grabung» des Jahres 2001 war es möglich, den Grabungsbeginn nochmals um ein halbes Jahr vorzuziehen.

Im antiken Stadtplan liegt das Grabungsareal im Südwestquadranten eines grossen Häuserblocks, der im Norden von der Rauricastrasse, im Westen durch die Grienmattstrasse und im Osten durch die Heilbadstrasse umgrenzt wird; die Südgrenze ist bisher nicht bekannt. Vielleicht bringt die laufende Ausgrabung Hinweise darauf ans Licht.

Am besten bekannt ist die Überbauung entlang der Heilbadstrasse (Grabungen 1975.51 und 1976.51: Kindergarten und Trasse der Schulstrasse), wo sich hinter einer strassenbegleitenden Portikus diverse Räume und Raumfluchten finden. Lediglich einen Ausschnitt brachte die auf die Baugrubenfläche eines Einfamilienhauses beschränkte Ausgrabung in der nördlich benachbarten Parzelle (Grabungen 1984.52 und 1985.52: Degen Schulstrasse). Aus der nördlich davon liegenden Grabung 1923.66 (Neubau Degen) sind die Befunde ebenfalls bekannt, jedoch sind die Verbindungen zu den benachbarten Arealen nur schwer herstellbar. Über die innere Organisation der Überbauung ist infolge der nur partiellen Einblicke und wegen der unterlassenen Auswertungen der bisherigen Grabungen nur wenig bekannt. Gedacht wird an eine Streifenhaus-Bebauung ähnlich jener, die in Vici üblich ist. Sicher ist entlang der Heilbadstrasse mit Gewerbe- und Verkaufslökalen zu rechnen. Daran dürften sich Wohnräume anschliessen; in dritter Tiefenstaffelung wäre mit Arbeits-

räumen und allenfalls offenen Höfen zu rechnen. Bemerkenswert ist ein gut ausgebauter Keller, der im Bereich des heutigen Kindergartens zutage kam⁴⁷.

Mit der grossflächigen Ausgrabung hoffen wir, mehr über die innere Gestaltung der Überbauung zu erfahren. Das Quartier hat mit seiner relativ sanften Höhenstaffelung über dem Ergolzlauf der römischen Zeit sicher gute Wohnlagen geboten. Schönbühltempel, Theater und auch Forum waren auf kurzen Wegen zu erreichen. Dass man hier nicht mehr das Insula-Bauraster angewendet hat, hängt mit der Topographie zusammen, aber auch mit dem Verlauf der Rauricastrasse mitten auf dem Felsrücken, der heute die Bezeichnung «Obermühle» (eigentlich: «Ob der Mühle») trägt (siehe dazu oben die Ausführungen bei Grabung 2001.54). Freie Sicht bestand zur markanten Kuppe der Schauenburger Flue mit ihrer Tempelanlage⁴⁸, aber auch auf das flächenmässig grösste Heiligtum der römischen Stadt, den nahen Grienmatt-Tempel in der Flussaue⁴⁹. Vom Westteil aus hatte man auch die terrassenartigen Bebauungen entlang des Schönbühlhangs gegen das Wildental und den ebenfalls mit einer Tempelanlage überbauten Sichelenhügel vor Augen (Abb. 41; 42)⁵⁰.

Oberste fassbare Strukturen waren dicht an dicht liegende, hangparallele «Furchen», ein Befund, der schon in der nördlich benachbarten Grabung 1984.52/1985.52 beobachtet worden ist (Abb. 43–45). Anlässlich einer Vorwertung konnte Peter-A. Schwarz eruieren, dass es sich dabei um Pflanzgräben einer Maulbeerbaumpflanzung aus dem mittleren 18. und früheren 19. Jahrhundert handeln muss. Die Pflanzung ist auch bildlich überliefert; Aubert J. Parent hat sie 1802 in seine Rekonstruktionszeichnung des Grienmatt-Tempels als Bildhintergrund aufgenommen⁵¹. Bei einem Befundvergleich mit der östlich benachbarten Grabung 1975.51/1976.51 stellte sich heraus, dass die Pflanz-

47 Eine Teilauswertung der Grabung 1975–1976.51 liegt vor, siehe F. Hoek-Bruder, Ein aufschlussreicher römischer Keller in Augusta Raurica (Flur Obermühle). In: R. Ebersbach/A. R. Furger/M. Martin/F. Müller/B. Rütli (Hrsg.), MILLE FLORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 67–75. Der grosse Raum hinter der Portikus an der Heilbadstrasse wird als Gewerbehalle angesprochen.

48 Th. Strübin u. a., Ein gallo-römisches Höhenheiligtum auf der Schauenburgerflue. Baselbieter Heimatb. 12 (Liestal 1973) 214–231; Th. Strübin, Das gallo-römische Höhenheiligtum auf der Schauenburgerflue. Helv. Arch. 18/5, 1974, 34–46.

49 L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶) 122 ff.

50 G. Th. Schwarz, Ein neuer gallo-römischer Tempel in Augst. Ur-Schweiz 23, 1959, 1–10; A. R. Furger/Ch. Schneider, Die Bronzeglocke aus der Exedra des Tempelareals Sichelen 1. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 159–172.

51 Schwarz (Anm. 6) 157–159 (mit Literaturangaben). Die Pflanzung gehörte dem Seidenbandfabrikanten Rudolf Forcart-Weis (1749–1834). Gut sichtbar sind die «Furchen» in Abb. 2 (gezeichneter Plan) und in Abb. 6 (Senkrechtaufnahme der obersten Befunde).



Abb. 42: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001.64). Die Situation der Ausgrabungsfläche von Westen. Vorne die Grabungsinfrastruktur, links die überbaute Parzelle der Grabung 1984–1985.52, links hinten das Schulhaus, rechts hinten die bewaldete Kuppe des Schönbühl, dazwischen das Römerhaus und davor der weiss-schwarze Bau des Kindergartens.

gräben dort nicht beobachtet werden konnten. Es scheint so zu sein, dass die Nord-Süd verlaufende heutige Parzellengrenze zwischen den Parzellen 507 und 407 einerseits und der Parzelle 194 (Kindergarten) andererseits ungefähr die östliche Grenze der Plantage markiert. Vermutlich hat man die Maulbeerbäume seinerzeit nur in den südwest-exponierten Hang hinein gepflanzt, vielleicht aus ähnlichen Gründen, wie man das in unseren Breiten bei Reben noch heute macht – nicht so sehr wegen der direkten Sonneneinstrahlung, sondern weil solche Abhänge meist «warme» Orte sind.

Es zeigte sich bald einmal, dass mit dem Aushub dieser Furchen vor rund 200 Jahren die römischen Baureste grossflächig zerstört worden sind, und dies absichtlich. Im damals gültigen Buch über die Bepflanzung mit Bäumen wurde nämlich festgehalten, dass Maulbeerbäume einen durch Trümmer aufgelockerten Boden besonders schätzten⁵². Nur so ist zu erklären, dass in einzelnen Furchen, die genau im Verlauf der römischen Mauerzüge lagen (was wohl kein Zufall ist), die teilweise sehr tief fundamentierten Mauern bis auf eine oder zwei Steinlagen des Fundaments hinunter herausgebrochen und dann wieder mit den gleichen Steinen eingefüllt worden sind (Abb. 44). Besonders im nördlichen und nordöstlichen Teil der Grabungsfläche überraschte die Tiefe der Eingriffe dann aber doch. Quer zum Hang verlaufende römische Mauern wurden durchbrochen, aber meist nicht so stark beschädigt. An etlichen Stellen waren die römischen Bodenzeugnisse vollständig abgetragen, an anderen Orten soweit, dass – abgesehen von den Mauern – die Steinbauphase(n) völlig verschwunden oder stark reduziert waren. Erhalten blieben im Ostteil recht grossflächig Reste von Holzbauten inklusive zugehöriger Schichten und Gruben. Überraschend tief (etwas tiefer als gemäss Georadar zu erwarten) liegen die Befunde gegen Westen. Es zeigt sich, dass der Hang ge-



Abb. 43: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001.64). Nach Entfernen von Humus, Mischschicht und den Füllungen in den Pflanzgräben («Furchen») präsentiert sich die Grabungsfläche als «Erdkunstwerk». Von oben, Norden ist oben.

gen die Ergolz eine Art Steilabbruch aufweist, der offenbar in römischer Zeit mit Terrassierungen für Bauten gegliedert worden ist.

Folgende identifizierbare römische Strukturen lassen sich bisher feststellen:

- ein hypokaustierter Raum mit einer Ausdehnung von rund 4 m × 2,5 m (Abb. 46). Auf dem relativ dünnen Mörtelboden hatten sich Ritzlinien erhalten, mit denen man offenbar die Standorte der Hypokaustpfeiler einigermaßen angedeutet hatte. Ein richtiggehender Raster ist allerdings nicht erkennbar. Einzelne gelbe Lehmflecken und schwache Eindrücke im Boden zeigten Standorte der Pfeilerchen an.
- eine Art Keller mit einer bisher noch nicht bekannten Ausdehnung. Es ist möglich, dass dieser Keller nur halbwegs in den Hang eingetieft war, d. h. von Wes-

52 Zitiert nach Schwarz (Anm. 51). Eine Rolle spielte selbstverständlich ausserdem die Begierde nach wertvollen Altertümern.



Abb. 44: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001.64). Mit Steinen und anderem römischem «Sekundärbauschutt» verfüllte Pflanzgräben im Nordteil der Grabungsfläche. Von Westen.



Abb. 46: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001.64). Unterboden für eine Hypokaustanlage. Durch den Aushub der Pflanzgräben weist der Boden bogenförmige «Ausbisse» an der Westseite auf. Vom Hypokaust selbst war nichts erhalten, auch fanden sich keine Trümmer in situ. Von Westen.

ten her vielleicht ebenerdig betreten werden konnte. Fassbar war darin ein Gehniveau; ein massiver Sandsteinblock diente wohl als zentrale Stütze für eine darüber liegende Holzdecke. Der Keller ist mit verschiedenen (Brand-)Schuttschichten verfüllt worden,



Abb. 45: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001.64). Blick in einige der ausgehobenen Pflanzgräben im Nordteil der Grabungsfläche; es handelt sich um die gleichen Gräben wie in Abb. 44. Links das Profil der Grabungsgrenze, an dessen Fuss eine der durch den Furchenaushub stark reduzierten hangparallelen römischen Mauern. Von Westen.



Abb. 47: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001.64). Die Augster Grabungsequipe, wie sie im Oktober 2001 zusammengesetzt war. Vorne sitzend von links Germaine Sandoz, Antonio de Matos Cruz, Manuel Fernandes Vieira, Albino Portelinha Martins, Avelino de Matos Cruz (stehend), in der Mitte Constant Clareboets, hinten von links Hans Sütterlin, Markus Schaub, Barbara Pfäffli, Hans-Peter Bauhofer, Denise Grossenbacher, Jürg Rychener, Stefan Bieri und Walter Rudin. Nicht auf dieser Aufnahme: Pia Horisberger, Zsuzsanna Pal und Fabian Küng.

nachdem offenbar ein Gebäudeteil östlich davon abgebrannt war.

- ein Brunnen, kreisrund trocken aus Kalksteinen gemauert, mit einer Tiefe von gegen sieben Metern. Die Füllung enthielt zuunterst Teile von Tierkadavern. Nur aus dieser Brunnenverfüllung gibt es bisher Funde des 3. Jahrhunderts aus dieser Grabung. Innerhalb des römischen Quartiers sind bereits mehrere solche Brunnen bekannt geworden (drei Stück in der Grabung 1984.52/1985.52, einer in der Grabung 1974.51/1975.51).
- ein Töpferofen, der zu den frühesten Strukturen auf dem Gelände gehört. Er war unmittelbar in den gewachsenen Boden eingetieft. Erhalten haben sich allerdings nur die Bodenplatte sowie die danebenliegende Bedienungsgrube. Randlich dieser Grube fand sich der Rest eines weiteren, noch älteren Ofens.
- umfangreiche Spuren von Gebäuden aus Holz-/Lehmwänden im östlichen Teil der Grabung. Soweit bisher gesehen, datiert das Fundmaterial aus den zugehörigen «Kulturschichten» in das frühe 1. Jahrhundert.

Die Ansprache der verschiedenen, bisher freigelegten Mauerzüge ist schwierig, da die Schichten dazu zu einem guten Teil fehlen. So ist beispielsweise momentan noch völlig unklar, welche Mauern gedeckte Räume und welche allenfalls Höfe oder sogar Verbindungswege umschlossen.

Im Jahre 2002 steht die zweite Grabungsetappe in dieser Parzelle auf dem Programm der Augster Ausgrabungsabteilung (Abb. 47; 48).

Publikation: keine.



Abb. 48: Augst BL, Degen-Messerli (Grabung 2001.64). Die für den Winter «eingepackte» Grabung (vorne), hinten zwischen den Schnurgerüsten der noch nicht angegrabene Südteil der Gesamtfläche. Rechts angeschnitten das alte Schützenhaus. Von Norden und oben.

2001.65 Augst – Sondierung Schatzmann

(Jürg Rychener)

Lage: Regionen 4,B; 4,C; 5,C; 5,G; Parz. 1049, 1052, 1055, 1075.

Koordinaten: 621 470/264 193.

Anlass: Forschungs Sondierungen; Überprüfung von Mauer verläufen für Publikation.

Grabungsdauer: 05.–07.07.2001.

Fundkomplexe: E06016–E06019.

Kommentar: Im Zug ihrer Auswertungsarbeiten der Ausgrabungen Autobahn N2 (Grabungen 1966.55/1967.55), Gasleitung (Grabung 1973.52) und Lärmschutzwall (Grabung 1975.52) stellte Regula Schatzmann Massabweichungen bei den Plänen fest. Da sie in ihrer Arbeit mit den Massproportionen der Gebäude argumentieren wollte, war sie auf eine genaue Vermessung der Mauern angewiesen. Die Abweichungen waren dadurch zustande gekommen, dass man bei der Einmessung der Befunde im Autobahntrasse die Grundlinie der Vermessung als Gerade angenommen hatte, obwohl diese in Wirklichkeit leicht gekrümmt verlief.

Um die wahren Orte der Mauern zu eruieren, erarbeiteten Constant Clareboets und Regula Schatzmann ein kleines Sondierungsprogramm. Die zweitägigen Sondierungen erbrachten genügend Grundlagen für die notwendige Kontrolle der Mauer Vermessung. Wenn man will, kann man das kleine Unternehmen als Forschungsgrabung bezeichnen.

Publikation: R. Schatzmann, Das Südwestquartier von Augusta Raurica – Untersuchungen zu einer städtischen Randzone. Forsch. Augst 33 (in Vorb.).

2001.66 Augst – Belagserneuerung Hauptstrasse

(Jürg Rychener)

Lage: Region 15,A; Parz. 61.

Koordinaten: 620 875/264 987.

Anlass: Baubegleitung; Teilauskoffierung und Belagserneuerung.

Grabungsdauer: 16.–17.07.2002.

Fundkomplexe: E04790, E04791, E06011–E06014.

Kommentar: Nach bisherigen Vermutungen liegt die heutige Hauptstrasse im Augster Unterdorf über dem Trasse der antiken Basiliastrasse. Erschlossen wurde ihr Verlauf aus einigen Gräbern, die 1946 am Nordrand der Hauptstrasse gefunden worden sind. Die Gegebenheiten konnten bisher allerdings noch nie richtig überprüft werden. Umso mehr Achtung ist daher geboten, wenn bei der Hauptstrasse Aushubarbeiten geplant sind. Trotzdem erfuhren wir auch vom hier behandelten Eingriff sozusagen nur durch Zufall. Nur zwei Jahre nach einer flächigen, wenn auch oberflächlichen Belagsanierung waren etwa auf Höhe des Antiquitätengeschäfts Seibt wieder starke Bodenwellen im Belag aufgetreten, die beseitigt werden sollten, diesmal aber durch eine Neu-Auskoffierung (Abb. 49).

So wurden zwischen 30 und 50 cm Terrain abgetragen. Die ständig beobachteten Baggararbeiten zeigten bald, dass römische Bodenzeugnisse stellenweise fast bis unter den heutigen Strassenbelag erhalten geblieben sind (Abb. 53); reduziert sind sie allerdings durch die zahlreichen Werkleitungsgräben im heutigen Strassen trasse (Abb. 51).

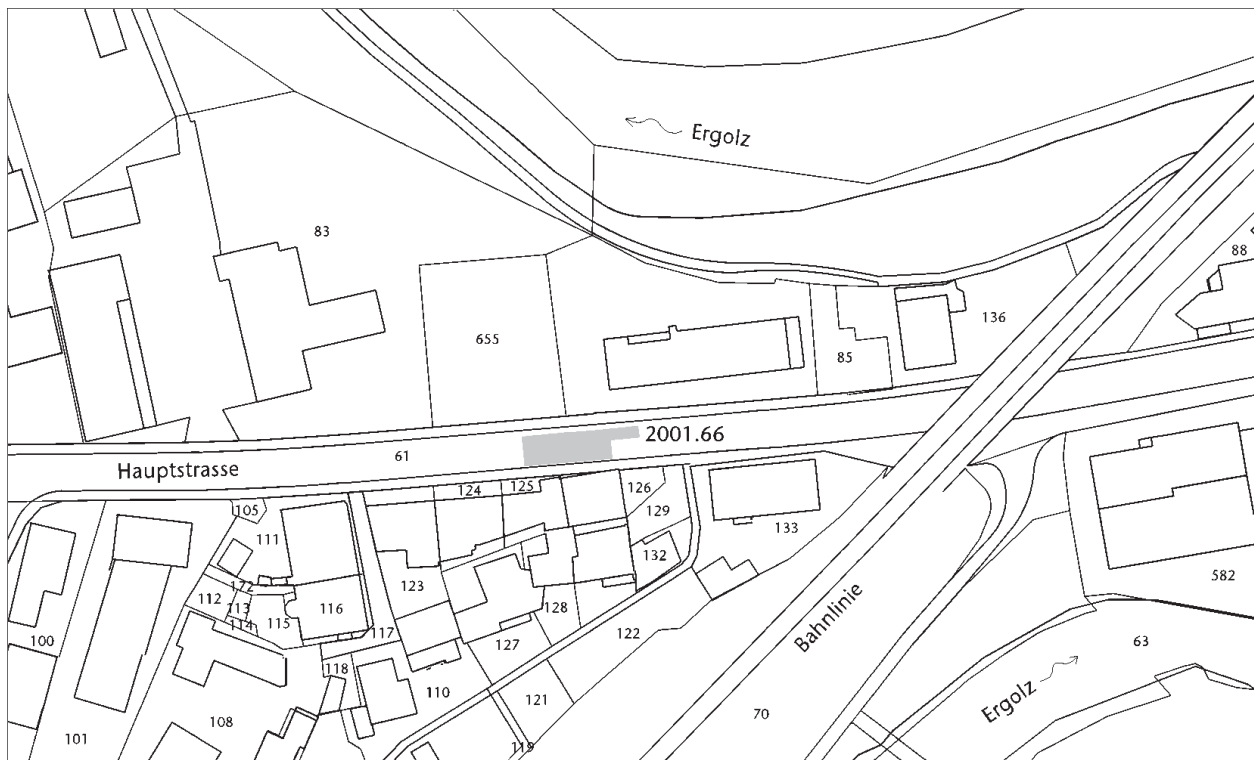


Abb. 49: Augst BL, Belagserneuerung Hauptstrasse (Grabung 2001.66). Situation der Grabung. M. 1:1500.

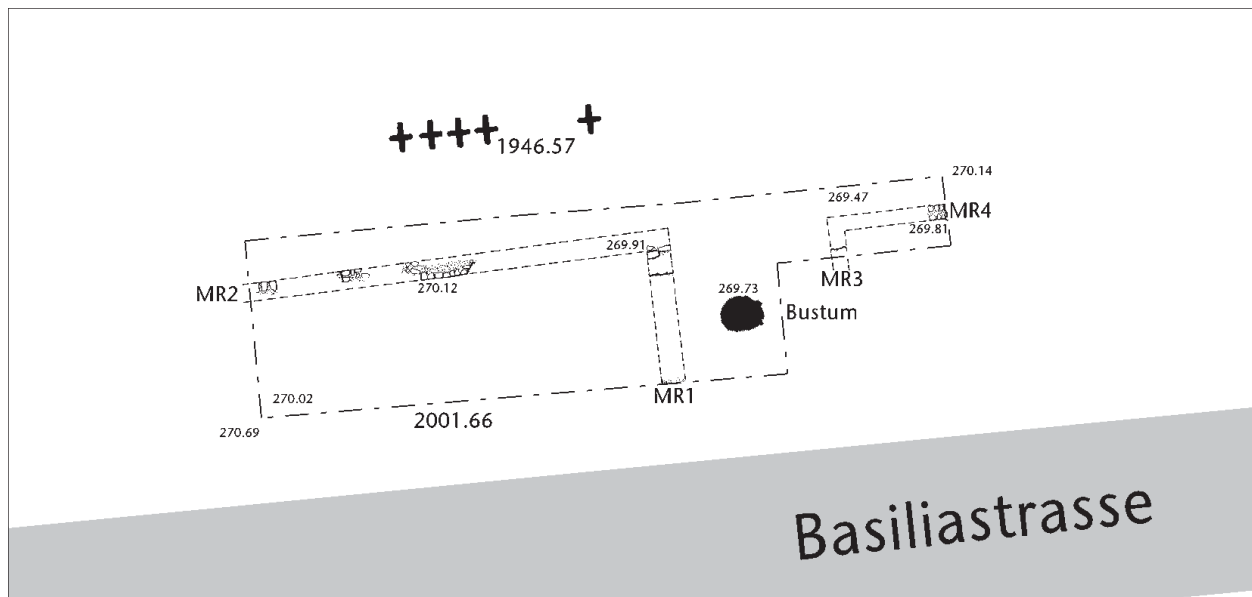


Abb. 50: Augst BL, Belagserneuerung Hauptstrasse (Grabung 2001.66). Mauern und bustum-Befund steingerecht. M. 1:250.



Abb. 51: Augst BL, Belagserneuerung Hauptstrasse (Grabung 2001.66). Ungemütliche Arbeitsstelle neben dem Bagger und in einer der am dichtesten befahrenen Dorfstrassen der Schweiz. Aushub in der nördlichen Fahrspur der Strasse. Von Westen.

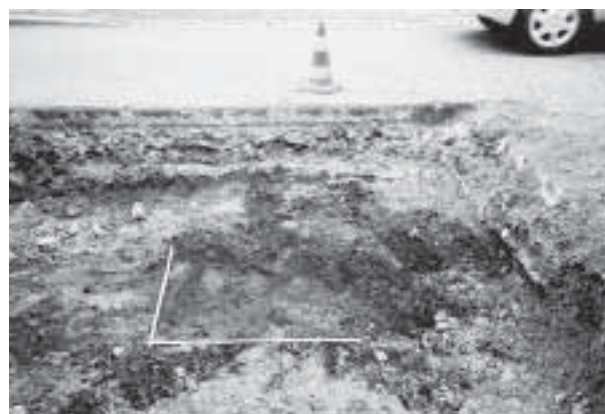


Abb. 52: Augst BL, Belagserneuerung Hauptstrasse (Grabung 2001.66). Die in aller Eile freigelegte Fläche des bustum. Von Süden.

Freigelegt wurden Reste von Mauern, die sich als Teile von zwei verschiedenen, rechteckigen Gevierten interpretieren lassen. Zwischen ihnen lag ein grösserer schwarzer Fleck, der sich beim Abziehen mit der Schaufel als Verbrennungsplatz (*bustum*) entpuppte (Abb. 52). Bei längs-ovaler Gesamtform hatte der Fleck einen Durchmesser von 1,4 m in West-Ost-Richtung (originales Mass) und ca. 1,2 m in Nord-Süd-Richtung (unvollständig erhalten; gestört). Zuerst lag eine ockerfarbige bis braun-gelbliche Lehmsschicht, dann folgte eine dunkelbraune bis schwarze, dünne Schicht, darunter kam rot verbrannter Lehm zum Vorschein. Die 2–4cm dicke Struktur lag auf dem gewachsenen, ockerfarbigen Kies. Aus dem Fleck konnten einige verbrannte Knochen und einige wenige Scherben geborgen werden, doch leider sind keine datierenden Stücke darunter.



Abb. 53: Augst BL, Belagserneuerung Hauptstrasse (Grabung 2001.66). Mauerkronen MR 4 unmittelbar unter dem bestehenden Teerbelag. Von Westen.

Insgesamt zeigen die Befunde, dass entlang der Nordseite der Basiliastrasse mit einem ausgedehnten Gräberfeld gerechnet werden muss, das nicht nur Gräber, sondern auch Grabbauten umfasst hat, denn die angetroffenen Mauergerüste (Abb. 50) dürfen ohne weiteres als Umfassungsmauern für Gräber oder Grabbauten interpretiert werden. Die kurze, aber «inhaltsreiche» Grabung – die leider unter enormem Zeitdruck abgewickelt werden musste (an eine sorgfältige Reinigung der Befunde war nicht zu denken!) – ergab auch, dass die antike Basiliastrasse etwa dort verläuft, wo heute südlich der Hauptstrasse eine Häuserzeile steht. Die Grabanlagen zeigen ausserdem, dass die Strasse in römischer Zeit eine wichtige Ausfallsachse Richtung Basel war, wahrscheinlich bevorzugt aus dem Bereich der Unterstadt.

Publikation: keine.

2001.67 Augst – Kabelgraben Schulstrasse (Hans Sütterlin)

Lage: Region 1, Insula 1 und Region 2,E; Parz. 194, 195, 198, 556 und 664.

Koordinaten: 621 156/264 871.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 11.–24.10.2001.

Fundkomplexe: E06051–E06056.

Kommentar: Die Verlegung von neuen Elektrokabeln in der Schulstrasse bildete das letzte Los eines Leitungsstrangs, der vom Hausmattweg (Grabung 2000.57)⁵³, über das Schulweglein (Grabung 2001.52)⁵⁴, durch die Panzersperre (Grabung 2001.54)⁵⁵ und entlang der Schulstrasse bis zur Giebenacherstrasse führte. Nachdem die erwähnte Sanierung der Wasserleitung im Nordabschnitt der Giebenacherstrasse im Sommer abgeschlossen war, konnte gleichzeitig mit dem Einbringen der Elektrokabel auch die Erneuerung des in der Schulstrasse verlaufenden Wasserleitungsstrangs in Angriff genommen werden.

Gleich zu Beginn der Aushubarbeiten in der Nähe der Giebenacherstrasse wurde nebst Mauerzügen der östlich der römischen Obermühlestrasse gelegenen Insula 1 auch ein Backofen (Abb. 36,3) angeschnitten. Der Innendurchmesser des Ofens betrug 1,50 m, sein Gewölbe aus mit Lehm verbundenen Ziegelbruchstücken (Abb. 54) war eingedrückt. Unter dem Ofen, dessen Brandplatte in antiker Zeit vermutlich einmal erneuert worden ist, fanden sich

53 Kabelgraben Hausmattweg (Grabung 1999.57) vgl. Sütterlin (Anm. 1) 81.

54 Siehe oben, Grabung 2001.52 (Schulweglein).

55 Siehe oben, Grabung 2001.54 (Panzersperre).



Abb. 54: Augst BL, Kabelgraben Schulstrasse (Grabung 2001.67). Blick an den vom Kabelgraben durchschnittenen Backofen.

die Reste einer älteren Ofenkonstruktion. In der nur teilweise untersuchten und zur Hauptsache aus Ziegeln und Lehm der eingedrückten Kuppel bestehenden Ofenverfüllung fand sich als einziger Fund in einer dünnen holzkohlehaltigen Schicht ein bis auf wenige fehlende Scherben vollständig zusammensetzbarer Einhenkelkrug⁵⁶, der unter der eingedrückten westlichen Ofenwandung auf der Backplatte lag⁵⁷.

Am westlichen Grabenende, das im Kreuzungsbereich der römischen Heilbad- und Rauricastrasse lag, konnte noch der Rest einer Mauer gefasst werden, der sich unter einem «Würfel» der an dieser Stelle verlaufenden Panzersperre erhalten hatte. Aufgrund der im Graben vorgefundenen Stratigraphie und einer sechs Meter südlich dieser Mauer von Karl Stehlin dokumentierten Mauerecke⁵⁸ muss davon ausgegangen werden, dass ein Teil der Strasse resp. des Platzes in römischer Zeit überbaut war.

Publikation: keine.

2001.68 Augst – Schönbühl

(Jürg Rychener)

Lage: Region 2; Parz. 205, 206.

Koordinaten: 621 192/264 771.

Anlass: Bergung von steinernen Architekturteilen.

Grabungsdauer: 13.–14.11.2001.

Fundkomplex: E06015.

Kommentar: Bei Aufräumarbeiten im Waldgebiet am Fuss des Schönbühl kamen zwei Architekturstücke zum Vorschein, die dort offenbar schon längere Zeit gelegen hatten. Es handelt sich um Kalksteine, in einem Fall um ein Gesimsteil. Die Stücke stammen aus dem über den steilen Abhang hinuntergerutschten Bauschutt des Schönbühltempels.

Publikation: keine⁵⁹.

2001.69 Augst – Gasleitung

(Hans Sütterlin)

Lage: Region 1, Insulae 21, 22 und 28 und Region 8; Parz. 212, 441, 530, 543, 544, 594, 649, 651 und 998.

Koordinaten: 621 312/264 565.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 16.11.–17.12.2001.

Fundkomplexe: E06020–E06050, E06058–E06081.

Kommentar: Auslöser für den Bau der Gasleitung bildete der Wunsch von Familie Kunz-Suter, ihr neu errichtetes Haus mit einer Gasheizung auszustatten⁶⁰. Dies bedingte, dass vom Schufenholzweg via Merkurstrasse und Südforumweg bis zur Liegenschaft der Familie Kunz-Suter an der Sichelstrasse eine neue Gasleitung verlegt werden musste⁶¹. In Zusammenarbeit mit den Industriellen Werken Basel (IWB) konnte die Linienführung der Leitung so gelegt werden, dass grössere Abschnitte in den Kiesauffüllungen römischer Strassen verliefen und so die archäologische Substanz weitgehend geschont werden konnte.

Trotz dieser vorsorglichen Massnahme war es leider unumgänglich, dass doch an einigen Stellen archäologische Strukturen tangiert wurden. So ist an der Kreuzung der römischen Merkurstrasse mit der römischen Theaterstrasse resp. an der Nordwestecke von Insula 23 ein Laufbrunnen angeschnitten worden (Abb. 55)⁶². Die freigelegte Nordseite des Brunnens war grösstenteils zerstört. Nach Entfernen der an Ort und Stelle zertrümmerten Buntsandsteinplatten der Wandung zeigte sich, dass sogar eine oder zwei Bodenplatten, ebenfalls aus Buntsandstein, entfernt worden waren. Ob der Brunnen noch in spätrömischer Zeit oder erst in nachantiker Zeit zerstört wurde, liess sich nicht feststellen. Ausser den beiden *in situ* vorhandenen Fundamentplatten wurde noch eine nach Osten verkippte Seitenplatte (Abb. 56) angetroffen, an deren oberer Schmalseite ein Klammerloch für die Verbindung mit der anstossenden Seitenplatte und an der unteren Schmalseite die zum Abdichten des Beckens notwendige Nut zu erkennen waren⁶³. Aufgrund der Erhaltung des oberen und unteren Plattenrands konnte die Beckenhöhe des Brunnens mit 0,85 m bestimmt werden.

Die Länge des Brunnenfundaments beträgt 3,65 m. Von der westlichen Fundamentabschlussplatte war leider dasjenige Stück ausgebrochen, auf dem sich die Dichtungsnut befunden haben muss. Legt man in Analogie zur östlichen Fundamentplatte, auf der die Nut gefüllt mit dem abdichtenden Ziegelschrotmörtel noch vorhanden war, für den Abstand der Nut vom Rand 0,40 m zugrunde, so ergibt

56 Einhenkelkrug mit Wulstrand Inv. 2001.67.E06055.1.

57 Zu einem weiteren neu entdeckten Backofenfund siehe oben unter Grabung 2001.61. – Auch im Innern eines Backofens in Insula 5/9 fand sich ein sogar noch intaktes Gefäss, ein Faltenbecher, der zum Wärmen oder zur Frischhaltung des Inhalts in den Ofen gestellt worden war; vgl. Berger (Anm. 38). Den Hinweis verdanke ich Alex. R. Furger.

58 Stehlin (Anm. 28) PA 88, H7 7b, 108.

59 Zu anderen Architekturstücken aus dem Schönbühl-Abhang vgl. C. Bossert-Radtke, Neu entdeckte Architekturfragmente vom Tempel auf dem Schönbühl in Augst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 299–304.

60 Zur vorgängigen archäologischen Untersuchung der Baugrube s. oben, Grabung 2001.51.

61 Danken möchten wir an dieser Stelle Herrn Schwab (Industrielle Werke Basel) für sein Verständnis für die Belange der Archäologie und sein Entgegenkommen bei der Linienführung der Leitung sowie der ausführenden Firma E. Frey AG (Bauführer Rainer Burkert und Polier Marc Thiebaut) für die gute Zusammenarbeit.

62 Für Diskussionen zum Brunnenbefund sei an dieser Stelle Markus Horisberger gedankt. Zu den Laufbrunnen von Augusta Raurica vgl. A. R. Furger (mit einem Beitr. v. M. Horisberger), Die Brunnen von Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 18, 1997, 143–184; A. R. Furger, Zur Wasserversorgung von Augusta Raurica. In: R. Ebersbach/A. R. Furger/M. Martin/F. Müller/B. Rütli (Hrsg.), MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 (Augst 1998) 43–50 und Berger (Anm. 49) 187 f.

63 Da diese Platte nur rund 30 cm aus dem Profil ragte, wurde sie nicht geborgen, sondern mit einem Bauvlies geschützt an Ort und Stelle belassen.

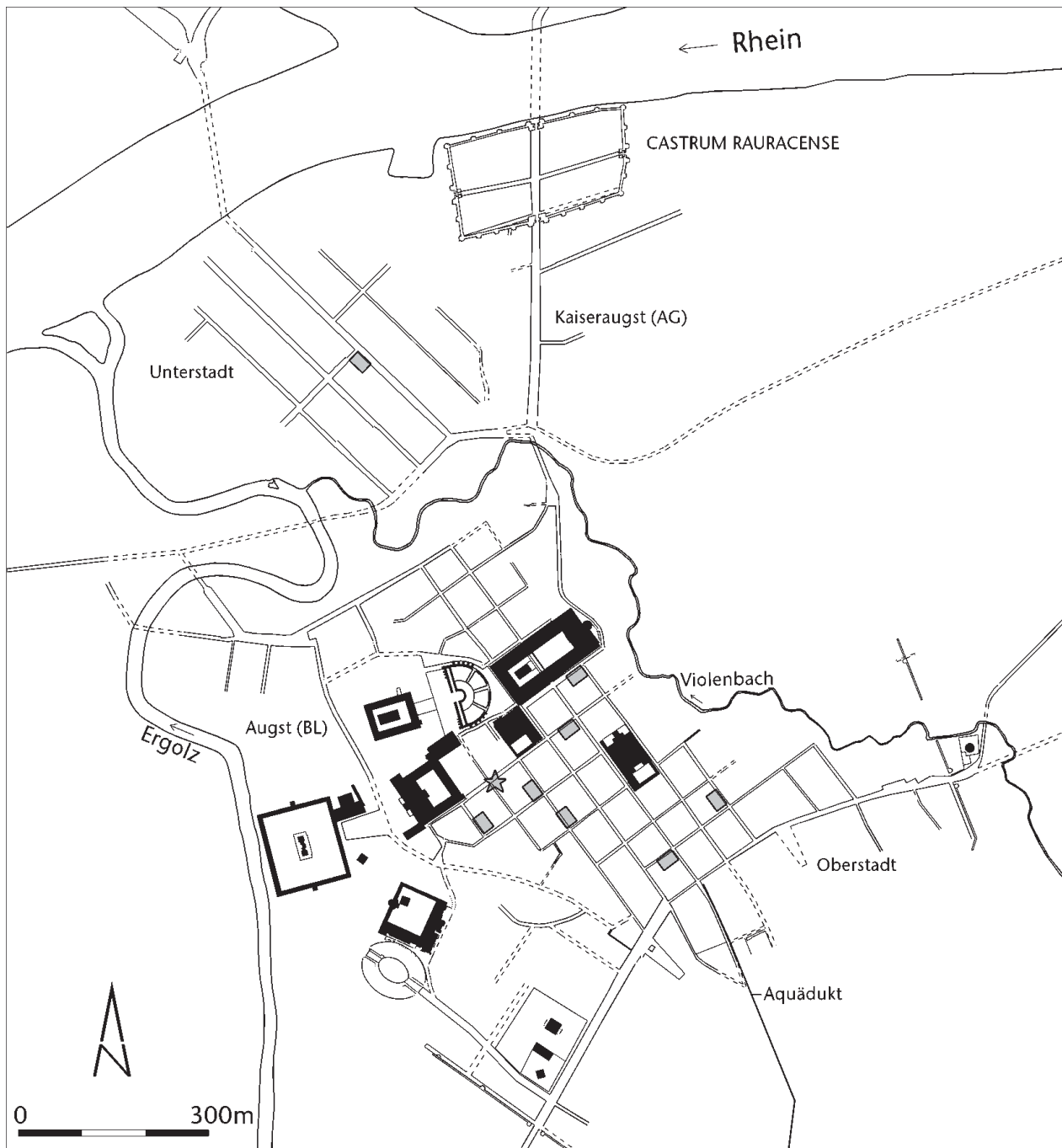


Abb. 55: Augst BL, Gasleitung (Grabung 2001.69). Lage der bisher in Augusta Raurica festgestellten Laufbrunnen (graue Rechtecke; modifiziert nach Furger 1998 [Anm. 62] Abb. 2). Der neu angeschnittene Brunnen ist mit einem ★ markiert. M. 1:10 000.

sich für das Brunnenbecken eine theoretische Länge von 2,80 Meter⁶⁴. Dieser Wert reduziert sich unter Einbezug der Dicke der Seitenplatten noch um etwa 0,15 Meter pro Wandung⁶⁵, so dass das Innenmass des Brunnenbeckens mit 2,50 m zu veranschlagen ist.

Aufgrund der Linienführung der Gasleitung konnte erstmals seit 1927 wieder der Abwasserkanal freigelegt werden, der entlang der Südseite des so genannten Südforums verläuft (Abb. 57). Während seiner Forschungen in den 1920er-Jahren, bei denen Karl Stehlin mittels gezielt ange-

64 Diese Längenangabe bezieht sich auf den Abstand der in die Bodenplatten eingelassenen Nuten. Vermutlich ist dieser Wert aber etwas zu hoch, wie ein Vergleich mit anderen Laufbrunnen aus Augusta Raurica (Furger 1997 [Anm. 62]) zeigt. So liegen die bestimmbar Masse der Dichtungsnuten von zwei Brunnen, die ebenfalls ein Fundament aus Buntsandsteinplatten besessen haben (Strassenbrunnen Insula 30: 2,20 m × 1,80 m und Strassenbrunnen Kaiseraugst Hölllochstrasse: 2,40 m × 2,00 m) unterhalb der berechneten Grösse.

65 Die Dicke der verkippten Seitenplatte beträgt in unserem Fall 0,30 Meter. Dass die Seitenplatten aber keine regelmässige Dicke aufweisen müssen, zeigt der Befund eines sehr gut erhaltenen Laufbrunnens aus Insula 44 (vgl. Furger 1997 [Anm. 62] 151 ff. Abb. 16).



Abb. 56: Augst BL, Gasleitung (Grabung 2001.69). Laufbrunnen an der römischen Merkurstrasse. Im Vordergrund ist eine Fundamentplatte mit der nach Osten verkippten Seitenplatte zu erkennen.

legter Suchschnitte die Grundrisse des so genannten Süd- und Nebenforums bestimmte, hatte er diesen Kanal an vier Stellen angeschnitten⁶⁶. Eine dieser Stellen lag in der jetzigen Grabungsfläche⁶⁷. In den ursprünglichen Projektplänen für die Gasleitung war ein Durchschlagen des Abwasserkanals vorgesehen. Nachdem aber eine erste oberflächliche Freilegung gezeigt hatte, dass der Kanal an der vorgesehenen Stelle inklusive einer noch *in situ* befindlichen Abdeckplatte aus Buntsandstein vollständig erhalten war, konnte durch eine geringfügige Abänderung des Bauplans der Kanal erhalten werden.

Der 1,00 m breite Kanal wird auf seiner Nordseite von der rund 0,95 m breiten Abschlussmauer der Tabernen des Südforums begrenzt. Die südliche, gegen die römische Merkurstrasse gerichtete Kanalwange bildete eine etwa 0,55 m breite Kalksteinmauer. In diese Mauer eingelassen fanden sich zwei, auf unterschiedlichen Höhenkoten liegende Reihen von Durchlässen (Abb. 58), die aus zwei gegeneinander gestellten Hohlziegeln bestanden⁶⁸. Durch sie konnte das sich im Bereich des Strassengrabens der römischen Merkurstrasse sammelnde und versickernde Wasser direkt in den Abwasserkanal geleitet werden. Der Kanal wies in-nenseitig keinen Verputz auf und hatte in gedecktem Zustand eine Höhe von 1,70 Metern besessen. Als Kanalboden fungierte ein Mörtelstrich.

Publikation: keine.

2001.70 Augst – Wasserleitung «Scheune Gessler» (Jürg Rychener)

Lage: Region 1, Insula 9; Parz. 654.

Koordinaten: 621 405/264 867.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 19.–26.11.2001.

Fundkomplex: E06057.

Kommentar: Für den neuerdings an der Nordseite der Scheune aufgestellten Waschcontainer der Fundabteilung der Römerstadt musste ein frostsicherer Wasseranschluss erstellt werden. Die Leitung wurde entlang der ehemaligen Jauchegrube verlegt. Befunde wurden dabei nicht tangiert, jedoch kam im Aushub einiges Fundmaterial zutage.

Publikation: keine.

2001.88 Augst – Luftbildprospektion

(Jürg Rychener)

Lage: Siedlungssperimeter von Augusta Raurica.

Koordinaten: 621 405/264 867.

Anlass: Regelmässige Luftbildprospektion Augusta Raurica.

Dauer: 27.02., 28.05., 07.08., 31.10. und 02.11.2001.

Kommentar: Bei insgesamt fünf routinemässigen Flügen wurden von Patrick Nagy und Simon Vogt (Kantonsarchäologie Zürich) Luftaufnahmen von Augst und Kaiseraugst gemacht. Besondere Aufmerksamkeit wurde dabei den Arealen mit laufenden Flächengrabungen geschenkt, von denen eine Reihe instruktiver Aufnahmen gemacht werden konnte. Weitere Fotos galten dem Theater und dem Forum.

Publikation: keine.

2001.89, 2001.90 Augst bzw. Augst/Kaiseraugst – Streifunde

(Jürg Rychener)

Im Berichtsjahr wurden keine Funde unter diesen beiden Kategorien registriert.

2001.100 Augst – Wasserleitungsbruch Giebenacherstrasse

(Jürg Rychener)

Lage: Insula 5; Parz. 443.

Koordinaten: 621 225/264 859.

Anlass: Baubegleitung; Werkleitungsgraben.

Grabungsdauer: 07.–11.05.2001.

66 Zu den Grabungen von Karl Stehlin im Bereich des Süd- und Nebenforums vgl. Stehlin (Anm. 28) PA 88, H7 8.

67 Der Kanal wurde 1927 an dieser Stelle angeschnitten (Grabung 1927.53), vgl. Stehlin (Anm. 28) PA 88, H7 8, 166.

68 Die Durchlässe mündeten im Kanalinnern auf einer Höhe von 0,40 m und von 1,00 m über dem Kanalboden.



Abb. 57: Augst BL, Gasleitung (Grabung 2001.69). Lageskizze der Abwasserkanäle von Augusta Raurica. M. 1:12 000.

- | | |
|--|-----------------------------------|
| 1 Bereich des Südforums | 8 Theater |
| 2 Region 8, Grabung 1980.52 | 9 Hauptforum |
| 3 Heilbad in der Griematt | 10 Insula 8, Grabung 1997–2000.60 |
| 4 «Palazzo» | 11 Insula 1, Grabung 1919.52 |
| 5 Rauschenbächlein an der Westtorstrasse | 12 Region 9,B Grabung 1927.52 |
| 6 Zentralthermen | 13 Rheinthermen |
| 7 Frauenthermen | 14 Baptisterium. |

Kommentar: In diesen Tagen brach die Wasserleitung in der Giebenacherstrasse gleich zweimal hintereinander. Die Bruchstellen befanden sich auf der Höhe der Turnhalle. Eine Kontrolle der Grabenprofile ergab an beiden Bruchstellen keine

römischen Bodenzeugnisse, da beidseits der Wasserleitung weitere Werkleitungen verlegt worden waren (siehe jedoch Grabung 2001.61!).

Publikation: keine.



Abb. 58: Augst BL, Gasleitung (Grabung 2001.69). Blick in den entlang der Südfront des Südforums verlaufenden Abwasserkanal. In der Mauer am unteren Bildrand befinden sich aus Hohlziegeln gebildete Durchlässe, die Wasser aus dem Bereich der so genannten Merkurstrasse in den Kanal leiteten.

2001.101 Pratteln – Parkplatz Längi

(Jürg Rychener)

Lage: Region 10; Parz. 2588, 2589, 3578.

Koordinaten: 620 615/264 915.

Anlass: Baubegleitung; Anlegen eines provisorischen Parkplatzes.

Grabungsdauer: 19.03.2001.

Kommentar: Für den Bau eines Parkplatzes wurde Humus abgestossen. Darunter kam das vollständig erhaltene Trasse der ehemaligen Frenkendörferstrasse zum Vorschein. Da nicht tiefer ausgehoben wurde, bestand keine Gefährdung allfälliger Bodenzeugnisse. Der Parkplatz wurde im November 2001 bereits wieder entfernt!

Publikation: keine.

2001.102 Augst – Umbau Giebenacherstrasse

(Jürg Rychener)

Lage: Region 9,L; Parz. 499.

Koordinaten: 621 165/265 005.

Anlass: Baubegleitung; Innen- und Aussenrenovation eines Wohnhauses.

Grabungsdauer: 01.–16.02.2001 (sporadische Kontrollgänge).

Kommentar: Über römische Baureste zwischen Giebenacherstrasse und Ergolz (Häuserzeile in der Flur Langgasse) ist bisher nichts bekannt. Bei Umbauten in diesen Häusern ist deshalb Aufmerksamkeit geboten. Im vorliegenden

den Fall wurde die Renovation im Keller (Abspitzen des Verputzes, Teilaushub des Bodens) im Auge behalten. Es zeigten sich jedoch keinerlei Spuren aus römischer Zeit.

Publikation: keine.

2001.103 Augst – Schieber Giebenacherstrasse

(Jürg Rychener)

Lage: Insula 5; Parz. 443.

Koordinaten: 621 290/264 830.

Anlass: Baubegleitung; Aushub in einem Werkleitungsgraben.

Grabungsdauer: 07.–08.05.2001.

Kommentar: Beim Ersatz des Schiebers der Frischwasserleitung vor dem Römerhaus wurden keine römischen Bodenzeugnisse im ausgehobenen Graben beobachtet; in den Profilen fand sich ausschliesslich grauer Wandkies. An dieser Stelle hat man also nicht über die alten Grabengrenzen hinaus ausgebaggert.

Publikation: keine.

2001.104 Augst – Wasserleitungsbruch Fortunastrasse

(Jürg Rychener)

Lage: Insula 28; Parz. 649.

Koordinaten: 621 422/264 540.

Anlass: Baubegleitung; Aushub in einem Werkleitungsgraben.

Grabungsdauer: 09.–10.05.2001.

Kommentar: Infolge einer weiteren Bruchstelle in der Frischwasserleitung musste auch im Oberdorf ein bestehender Werkleitungsgraben geöffnet werden. Der Aushub beschränkte sich auf die alten Grabengrenzen; römische Bodenzeugnisse konnten nicht beobachtet werden.

Publikation: keine.

2001.105 Augst – Batigroup

(Jürg Rychener)

Lage: Region 15; Parz. 674, 681.

Koordinaten: 620 254/264 884.

Anlass: Beobachtungen in Werkleitungsgräben und in einer Baugrube.

Grabungsdauer: 31.05.2001.

Kommentar: Der Aushub von Werkleitungsgräben im Werkhof am Augster Rheinbord wurde zufällig entdeckt. Eine Kontrolle ergab keine Hinweise auf Bodenzeugnisse, und auch in einer seit längerem offenen Baugrube im Areal konnte nichts beobachtet werden.

Publikation: keine.

2001.106 Augst – Gasleitung Rheinstrasse

(Jürg Rychener)

Lage: Regionen 10 und 15; Parz. 166.

Koordinaten: 620 601/264 965.

Anlass: Baubegleitung; Aushub in diversen Werkleitungsgräben.

Grabungsdauer: 17.07.–07.09.2001 (diverse Kontrollgänge und Einmessungen).

Kommentar: Auf der Suche nach einem Leck musste der Graben der Gasleitung entlang der Rhein- und der Hauptstrasse an mehreren Stellen geöffnet werden. Die Aktion zog sich längere Zeit hin, da immer wieder gewartet werden musste, ob das Leck nun tatsächlich gefunden war. Da beim Ausbaggern ein Gerät mit sehr schmaler Schaufel verwendet worden ist, wurde nirgendwo über die Grenzen des alten Grabens hinaus ausgehoben. Es zeigten sich deshalb bei allen Aushubstellen nur die Einfüllungen aus grauem Wandkies.

Publikation: keine.

2001.107 Füllinsdorf – Schiessanlage

(Jürg Rychener)

Lage: Region 5; Parz. 3087.

Koordinaten: 621 708/264 166.

Anlass: Baubegleitung; Aushub von Gruben und eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 07.–26.11.2001 (diverse Kontrollgänge und Dokumentationen).

Kommentar: Für den Schiessstand wurde eine lokale Kläranlage mit Ableitung in den eingedolten Ruschenbach erstellt. Aufgrund eines Messfehlers des zuständigen Ingenieurs kam es zu mehrfachen, ungeplanten Aushubarbeiten, die das Beobachten für die Mitarbeiter unserer Abteilung Ausgrabungen Augst erheblich erschwerte. Im Graben für die Abwasserleitung konnte die Eintiefung des ehemaligen Bachbetts gefasst werden; ein benachbarter Kieshorizont könnte aus römischer Zeit stammen. Ansonsten zeigten sich in den dokumentierten Profilen die in diesem Gebiet bekannten, teils mächtigen Ablagerungen des so genannten Birchlehms.

Publikation: keine.

2001.108 Augst – Kandelaber Hauptstrasse

(Jürg Rychener)

Lage: Regionen 10,C und 15,B; Parz. 61, 65, 816, 991.

Koordinaten: 620 882/264 993.

Anlass: Baubegleitung; Aushub diverser Werkleitungsgräben.

Grabungsdauer: 11.–24.09.2001 (mehrfache Kontrollen und Einmessungen).

Kommentar: Bei der Neuverkabelung der Beleuchtungskandelaber entlang der Hauptstrasse wurden in allen Fällen nur die vorhandenen Werkleitungsgräben wieder geöffnet. Archäologische Befunde konnten nirgends beobachtet werden.

Publikation: keine.

2001.109 Augst – TV-Kabel Schiffländeweg

(Jürg Rychener)

Lage: Region 15,A; Parz. 566 und 991.

Koordinaten: 620 677/264 980.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 05.–09.11.2001 (Kontrollen und Einmessung).

Kommentar: Die Verlegung des TV-Kabels erfolgte auf der ganzen Länge in einem schon bestehenden Kabelgraben. So wurden keine Befunde aus römischer Zeit tangiert.

Publikation: keine.

2001.110 Pratteln – Elektroleitung Wirtslöli

(Jürg Rychener)

Lage: Region 10; Parz. 4732, 4734, 4736.

Koordinaten: 620 679/264 470.

Anlass: Baubegleitung; Aushub eines Werkleitungsgrabens.

Grabungsdauer: 25.–27.11.2001 (Kontrollen und Einmessung).

Kommentar: Aus dem Gebiet sind bisher nur wenige und nicht eindeutig interpretierbare Zeugnisse aus römischer Zeit bekannt geworden⁶⁹. Aushubarbeiten müssen deswegen ständig im Auge behalten werden. Im Graben für eine Elektroleitung entlang der Ergolzstrasse und rechtwinklig dazu an die Frenkendörferstrasse liessen sich jedoch keine eindeutigen Spuren fassen; an einer Stelle entlang der Ergolzstrasse fanden sich «auslaufende Kiesschichten» unbekannten Ursprungs.

Publikation: keine.

Abbildungsnachweis

Abb. 4–7; 9–11; 13–16; 18–22; 26–29; 42–44; 46; 56; 58:

Fotos Hans-Peter Bauhofer.

Abb. 1–3; 23–25; 36; 40; 49; 50; 55; 57:

Planzeichnungen Constant Clareboets.

Abb. 8, 45; 48:

Fotos Jürg Rychener.

Abb. 12; 17; 30; 41; 47:

Fotos Germaine Sandoz.

Abb. 32; 33; 51–53:

Fotos Markus Schaub.

Abb. 31; 34; 35; 37–39; 54:

Fotos Hans Sütterlin.

⁶⁹ Näheres dazu bei P.-A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996 (mit einem Beitr. v. H. Sütterlin), Jahresber. aus Augst und Kaiseraugst 18, 1997, 39–97 bes. 41–45 und Abb. 12.

Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2001

Urs Müller

(mit Beiträgen von Rolf Glauser und Lukas Grolimund und unter Mithilfe von Clara Saner)

Zusammenfassung

In der NW-Unterstadt von Augusta Raurica wurde ein weiterer Ausschnitt des Areals Region 16,D mit den gewohnten Strukturen des 2. Jahrhunderts freigelegt (Grabung 2001.01). Der Abbruchhorizont reicht bis in den Fundamentbereich. Die darüber liegende Schicht enthält auch Münzen des 4. Jahrhunderts. An Funden seien ein bronze-

ner Fingerring mit Menora-Darstellung, eine goldene Halskette und verschiedene Fibeln erwähnt.

Schlüsselwörter

Augusta Raurica, Fingerring/Menora-Darstellung, Halskette, Hausbau/Keller, Kaiseraugst/AG, Menora/Fingerring, Römische Epoche.

Allgemeines

Auch im Juni 2001 gab es laut Bundesstatistik einen grösseren Leerwohnungsbestand in Kaiseraugst. Gleichwohl wurde im Jahr 2001 über eine Hektare Land überbaut bzw. mit Belägen versiegelt und somit der Archäologie unzugänglich gemacht. Grössere Bauflächen lagen ausserhalb des römischen Stadtgebiets und ausserhalb der Gräberfelder. Hier galt es, auf Spuren allfälliger Gräbergruppen (2001.02, 2001.16), der Ausdehnung des Lehmabbaugebiets (2001.07, 2001.16), des Trassees der römischen Überlandstrasse (2001.03, 2001.06) und bisher unbekannter Strukturen (z. B. Villen; 2001.05, 2001.09) zu achten. Nur im Bereich der Unterstadt von Augusta Raurica gab es Bodeneingriffe (2001.08, 2001.11, 2001.12), die komplexere archäologische Befunde (2001.01) zutage brachten, sodass wir uns primär auf diese konzentrieren, Material sammeln und Beobachtungen zur Frage des Abbruchhorizonts der Unterstadt anstellen konnten. Einen Höhepunkt brachte der Fund eines bronzenen Fingerrings mit der Darstellung des siebenarmigen Leuchters (Menora) und weiterer jüdischer Symbole¹. Im Bereich des spätrömischen Kastells *Castrum Rauracense* gab es keine Bodeneingriffe.

Dank der Vermittlung durch Werner Kanz (Abteilung Umweltschutz des Kantons Aargau) führte Walter Wildi (Institut Forel, Sciences de la Terre, Universität Genf) bathymetrische Messungen im Rhein bei Kaiseraugst durch. Diese Aufnahmen dienen der Klärung, ob es heute noch Spuren der in römischen Schriften erwähnten Rheinbrücken im heutigen Flussbett gibt.

Da die Mittel für die Ausgrabungen Kaiseraugst beschränkt waren, wurden diese für den Einsatz Dritter gezielt auf die Flächengrabung TOP-Haus (2001.01) konzentriert. Die übrigen Einsätze wurden von der Stammequipe und unterstützenden Baumaschineneinsätzen ausgeführt.

Personelles

Elisabeth Bleuer führte als aargauische Kantonsarchäologin die Oberaufsicht über die Ausgrabungen und unterstützte die Grabungstätigkeit mit all ihren Möglichkeiten.

Die Stammequipe (Rolf Glauser, Lukas Grolimund, Clara Saner und Urs Müller) wurde temporär von Zsuzsanna Pal unterstützt. Zusätzlich halfen Claudio Cesa, Andreas Heine und Andrew Lawrence als Ausgräber mit. Regula Aubert arbeitete an der Archivierung und Gabriela Clareboets wusch das Fundmaterial. Franziska Lengsfeld, Konservierungen und Ruinendienst der Römerstadt Augusta Raurica, restaurierte ausgewählte Funde.

Die Firma Ernst Frey AG stellte wiederum die Ausgräber José-Manuel Dias Lourenco, Eduardo Dos Santos Baptista und den Kranführer Manuel Torres Fenoy in Regie zur Verfügung.

Verena Vogel Müller inventarisierte mit Ursula Waldmeier, Römermuseum Augst, das Kaiseraugster Fundmaterial. Markus Peter, Römermuseum Augst, bestimmte die Münzen. Regula Aubert, Sekretariat, und Rolf Glauser, Grabungstechniker, haben ihre Tätigkeit bei den Ausgrabungen Kaiseraugst im vierten Quartal 2001 beendet. Allen sei für ihr Engagement und ihren Einsatz gedankt.

1 [B. Rütli/A. R. Furger] Ein Fingerring aus Augusta Raurica: Ältester Beleg für das Judentum im Gebiet der heutigen Schweiz. Arch. Schweiz 25, 2002, 41–42; s. auch A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 5–46 bes. 24; 32 f. Abb. 27; 41 (in diesem Band). – Eine ausführliche Untersuchung durch Ludwig Berger ist in Vorbereitung.

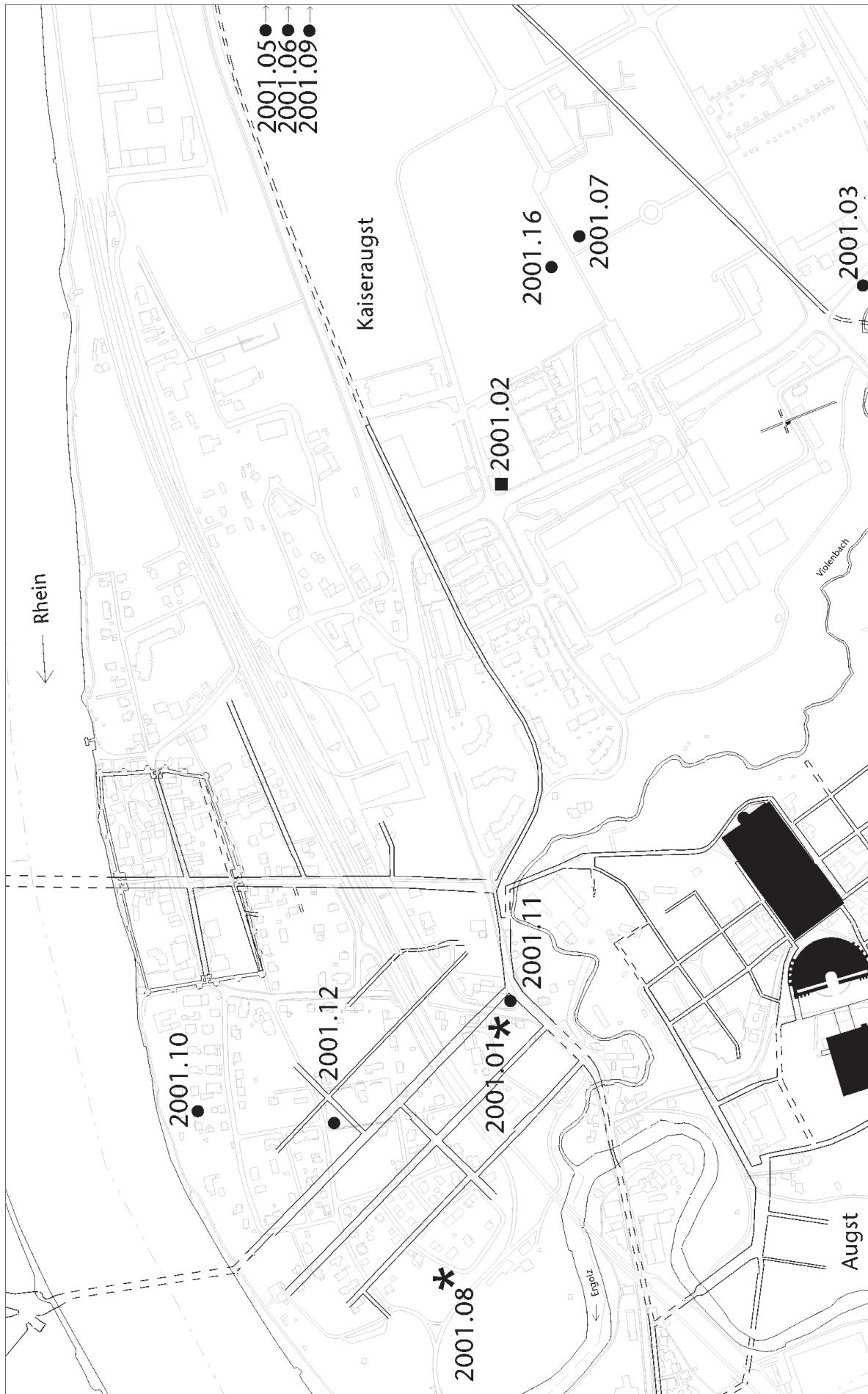


Abb. 1: Kaiseraugst AG, Lage der Flächengrabungen (*): 2001.01, 2001.08; der Sondierung (■): 2001.02 sowie der Baubegleitungen (●): 2001.03, 2001.05, 2001.06, 2001.07, 2001.09, 2001.10, 2001.11, 2001.12, 2001.16.

Öffentlichkeitsarbeit

Am Heinrichstag besuchten einige Gäste der Basler Regierungen die Grabung TOP-Haus AG. Die Presse wurde am 17. August 2002 in einem Communiqué über die Befunde und Funde der Grabung TOP-Haus AG informiert. Am 23. August 2002 stellte die Römerstadt in einer Medienorientierung speziell den Menora-Ring vor. Am «Fescht vo Basel» und am Augster Römerfest half die Kaiseraugster Equipe mit. Urs Müller führte mehrmals Gruppen aus Kaiseraugst durch Teile der Römerstadt. Für die Zeitschrift «Info Kaiseraugst» der Einwohnergemeinde stellte die Römerstadt Hinweise, Unterlagen und Bildmaterial für die Nummern «Infrastruktur» und «Haus- und Krankenpflege» zur Verfügung. Die silberne Minerva und der silberne Herkules aus der Schmidmatt waren anlässlich der Sonderausstellung «VRAC – l'archéologie en 83 trouvailles» (Homage collectif à Daniel Paunier) in Lausanne zu sehen².

Baubegleitungen

2001.03 Kaiseraugst – Alcatel, Leitungsgaben, Osttor (Lukas Grolimund)

Lage: Chänelmatt, Region 13 (Abb. 1; 2).

Koordinaten: 622 250/264 650.

Anlass: Bau eines Kabelleitungsgabens.

Grabungsdauer: 16.–21.05.2001.

Fundkomplexe: E05316; E05317.

Kommentar: Östlich des Violenbachs, also auf Kaiseraugster Bann, wurden beim Aushub des Alcatel-Leitungsgabens³ (Abb. 2) folgende Befunde dokumentiert:

Nahe der Zufahrtsschlaufe der A2 zur A3 erwies sich ein vermeintlich römischer Strassenschnitt als Baustrasse von 1969, entstanden beim Autobahnbau⁴. Gegen Norden zeigt sich im Profil auf dem gewachsenen Boden eine Lehmschicht mit Ziegelfragmenten. Hier sind keine Lehmabbaugruben sichtbar, es handelt sich vielmehr um planiertes Ausschussmaterial von römischem Ziegleigewerbe in der Umgebung der Liebrüti (Grabungen 1968.05, 1974.11).

Als geologische Besonderheit sei hier ein lokaler Aufschluss von Nagelfluh erwähnt.

2001.05 Kaiseraugst – Urs Waltert, Scheunenneubau, Hardhof 364

Lage: Hardhof, Hohlandscheft, Region 22, Parz. 418 (Abb. 1).

Koordinaten: 623 750/265 860.

Anlass: Neubau Scheune.

Fläche: 600 m² Aushubbegleitung.

Grabungsdauer: 18.–25.06.2001.

Fundkomplexe: keine Funde.

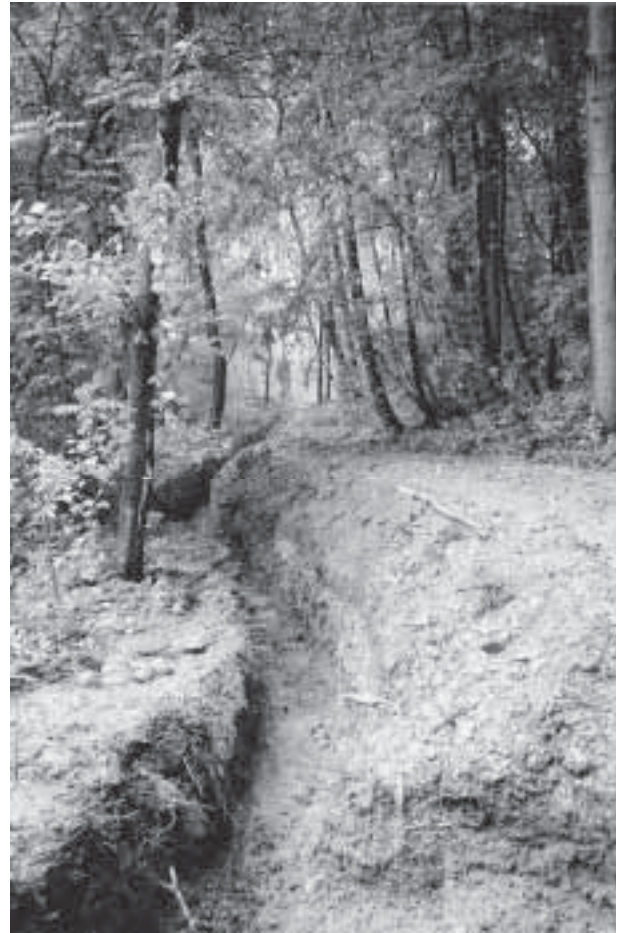


Abb. 2: Kaiseraugst AG, Leitungsgaben Alcatel, Osttor (Baubegleitung 2001.03). Blick von Süden auf den ausgehobenen Leitungsgaben im Bereich Chänelmatt/Osttor.

Kommentar: Es konnten keine Hinweise auf bisher unbekannte römische Strukturen festgestellt werden.

2001.06 Kaiseraugst – STL-Lagertechnik, Parkplatzenerweiterung, Hirsrütiweg

Lage: Hirsrütiweg, Region 22, Parz. 388 (Abb. 1).

Koordinaten: 622 950/265 550.

Anlass: Erstellen eines provisorischen Parkplatzes.

Fläche: 1200 m² Begleitung.

Grabungsdauer: 02.07.2001.

2 U. Müller, Par Minerve et par Hercule. In: L. Flutsch (Hrsg.), Vrac: l'archéologie en 83 trouvailles: hommage collectif à Daniel Paunier (Lausanne 2001) 132–133.

3 J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 47–84 bes. 65 (in diesem Band).

4 Luftaufnahmen im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst: Luftbild 51, 1969.



Abb. 3: Kaiseraugst AG, Baugemeinschaft «Römerweg Ost» (Baubegleitung 2001.07). Blick von Norden auf die Südhälfte der Baugrube.



Abb. 4: Kaiseraugst AG, Sondagen EFH François Bach, Ziegelhofweg (Baubegleitung 2001.10). Lageplan der Sondagen, im Südosten die Felsabbaukante des römischen Steinbruchs (1993.01). M. ca. 1:2000.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Das Abstopfen des Humus wird begleitet. Der Verlauf der römischen Überlandstrasse, der Vindonissastrasse, wurde weiter östlich (2001.02) und weiter westlich (1995.13) bereits gefasst, sodass hier keine wesentlichen Informationen verloren gehen. Im Bereich des Trassees der Vindonissastrasse gibt es etwas mehr Kies. Nördlich des Trassees wurde bis auf den sandigen Kies abhumusiert. Am Parzellenwestrand wird ein Humuswall belassen, unter dem Spuren der Vindonissastrasse erhalten bleiben.

2001.07 Kaiseraugst – Baugemeinschaft «Römerweg», Doppelhaus Ost, Römerweg

Lage: Im Sager, Region 14, Parz. 360 (Abb. 1; 3).

Koordinaten: 622 280/265 075.

Anlass: Neubau eines Doppelhauses anstelle des ursprünglich geplanten Kindergartens.

Fläche: 320 m².

Grabungsdauer: 01./02.10.2001.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Es zeigen sich keine neuen Befunde; am Grabungsrand Süd sind Spuren von Lehmabbaugruben sichtbar. Der abbauwürdige Lehm scheint im südlichen Drittel der Baugrube auszulaufen.

2001.09 Kaiseraugst – Roche AG, Erweiterung Parkanlage, Hirsrütiweg

Lage: Hirsrüti, Region 13, Parz. 397 (Abb. 1).

Koordinaten: 622 900/265 300.

Anlass: Erweiterung der Parkanlage nach Osten.

Fläche: 4000 m² Ausführungsbegleitung.

Grabungsdauer: 12./13.03.2001.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Es konnten keine Funde und Befunde beobachtet werden, da wir uns ausserhalb der römischen Siedlung und Gräberfelder befinden.



Abb. 5: Kaiseraugst AG, Bernhard Natterer, Wintergarten Gewerbepark, Landstrasse (Baubegleitung 2001.11). Blick von Südosten auf den Fundamentausgrab mit den angeschnittenen Portikusmauern zur Raetiastrasse.

2001.10 Kaiseraugst – François Bach, Vorsondierungen EFH, Ziegelhofweg

Lage: Ziegelhof, Region 18,D, Parz. 201 (Abb. 1; 4).

Koordinaten: 621 175/265 550.

Anlass: Die Bauleitung führte zwei durch uns begleitete Sondierungen durch, um den Grundwasserspiegel auf der Parzelle zu klären.

Fläche: 8 m².

Grabungsdauer: 19./20.11.2001.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Die Sondierung im Norden ergibt Humus auf einer modernen kiesigen Planie, darunter verstickter lehmiger Humus (neuzeitliches Material) auf einer Planie u. a. mit Felsverwitterungsstücken und grobem Kies. Ob sich darunter ein römischer Steinbruch oder anstehender Fels befindet, bleibt unklar. Jedenfalls lässt sich aus diesem Be-

fund (Abb. 4) das Westende des römischen Steinbruchs nicht fassen (1993.01)⁵.

2001.11 Kaiseraugst – Bernhard Natterer, Wintergarten Gewerbepark, Landstrasse (Lukas Grolimund)

Lage: Buebenchilch, Region 17,D, Parz. 246 (Abb. 1; 5).

Koordinaten: 621 320/265 165.

Anlass: Anbau eines Wintergartens.

Fläche: 20 m².

Grabungsdauer: 29./30.01.2001.

Fundkomplex: E03881.

Kommentar: Das gefasste Streifenfundament (Abb. 1; 5) ist seit 1931 (Grabung 1931.02) als Portikusmauer zur römischen Raetiastrasse bekannt. Die Oberkante des erhaltenen Fundaments liegt unmittelbar unterhalb der modernen Auffüllung. Die Ecksituation der Portikus zur Höllochstrasse ist durch die Baugrube von 1931 gestört. Im Strassenbereich liegen originale Schichten des Strassenrandbereichs der Raetiastrasse, im Portikusbereich ist eine bauhorizontartige mörtelige Planie vorhanden. Bereits im vergangenen Jahr wurde eine erste Etappe dieses Wintergartens realisiert (2000.11)⁶.

2001.12 Kaiseraugst – Einwohnergemeinde, Einbau Grünmulde, Friedhofstrasse

Lage: Bireten, Region 18,A, Parz. 154 (Abb. 1; 6).

Koordinaten: 621 160/265 385.

Anlass: Aushub für eine in den Boden eingelassene Grünmulde.

Fläche: 10 m².

Grabungsdauer: 10.10.2001.

Fundkomplex: E05314.

Kommentar: Beim Ausheben einer Absenkgrube für die Grünmulde konnte ein römisches Mauerstück freigelegt werden (Abb. 1; 6). Dieses gehört offenbar zur Bebauung entlang der römischen Ärztstrasse in Region 18,A.

2001.16 Kaiseraugst – Konsortium «Kaisergarten», Überbauung 1. Etappe, Violahofweg

Lage: Junkholz, Region 14, Parz. 351 (Abb. 1; 7; 8).

Koordinaten: 622 200/265 100.

Anlass: Einfamilienhaus-Überbauung mit Tiefgarage.

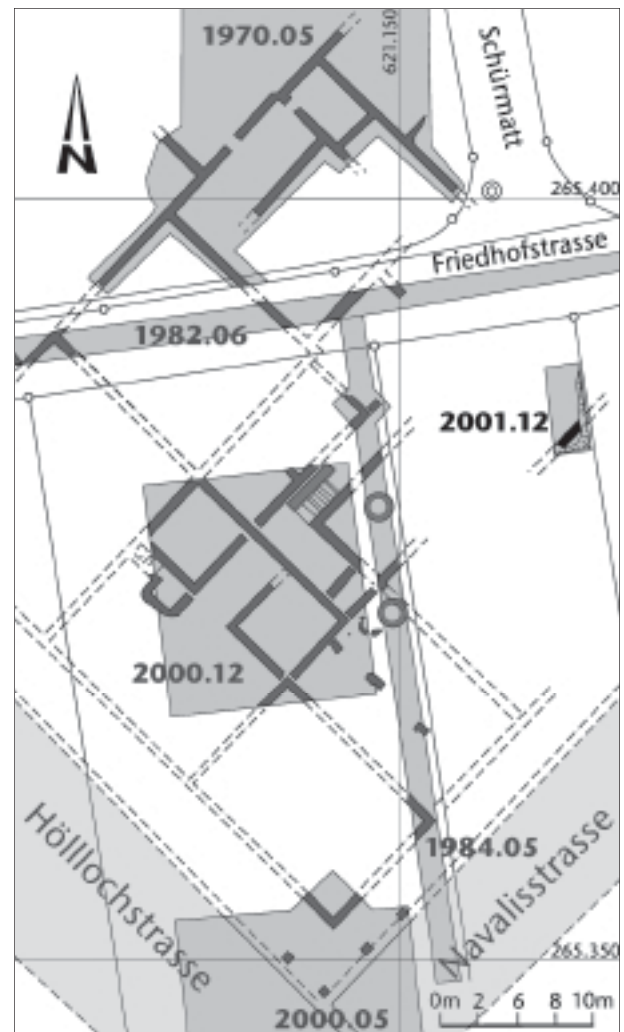


Abb. 6: Kaiseraugst AG, Einwohnergemeinde, Einbau Grünmulde, Friedhofstrasse (Baubegleitung 2001.12). Situation der angeschnittenen Mauer in Region 18,A. M. 1:500.



Abb. 7: Kaiseraugst AG, Konsortium «Kaisergarten», Überbauung 1. Etappe, Violahofweg (Baubegleitung 2001.16). Situation der Baugrube. M. ca. 1:3000.

5 U. Müller/Ph. Rentzel, Ein weiterer römischer Steinbruch in Kaiseraugst. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 15, 1994, 177–186 bes. 185 mit Abb. 14.

6 L. Grolimund, 2000.11 Kaiseraugst – Wintergarten Gewerbepark Natterer. In: U. Müller u. a., Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 105–124 bes. 108 mit Abb. 5.



Abb. 8: Kaiseraugst AG, Konsortium «Kaisergarten», Überbauung 1. Etappe, Violahofweg (Baubegleitung 2001.16). Blick von Süden in die Baugrube.

Fläche: 3750 m².

Grabungsdauer: August 2001.

Fundkomplexe: keine Funde.

Kommentar: Auch bei der Aushubbegleitung konnten keine eindeutigen Hinweise auf Gräber oder Lehmabbaugruben beobachtet werden (Abb. 8).

Sondierungen/Vorabklärungen

2001.02 Kaiseraugst – Baukonsortium Junkholz, Überbauung 3. Etappe, Giebenacherstrasse (Rolf Glauser/Urs Müller)

Lage: Junkhof, Region 14, Parz. 348 (Abb. 1; 9).

Koordinaten: 621 970/265 170.

Anlass: 3. Etappe der Überbauung Junkholz.

Fläche: 48 m².

Grabungsdauer: 25./26.10.2001.

Fundkomplex: E05315.

Kommentar: Es galt abzuklären, ob sich die Gräbergruppe Widhag (1989.21)⁷ über die Giebenacherstrasse hinweg bis in die Nordwestecke von Parz. 348 erstrecke. Die zwei Sondierschnitte (Abb. 1; 9) erbrachten keine Urnengräber, jedoch lag über dem gewachsenen Boden eine Planie mit etwas römischen Ziegelsplittern und -fragmenten, auch

7 U. Müller, Ausgrabungen in Kaiseraugst im Jahre 1989. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 83–98 bes. 97 f.

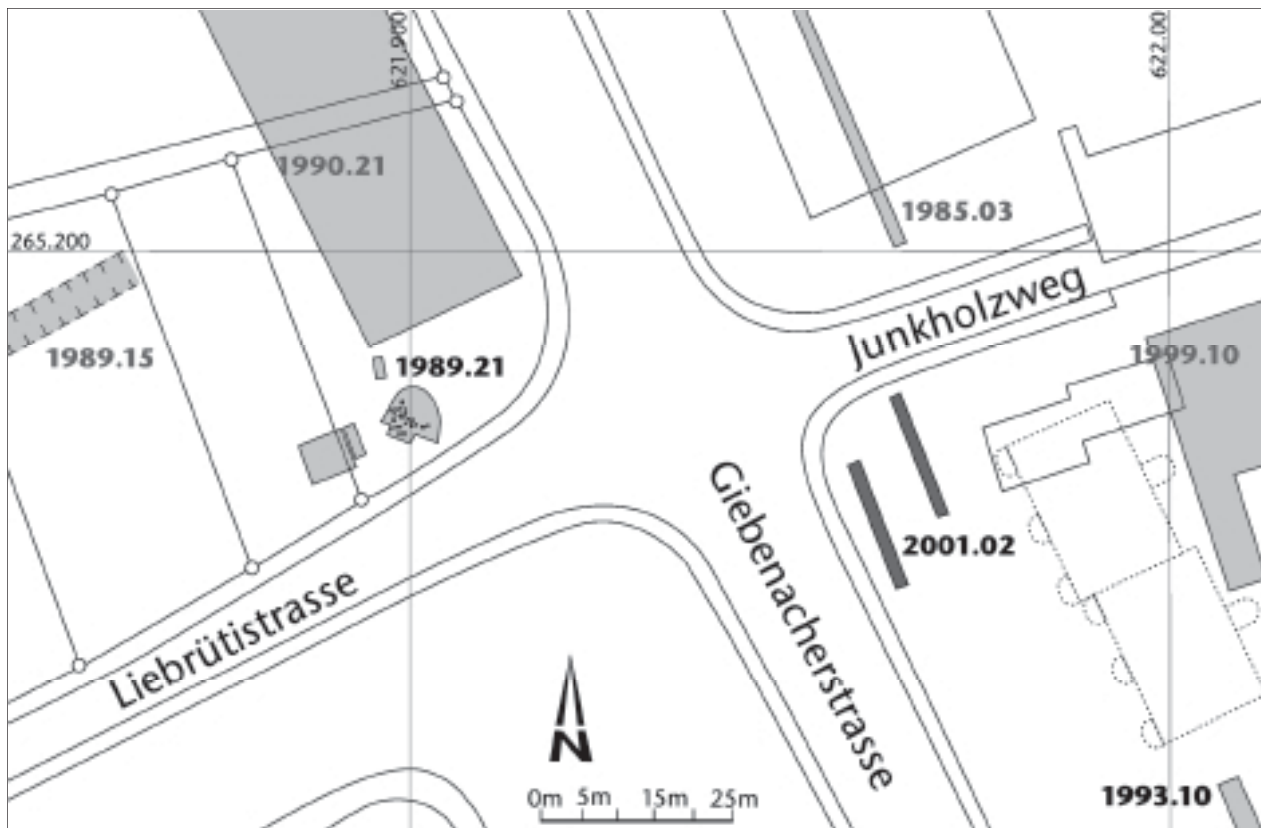


Abb. 9: Kaiseraugst AG, Baukonsortium Junkholz, Überbauung 3. Etappe, Giebenacherstrasse (Sondierungen 2001.02). Situation der Sondierschnitte. M.1:1000.

Fehlbränden, vielleicht planierte Abfälle aus den Ziegelbrennöfen oder von der Verfüllung von Lehmabbaugruben. Beim 50 m langen, weiter südöstlich gelegenen Sondierschnitt (Grabung 1993.10) konnte damals nur ein einziger Ziegelsplitter beobachtet werden.

Flächengrabungen

2001.01 Kaiseraugst – TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse

(Lukas Grolimund/Urs Müller)

Lage: Auf der Wacht, Region 17,D, Parz. 1113 (Abb. 1; 10–18).

Koordinaten: 621 275/265 170.

Anlass: Neubau Doppelhaus.

Fläche: 365 m².

Grabungsdauer: 13.03.–24.08.2001.

Fundkomplexe: E03882–E04000; E05001–E05295; u. a. 84

Münzen, Goldkette mit Glasperlen (Inv. 2001.01.E03977.1; Abb. 17)⁸, Silberring (Inv. 2001.01.E05030.4); Bronze: Anhängerfragment (Inv. 2001.01.E03992.1), Armreiffragmente (Inv. 2001.01.E03933.1), Beschläge, mehrere Fibeln, Fingerring mit Menora-Darstellung (Inv. 2001.01.E05174.1)⁹, Haarnadel (Inv. 2001.01.E05237.1), Kette (Inv. 2001.01.E05166.1), Nähnael (Inv. 2001.01.E03901.3), Ohrlöffelchen (Inv. 2001.01.E05131.1, 2001.01.E05166.3), Pinzette (Inv. 2001.01.E05012.1), Ringe (Inv. 2001.01.E03898.10, 2001.01.E05104.4), Schnalle (Inv. 2001.01.E05181.1), Siegelkapsel (Inv. 2001.01.E05196.1), Ziernagel (Inv. 2001.01.E05104.2); Melonenperle (Inv. 2001.01.E05104.3); Knochen: Nähnael (Inv. 2001.01.E05113.1), Nadeln (Inv. 2001.01.E03926.4, 2001.01.E03979.1, 2001.01.E03987.36, 2001.01.E05184.1), Scharnier aus Röhrenknochen (Inv. 2001.01.E03947.1), Spielsteine (Inv. 2001.01.E03901.264, 2001.01.E03926.1); Hüttenlehm/gebrannter Lehm (Inv. 2001.01.E03883.8, 2001.01.E03884.15, 2001.01.E03888.12, 2001.01.E03901.267, 2001.01.E03908.20, 2001.01.E03920.10, 2001.01.E03961.89, 2001.01.E03986.110, 2001.01.E05011.37, 2001.01.E05030.208, 2001.01.E05051.151, 2001.01.E05074.137, 2001.01.E05127.34, 2001.01.E05133.22, 2001.01.E05170.69, 2001.01.E05172.193, 2001.01.E05181.101), mehrere Lampen, Tubulusfragmente (Inv. 2001.01.E03895.8, 2001.01.E03896.214, 2001.01.E03900.266, 2001.01.E03908.19, 2001.01.E03926.204, 2001.01.E03927.25/26, 2001.01.E03935.222/223, 2001.01.E03978.72, 2001.01.E03999.7, 2001.01.E05013.134, 2001.01.E05028.240, 2001.01.E05030.207, 2001.01.E05056.127, 2001.01.E05103.24, 2001.01.E05119.72, 2001.01.E05122.169/170, 2001.01.E05127.33, 2001.01.E05136.147, 2001.01.E05158.151, 2001.01.E05172.187–192, 2001.01.E05215.35); Webgewicht (2001.01.E05197.132), Mittelalterkeramik (Inv. 2001.01.E03900.67, 2001.01.E03956.12, 2001.01.E03958.25–29, 2001.01.E03962.

7, 2001.01.E05037.123, 2001.01.E05039.11, 2001.01.E05123.10, 2001.01.E05142.31, 2001.01.E05117.13).

Kommentar: Wegen des Baus eines Doppelneubaus an der Mühlegasse hatten wir Gelegenheit, einen weiteren Ausschnitt aus der NW-Unterstadtregion 17,D zu ergraben (Abb. 10). Die Grabungsfläche liegt unweit der Einmündung der Hauptachse der NW-Unterstadt in die römische Überlandstrasse, also der römischen Höllochstrasse in die römische Raetiastrasse. Sie umfasst den hinteren Bereich von vermutlich zwei Streifenparzellen der Randbebauungen entlang der Höllochstrasse bzw. im Südosten den hinteren Bereich wahrscheinlich einer mittleren Parzelle von der Raetiastrasse her (Abb. 11).

Erhaltungszustand: Die angetroffenen Befunde waren lokal bis in die Ausgleichsschicht des Fundaments hinab gestört. Sie waren durch einen kleinteiligen Abbruchhorizont überdeckt.

Stratigraphie: Unter dem Gartenhumus fand sich eine 0,3 m mächtige Einschwemmschicht¹⁰, darunter lag ein feinschuttiger ausgewaschener «Deckel». Unter diesem lag eine mehr Humus haltige Schicht – auch mit Münzen des 4. Jahrhunderts. Ein Abbruchhorizont überdeckte weite Teile der Grabungsfläche und reichte bis in die Ausgleichsschicht des Fundaments hinunter, dann folgten Planien, lokal dazwischen Bauhorizonte und schliesslich die Übergangsschicht zum gewachsenen Boden. Es handelt sich bei den Schichten um weiche Befunde, d. h. sie waren nicht eindeutig abgeschlossen wie bei harten Befunden, etwa bei einem Mörtelgussboden. Ein Eindringen von Funden in angrenzende Schichten ist daher möglich.

Strukturen: Der Aufbau unseres NW-Unterstadt-Ausschnitts hält sich an das bereits mehrfach beobachtete Schema¹¹. Unmittelbar an der Höllochstrasse gibt es eine Portikus, dann folgt im Parzelleninnern ein Vorhof bzw. eine erste Raumreihe, hinter der sich weitere Räume anschliessen und gegen die Arealmitte folgt ein Hinterhof – meist mit verschiedenartigen Gruben – und oft neben der Arealmittellinie, dem Parzellenrand, ein Sodbrunnen. Bei dieser Grabung liess sich kein eindeutiges Parzellierungsschema erkennen. Es ist also denkbar, dass der relativ freie Streifen im Südosten auch zu den Kopfpärzellen von der Raetiastrasse her gehören könnte.

8 Siehe auch M. Wartmann, Fundrestaurierung und Kopienherstellung. In: Furger u. a. (Anm. 1) 41 Abb. 33.

9 Vgl. Anm. 1.

10 Ob diese Schicht durch eine nachrömische grossräumige Überschwemmung oder durch jahrhundertelange Bewässerung der Felder entstand, wissen wir nicht; jedenfalls lässt sich diese Schicht auch auf der Schmidmatt und anderenorts beobachten.

11 Auf dem Areal Region 17,C konnte entlang der Arealmittellinie eine Sodbrunnenreihe beobachtet werden. Jeweils ein Sodbrunnen bedient ein Flächenmodul. Vgl. L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶) 192 Abb. 188.



Abb. 10: Kaiseraugst AG, TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse (Grabung 2001.01), NW-Unterstadt-Ausschnitt mit der Grabungsfläche innerhalb Areal Region 17.D, M. 1:1000.



Abb. 11: Kaiseraugst AG, TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse (Grabung 2001.01). Überblick von Südosten, also von der römischen Raetiastrasse her, auf die Grabungsfläche.

Die Grabung weist namentlich im Bereich der Höfe eine grössere Zahl an *Gruben* auf (Abb. 12). Ihre Funktionen

sind nicht immer klar. Die grosse Grube in der Mitte diente wahrscheinlich zur Kiesgewinnung und wurde später als Sickergrube verwendet. Danach wurde sie – wohl wie die meisten Gruben – aufgefüllt. Die Rechteckgrube unmittelbar vor dem Grabungsrand Süd weist Spuren einer Holzausfachung auf. Später diente sie als Latrine – wie Reste von mineralisierten Speiseresten¹² vermuten lassen. Den gemauerten rechteckigen Schacht am Grabungsrand Süd interpretieren wir als Zisterne. Am Grabungsrand West findet sich ein gemauerter Sodbrunnen, der in das bekannte NW-Unterstadtschema mit Verdoppelung der Sodbrunnen an der Arealmittellinie passt.

- 12 Es wurden mehrere Proben aus der Grube entnommen. Eine Auswertung der Proben durch die Archäobiologische Abteilung der Universität Basel ist für den nächsten Jahresbericht (Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 24, 2003) geplant.

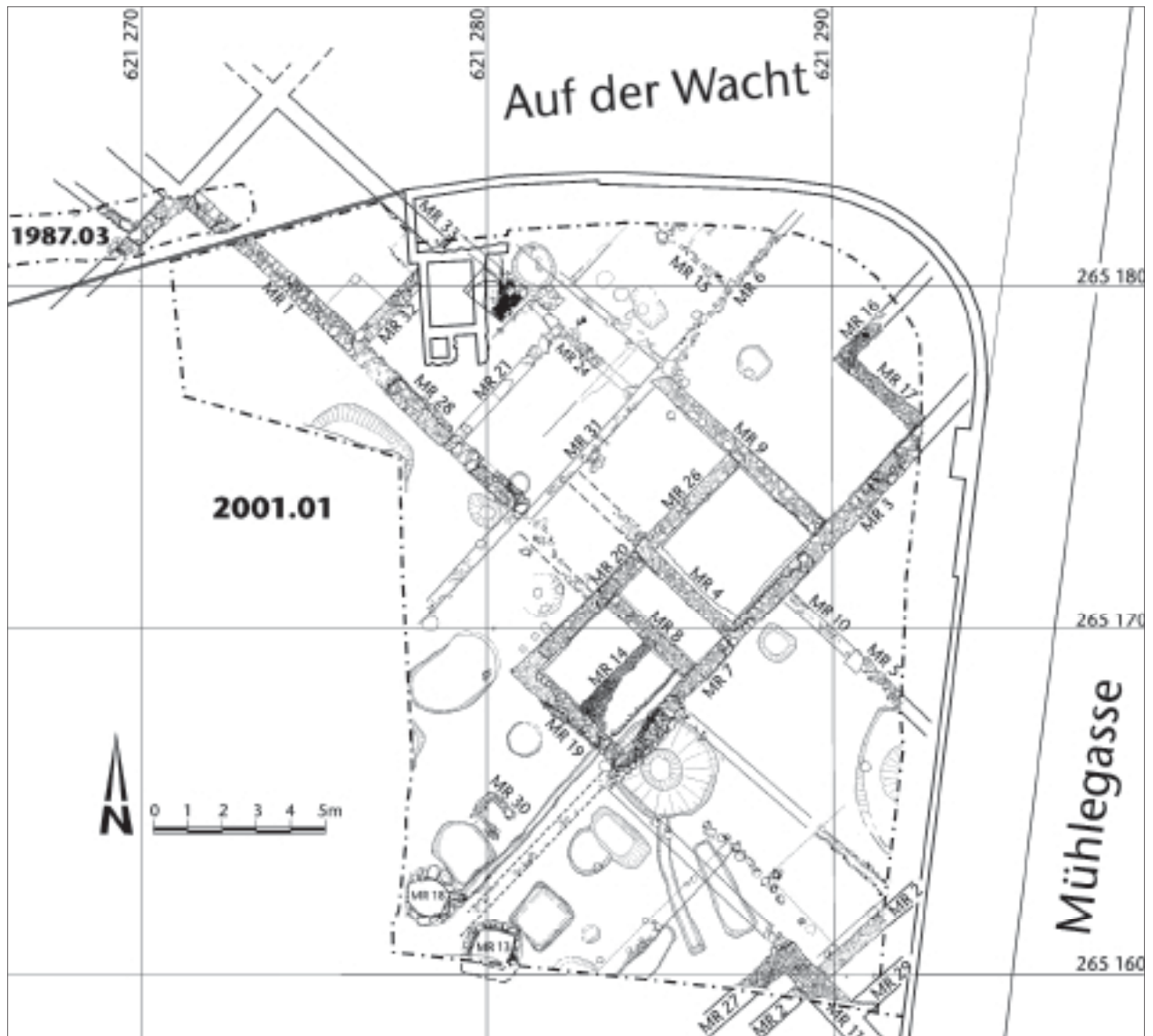


Abb. 12: Kaiseraugst AG, TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse (Grabung 2001.01). Grabungsplan. M. 1:200.

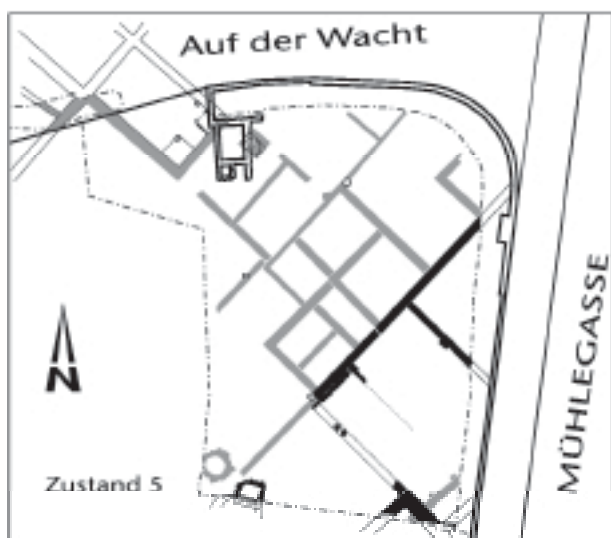
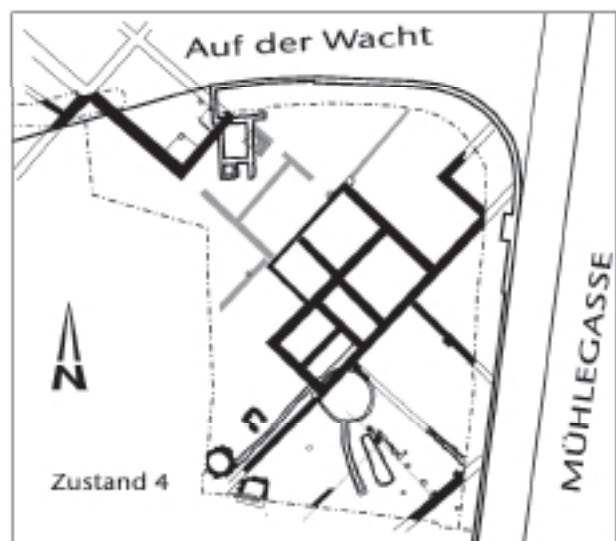
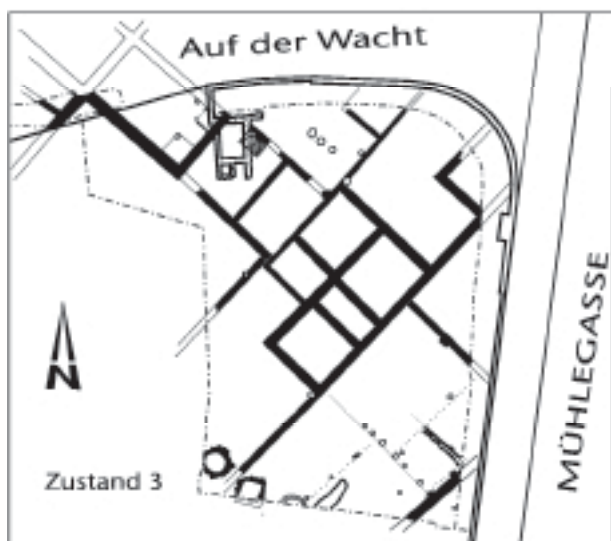
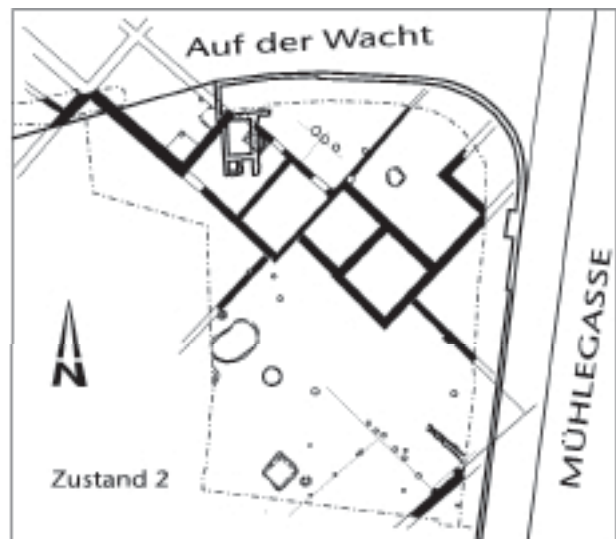
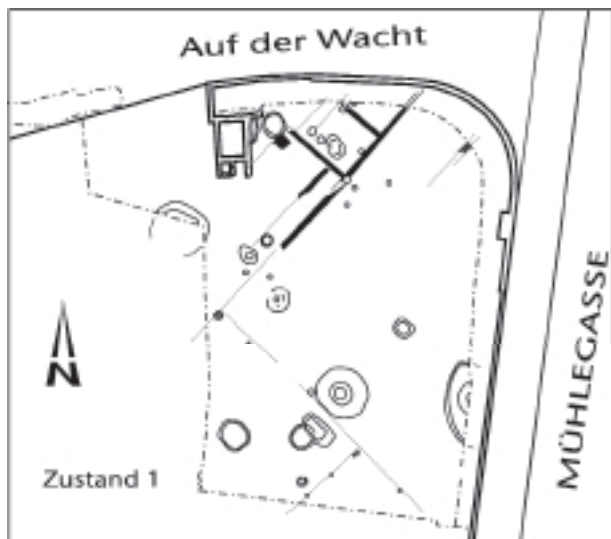


Abb. 13: Kaiseraugst AG, TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse (Grabung 2001.01). Phasenpläne mit den Zuständen 1–5. M. 1:400.



Abb. 14: Kaiseraugst AG, TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse (Grabung 2001.01). Blick von Nordwesten auf die römische Kellermauer MR 32.



Abb. 15: Kaiseraugst AG, TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse (Grabung 2001.01). Blick von Norden auf den Grabungsrand Süd: links die Reste des rechteckigen Schachts MR 13, der durch die Wucht der von Süden wegen eines Grundbruchs in die Grube(?) stossenden Mauermaße durch einen Schlag aufgebrochen wurde, worauf die Südmauercke des Schachts bogenförmig verstürzte.

Bauperioden/-phasen (Abb. 13)

Zustand 1: In einem ersten Zustand sind Spuren einfacher Fachwerkfundamente (Balkenlager, Balkenschatten) im Norden unserer Grabung fassbar sowie verschiedene kleinere und grössere Gruben.

Datierung: späteres 1./frühes 2. Jh.

Zustand 2: In einem zweiten Zustand werden im Norden ein Keller MR 1/MR 32 (Abb. 14) eingebaut und die Fachwerkbauten durch Mischbauweise ersetzt. Hier konnte eine Feuerstelle gefasst werden. Der Kelleraushub wird auf die Nachbarflächen verteilt. Im Streifen nordöstlich werden Steinbauten errichtet. Eine Pfostenlochreihe im Südosten scheint einen weiteren Raumtrenner getragen zu haben. Eine rechteckige Grube – teils mit Holzbausbauspuren – wird in einem späteren Zustand als Latrine benutzt. Wo genau eine Parzellenunterteilung war, ist sehr schwierig zu entscheiden; möglicherweise war die Achse MR 31/MR 6 eine Parzellengrenze.

Datierung: 1./2. Jh.

Zustand 3: Die mittlere streifenförmige Überbauung in Stein wird südwestwärts durch einen Korridorraum und eine weitere Raumzelle erweitert. Der Sodbrunnen MR 18 am Grabungsrand West ist in Funktion.

Datierung: wohl 2. Jh.

Zustand 4: Die südöstliche Gebäudeecke des mittleren Streifenhauses muss verstärkt werden, da die darunter liegende Grube sich weiter setzt. Dabei wird die Grube nochmals angegraben. Überlaufartig führt ein Kanälchen von der Grube zum Sodbrunnen. Zur Gebädestabilisierung wird eine zusätzliche Fundamentschüttung MR 14 eingezogen. Am Grabungsrand Süd dient ein rechteckiger Schacht MR 13 als Zisterne.

Datierung: 2./3. Jh.

Zustand 5a: Durch ein grösseres Ereignis (Erdbeben?) verursacht, rutscht von der Kopfparzelle an der Raetiastrasse Material in die Gruben am Grabungssüdrand, stösst von unten (Grundbruch) an den rechteckigen Schacht MR 13 und zerstört diesen (Abb. 15). Ob als Folge dieses Ereignis-



Abb. 16: Kaiseraugst AG, TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse (Grabung 2001.01). Blick von Norden auf Mauer MR 11, die rittlings auf Mauer MR 2 liegt, das jüngste gefasste konstruktive Element, das wohl zur Kopfparzelle an der Raetiastrasse gehört.

ses die ganze Fläche bodeneben abgebrochen wurde, ist denkbar. Auffallend ist, dass der angetroffene Abbruchhorizont relativ kleinteilig, also ausgelesen ist und es keine zusammenhängende Flächen mit Handquader-Versturzlagen gibt. Nennenswert sind die vielen Hüttenlehmfragmente, namentlich im Bereich Nord. Sie dürften von der dortigen Mischbauweise stammen.

In der Grabung, vor allem in der Südhälfte, fand sich eine grössere Zahl von Tubulusfragmenten, die von Wandheizungen stammen müssen. Ob die Tubuli von diesen Gebäuden stammen, ist nicht nachweisbar, doch lassen sie auf einen gewissen Wohnkomfort in dieser Gegend schliessen.

Datierung: mittleres 3. Jh.

Zustand 5b: Die Erneuerung des Gebäudewinkels MR 11/MR 27 der Bebauung von der Raetiastrasse her könnte auch erst nach der Zerstörung im mittleren 3. Jahrhundert erfolgt sein (Abb. 16). Die obere Verfüllung der rechtecki-



Abb. 17: Kaiseraugst AG, TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse (Grabung 2001.01). Kette aus geformtem Golddraht und aus Glasperlen auf bronzenen Hülsen. 3. Jahrhundert. 31 cm lang (Inv. 2001.01.E03977.1). M. 1:1.



Abb. 18: Kaiseraugst AG, TOP-Haus AG, Doppelhaus, Mühlegasse (Grabung 2001.01). Bronzener Fingerring mit Darstellung einer Menora, des sieben-armigen Leuchters, und weiterer jüdischer Symbole (Inv. 2001.01.E05174.1). M. 2:1.

gen Zisterne enthält u. a. Material aus dem späteren 3. Jahrhundert. Die Mauern MR 3 und MR 7 (Parzellentrennung [?]), könnten erhalten geblieben sein.

Spätantike: Es ist denkbar, dass auch im vierten Jahrhundert entlang den Hauptverkehrsachsen an bestehende Ge-

bäuderesten Anbauten erstellt wurden. Der Gebäudewinkel MR 11/MR 27 im Südosten gehört zu den jüngsten konstruktiven Elementen der Grabung. Ob diese Mauer gleichzeitig mit der hoch liegenden Mauer in der Schmidmatt¹³ errichtet wurde, bleibt offen. In der schwärzlich humosen Schicht in der nahen Schmidmatt wurde eine Geldbörse mit Münzen aus der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts¹⁴ gefunden.

Frühmittelalter: Strukturen über dem Abbruchhorizont – ausser dem erwähnten Mauerwinkel – wurden keine beobachtet. Es konnte kaum frühmittelalterliche Keramik nachgewiesen werden.

Mittelalter: Unter dem Fundmaterial im Bereich gestörter Situationen, namentlich in der Hinterfüllung der modernen Betonstützmauer und deren Anschlussflächen, gibt es ab und zu – verlagertes – mittelalterliches Fundmaterial.

Neuzeit: In der Einschwemmschicht fand sich im Norden eine Grube, die wir für neuzeitlich halten. Sie richtete sich nach der modernen Überbauung und dürfte im Zusammenhang mit der früheren Nutzung als Garten stehen.

13 Die hoch liegende Mauer MR 10 in der Schmidmatt könnte unseren Mauern MR 11/MR 27 relativ-chronologisch entsprechen oder jünger sein. Vgl. M. Hartmann, Spät Römisches aus Kaiseraugst-Schmidmatt. Arch. Schweiz 8, 1985, 38–43 bes. 39 Abb. 1.

14 Hartmann (Anm. 13) 42.



Abb. 19: Kaiseraugst AG, Hans und Margrit Graber-Hubschmid, Einfamilienhausprojekt, Äussere Reben (Grabung 2001.08). Situation. M. 1: 400.

Funde: Neben den üblichen Funden seien die 84 Münzen¹⁵ erwähnt, eine Anzahl Fibeln (u. a. eine Aucissa- und eine Zwiebelknopffibel). Auch gab es je eine Nähnadel aus Bein und aus Bronze. In der oberen – wohl nachgerutschten – Verfüllung der rechteckigen Latrinengrube fand sich ein Goldkettchen mit Glasperlen auf Bronzehülsen (Inv. 2001.01.E03977.1, Abb. 17)¹⁶. Unmittelbar unter dem Abbruchhorizont im Norden lag ein Bronzefingerring mit der Darstellung einer Menora, des siebenarmigen Leuchters, und weiterer jüdischer Symbole (Inv.2001.01.E05174. 1; Abb. 18)¹⁷.



Abb. 21: Kaiseraugst AG, Graber-Hubschmid Hans und Margrit, Einfamilienhausprojekt, Äussere Reben (Grabung 2001.08). Blick von Nordosten auf die frei gelegte Grabung.



Abb. 20: Kaiseraugst AG, Graber-Hubschmid Hans und Margrit, Einfamilienhausprojekt, Äussere Reben (Grabung 2001.08). Grabungsplan. M. ca. 1: 100.

2001.08 Kaiseraugst – Hans und Margrit Graber-Hubschmid, Einfamilienhausprojekt, Äussere Reben

Lage: Winkelmatte, Region 16,A, Parz. 224 (Abb. 1; 19–23).

Koordinaten: 620 980/265 260.

Anlass: Einfamilienhausprojekt.

- 15 Ein grosser Teil stammt aus der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts und lag über dem Abbruchhorizont.
- 16 Vgl. Anm. 8. – Eine ähnliche Goldkette findet sich im Schatzfund der römischen Villa von Obfelden ZH, der ins 3. Jahrhundert datiert wird. W. Drack/R. Fellmann, *Die Römer in der Schweiz* (Stuttgart/Jona 1988) 72; 74; 201 mit Taf. 20.
- 17 Zur ausführlichen Vorstellung dieses Fundes durch eine Arbeitsgruppe mit Ludwig Berger s. Anm. 1.



Abb. 22: Kaiseraugst AG, Graber-Hubschmid Hans und Margrit, Einfamilienhausprojekt, Äussere Reben (Grabung 2001.08). Blick von Süden auf die Mauerecke MR 4/MR 5 mit zweilagigem Wandverputz.



Abb. 23: Kaiseraugst AG, Graber-Hubschmid Hans und Margrit, Einfamilienhausprojekt, Äusserer Reben (Grabung 2001.08). Verstärkter Wandverputz mit Haftungsrillen auf der Rückseite. Blick von Nordosten auf die Fragmente vor MR 3.

Fläche: 170 m².

Grabungsdauer: 27.08.–11.10.2001.

Fundkomplexe: E05296–E05313; Br. Münze und Br. Niete.

Kommentar: An den Äusseren Reben wurde ein grösseres Wohnhaus und Einzelgaragen abgebrochen und die Parzelle weiter unterteilt. Der neue Eigentümer der Teilparzelle ganz im Westen wünschte eine Vorabklärung, die sich zu einer Flächengrabung erweiterte (Abb. 19).

Am Baugrubenrand West des abgebrochenen Wohnhauses zeigte sich 0,60 m unter der Oberkante des Garten-

humus eine hoch liegende Mauer im schleifenden Schnitt (Abb. 20: MR 5). Diese wurde in der Fläche freigelegt und war Teil eines rechteckigen Raums von 3,75 m × 3,0 m (Abb. 21). Die Mauern sind einhäutig ausgebildet und in den anstehenden Kies eingetieft. Der Raum wies einen Mörtelgussboden und Wandverputz auf (Abb. 22), der vor Einbringen des Bodens angebracht worden war. Verstärkte Wandverputzfragmente wiesen auf der Rückseite Haftungsrillen auf (Abb. 23)¹⁸. Die Mauerzüge setzten sich weiter nach Südwesten fort, und es folgte eine Raumreihe von etwa 2,50 m Breite, die auf einen Kiesbelag führte, den wir als zu einem Hinterhof gehörend interpretierten. Gegen Südosten zur Strasse hin, den Äusseren Reben, wurde der moderne Teich entfernt, und darunter zeigte sich anstehender Kies. Auch die moderne Strasse ist hier auf anstehenden Kies gebaut. Offensichtlich ist diese Anlage, die zur Region 16,A der NW-Unterstadt gehört, bereits in römischer Zeit terrassiert konzipiert worden.

18 Bettina Janietz und Maya Wartmann verdanken wir den Hinweis auf karöförmige Stempelabdrücke in Hüttenlehmbröcken des Lagerdorfs Butzbach (R. Gogräfe, Die Römischen Wand- und Deckenmalereien im nördlichen Obergermanien. Stiftung zur Förderung der Pfälzischen Geschichtsforschung Reihe C. Arch. Forsch. Pfalz 2 [Neustadt 1999] 155 und 157 mit Abb. 115). In unserem Fall dürfte es sich um Abdrücke der Haftungsrillen im Grobputz aus Kalkmörtel handeln.

Abbildungsnachweis

Abb. 1:

Plan Constant Clareboets.

Abb. 2:

Foto Hans Sütterlin.

Abb. 3; 5; 8; 21:

Fotos Rolf Glauser.

Abb. 4; 12; 13:

Pläne Lukas Grolimund.

Abb. 6; 7; 9; 19; 20:

Pläne Clara Saner.

Abb. 10:

Plan Constant Clareboets/Lukas Grolimund.

Abb. 11; 14; 22:

Fotos Clara Saner.

Abb. 15; 16; 23:

Fotos Lukas Grolimund.

Abb. 17; 18:

Objektfotos Ursi Schild.

Das römische Theater von Augst:

Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2001

Thomas Hufschmid und Georg Matter

Zusammenfassung

Als Vorarbeit für die Rekonstruktion des untersten Sitzstufenrangs (prima cavea) erfolgte in den letzten Jahren nebst einer Analyse der relevanten Baubefunde auch eine detaillierte Untersuchung der bekannten Sitzstufenquader des jüngeren szenischen Theaters. Die Auswertungen ergaben, dass bei der Planung der cavea des jüngeren szenischen Theaters offenbar der drusianische Fuss (pD) Verwendung fand. Die Sitzstufen weisen ein Mass von 2 pD $\times$ 1 pD und eine Neigung von 2° zur Orchestra hin auf. Der Winkel der cavea beträgt 28,5°; am unteren und oberen Abschluss der prima cavea hat sich jeweils ein Umgang zur Verteilung des Publikums befunden. Eine vom unteren der beiden Umgänge zugängliche Nische in der Mittelachse steht möglicherweise mit dem Kaiserkult in Verbindung.

Ausgehend von den archäologischen Auswertungsergebnissen konnte 1999 mit der Rekonstruktion des untersten Sitzstufenrangs begonnen werden. Die Ausführung der neuen Sitzstufen erfolgt mittels Drahtgitterkörben, die mit Buntsandsteinschroppen gefüllt und mit Sandsteinplatten abgedeckt sind. Die Erarbeitung des Ausführungskonzepts fand in enger Zusammenarbeit mit Architekten und der Denkmalpflege statt. Angestrebt wurde eine benutz- und begehbare Konstruktion, die sich in das Monument einfügen vermag und gleichzeitig die Qualität der antiken Architektur wieder besser lesbar macht. Innerhalb des Konzepts kommen sowohl der Nah- und Fernwirkung als auch dem Einfluss von Licht und Schatten wichtige Aufgaben zu. In knapper Form wird der technische Aufbau der modernen Sitzstufen in den verschiedenen Etappen vorgestellt.

Die Sondagen des Berichtsjahres konzentrierten sich auf die Peripherie in Keil 4 und Keil 3 im Eingangsbereich zum Südost-Vomitorium

sowie auf den Südwestteil des Amphitheaters. In Keil 4 konnte ein interessanter Baubefund gefasst werden, der zeigt, dass die Stützpfeiler des jüngeren szenischen Theaters zum Teil direkt auf den Abbruchkronen des älteren szenischen Theaters aufsetzen. Spuren von rot bemaltem Fugenstrich und die Höhe der Abbruchkronen des älteren szenischen Theaters liefern vage Hinweise zum Verlauf des Bodenniveaus der letzten Benützungsphase, allerdings ohne dass sich ein sicheres Gehniveau stratigraphisch nachweisen liess. – Erstmals konnte auch der Ansatz einer zum älteren szenischen Theater gehörenden Radialmauer gefasst werden, womit nachgewiesen ist, dass die Verfüllung dieses ältesten Baus durch Mauerzüge strukturiert war. – Sondierungen im Bereich des so genannten Südcarcers lieferten auch für diesen Teil des Amphitheaters den Nachweis von zwei verschiedenen Bauphasen. Zu einem bis jetzt noch nicht genauer eingrenzbaaren Zeitraum wurde im Bereich des Südcarcers die Südseite der Podiumsmauer des Amphitheaters verbreitert. Im gesamten Südwestteil des Amphitheaters konnte auf der Aussenseite der Podiumsmauer ein Fundament aus Kalkbruchsteinen gefasst werden, das evtl. als Unterlage für den Plattenbelag eines Umgangs diente.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Bautechnik, cavea, drusianischer Fuss, Forschung/Bauforschung, Kaiserkult, Konservierungen/Restaurierungen, Öffentliche Bauten/Amphitheater, Öffentliche Bauten/Theater, Podiumsmauer, Quaderbehau, Rekonstruktion, Römische Epoche, Sanierungsarbeiten, Sitzstufe, Steinbearbeitung.

Vom Original zur Rekonstruktion – Zum Aufbau der Sitzstufen- rekonstruktion im 1. Rang (Thomas Hufschmid)

Seit 1999 ist die Wiederherstellung des untersten Sitzstufenrangs im Gang (Abb. 1,A). Der Realisierung des gegenwärtigen Projekts ging, nebst der Entwicklung des architektonischen Konzepts, auch das Studium des Baubefunds und der überlieferten Architekturelemente voraus.

Die originalen Sitzstufenquader

Zum heutigen Zeitpunkt sind nur gerade sechzehn zum Teil mit Vorbehalten dem jüngeren szenischen Theater zuweisbare Sitzstufenquader bekannt¹. Fünf davon gehören zur Prohedrie, also den Ehrenplätzen am Rand der Orchestra, bei den restlichen elf Quadern handelt es sich

um einfache Sitzstufen von einem der drei Sitzplatzränge (maeniana), die keinem bestimmten Rang zuweisbar sind.

Lediglich zwei Stufen befanden sich zum Zeitpunkt ihrer Auffindung noch in ihrer Ursprungslage. Es handelt sich dabei um zwei Quader der Prohedrie, die, zur untersten Stufenreihe gehörend, im Südteil unmittelbar an die Bodenplatten des Orchesterbelags anschlossen (Abb. 2). Der eine der beiden Quader besitzt eine ausgehauene Treppe. Gesicherte Fundzusammenhänge weisen ausserdem drei weitere Quader auf, die im Verlauf älterer Gra-

1 Grundsätzlich ist nicht auszuschliessen, dass Sitzstufenquader der älteren Theaterbauten beim jüngeren szenischen Theater wieder verwendet wurden, vgl. auch unten, Anm. 5. Nachweisen lässt sich ein solcher Sachverhalt allerdings bis anhin nicht.

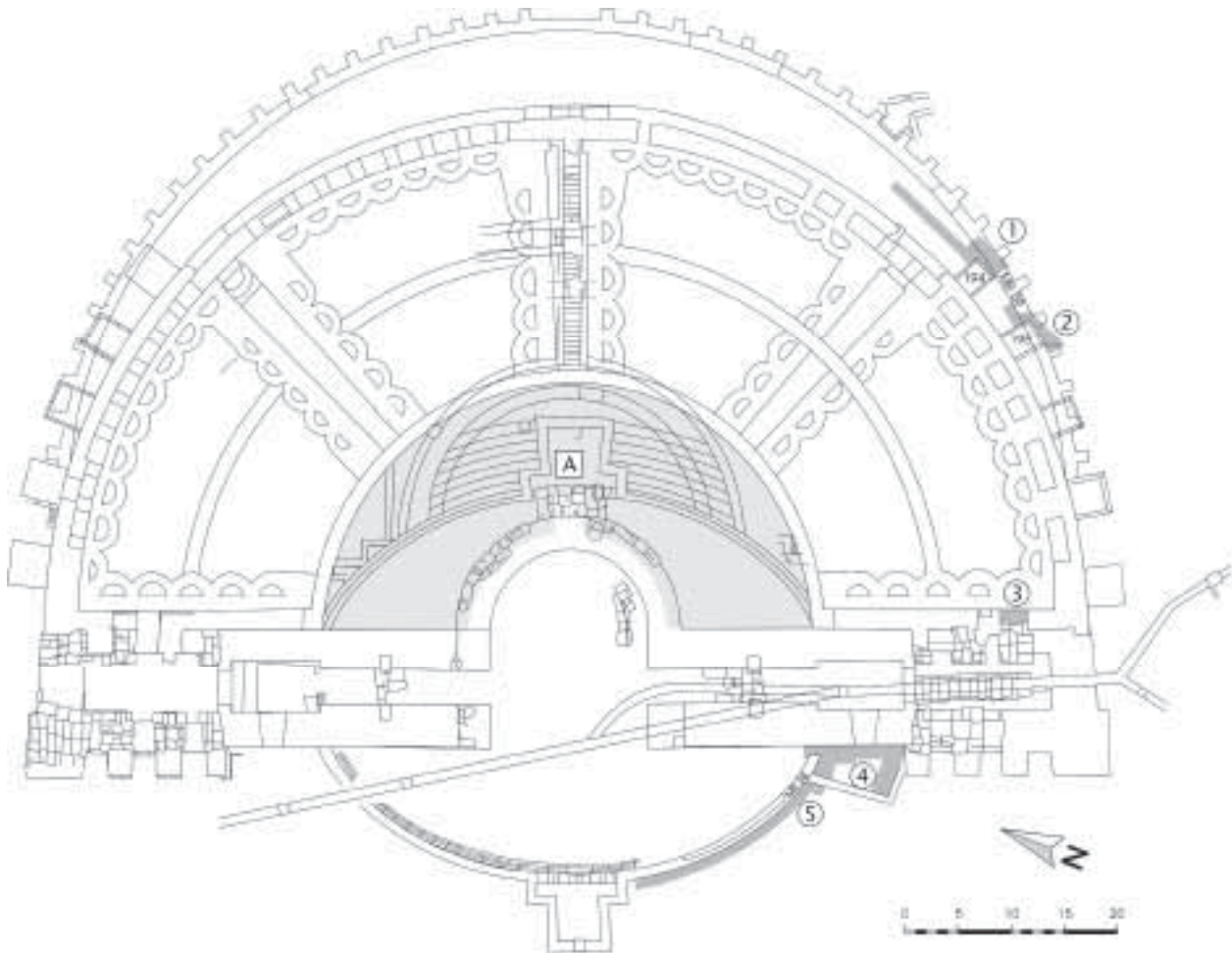


Abb. 1: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Lageskizze ca. M. 1:700.

- A 1. Rang (prima cavea), Auffüllung und Rekonstruktion der Sitzstufen (Abb. 2–27)
- 1 Sondierung im Bereich Stützpfiler MR 194/Umfassung älteres szenisches Theater MR 59 (Abb. 28; 29)
- 2 Sondierung im Bereich Stützpfiler MR 195/Umfassung älteres szenisches Theater MR 59 (Abb. 30–33)
- 3 Sondierung Südhalle/Cavea-Abschlussmauer Süd (Abb. 34; 35)
- 4 Sondierungen im Südcarcer des Amphitheaters (Abb. 36–39)
- 5 Sondierung entlang der Podiumsmauer des Amphitheaters (Abb. 40; 41).

bungen aus dem Zerstörungsschutt des Theaters geborgen werden konnten und somit mit Sicherheit der jüngsten Theaterphase zugehörig sein müssen². Acht Quader kamen beim Abbau älterer Restaurierungen aus der Zeit Karl Stehlins und Rudolf Laur-Belarts zum Vorschein. Da diese Exemplare zum Teil umgearbeitet und bei den damaligen Restaurierungsarbeiten wieder verwendet worden sind, ist davon auszugehen, dass sie seinerzeit nicht als Sitzstufen erkannt und daher als archäologisch uninteressant klassifiziert wurden. Ein weiterer eindeutiger Sitzstufenquader konnte 1992 aus dem Fundament der Befestigungsmauer der nach 270 n. Chr. errichteten «enceinte réduite» auf Kastelen geborgen werden³. Die Interpretation dieses Steins als Sitzstufe eines Theaterbaus steht ausser Zweifel, allerdings ist die Zugehörigkeit zum jüngeren szenischen Theater nicht gesichert. Auch eine Zuweisung zum Amphitheater von Augst-Sichelengraben ist letztlich nicht auszuschlies-

sen. Von den übrigen als Sitzstufen identifizierbaren Quadern liegen keine Informationen zur Fundsituation vor.

- 2 Augst-Theater, Grabung 1939.59 (zwei grosse Sandsteinsitzstufen mit eingearbeiteten Treppentritten, geborgen aus dem Zerstörungsschutt des Südost-Vomitoriums) und Grabung 1946.59 (eine Sandsteinsitzstufe mit eingearbeitetem Treppentritt, geborgen aus dem Oberflächenschutt der nördlichen Eingangshalle; vgl. auch A. R. Furger, Die Grabungen von 1986/1987 an der Nordwestecke des Augster Theaters. Jahresber. aus Augst u. Kaiseraugst 9, 1988, 47 ff. bes. 50 f. mit Abb. 8).
- 3 Augst-Kastelen, Grabung 1991.51/1992.51; vgl. auch P.-A. Schwarz, Die Nordmauer und die Überreste der Innenbebauung der spät-römischen Befestigung auf Kastelen in Augusta Rauricorum. Vorbericht über die Grabung 1991.51. Jahresber. aus Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 47 ff. bes. 62 f. mit Abb. 29; 30.



Abb. 2: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Bodenplatten aus Buntsandstein der Orchestra des jüngeren szenischen Theaters. Daran anschliessend zwei Sitzstufenquader der Prohedrie in situ. Beim Quader rechts ist der Ansatz eines ausgehauenen Treppentritts zu erkennen.

Sitzstufe handelt, in der Regel eindeutig vornehmen. Was das Steinmaterial anbelangt, so bestehen alle bekannten Stufenquader ausnahmslos aus in der Region anstehendem Buntsandstein. Zu bemerken ist allerdings, dass die Qualität des Materials nicht einheitlich ist. Nebst dem typischen, grobkörnigen und stark quarzhaltigen Degerfelder Buntsandstein, aus dem die Mehrzahl der Stufen gefertigt ist, fand auch ein feinkörniger, tonig gebundener und wohl auch weniger witterungsbeständiger Sandstein Verwendung⁴.

Ausschlaggebend für eine Bestimmung der Sandsteinquader als Sitzstufen sind, nebst den Quadermassen, in jedem Fall die Behau- und Bearbeitungsspuren auf der Oberfläche (Abb. 3). Sämtliche ehemaligen Sichtflächen weisen

Behauspuren als Identifizierungshilfe

Im Vergleich mit den durch ihre *in situ*-Lage sicher bestimmbaren Sitzstufenquadern lässt sich der Entscheid, ob es sich bei einem verstreuten Quader tatsächlich um eine

4 Ob dieser feinkörnige Sandstein aus einem anderen Bruch stammt oder lediglich eine Ausprägung der in Degerfelden anstehenden Schichten darstellt, ist zurzeit noch offen und bedarf einer genaueren geologischen Abklärung.

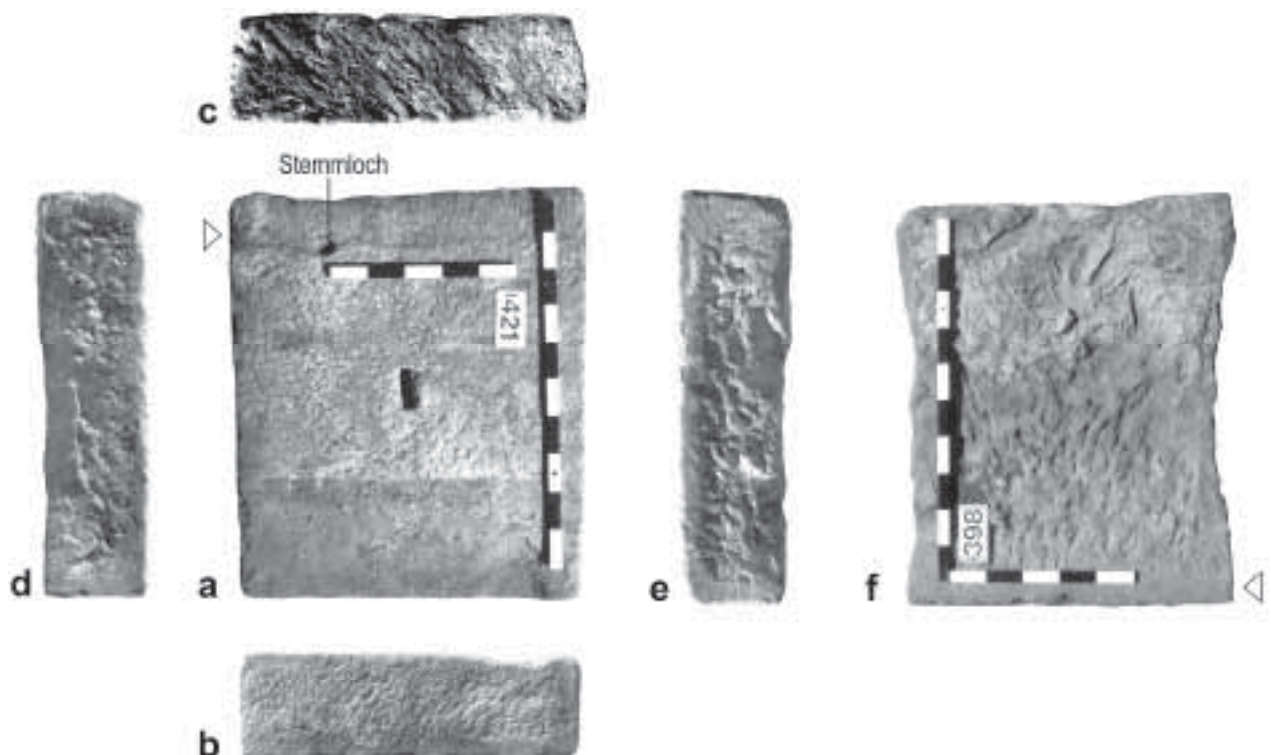


Abb. 3: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Sitzstufenquader aus Buntsandstein der Prohedrie des jüngeren szenischen Theaters (Inv. 1999.55. D02681.6; Grosssteinlager-Nr. 5668). M. 1:20.

- a Aufsicht mit feinem Spitzhieb-Behau, im Zentrum ein Wolfsloch, am hinteren Ende eine ca. 13 cm breite geglättete Abarbeitung zum Aufsetzen des nächsten Quaders (Pfeil), am Übergang zur Abarbeitung ein Stemmlloch
- b Stirnseite mit feinem Spitzhieb-Behau und vierseitigem Randschlag
- c Rückseite mit grobem Zweispitz-Behau
- d linke Seitenfläche mit dreiseitiger Anathyrose
- e rechte Seitenfläche mit dreiseitiger Anathyrose
- f Unterseite mit grobem Spitzhieb-Behau, am vorderen Ende ca. 7 cm breite Glättung zum Aufsetzen auf den unteren Quader (Pfeil).



Abb. 4: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Architekturprobe unter Verwendung von originalen Sitzstufenquadern des jüngeren szenischen Theaters. Oben ein grosser Stufenquader mit ausgehauenen Treppentritt (am rechten Bildrand), fein gespitzter Stirnseite und Seitenfläche mit dreiseitiger Anathyrose. Unten Oberflächen von zwei Sitzstufenquadern mit Glättung als Auflager für die nächsthöhere Sitzstufenreihe und davor liegenden Stemmlöchern.

einen feinen Spitzhieb-Behau auf, der auf der Oberseite der Sitzstufen zuweilen unterschiedlich stark abgeschliffen oder abgelaufen sein kann (Abb. 3,a). Auf den Stirnseiten hingegen sind die regelmässig gesetzten Spitzhiebe meist sehr gut erhalten (Abb. 4) und im Fall der Prohedriestufen oft noch durch einen allseitigen Randschlag ergänzt (Abb. 3,b). In deutlichem Kontrast zu den Stirnseiten stehen die Rückseiten der Quader (Abb. 3,c). Da diese nach dem Versetzen der Sitzstufen nicht mehr sichtbar waren, wurde der Oberflächenbearbeitung auf dem Bauplatz keine weitere Beachtung geschenkt. Dementsprechend erscheinen die Quaderrückseiten im Zustand, in dem sie den Steinbruch verlassen haben; das heisst, sie besitzen entweder bloss eine rohe Bruchkante ohne jeglichen Behau oder die groben Spuren des Zweispitzes, mit dessen Hilfe der Stein aus dem Bruch geholt wurde. Ganz anders präsentieren sich die Seitenflächen der Quader (Abb. 3,d,e). Diese weisen durchwegs sorgfältig gearbeitete, meist dreiseitige Anathyosen auf (Abb. 4), die belegen, dass jeweils links und rechts weitere Quader anschlossen. Auch die Quaderunterseiten besitzen deutliche Behauspuren, die weitere Hinweise zur Positionierung der Steine liefern (Abb. 3,f). Da die Sitzstufen direkt auf die Planieschichten aufgesetzt wurden, war auch hier ein grober Spitzhieb-Behau vollauf

ausreichend. Einzig der vordere Rand der Unterseite ist feiner bearbeitet und weist einen sorgfältig geglätteten, 10–20 cm breiten Streifen, ähnlich einem Randschlag, auf. Der Streifen diente zweifellos zum korrekten Aufsetzen der Steine auf die Sitzstufenquader der darunter liegenden Reihe, so dass eine möglichst satte und saubere Lagerfuge entstand. Als Pendant zur Abarbeitung auf der Unterseite besitzt jeder Stufenquader am hinteren Ende der Oberseite eine ähnliche, bis 20 cm breite Glättung, die zum sauberen Aufsetzen der nächstfolgenden Quader diente (Abb. 3,a; 4; 5). Diese Glättung scheint erst mit dem Versetzen des nächsthöheren Quaders angebracht worden zu sein, so dass kleinere Unstimmigkeiten in den Höhen während der Phase des Versetzens einfach ausgeglichen werden konnten. Entsprechend dem Grad ihrer Überarbeitung bietet diese Auflagezone ein unterschiedliches Erscheinungsbild. Sie kann als Band 10–15 mm über die Quaderoberfläche hinausragen (Abb. 4; 6), sich mit der Quaderoberfläche auf gleicher Höhe befinden (Abb. 5) oder, wie bei den erhaltenen Stufen der häufigste Fall, im Verhältnis zur Oberfläche einige Millimeter tiefer liegen und so als Negativ des nächsthöheren Quaders erscheinen (Abb. 3,a).

Nebst dem Behau finden sich auf der Quaderoberfläche auch immer Bearbeitungsspuren, die mit dem *Verset-*



Abb. 5: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Sitzstufenquader aus Buntsandstein des jüngeren szenischen Theaters. Oberfläche mit am hinteren Rand niveaugleicher, ca. 15 cm breiter geglätteter Zone zum Aufsetzen des nächsthöheren Quaders. Davor drei Stemmlöcher in unterschiedlichem Abstand.

zen der Sitzstufenquader in Verbindung stehen. Die Mehrheit der Steine besitzt im Bereich des Schwerpunkts ein lang rechteckiges Wolfsloch (11–12 cm × 3 cm), das quer zum Block liegt. Aufgrund ihrer Lage müssen die Wolfslöcher nach dem Zurichten der Stufenquader angebracht worden sein und dienten somit beim Aufbau der *cavea* zum Positionieren der Blöcke mit Hilfe des Baukrans. Einzig in einem Fall finden sich zwei parallel zueinander gesetzte Wolfslöcher, das eine im Schwerpunkt, das andere um 14 cm nach rechts verschoben (Abb. 7). Das ausserhalb des Zentrums liegende Loch kann entweder beim Aufladen des Rohblocks im Steinbruch angebracht worden sein oder ist ein Hinweis darauf, dass die Stufe nachträglich umgearbeitet worden ist⁵. Nebst den Wolfslöchern weisen so gut wie alle Sitzstufenblöcke auf der Oberseite eines oder mehrere Stemmlöcher auf, die zum Positionieren der Quader der nächsthöheren Sitzstufenreihe dienten (Abb. 4; 8). Die Stemmlöcher liegen immer in der hinteren Hälfte der Sitzstufenoberfläche, meist 10–15 cm vor der Glättung für die nächste Sitzstufe und die an der Form der Löcher ablesbare Stemmrichtung weist dabei immer zur Quaderrückseite hin (Abb. 8). Diese Disposition belegt klar, dass die Stemmlöcher dazu dienten, die Quader der nächsthöher gelegenen Sitzstufenreihe mit Hilfe eines schweren Stemmeisens zentimetergenau in ihre exakte Position zu bringen, nachdem eine Grobpositionierung mit Hilfe des Baukrans erfolgt war. Der erwähnte Abstand zwischen den Stemmlöchern und der Aufsetzlinie des nächsten Quaders diente dabei zum Einspannen eines Kantholzes zwischen dem Stemmeisen und der Stirn des zu positionierenden Quaders, um eine optimale Hebelwirkung zu gewährleisten und ein Beschädigen der Steinkanten zu verhindern (Abb. 9).

Zusätzlich zu den erwähnten Spuren weisen sechs der sechzehn erhaltenen Sitzstufenquader die Ansätze von Treppenstufen der durch die *cavea* führenden Treppenläufe



Abb. 6: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Sitzstufenquader aus Buntsandstein des jüngeren szenischen Theaters. Oberfläche mit am hinteren Rand leicht erhöhter, ca. 20 cm breiter geglätteter Zone zum Aufsetzen des nächsthöheren Quaders.



Abb. 7: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Sitzstufenquader aus Buntsandstein des jüngeren szenischen Theaters. Ausschnitt der Oberfläche mit doppeltem Wolfsloch.

- 5 Da ein doppeltes Wolfsloch nur bei einem einzigen Quader feststellbar ist, scheint die zweite Lösung die wahrscheinlichere zu sein. Der Quader fällt auch durch die ungewöhnliche Anzahl von mindestens sechs Stemmlöchern auf (die Oberfläche rechts der Wolfslöcher ist so stark abgesplittert, dass in diesem Bereich keine Behau- oder Bearbeitungsspuren mehr feststellbar sind). Entweder wurde er während dem Aufbau falsch positioniert und musste zur Überarbeitung (Kürzung des Steins) wieder entfernt werden, oder aber es handelt sich um eine beim jüngeren szenischen Theater wieder verwendete Sitzstufe eines älteren Theaterbaus.



Abb. 8: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Sitzstufenquader aus Buntsandstein des jüngeren szenischen Theaters. Ausschnitt der Oberfläche mit zwei unmittelbar nebeneinander liegenden Stemmlöchern zum Positionieren des nächsthöheren Quaders. Die Stemmrichtung zur Quadderrückseite hin ist deutlich ablesbar.

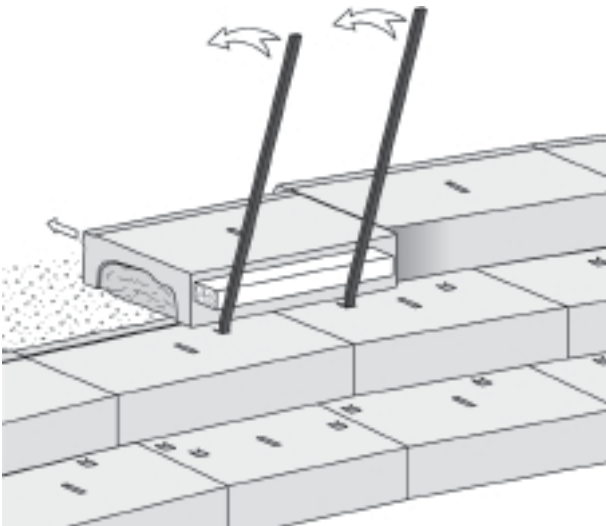


Abb. 9: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Exaktes Positionieren eines Sitzstufenquaders mit Hilfe von zwei Stemmeisen und einem zwischen Quader und Stemmeisen geklemmten Kantholz.

(*scalaria*) auf (Abb. 10; 11). Verschiedene Indizien weisen darauf hin, dass diese Treppentritte erst in einer zweiten Arbeitsphase, nachdem die Sitzstufenquader bereits versetzt waren, eingemeißelt worden sind. In einem Fall wird dieser Sachverhalt dadurch bezeugt, dass das Wolfsloch, das zum Versetzen des Quaders diente, durch das Aushauen der Treppenstufe zur Hälfte zerstört wurde. Bei zwei anderen Quadern erfolgte das Einarbeiten der Treppenstufe nicht wie geplant bis zur halben Höhe der Sitzstufe, sondern lediglich im Bereich des obersten Drittels mit zum Teil unsauber abgearbeiteten Eckzonen, wodurch eine Treppenflucht mit unterschiedlich hohen Tritten entstand (Abb. 10)⁶. Die unsauber und unzureichend tief ausgehauenen Stufen deuten ebenfalls darauf hin, dass dieser Arbeitsgang erfolgte, als die Quader bereits versetzt und also nicht



Abb. 10: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Architekturprobe unter Verwendung von originalen Sitzstufenquadern des jüngeren szenischen Theaters (Ausschnitt aus Abb. 11). Detail eines Treppenlaufs. Beim oberen Quader ist die unregelmässige Tritthöhe deutlich erkennbar, die als Folge des erst nach dem Versetzen erfolgten Aushauens entstanden ist. Beim unteren Quader ist hinter dem Massstab die Eckzone nicht sauber ausgehauen, so dass sie am Rand leicht aufbördelt.

mehr so bequem zu bearbeiten waren wie auf dem Baustellenwerkhof. Die Breite der Treppenläufe lässt sich mit Hilfe eines in seiner vollen Dimension erhaltenen Treppentritts mit 88 cm bestimmen.

Rekonstruktionsversuch der cavea

Die bekannten Sitzstufenquader, zusammen mit den erhaltenen Baubefunden und einem 1940 dokumentierten Erdprofil im zweiten Sitzstufenrang, ermöglichen eine verlässliche Rekonstruktion der untersten beiden Ränge des antiken Zuschauerraums (Abb. 11; 12).

Einen wichtigen Ausgangspunkt liefern die *in situ* verbliebenen Blöcke des so genannten «Orchestraumgangs», der die Orchestra und die zugehörige Prohedrie mit den Sitzen für die Honoratioren von der restlichen *cavea* abtrennte. Eingemeißelt in diese Blöcke fanden sich Qua-

6 Die Tritthöhe variiert somit zwischen 11 und 22 cm bei einem angestrebten Mittelwert von 16,5 cm; zu den Sitzstufenmassen vgl. unten S. 106 f.

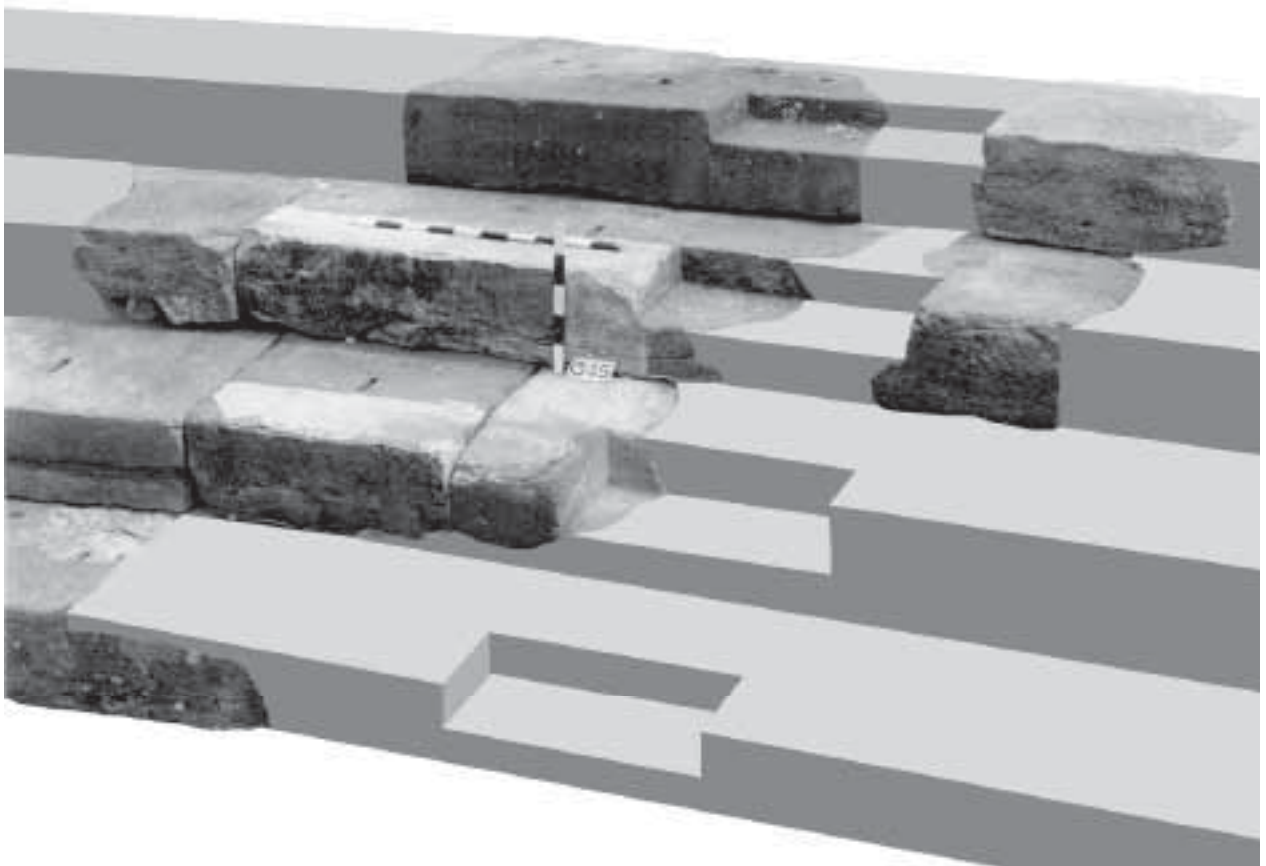


Abb. 11: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Architekturprobe unter Verwendung von verstreuten originalen Sitzstufenquadern des jüngeren szenischen Theaters. Deutlich erkennbar sind der 88 cm breite Treppenlauf, die Wolfslöcher und die Auflager für die nächsthöhere Quaderlage jeweils am hinteren Ende der Oberfläche. Oben: provisorisch auf dem Bauplatz aufgebaute Architekturprobe; unten: dieselbe Konstruktion mit zeichnerischer Ergänzung.

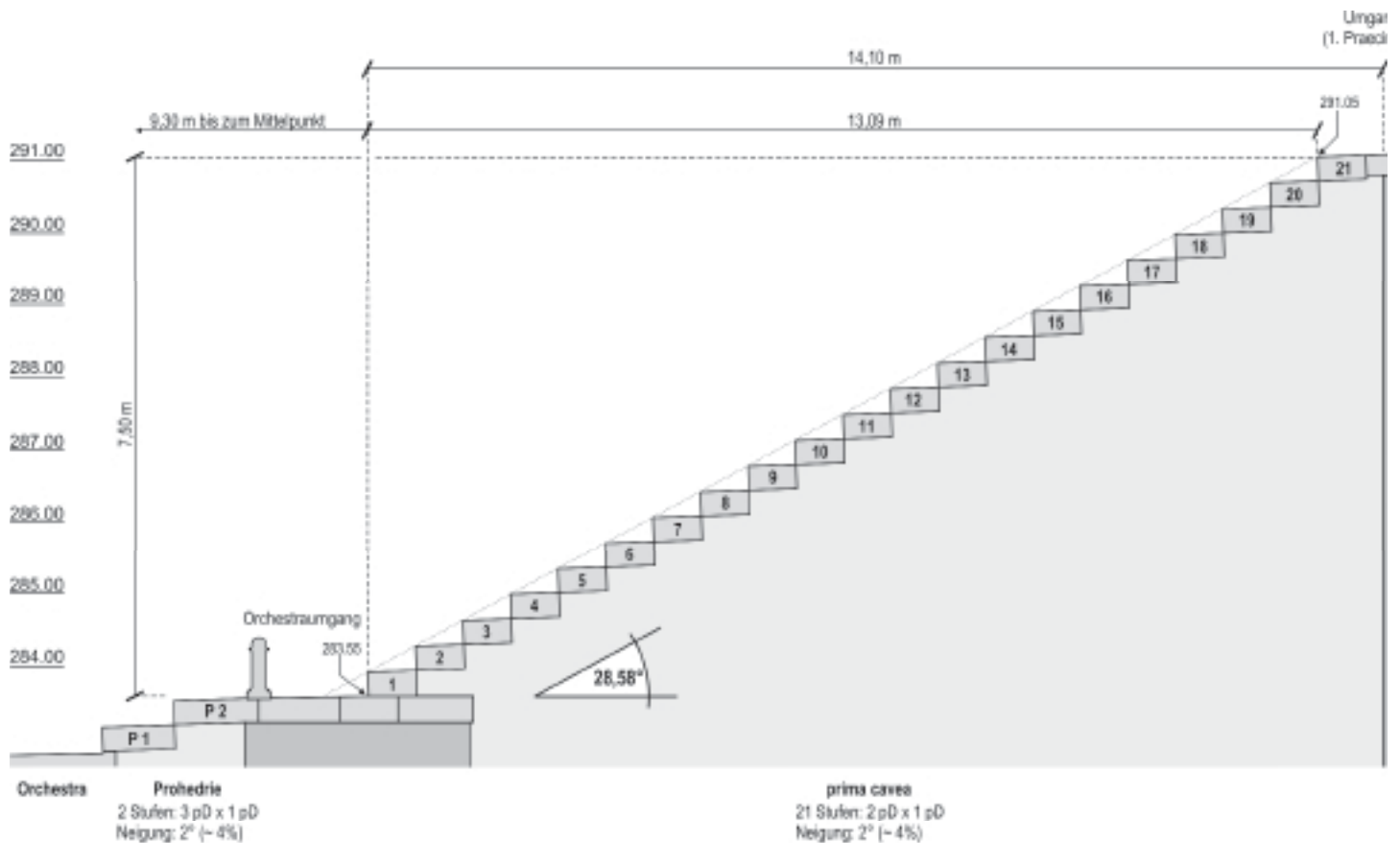


Abb. 12: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Schematischer Schnitt durch die Sitzstufenkonstruktion des untersten Sitzstufenrangs (prima cavea) und der Prohedrie. M. 1.

dernegative und Rissmarken, welche die genaue Position der untersten, den Beginn des halbrunden Zuschauerraums definierenden Sitzstufe markierten⁷. Das Auflager der ersten Sitzstufe lässt sich somit auf einer Höhe von 283,55 m ü. M. und mit einer Distanz von 9,30 m vom errechneten Mittelpunkt definieren (Abb. 12). Ebenso ist die Endhöhe des ersten Sitzstufenrangs bekannt. Aufgrund der Beobachtungen von Karl Stehlin ist davon auszugehen, dass über der so genannten «Diazomamauer» auf einer Höhe von ca. 291,05 m ü. M. ein Umgang verlief, der den untersten Sitzstufenrang (*prima cavea*) vom mittleren Sitzstufenrang (*secunda cavea*) trennte und auf den auch die heute noch am Bauwerk erkennbaren Vomitorien mündeten⁸. Der durch die Sitzstufen der *prima cavea* zu überwindende Höhenunterschied ist somit recht genau auf 7,50 m definiert. Die Horizontalabstreckung in demselben Sitzstufenabschnitt lässt sich mit Hilfe der Spuren am Bauwerk nicht ganz so genau festlegen, kann aber aufgrund der Distanz zwischen Diazomamauer und Rissmarken des Orchestraumgangs 14,10 m nicht überschreiten (Abb. 12)⁹. Im Weiteren wesentlich für die Rekonstruktion sind die aus den realen Massen der originalen Sitzstufenquader zu ermittelnden theoretischen Stufenmasse, die für die Definition des regelmässigen geometrischen Systems massgeblich sind. Die messbaren Stufenhöhen von 32–35 cm und die Stu-

fentiefen von 65–70 cm legen nebst anderen Hinweisen nahe, dass bei der Planung des jüngeren szenischen Thea-

- 7 Die Blöcke des Orchestraumgangs lagen auf einer massiven, 3 m breiten und 1,60 m tiefen Fundamentmauer auf, die als Widerlager für die Sandsteinblöcke des Sitzstufenbereichs diente (vgl. Abb. 12).
- 8 K. Stehlin, Theater zu Augst – Band 1, Ausgrabungen von 1881–1907, 62; 74 (unpubl. Manuskript [Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt, Sign. PA 88, H 3b bzw. Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]), ausserdem Th. Hufschmid, Das Südost-Vomitorium des Theaters von Augst – Befunde zum antiken Gewölbebau. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 127–145 (in diesem Band).
- 9 Die Neigung der *cavea* entspricht der Hypotenuse eines rechtwinkligen Dreiecks. Die Vertikaldistanz, identisch mit der Ankathete, berechnet sich aus der Distanz zwischen der Oberfläche des Orchestraumgangs und der Oberfläche des Umgangs über der Diazomamauer, was die erwähnten 7,50 m ergibt. Bei der Ermittlung der Horizontalabstreckung des Dreiecks, identisch mit der Gegenkathete, ist zur realen Distanz zwischen der Rissmarke der untersten Sitzstufe und der Diazomamauer von 14,10 m eine zusätzliche Sitzstufentiefe hinzuzuzählen, da die Rissmarke ja um eine Stufentiefe hinter dem Ausgangspunkt des Winkels liegt. Somit ergibt sich für das die Geometrie definierende Dreieck eine maximale Horizontalabstreckung von 14,75–14,80 m.

ters der drusianische Fuss (pD) Anwendung fand¹⁰. Es ergibt sich somit ein Massverhältnis von 1 pD Höhe zu 2 pD Tiefe, respektive 33,33 zu 66,66 cm. Basierend auf diesem Verhältnis lässt sich für die *cavea* trigonometrisch ein Winkel von 26,5° berechnen. Dieser Winkel weicht nun aber deutlich von den bereits von Karl Stehlin aufgefundenen Schrankenplatten der Aditus- und der Vomitoriumsrahmungen ab, die für den Sitzstufenbereich allesamt einen messbaren Winkel von 28–29° belegen. Ausserdem lassen sich die interpolierten, auf dem drusianischen Fuss basierenden Sitzstufenmasse in ihrem Verhältnis nicht ohne weiteres in die durch den Baubefund belegte Vertikal- und Horizontalstanz einpassen¹¹. Die Lösung für dieses Problem ergibt sich aus einem 1940 von Rudolf Laur-Belart angelegten Sondierschnitt durch die Sitzstufenunterlagen in der *secunda cavea*¹². Der im Massstab 1:10 sorgfältig dokumentierte, sehr aufschlussreiche Befund besteht aus einer Abfolge von neun regelmässigen Abtreppungen in der originalen Schutt- und Erdverfüllung von Keil 2. Einige der Abtreppungen weisen auf ihrer Oberfläche Buntsandsteinschiefern und festgepressten Buntsandsteinstaub auf, Spuren, wie sie nach dem Raub von grossen Sandsteinblöcken übrig bleiben. Zweifellos handelt es sich bei den gefassten Abtreppungen um die Negative der einst an dieser Stelle versetzten und zu einem unbekannten Zeitpunkt geraubten Sitzstufenquader. Der Befund macht unter anderem deutlich, dass die Buntsandsteinquader der *cavea* kein gemauertes Fundament besaßen, sondern unmittelbar auf die während der Bauzeit des jüngeren szenischen Theaters eingebrachten Erd- und Bauschuttschichten gesetzt wurden¹³. Nebst diesem bautechnischen Aspekt liefert der Grabungsschnitt auch wertvolle Hinweise zur Rekonstruktion der *cavea*. So belegen die Abtreppungen, analog zu den erwähnten Schrankenplatten, für die *cavea* ebenfalls eine Neigung von 28°. Bemerkenswert ist aber vor allem, dass die Oberflächen aller Abtreppungen eine einheitliche Neigung von rund 2° (respektive rund 4%) aufweisen. Die erhalten gebliebenen Quadernegative lassen also nachweisen, dass die Sitzstufenquader mit einer deutlichen Neigung zur Orchestra hin versetzt waren, um ein rasches Abfließen des Meteorwassers zu gewährleisten¹⁴. Das Phänomen, dass die Sitzstufen von Theaterbauten eine leichte Neigung zur Orchestra oder zur Arena hin aufweisen, ist durchaus nicht ungewöhnlich, wird aber in der Literatur leider nur allzu oft unterschlagen¹⁵.

Für die Rekonstruktion des Sitzstufenwinkels ergibt sich nun folgender Sachverhalt: Beim erwähnten Verhältnis von 33,33 cm Höhe zu 66,66 cm Tiefe und einem Neigungswinkel von 2° liegt der Platzbedarf pro Stufe bei 35,65 cm × 65,45 cm. Auf die bekannten Distanzen umgerechnet ergeben 21 Sitzstufen eine Höhe von 7,49 m bei einer horizontalen Ausdehnung von 13,09 m (Abb. 12)¹⁶. Der errechnete Neigungswinkel der *cavea* liegt bei 28,58°. Auf der Basis der so gewonnenen Masse der *prima cavea* lassen sich weitere Elemente des Sitzstufenbereichs anschliessen. Wie bereits erwähnt, lässt sich durch zwei *in situ* verblie-

bene, an die Sandsteinpflasterung der Orchestra anschliessende Sitzstufen eine Prohedrie nachweisen, die durch einen Umgang vom restlichen Zuschauerraum abgetrennt war (Abb. 12). Die Masse für die Prohedriestufen unterscheiden sich in ihrer Tiefe von den übrigen Sitzstufen. Die an den erhaltenen Stufen messbaren Tiefen von 96–100 cm lassen ein theoretisches Mass von drei drusianischen Fuss vermuten, wiederum in Verbindung mit einer

- 10 So fällt etwa auf, dass am jüngeren szenischen Theater zuweilen Massabstände von einem Meter (= drei drusianische Fuss) und dessen Vielfachen feststellbar sind. Zur Definition des *pes drusianus* (32,78–33,41 cm resp. 33,33 cm) und dessen Bedeutung für die römische Architektur Germaniens im 2. und 3. Jahrhundert n. Chr. vgl. P. von Naredi-Rainer, Architektur und Harmonie. Zahl, Mass und Proportion in der abendländischen Baukunst (Köln 1995) 112; A. Kottman, Fünftausend Jahre messen und bauen. Planungsverfahren von der Vorzeit bis zum Ende des Barock (Stuttgart 1981) 8 ff.; R. C. A. Rottländer, Antike Längenmasse – Untersuchungen über ihre Zusammenhänge (Braunschweig/Wiesbaden 1979) 17. – W. Heinz, Das antike Theater von Augst: Untersuchungen zur Metrologie. Jahresh. Österr. Arch. Inst. 62, 1993, 169 ff. bes. 185 ff. hat für die Planung des jüngeren szenischen Theaters eine Verwendung des *pes romanus* (auch *pes monetalis*) postuliert. Die damalige, noch vor den aktuellen Sanierungsarbeiten entwickelte Argumentation ist heute nicht mehr haltbar, da sie auf altem, ungenauem Planmaterial beruht und neuere Baubefunde nicht berücksichtigt.
- 11 Innerhalb der zur Verfügung stehenden Horizontalstanz lassen sich zwar 21 Stufen à 66,66 cm rekonstruieren, was jedoch nicht mit der Vertikalstanz korrespondiert, wo die 22 Höhengsprünge der Stufen lediglich ein Mass von 7,33 m erreichen. Um die erforderliche Höhe zu erreichen, müsste demzufolge die unterste Sitzstufe um einen halben pD überhöht sein.
- 12 Grabung 1940.59, Plan-Nr. 1940.59.552; 553.
- 13 Eine ähnliche Feststellung konnte Karl Stehlin bereits bei seinen grossflächigen Ausgrabungen im Bereich der *prima cavea* machen. Zwar konnte er infolge der damals gängigen Grabungsmethoden keine Abtreppungen in den Profilen fassen, er konstatierte jedoch, dass keinerlei Spuren von gemauerten, als Fundamente für die Sitzstufen dienenden Strukturen beobachtet werden konnten (Stehlin [Anm. 8] 113). Das Fehlen von gemauerten Fundamenten lässt sich beim jüngeren szenischen Theater auch bei den Plattenböden der Aditen und der Orchestra sowie den Unterlagschwellen der Aditen und der Vomitorien feststellen (I. Horisberger, Die Sondierungen von 1992 im nördlichen Aditus. In: M. Horisberger/I. Horisberger [mit Beiträgen von A. R. Furger und Ph. Rentzel], Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1992. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 55 ff. bes. 63 mit Abb. 10).
- 14 Die Einheitlichkeit der Neigung macht deutlich, dass es sich nicht um eine zufällige, mit dem Versetzen der Quader in Zusammenhang stehende Erscheinung handeln kann; dies nicht zuletzt als die bekannten Sitzstufenquader in der Regel eine konstante Dicke aufweisen.
- 15 Geneigte Sitzstufen sind beispielsweise im Amphitheater von Saintes/Frankreich (J. Doreau/J.-C. Golvin/L. Maurin, L'amphithéâtre gallo-romain de Saintes [Paris 1982] 66) und im Theater von Fiesole/Italien (Beobachtung des Autors im Jahre 1997) belegt.
- 16 Oder anders ausgedrückt: Durch die Neigung von 2° liegt bei jeder einzelnen Sitzstufe das hintere Ende um 2,32 cm höher als das vordere. Bei 21 Stufen beträgt die gesamte Höhendistanz somit $21 \times 33,33 \text{ cm} + 21 \times 2,32 \text{ cm} = 748,65 \text{ cm}$.



Abb. 13: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Aufsicht auf die erhaltenen Überreste des Orchestraumgangs mit der darunter liegenden Widerlagermauer. Am hinteren Rand der Mauer sind noch die Bodenquader des Umgangs erkennbar. Im Zentrum das Fundament resp. der Bodenbelag der an den Orchestraumgang anschliessenden Nische.

Stufenhöhe von einem pD und einer Neigung von 2°. Die Neigung der Prohedrie erreicht dadurch 20,4° und ist somit deutlich flacher als der Rest der *cavea*. Gesamthaft ergeben sich für die Prohedrie zwei Sitzstufenreihen, wobei die obere Reihe nahtlos in den Orchestraumgang übergeht und für diesen bis zum Ansatz der *prima cavea* eine Breite von 8 pD definiert. Ein derart breiter Umgang an dieser Stelle ist allerdings eher ungewöhnlich, weshalb die Vermutung nahe liegt, dass zwischen der oberen Prohedriestufe und dem Orchestraumgang eine (Sand-)Steinbrüstung für eine klare Abgrenzung zwischen den beiden Bereichen sorgte¹⁷. Die 8 pD lassen sich dann in 3 pD für die Prohedriestufe, 1 pD für die Brüstung und 4 pD für den Orchestraumgang aufteilen¹⁸. Ein weiterer, ca. 5–6 pD breiter Umgang befand sich über der so genannten Diazomamauer, am oberen Ende der *prima cavea*. Dieser Umgang, auf den auch die fünf Vomitorien des zweiten Rangs mündeten, war eine wichtige Achse, um eine rasche Verteilung des Publikums zu gewährleisten. Hinter dem Umgang erhob sich eine ca. 1,00 m hohe Gürtelmauer (*praecinctio*), die den Sprung vom unteren zum mittleren Bereich der *cavea* akzentuierte. Ein weiteres Element, das zur effizienten Erschliessung der Sitzplätze diente, bildeten die schräg durch die *cavea* führenden, diese in Keile (*cunei*) aufteilenden Treppenläufe (*scalaria*). Mit Hilfe einer *in situ* verbliebenen Treppenstufe der Prohedrie (Abb. 2) lässt sich der Verlauf dieser 88 cm breiten Treppen erschliessen. Im Bereich der Prohedrie und der *prima cavea* müssen aufgrund von Hin-

weisen am Bauwerk sowie in Analogie zu anderen Theaterbauten einst sechs Treppenläufe das Halbrund der Sitzstufen in fünf annähernd gleich grosse Keile aufgeteilt haben. Die Treppenläufe liegen jeweils zwischen den Vomitorien und setzen sich geradlinig im zweiten und dritten Rang fort. In Anbetracht der geringen Höhe von 1,00 m scheinen die Treppen die Gürtelmauer radial durchbrochen und den Niveausprung an dieser Stelle mit einem steileren Treppenwinkel überwunden zu haben.

Eine Nische für den Kaiser?

In der Mittelachse des Sitzstufenhalbrunds weist der Sandsteinplattenbelag des Orchestraumgangs einen plattformartigen, ca. 6,00 m × 4,00 m messenden Annex auf (Abb. 13). Rissmarken und Quaderarbeiten auf dem Plat-

17 Vgl. auch die Theater von Leptis Magna/Libyen (G. Caputo, *Il teatro augusteo di Leptis Magna. Scavo e restauro* [1937–1951]. Monogr. Arch. Libica 3 [Rom 1987] 66 ff. und Taf. 52 ff.); Sabratha/Libyen (G. Caputo, *Il teatro di Sabratha e l'architettura teatrale africana* [Rom 1959]); Itálica/Spanien und Mérida/Spanien (P. Gros, *L'architecture romaine 1. Les monuments publics* [Paris 1996] 292 ff.) und Vienne/Frankreich (J. Formigé, *Le théâtre romain de Vienne* [Vienne 1949] 5 und Abb. 6; 28).

18 Betrachtet man die Brüstung als Teil der Prohedrie, so ergibt sich zwischen oberem Abschluss der Prohedrie und Orchestraumgang ein Verhältnis von 1:1.

tenbelag des Annexes belegen, dass hier im Bereich der untersten fünf Sitzstufen der *prima cavea* eine leicht trapezförmige, rund 2,65 m breite und 3,35 m tiefe (= 8 pD × 10 pD) Nische eingeschnitten war (vgl. auch Abb. 26). Beidseits der Mittelachse fanden sich auf dem Plattenboden zwei ca. 0,80 m × 0,80 m messende Quaderarbeiten, die belegen, dass hier einst *zwei nicht genauer bekannte Steinblöcke* entlang den Seitenwänden der Nische aufgestellt waren. Obwohl sämtliche weiteren Angaben fehlen, ist aufgrund der Dimensionen wohl am ehesten von Standspuren zweier Altäre oder Statuenbasen auszugehen. Wie bereits erwähnt, liegt die Nische genau in der Mittelachse des Theaters, die in ihrer Verlängerung durch das Bühnenhaus zum Heiligtum auf dem Schönbühl führt und dort die Symmetrieachse des Podiumtempels bildet. Nische und Tempel besitzen also einen direkten axialen und unter der Voraussetzung, dass das Bühnenhaus des Theaters einstöckig war, auch visuellen Bezug zueinander. Leider ist im Verlauf der über 100-jährigen Ausgrabungsgeschichte kein Altar- oder Inschriftenfragment geborgen worden, das der Nische zuweisbar wäre und somit Aufschluss über deren Bedeutung liefern könnte. Allerdings finden sich bei anderen römischen Theatern vergleichbare Nischen in ähnlicher Lage, in direkter Verbindung mit der Prohedrie oder dem dahinter liegenden Umgang. In zwei Fällen, den Theatern von Mérida und Leptis Magna, haben sich mit der Nische in Verbindung stehende epigraphische Zeugnisse erhalten, die in Richtung Kaiserkult deuten¹⁹.

Die moderne Sitzstufenrekonstruktion

Die Ansprüche an die im Rahmen des aktuellen Sanierungsprojekts wiederhergestellte *prima cavea* des jüngeren szenischen Theaters sind vielschichtig und gehen über den reinen Nutzungsaspekt hinaus. Oberste Priorität geniessen in jedem Fall die erhaltenen Überreste der älteren Theaterbauten, die bei den Ausgrabungen Theophil Burckhardt-Biedermanns und Karl Stehlins zu Beginn des 20. Jahrhunderts freigelegt wurden. Im Interesse eines dauerhaften Schutzes für diese zum Teil fragilen und schwierig zu restaurierenden Baustrukturen fiel im Rahmen des Gesamtkonzepts der Entscheid, die bei den früheren Freilegungsarbeiten entfernte Auffüllung wieder einzubringen. Durch diese Massnahme lassen sich die Baureste kostengünstig und langfristig in ihrem aktuellen Zustand erhalten. Gleichzeitig ergibt sich die Möglichkeit, eine zwar wissenschaftlich interessante, didaktisch jedoch äusserst verwirrende Situation, bei der Mauerzüge von chronologisch unterschiedlichen Bauten einander durchdringen, zu korrigieren. Dabei wird das Verschwinden eines Teils der älteren Bausubstanz zu Gunsten einer besseren Lesbarkeit der jüngsten Bauphase bewusst in Kauf genommen. Aus nutzungs-technischen und didaktischen Gründen war auch von Anfang an klar, dass bei einem solchen Konzept die Oberfläche der neuen Auffüllung mit Sitzstufen versehen werden sollte.

Architekturwettbewerb und Konzeptfindung

Im Bewusstsein um die architektonische Dominanz der angestrebten *cavea*-Rekonstruktion entschieden wir uns auf Anregung unserer Konsulenten von der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, André Meyer und Daniel Paunier, zur Durchführung eines kleinen Architekturwettbewerbs. Eingeladen wurden drei regionale Architekturbüros, die Erfahrung im Umgang mit historischen Bauten vorweisen konnten²⁰. Es galt dabei, die durch die vorgängige wissenschaftliche Auswertung gewonnene Erkenntnis zu den Sitzstufenmassen, der Sitzstufenanzahl, den Treppenmassen und -verläufen sowie der Neigung der *cavea* bei der Ausarbeitung der Konzepte zu berücksichtigen. Zu überzeugen vermochte letztlich die Idee des Basler Architekturbüros ArchiCo, als «Baustein» so genannte Drahtgitterkörbe zu verwenden, die aus Gründen der Nutzung mit Betonplatten abgedeckt werden²¹. So entsteht eine klar als modern erkennbare Architektur, welche die antike Morphologie wiedergibt und sich in ihrem Aufbau in die Ruine einzufügen vermag²². In Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Architekten von ArchiCo, der Theaterbauhütte und den Konsulenten der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege erfolgte von Mai 1997 bis August 1998 eine Weiterbearbeitung des vorgeschlagenen Konzepts bis zur Ausführungsreife (Abb. 14)²³. Dabei wurden verschiede-

- 19 Bei beiden Theatern liegt ebenfalls ein axialer Bezug zwischen der Nische und einem hinter dem Bühnenhaus befindlichen Tempel vor. In Leptis Magna/Libyen beherbergt die Nische neben einem achteckigen Altar die Basis einer Ehrenstatue für Antoninus Pius (Caputo [Anm. 17] 68 und Taf. 53). In Mérida/Spanien handelt es sich gemäss den Untersuchungen von Walter Trillmich um eine veritable Kaiserkultnische (*sacrarium larum et imaginum*), der er sechs Statuenbasen mit der Aufschrift AVG(ustis) SACR(um) und einen Girlandenaltar zuweist (W. Trillmich, *Un sacrarium del culto imperial en el teatro de Mérida*. Anas 2/3, 1989/90, 87 ff.; W. Trillmich u. a., *Hispania Antiqua – Denkmäler der Römerzeit* [Mainz 1993] 240).
- 20 Beteiligt waren die Büros Artevetto Architekten AG (Liestal), ArchiCo (Basel) sowie Ritter, Giger, Nees und Beutler (Basel).
- 21 Den verantwortlichen Architekten Rainer Senn und Leo Ballmer von ArchiCo sind wir an dieser Stelle für die anregende Zusammenarbeit zu Dank verpflichtet.
- 22 «Stufenförmig geschichtete Steinkörbe dienen, als konservierende Massnahme, zur Sicherung der gefährdeten Diazomamauer und damit der Neuerrichtung des Zuschauerraums. Dadurch wird der Gebrauchswert der Anlage als Theater insgesamt erhöht. Treppenaufgänge werden in die Sitzstufen eingetieft. Weiter gehende Komfortverbesserungen durch Abdeckung der Oberflächen in Geh- und Sitzbereichen, z. B. durch vorfabrizierte Platten, sind bei Bedarf einfach zu bewerkstelligen. Die technisch elementaren Vorkehrungen betonen auch hier die gesuchte Verfremdung der Intervention» (Römisches Theater Augst – Architektonische Interventionen, Eingriffe, Korrekturen in der Theater ruine. Auszug aus dem Exposé von ArchiCo vom 12. Mai 1997).
- 23 Vgl. auch M. Horisberger, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 1998. In: Th. Hufschmid/M. Horisberger, *Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1998*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 20, 1999, 137 ff. bes. 157 f.

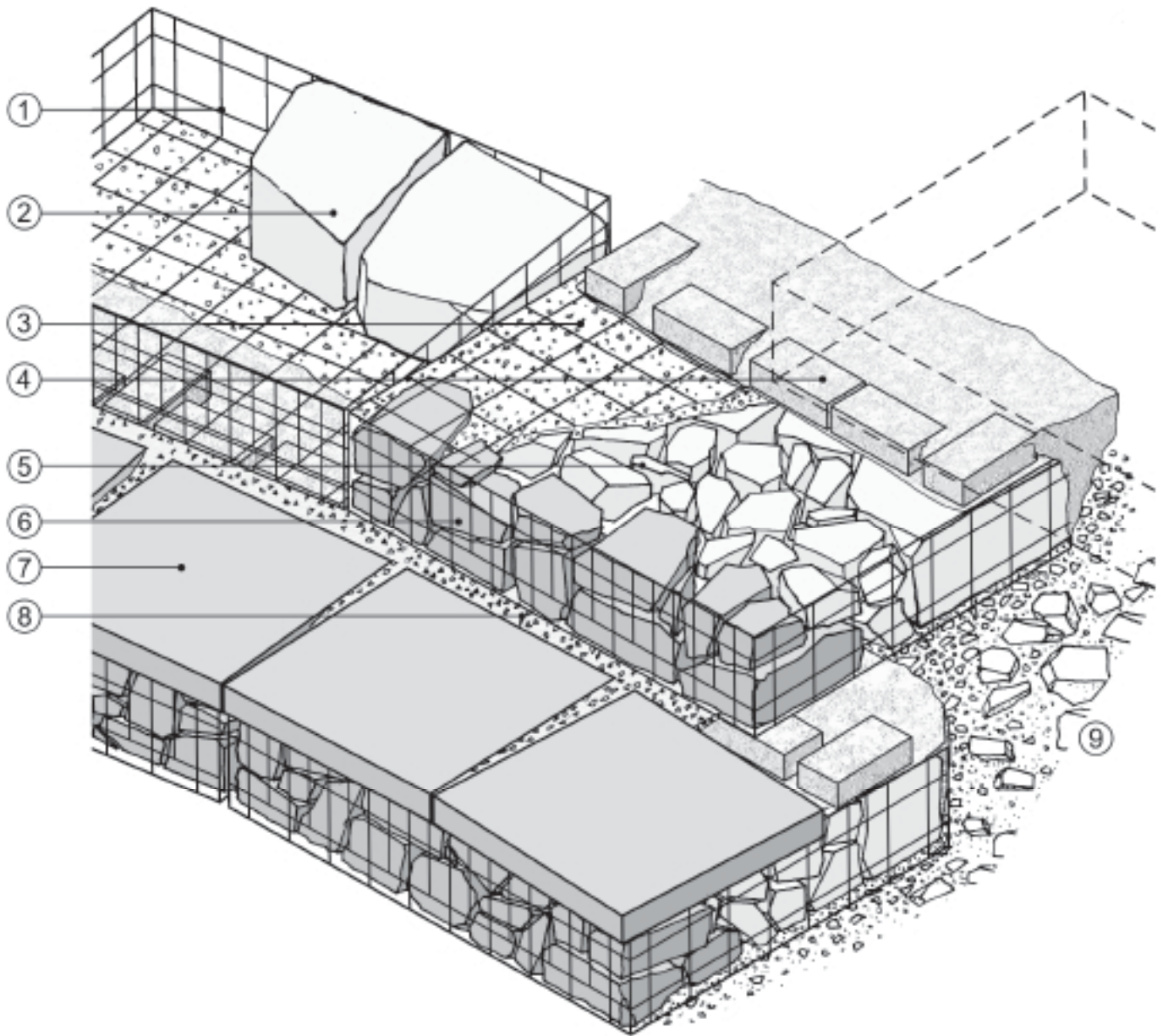


Abb. 14: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Konstruktiver Aufbau. M. 1:20.

- 1 Drahtgitterkorb, verzinkt
- 2 Grober Fräsabschnitt aus Kalkstein zum Beschweren und Fixieren des Korbs während des Aufbaus, hinterste Lage der Korbfüllung
- 3 Granitschotter und -splitt als Feinkomponente der Korbfüllung und Unterlage zum Aufmörteln der Sandsteinplatten
- 4 Ringfundament aus Zementsteinen und Beton, das hintere Ende des darunter liegenden Korbs ist aus Stabilitätsgründen jeweils in das Betonfundament integriert
- 5 mittlerer Teil der Korbfüllung aus Kalkbruchsteinen
- 6 Stirn der Korbfüllung aus geschichteten Buntsandsteinschroppen
- 7 Abdeckplatte aus Buntsandstein
- 8 sickerfähige Splittfüllung zwischen den einzelnen Platten sowie zwischen Korb und Platte
- 9 modern wiedereingebrachte Aufschüttung des untersten Sitzstufenrangs aus bei der Sanierung angefallenem Abbruchschutt und zugeführtem Granitschotter.

dene Anpassungen vorgenommen, um einerseits die nötige Stabilität und technische Durchführbarkeit zu gewährleisten, andererseits die Ansprüche an die ästhetische und didaktische Wirkung zu optimieren. Vor allem was die Füllung und die Abdeckplatten der Drahtkörbe betrifft, war der Entscheid bezüglich der Materialwahl von grosser Wich-

tigkeit für die Farbgebung des rekonstruierten Sitzstufeneinbaus. Die originalen Sandsteinsitzstufen dominierten in antiker Zeit mit ihrem gräulich roten Farbton das Erscheinungsbild der *cavea*, Farbnuancierungen kamen, abgesehen von den Gürtelmauern aus Kalkstein, einzig durch das Zusammenspiel von Licht und Schatten zustande. Dem-



Abb. 15: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Fertiggestellte Stufen mit Gitterkörben, Sandsteinfüllung und Abdeckplatten aus Buntsandstein. Sichtbare Seitenflächen am Westende des Sitzstufeneinbaus.

zufolge galt es, eine Bichromie, wie sie etwa durch eine Divergenz der Materialien bei der Korbfüllung und der Abdeckung entsteht, nach Möglichkeit zu vermeiden, um der Architektur des Einbaus nicht durch eine Überzeichnung ungewollte Dominanz zu verleihen. Letztlich fiel der Entscheid dahingehend, auch bei der Korbfüllung und den Abdeckplatten die Nähe zum Original zu suchen und für beide Bereiche Buntsandstein zu verwenden. Im Bewusstsein, dass die Drahtgitter der Körbe die Konstruktion deutlich als modernen Einbau lesbar machen, liess sich diese materialmässige Annäherung an das antike Vorbild vom denkmalpflegerischen Standpunkt her vertreten (Abb. 15; 16).

Aufbau und technische Ausführung der Rekonstruktion

Für den Aufbau der Stufen fanden Norm-Gitterkörbe Verwendung, die allerdings in der Höhe für unseren Verwendungszweck angepasst werden mussten (Abb. 16; 17). Dank der grossen Menge – die gesamte Konstruktion benötigt ca. 970 Gitterkörbe (inkl. Sonderanfertigungen) – war es möglich, für die Vertikalgitter eine Sonderserie anfertigen zu lassen, deren Höhe lediglich 27 cm beträgt²⁴. Die Maschenweite der Gitter beträgt im verdeckten Teil 12,5 cm × 12,5 cm, bei den sichtbaren Stirnseiten 6,0 cm × 12,5 cm (Abb. 14,1; 16; 17). Die Wahl der engeren Maschenweite bei den Frontseiten ermöglicht es, auch kleinere Sandsteinschroppen als Füllmaterial zu verwenden, wodurch eine sattere Schichtung und somit auch eine grössere Stabilität erreicht werden kann. Abgesehen von ein-

zelnen Körben im Bereich der zentralen Nische (Abb. 26) und an den Nahtstellen zu den Treppenläufen, die beim Versetzen vor Ort angepasst werden müssen, kann bei den Grundflächen mit drei verschiedenen Normmassen gearbeitet werden²⁵. Ebenfalls eine Normierung wurde bei den Abdeckplatten aus Buntsandstein angestrebt. Auch hier sind im Bereich der Nische und der Treppen Anpassarbeiten vor Ort nötig. In der Mehrzahl (ca. 1600 Platten) aber kann mit einem System von zwei Abdeckplatten pro Gitterkorb gearbeitet werden (Abb. 14,7). Die 7,5 cm dicken Platten besitzen eine Breite von 62,5 cm und eine Tiefe von 60 cm. Die annähernd quadratische Form erlaubt es, die Platten ohne spezielle Anpassarbeiten kostengünstig zu versetzen. Im Gegensatz zu den antiken Sitzstufen, die eine Neigung zur Orchestra hin besaßen, werden die Abdeckplatten der Rekonstruktion mit einer leichten Neigung nach hinten verlegt, um ein Abfliessen des Meteorwassers zu erreichen.

24 Als Produkt wurden leicht zusammensteckbare Drahtschotterkörbe der Firma Füllemann AG, Gossau, verwendet. Bei der Suche nach Lösungen für unsere spezielle Anwendung solcher Drahtschotterkörbe waren wir auf die Kooperationsbereitschaft mit dem Produzenten und dem Lieferanten angewiesen. Dem Engagement von Peter Rätz und Marcel Meppiel von der Firma Debrunner sowie von Thomas Fülleman von der Firma Füllemann AG sind wir daher zu Dank verpflichtet.

25 Verwendet werden Korbböden mit den Normmassen 125 cm × 100 cm, 62,5 cm × 100 cm und 50 cm × 100 cm.



Abb. 16: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Konstruktion während des Aufbaus. Im Zentrum ein Treppenlauf aus Sandstein-Blocktritten, daran anschliessend Sitzstufen in unterschiedlichem Aufbauzustand.

Durch die Verkürzung der Plattentiefe auf 60 cm entsteht am hinteren Rand jeder Sitzstufe ein rund 5 cm breiter Streifen, der – mit sickerfähigem, rotem Splitt verfüllt – ein Abfliessen des Wassers in die moderne Auffüllung und von dort in den anstehenden Kiesuntergrund ermöglicht (Abb. 14,8).

Am Beginn der Aufbauarbeiten stehen die vier Treppenläufe²⁶, die als Bezugs- und Kontrolllinien hinsichtlich des korrekten *cavea*-Winkels dienen (Abb. 16). Die Treppen bestehen aus sich überlappenden Sandstein-Blocktritten von 88 cm × 40 cm × 17,5 cm, die auf radial verlaufenden, leicht armierten Betonfundamenten ruhen. Diese Fundamente liegen ihrerseits ohne Kontakt zum antiken Original auf der neu eingebrachten, verdichteten Auffüllung auf (Abb. 26; 27)²⁷. Einzig ihr Fuss ist im Sinn eines Widerlagers stärker ausgebildet und auf die antike Orchestramauer aufgesetzt²⁸. Jeweils zwei Blocktritte definieren den Platzbedarf einer Stufe, wobei die Unterkante des Gitterkorbs mit derjenigen des unteren Blocktritts übereinstimmen muss, während die Oberkante der Plattenabdeckung deckungsgleich mit der Oberkante des oberen Blocktritts ist (Abb. 16). Um ein sicheres Auflager zu garantieren und der Gefahr unregelmässiger Setzungen entgegenzuwirken, vor al-

lem aber auch um ein präzises Versetzen der Gitterkörbe zu gewährleisten, besitzt jede Sitzstufenreihe ein 10–15 cm starkes und 30–40 cm breites Fundament aus Zementsteinen, die mit Beton gebunden sind (Abb. 14,4; 17; 18)²⁹. Auf diesen Fundamentring werden die Gitterkörbe so gesetzt, dass sie einige Zentimeter über die Vorderkante der Zementsteine hinausragen und diese somit sauber abdecken (Abb. 18)³⁰. Das exakte Ausrichten der Körbe ist ein wichtiger Arbeitsschritt. Damit die Geometrie des gesamten Aufbaus am Schluss stimmt, müssen die Horizontal- und die Höhenmasse permanent kontrolliert und angepasst werden (Abb. 18). Um jederzeit eine einfache und schnelle Kontrolle durch den ausführenden Arbeiter zu ermöglichen, wurde das geometrische Zentrum der Konstruktion im Feld so markiert, dass sich mit Hilfe eines geeichten Drahtseils vom Mittelpunkt aus die Diagonalmasse überprüfen lassen (Abb. 19)³¹.

Das anschliessende Füllen der Körbe erfolgt in drei Etappen. In einem ersten Arbeitsgang werden grosse Fräsabschnitte aus Kalkstein im hinteren Drittel der Körbe versetzt (Abb. 14,2; 20). Dies ist nötig, um die Körbe, die zum Zeitpunkt des Füllens noch sehr beweglich sind und sich leicht deformieren, zu stabilisieren und ein Verrutschen zu vermeiden. Sind die Körbe erst einmal stabil, so erfolgt das Aufschichten der Fronten aus Buntsandsteinschrop-

26 In antiker Zeit muss der unterste Sitzstufenrang sechs Treppenläufe besessen haben. Die beiden vordersten, parallel zu den *aditus* verlaufenden liegen aber ausserhalb der modernen Rekonstruktion.

27 Zur Auffüllung vgl. auch M. Horisberger, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 1999. In: Th. Hufschmid/M. Horisberger, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 127 ff. bes. 144.

28 Die Kontaktzone zwischen modernem Fundament und antiker Orchestramauer wurde mit einer Lehmschicht isoliert, um bei Bedarf ein Entfernen der Konstruktion in späterer Zeit zu ermöglichen. Da die Orchestramauer vollständig im Boden liegt und bereits in der Antike als statisch belastbares Widerlager ausgebildet worden ist, ist das Aufsetzen der Treppenfundamente im vorliegenden Fall statisch unbedenklich. Vgl. auch M. Horisberger, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2000. In: Th. Hufschmid/G. Matter/M. Horisberger, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 135 ff. bes. 151 f. mit Abb. 28.

29 Gleichzeitig wird der Korbdeckel der unterhalb liegenden Sitzstufe in das Zementstein-Betonfundament integriert, um eine solidere Verbindung zwischen den einzelnen Sitzstufenreihen zu schaffen (vgl. Abb. 14,4).

30 Die Splittfüllung, die am Schluss zwischen dem hinteren Ende der Abdeckplatten und dem Zementsteinfundament eingebracht wird, verdeckt die Stirnseite des Fundaments vollständig (vgl. Abb. 14). Durch die leicht vorkragenden Gitterkörbe lässt sich vermeiden, dass die obere Vorderkante der Zementsteine ungewollt sichtbar wird.

31 Der das Zentrum markierende Stahlstift ist in ein im Beton verankertes Stahlrohr eingelassen. Am Stahlrohr ist mit Hilfe von drei Stegen ein konzentrisch verlaufender Stahlring von 17,5 cm Durchmesser angebracht, an dem das Drahtseil mittels eines Karabinerhakens eingehängt und geführt werden kann (Abb. 19).

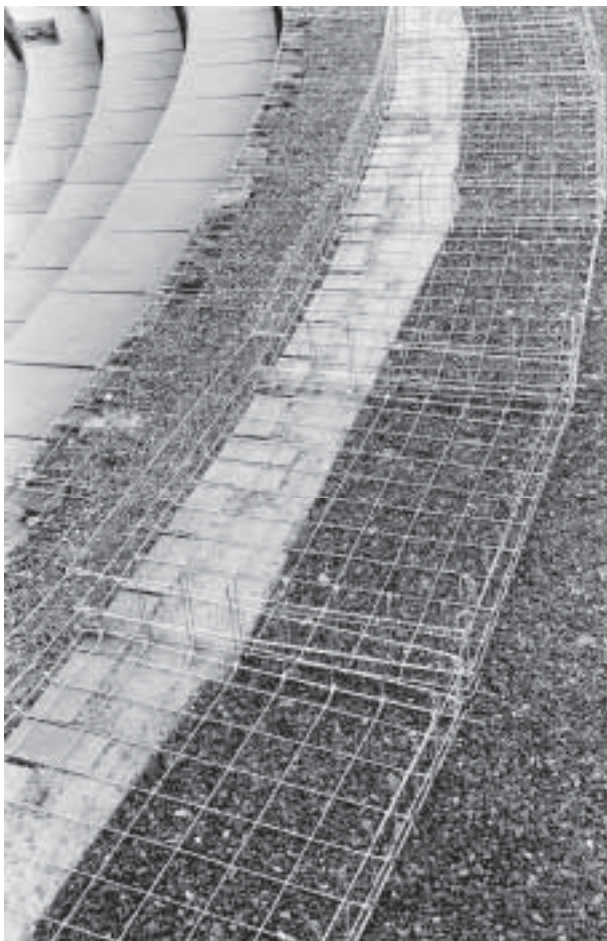


Abb. 17: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Versetzte Gitterkorbbreite. Gut erkennbar ist das Bodengitter mit $12,5\text{ cm} \times 12,5\text{ cm}$ Raster. Unter den Körben ist das Ringfundament aus Zementsteinen und Beton zu sehen.



Abb. 18: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Einrichten und Kontrollieren der Gitterkörbe mit Hilfe eines gespannten Drahtseils. Gut erkennbar ist, wie die Körbe ca. 5 cm über das Ringfundament aus Zementsteinen und Beton vorkragen.

pen (Abb. 14,5; 21)³². Während dieser Arbeitsphase gilt es, auf der Stirnseite ein Ausbauchen der Gitterkörbe zu vermeiden, weshalb die Frontseiten der Körbe mit Holzbalken vorübergehend stabilisiert werden müssen (Abb. 21; 22). Um ein festes Gefüge zu erhalten, ist es wichtig, dass die Sandsteine satt ineinander greifen, ein Schütten der Bruchsteine ist somit nicht angebracht. Das Aufschichten der Stirnen erfolgt daher in aufwändiger Handarbeit, wobei die Steine vor Ort zugerichtet und eingepasst werden. Die Kunst, beim Aufschichten ein wildes Fugenbild zu erreichen und dabei trotzdem eine satte Stickung zu erhalten, hat sich als nicht ganz einfache Aufgabe herausgestellt, die aber von den ausführenden Arbeitern mit zunehmender Erfahrung immer besser gemeistert wird (Abb. 22). Die Rückseite der aufgeschichteten Sandsteinstirn wird zum Abschluss mit einer Mörtelschicht überzogen, um zu vermeiden, dass ein späteres Ausschwemmen der Feianteile der Korbfüllung durch die Frontseiten erfolgen kann (Abb. 23). Als dritte Etappe folgt die vollständige Verfüllung der Körbe mit Kalkbruchsteinen und Kiessplitt (Abb. 14,3.5; 23) sowie das Aufsetzen und Schliessen des Drahtdeckels



Abb. 19: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Einbetonierter Mittelpunkt mit Stahlring zum Einhängen des Drahtseils für die Kontrolle der Diagonalmasse.

32 Da Buntsandstein, im Gegensatz zu Kalkstein, aufgrund seines Gefüges nicht primär zum Einsatz in amorphen Schroppen geeignet ist, war es für unseren Verwendungszweck nebst der Färbung des Materials wichtig, einen möglichst kompakten, frost- und witterungsbeständigen Stein zu finden. Zur Anwendung kommt schliesslich ein Buntsandstein aus Polen, den wir über die Firma Tschudin AG, Liesberg, importieren können.



Abb. 20: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Einbringen von Fräsabschnitten aus Kalkstein zur Fixierung der fertig versetzten Gitterkörbe.

(Abb. 24). Erst jetzt hat der Korb seine volle Festigkeit erreicht und ist begehbar. Um den Komfort für die zukünftige Benutzung zu verbessern, werden zum Abschluss die bereits oben erwähnten, 7,5 cm dicken Sandsteinplatten bündig mit den Oberkanten der Treppenstufen versetzt



Abb. 21: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Aufschichten der Stirnfüllung aus roten Buntsandsteinschroppen. Um ein Ausbauchen der Gitterkörbe zu verhindern, wird während dieser Arbeitsphase die Stirnseite mit Holzbalken verstärkt.



Abb. 22: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Fertig geschichtete Sandsteinfüllungen an den Stirnseiten der Körbe. Die festgebundenen Holzbalken verhindern ein Ausbauchen der Gitterkörbe während den Füllarbeiten.



Abb. 23: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Die Rückseite der Stirnfüllung wird mit Mörtel verstrichen, um ein Ausschwemmen der Feinkomponenten in der Korbfüllung zu vermeiden. Danach wird die Kernfüllung aus Kalkbruchsteinen eingebracht.



Abb. 24: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Einsetzen und Verschliessen des Deckels und Auffüllen des Korbs mit Granitschotter und -splitt.

(Abb. 14,7; 16; 25)³³. Als Verbindung zwischen den Platten und den Körben fungiert eine rötlich eingefärbte Mörtelbettung, die gleichzeitig hilft, kleinere Unregelmässigkeiten in der Höhendistanz auszugleichen. Ganz zum Schluss werden die Fugen zwischen den Platten und den Körben mit rotem Splitt aufgefüllt, so dass die Zementsteinfundamente verschwinden, die ganze Konstruktion aber sickerfähig bleibt (Abb. 14,8).

33 Für die Abdeckplatten, die bereits fertig gefräst und bearbeitet vom Steinbruch bezogen werden, findet ein Elsässer Buntsandstein aus dem nahe Strassburg gelegenen Rothbach Verwendung (Carrières de Rothbach SA, Alsace/France).

► Abb. 25: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Versetzen der Abdeckplatten aus Buntsandstein. Die Platten werden mit Hilfe einer modernen Zange in ein Mörtelbett gesetzt.



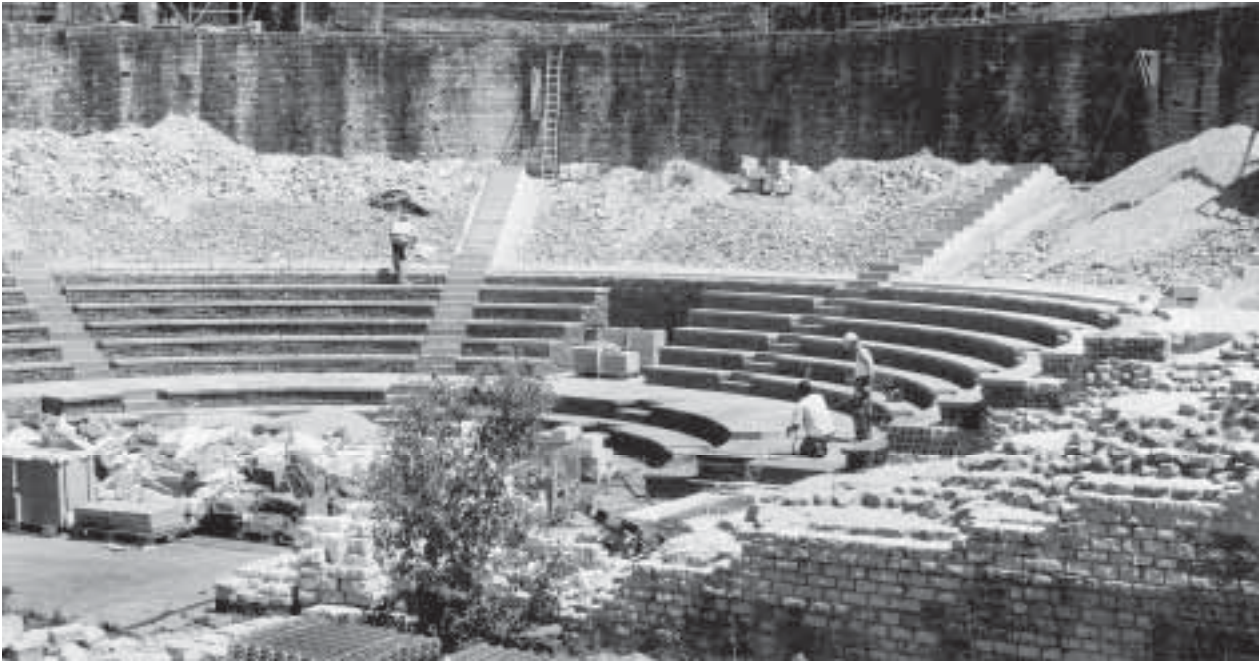


Abb. 26: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Blick von Südwesten auf das fertiggestellte unterste Drittel mit der nachgewiesenen Nische im Zentrum (vgl. Abb. 13). Die Fernwirkung lässt die Gitterkörbe zurücktreten und gibt Raum für eine Licht- und Schattenwirkung, die den Horizontalverlauf der Sitzstufenreihen unterstreicht. Im Bereich der Auffüllung sind die Betonfundamente für die Treppenläufe deutlich erkennbar.

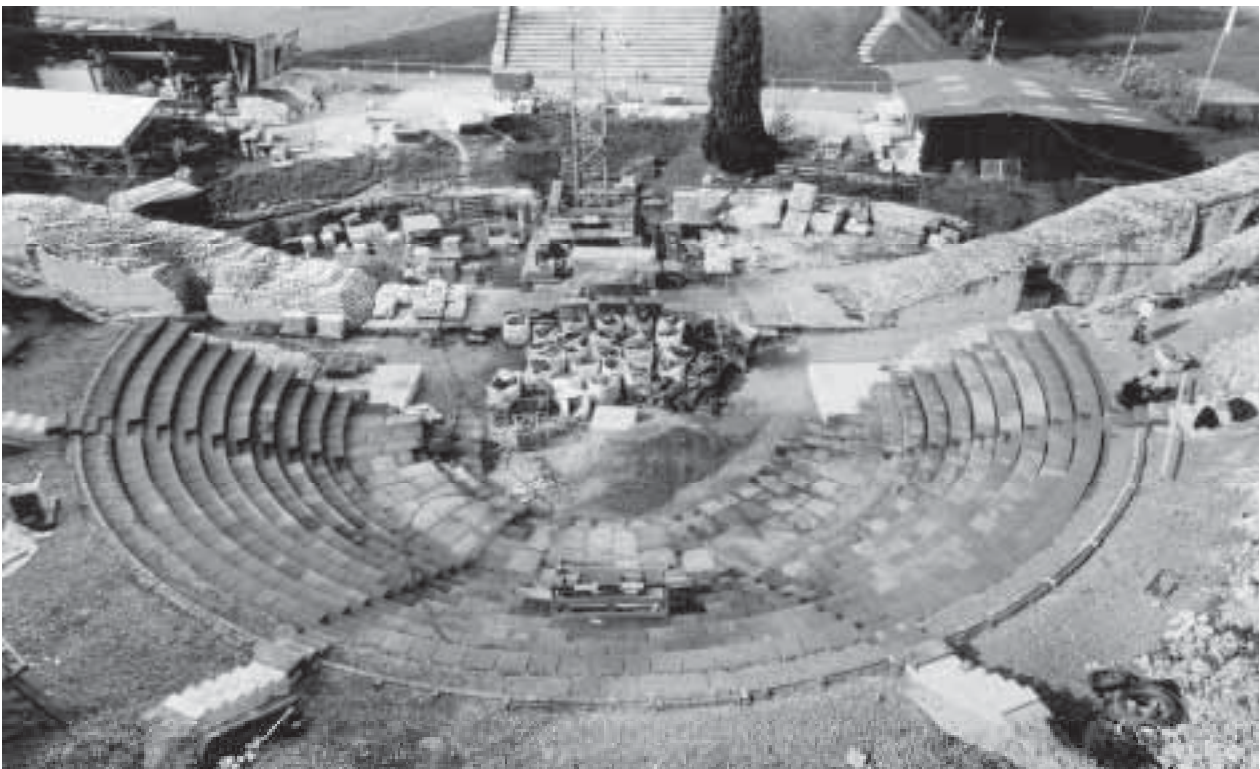


Abb. 27: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Moderne Sitzstufenrekonstruktion. Blick vom zweiten Rang auf die fertiggestellte untere Hälfte der cavea. Deutlich erkennbar sind der Orchestraumgang und die Treppenläufe mit ihren auf der Auffüllung aufliegenden Betonfundamenten. Der Blick von oben lässt die Gitterkörbe vollständig verschwinden, so dass nur noch das geometrische Muster der Sandstein-Abdeckplatten sichtbar ist.

Licht und Schatten

Nach Beendigung der Aufbauarbeiten soll die Sitzstufenrekonstruktion als klar konturierter, eigenständiger Ein-

bau wirken, der sich dennoch harmonisch in die Ruine einfügt. Die Blickachse vom gegenüber dem Theater liegenden Schönbrühl auf das Halbrund der *cavea* erlaubt zu-

sätzlich ein willkommenes Wechselspiel zwischen Nah- und Fernwirkung. Aus der Distanz des Schönbühltempels betrachtet, tritt das engmaschige Metallgitter der Körbe fast vollständig zurück und die farbliche Einheit lässt die Geometrie der *cavea* mit den radial angeordneten Treppenläufen klar erkennen (Abb. 26). Die Körbe wachsen optisch mit den Abdeckplatten zusammen, so dass eine Architektur entsteht, die stark durch das Sonnenlicht und den Schattenwurf geprägt ist. Aus dieser Entfernung eröffnet sich ein Bild der *cavea*, das dem antiken Erscheinungsbild sehr nahe kommt. Dem steht eine Nahwirkung gegenüber, die durch den «technischen Charakter» der Körbe unmissverständlich klar macht, dass hier ein Stück moderne Architektur als Kopie eines antiken Originals entstanden ist (Abb. 15). Die Konstruktion zerlegt sich deutlich in ihre Einzelstrukturen, dominiert durch die vier Elemente Drahtgitterkörbe, Füllungen aus Sandsteinschroppen, Abdeckplatten und Blockstufen der Treppenläufe (Abb. 16). Je nach Standpunkt, den man in der *cavea* einnimmt, verändert sich der Blickwinkel zu Gunsten des einen oder anderen Elements. Am deutlichsten zeigt sich dies beim Blick vom Umgang der ersten *praecinctio* schräg nach unten zur Orchestra hin. Von diesem Standpunkt aus verschwinden die Gitterkörbe vollständig, so dass nur noch die Treppenläufe und das geometrische Muster der Abdeckplatten sichtbar bleiben (Abb. 27).

Sondierungen und Baudokumentation im Jahre 2001

(Georg Matter)

Eingangsbereich Südost-Vomitorium, Stützpfeiler

MR194/Umfassung älteres szenisches Theater (Abb. 1,1)

Lage: Grabung 2001.55, Fläche 19, Felder 170, 172 und 175.

Anlass: Abklärung Grundriss des älteren szenischen Theaters.

Dauer: 07.02.–02.05.2001.

Fundkomplexe: E01326–E01329; E01337–E01339; E01341–E01346; E01348–E01354; E01364; E01372–E01373; E01380.

Als Fortsetzung der Sondierungen des Vorjahrs im Eingangsbereich des Südost-Vomitatoriums und im Bereich des Stützpfeilers MR 194 des jüngeren szenischen Theaters wurden im Berichtsjahr 2001 die Felder 170 und 172 angelegt (Abb. 28)³⁴. Ein grösserer Bodeneingriff (Feld 175) ergab sich zudem aus Anlass des Baus der neuen Betonstützmauer beim Eingang des Südost-Vomitatoriums.

34 Hufschmid/Matter/Horisberger (Anm. 28) 142 ff.



Abb. 28: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Umfassung jüngeres szenisches Theater, Stützpfeiler MR 194/Umfassung älteres szenisches Theater MR 59. Aufsicht auf den Mauerbefund in den Feldern 170 und 172 von Nordwesten.



Abb. 29: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Umfassung jüngeres szenisches Theater, Stützpfiler MR 194/Umfassung älteres szenisches Theater MR 59. Mauerbefund in den Feldern 170 und 172 von Nordosten. Gut erkennbar der gegen die Peripheriemauer des älteren szenischen Theaters gebaute, verbreiterte Fundamentbereich des Stützpfilers MR 194 mit Abdeckung aus Sandsteinplatten.

Gemäss dem heutigen Stand der Erkenntnisse kann davon ausgegangen werden, dass die Peripheriemauer MR 59 des älteren szenischen Theaters nicht als konstruktives Element des später erbauten Amphitheaters³⁵ Verwendung fand³⁶. Offen war bis anhin jedoch die Frage, ob Teile dieser Mauer in die Umgebungsgestaltung der jüngeren Theaterbauten integriert waren (beispielsweise als Stützmauer für die Geländegestaltung) oder ob die jüngeren Bodenniveaus generell über die Abbruchkrone dieser älteren Peripheriemauer MR 59 verliefen. Im Bereich der Grabungsfelder 170 und 172 ergab sich nun die Möglichkeit, das Verhältnis zwischen den Gehnniveaus oder allenfalls erhaltenen Bodenbelägen des jüngeren szenischen Theaters und der Peripheriemauer MR 59 des älteren szenischen Theaters zu untersuchen.

Bei den abgetragenen Schichten handelte es sich im oberen Teil vornehmlich um moderne Schuttschichten, die einerseits zur Aufkoffierung des bis 2001 bestehenden Fusswegs gehörten, andererseits in Zusammenhang mit Altgrabungen abgelagert worden sind. Unter diesen Schichten

kam ein homogenes und grossflächig abgelagertes Schuttpaket aus Mörtelschutt und Kalksteinbruchstücken zum Vorschein. Darin eingelagert liessen sich einzelne verstürzte Mauerreste aus noch im Mörtelverband stehenden Kalksteinhandquaden beobachten. In einem Fall haben sich an einem verstürzten Stück Mauerschale noch Reste des Fugenmörtels mit rot bemaltem Fugenstrich erhalten. Aufgrund dieser Beobachtung ist davon auszugehen, dass das Schuttpaket im Zusammenhang mit dem Zerfall des jüngsten Theaterbaus stehen dürfte.

Das Schuttpaket lag auf einer ebenfalls grossflächig erhaltenen, dunklen Schicht, die viel Fundmaterial, darunter auffällig viele gross fragmentierte Knochen, enthielt. Eine vorläufige Datierung des Fundmaterials weist in die 1. Hälfte/Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr.³⁷. Die Schicht zog direkt über die Abbruchkrone der Peripheriemauer MR 59 des älteren szenischen Theaters (erkennbar in Abb. 29), die folglich zum Zeitpunkt der Ablagerung bereits abgebrochen gewesen sein muss. Die Höhe der mehr oder weniger horizontalen Abbruchkrone der Peripheriemauer MR 59 (OK ca. 292,40 m ü. M.) stimmt mit der Höhe der inneren Schwelle zum Südost-Vomitorium (OK 292,42 m ü. M.) überein.

Ein festes Bodenniveau (Plattenboden, Kieskoffierung o. ä.) zum jüngeren szenischen Theater konnte nirgends beobachtet werden. Die Existenz eines solchen lässt sich damit allerdings nicht ausschliessen: Denkbar wäre beispielsweise, dass ein ursprünglich vorhandener Belag aus Steinquadern nach Aufgabe des Bauwerks vollständig entfernt worden ist. Aufgrund des Verlaufs der über die Abbruchkrone von MR 59 ziehenden, grossflächig erhaltenen Schichten kann aber vermutet werden, dass die Gehnniveaus zum jüngeren szenischen Theater in diesem Bereich mehr oder weniger horizontal, auf einer Höhe zwischen ca. 292,10 und 292,70 m ü. M., verlaufen sein dürften³⁸.

35 Zu den Augster Theaterphasen vgl. Th. Hufschmid, Das Theater. In: L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶) 62 ff.

36 Hufschmid (Anm. 35) 85 ff. Die Auffassung, dass die Peripherie des 1. Theaters als Umfassungsmauer für ein sog. Arenatheater weiter benützt wurde, ist hinfällig. Zum sog. Arenatheater vgl. P.-A. Schwarz, Zur Chronologie und Typologie der drei Theaterbauten von Augusta Rauricorum (Augst BL). Die vorläufigen Ergebnisse der Grabungen 1990.51, Fläche 3 (Region 2A, Giebenacherstr. 22, Parzelle 521). Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 33 ff.

37 Dieser zeitliche Ansatz ergibt einen *terminus post quem* für den Zerfall des jüngeren szenischen Theaters.

38 Dafür sprechen auch die Befunde der Grabung 1990.51. Im Zuge dieser Grabung wurde unter anderem auch die Abbruchkrone der Peripheriemauer MR 59 freigelegt. Deren Oberkante lag dort, rund neun Meter nordöstlich des Südost-Vomitoriumseingangs des jüngeren szenischen Theaters, auf einer Höhe von ca. 292,50 m ü. M. Aufgrund der stratigraphischen Beobachtungen geht der Bearbeiter Peter-A. Schwarz davon aus, dass die Gehnniveaus des jüngeren szenischen Theaters über die Abbruchkrone der Peripheriemauer des älteren szenischen Theaters verliefen und dem entsprechend die Abbruchkrone von MR 59 (1991.55: MR 3) zur Zeit des jüngeren szenischen Theaters nicht sichtbar war. Schwarz (Anm. 36) 85 ff.; Beilage 1.

Interessant bezüglich der Frage nach dem Verlauf der Geh-niveaus in diesem Bereich ist das bauliche Verhältnis der älteren Peripheriemauer MR 59 zum Stützpfiler MR 194 des jüngeren szenischen Theaters. Der verbreiterte Fundamentbereich des jüngeren Stützpfilers stößt stumpf gegen die innere (nordwestliche) Mauerschale der älteren Peripheriemauer MR 59 (Abb. 29). Diese Fundamentverbreiterung besitzt eine Plattenabdeckung aus feinkörnigem Buntsandstein, deren Oberkante rund 40 cm tiefer liegt als die Abbruchkrone von MR 59 in diesem Bereich. Auf den Sandsteinplatten haben sich Reste von in feuchtem Zustand abgelagertem Fugenmörtel erhalten, die belegen, dass die Platten beim Ausfugen des Stützpfilers MR 194 offen lagen.

Umfassung jüngeres szenisches Theater, Stützpfiler MR195/Umfassung älteres szenisches Theater (Abb. 1,2)

Lage: Grabung 2000.55, Fläche 19, Felder 158 und 167; Grabung 2001.55, Fläche 19, Feld 168.

Anlass: Abklärung Bauphasen/Grundriss des älteren und jüngeren szenischen Theaters. Abklärung Organisation/Gestaltung des Umfelds der Theaterbauten.

Dauer: 05.05.2000–11.05.2001.

Fundkomplexe: E01214; E01233; E01235–E01238; E01266; E01269; E01283; E01286–E01291; E01293–E01294; E01299; E01301–E01311; E01318–E01322; E01330–E01335.

Die Fragestellungen zur Baugeschichte des Monuments und zur Umgebungsgestaltung der Theaterbauten bildeten auch den Ausgangspunkt für die Sondierungen im Bereich des Stützpfilers MR 195 des jüngeren szenischen Theaters.

Nordöstlich des Stützpfilers wurde an der Innenseite der Peripheriemauer MR 59 des älteren szenischen Theaters sondiert (Abb. 30). In der freigelegten Mauerschale von MR 59 kam der Ausbruch einer ursprünglich im Verband mit der Peripheriemauer stehenden und später abgebrochenen Mauer (MR 158) zum Vorschein. Es handelt sich um eine radial zur Peripherie des älteren szenischen Theaters verlaufende Mauer. Der Abbruch der Mauer erfolgte vermutlich im Zuge der Errichtung des Stützpfilers MR 195. Der Nachweis einer solchen Radialmauer stellt ein Novum dar, gab es doch bis anhin keinerlei Hinweise auf gliedernde Strukturen an der Innenseite der Peripheriemauer des ersten szenischen Theaters.

Im Unterschied zur MR 158 wurde die Peripheriemauer MR 59 des älteren szenischen Theaters beim Bau des Stützpfilers MR 195 nicht vollständig zerstört. Vielmehr wurde die gesamte Südostseite des Pfeilers auf die Abbruchkrone der älteren Peripheriemauer aufgesetzt (Abb. 31; 32). Bemerkenswert ist, dass die Abbruchkrone von MR 59 nicht horizontal verläuft: Unter der Südwestecke des Stützpfilers liegt sie auf einem Niveau von ca. 287,60 m ü. M. und damit rund 1,60 Meter tiefer als unter der Südostecke, wo sie eine Höhe von ca. 289,20 m ü. M. erreicht. Die Ten-

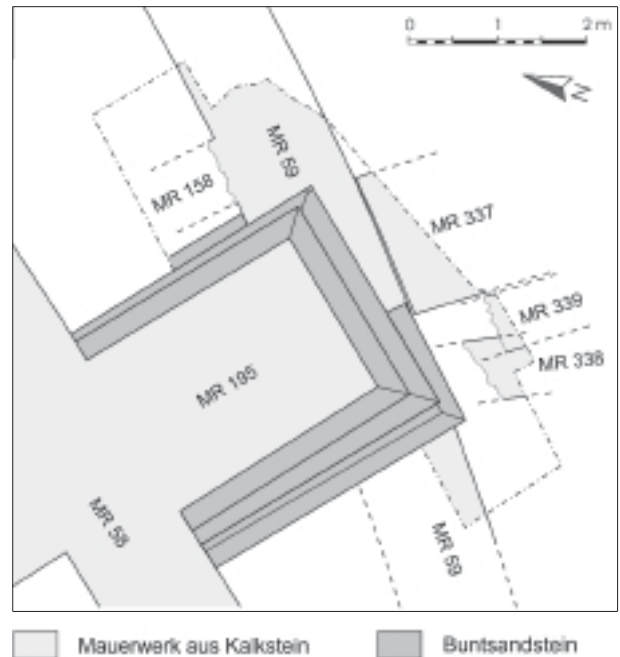


Abb. 30: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Umfassung jüngeres szenisches Theater, Stützpfiler MR 195/Umfassung älteres szenisches Theater MR 59. Orientierungsplan zum Mauerbefund in den Feldern 158, 167 und 168. M. 1:85.

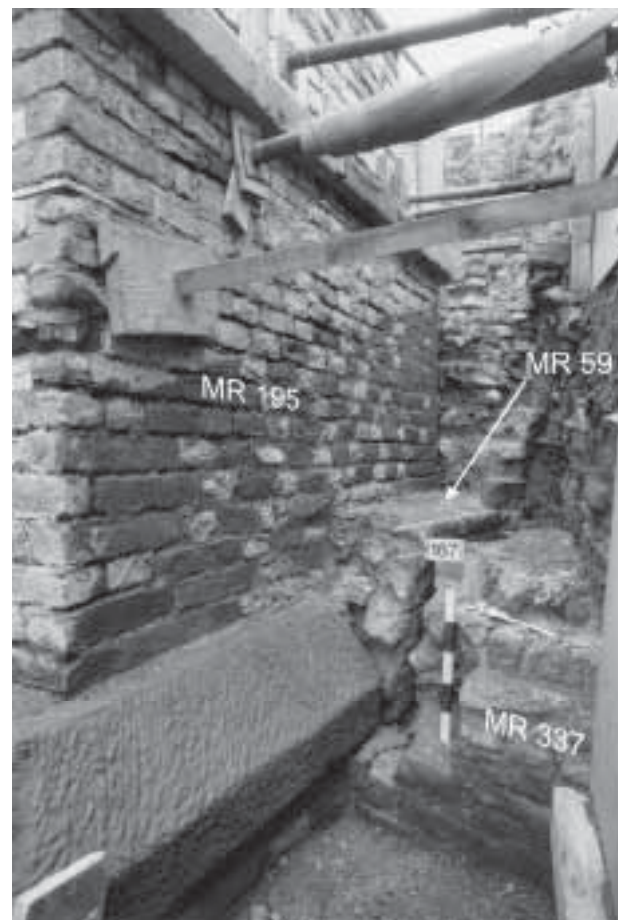


Abb. 31: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Umfassung jüngeres szenisches Theater, Stützpfiler MR 195/Umfassung älteres szenisches Theater MR 59. Mauerbefund in den Feldern 167 und 168 von Südwesten. Der Stützpfiler MR 195 setzt auf der gegen Westen abfallenden Abbruchkrone von MR 59 auf.



Abb. 32: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Umfassung jüngeres szenisches Theater, Stützpfiler MR 195/Umfassung älteres szenisches Theater MR 59. Freigelegter Mauerbefund in den Feldern 167 und 168 von Südwesten. Oben im Bild die Südecke des Stützpfilers MR 195, die auf der Abbruchkante der Peripheriemauer des älteren szenischen Theaters MR 59 aufliegt, rechts die Hangstützmauer MR 337.

denz, wonach die Abbruchkante der Peripheriemauer MR 59 in Richtung Osten stark ansteigt, setzt sich zwischen den Stützpfilern MR 195 und MR 194 fort³⁹.

Im Bereich ausserhalb der Peripheriemauer des älteren szenischen Theaters (MR 59) fanden sich die Reste einer *vorthheaterzeitlichen* Mauer MR 338, die beim Bau von MR 59 teilweise abgerissen worden ist. Eine weitere, auffällig breite Mauer (MR 337) ist wohl in einer späteren Phase gegen die durchgehende, intakte Mauerschale von MR 59 gemauert worden. Beim Versetzen der Sandsteingurtquader des Stützpfilers MR 195 wurden Teile dieser Mauer MR 337 abgebrochen, was darauf schliessen lässt, dass sie älter als der Stützpfiler und damit älter als das jüngere szenische Theater ist (Abb. 33). Trotz dieser eindeutigen relativ-chronologischen Abfolge bleibt unklar, ob die Mauer MR 337 noch mit dem ersten szenischen Theater in Verbindung steht oder ob es sich um ein Element der Umgebungsgestaltung des Amphitheaters handelt. Angesichts ihrer Breite und aufgrund stratigraphischer Beobachtungen ist MR 337 wahrscheinlich als Stützmauer anzusprechen, die das von Südwesten nach Nordosten ansteigende Gelände gegliedert hat. Der Fundamentrest MR 339, der sich am Fuss des aufgehenden Mauerwerks auf der Südwestseite von MR 337 fand, ist nachträglich angebaut worden und markiert möglicherweise eine Verstärkung der Stützmauer.

Wie im Bereich des Stützpfilers MR 194 (Abb. 1) konnten auch hier keine klaren Bodenniveaus zum jüngeren szenischen Theater gefasst werden. Indirekt lässt sich der damalige Terrainverlauf aber anhand der Stratigraphie und der Fugenstrichreste am Stützpfiler MR 195 erschliessen. Sowohl die Peripheriemauer des älteren szenischen Theaters MR 59 als auch die besagte Geländestützmauer MR



Abb. 33: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Umfassung jüngeres szenisches Theater, Stützpfiler MR 195/Umfassung älteres szenisches Theater MR 59. Detail zu Abb. 31. Links Sandsteingurtquader des Stützpfilers MR 195 auf der Abbruchkante der Peripheriemauer des älteren szenischen Theaters MR 59 aufliegend. Rechts die gegen die äussere Mauerschale von MR 59 gebaute Hangstützmauer MR 337, die beim Versetzen des Gurtquaders ausgebrochen worden ist.

337 müssen demzufolge zur Zeit des jüngeren szenischen Theaters abgebrochen gewesen sein. Das Terrain scheint zu dieser Zeit analog zur Abbruchkante der Peripheriemauer des ersten Theaters (MR 59) im Bereich zwischen den Stützpfilern MR 195 und MR 194 in Richtung Osten stark angestiegen zu sein.

Südhalle/Cavea-Abschlussmauer des jüngeren szenischen Theaters (Abb. 1,3)

Lage: Grabung 2001.55, Fläche 20, Feld 174.

Anlass: Abklärung der Bauphasen der Südhalle.

Dauer: 10.04.–11.10.2001.

39 Die Oberkante der Abbruchkante von MR 59 liegt im Bereich südöstlich des Stützpfilers MR 194 bei ca. 292,40 m ü. M., vgl. oben S. 118.



Abb. 34: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Südhalle/Cavea-Abschlussmauer des jüngeren szenischen Theaters. Freigelegte Sandsteinquader-Fundamente der Südhalle in Feld 174 von Norden.

Fundkomplexe: E01356; E01361; E01363; E01365; E01369; E01389–E01391; E01446.

In einer kleinen Sondage am Fuss der südlichen Cavea-Abschlussmauer des jüngeren szenischen Theaters (MR 107) wurden die Sandsteinfundamente der Südhalle sowie eine darunter liegende Fundamentplatte aus vermörtelten Stinkkalkplatten freigelegt. Von den Quaderfundamenten sind in diesem Bereich vier bzw. fünf Sandsteinquaderlagen von unterschiedlicher Mächtigkeit *in situ* erhalten (OK 283,92 m ü. M./UK 281,95 m ü. M.; Abb. 34).

Die Fundamentplatte aus vermörtelten Stinkkalkplatten (OK 281,95 m ü. M.) zieht sowohl unter die unterste Steinlage der Cavea-Abschlussmauer MR 107 als auch unter die Sandsteinquader der Hallenfundamente (Abb. 35). Ihre Oberfläche besteht aus verbackenem Sandsteinstaub und -splittern und erscheint daher leicht rötlich. Ein entsprechender Befund konnte im Bereich der Sandsteinfundamente auf der Westseite der Südhalle beobachtet werden (Feld 177): Auch dort liegt die unterste Sandsteinquaderlage direkt auf einem Fundament aus vermörtelten Stinkkalkplatten auf. Deren Oberkante liegt dort auf einer Hö-



Abb. 35: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Südhalle/Cavea-Abschlussmauer des jüngeren szenischen Theaters. Aufsicht auf die freigelegte Fundamentplatte aus Mörtel und Stinkkalkplatten in Feld 174. Oben im Bild die Cavea-Abschlussmauer MR 107, unten erkennbar die Sandsteinquader-Fundamente der Südhalle (vgl. Abb. 34).

he von 282,10 m ü. M. Es stellt sich die Frage, ob diese Stinkkalkfundamente zu einer durchgehenden, grossflächigen Fundamentplatte gehören könnten⁴⁰. Bezüglich einer Zuweisung zu einem der drei Theaterbauten lassen sich vorläufig keine genauen Angaben machen.

Innenbereich des Südcarcers des Amphitheaters

(Abb. 1,4)

Lage: Grabung 2001.55, Fläche 7, Felder 173, 176 und 178.

Anlass: Abklärung Bauphasen des Amphitheaters und des jüngeren szenischen Theaters.

Dauer: 05.04.–10.07.2001.

Fundkomplexe: E01355; E01357–E01360; E01362; E01366–E01368; E01370–E01371; E01374–E01378; E01381–E01382; E01384–E01387; E01393–E01401; E01403.

Die Sondierungen im Innern des Südcarcers des Amphitheaters (Abb. 36) hatten zum Ziel, Aufschlüsse zur Baugeschichte des Amphitheaters und des jüngeren szenischen Theaters zu gewinnen⁴¹. Obwohl in diesem Bereich in der

40 Zu demselben Schluss kam auch Fritz Frey in seinen Aufzeichnungen zum römischen Theater (F. Frey, Aufzeichnungen über Beobachtungen an Resten römischer Baukunst in Augst 8 (unpubl. Manuskript, Augst 1906 [Standort: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]).

41 Vgl. Th. Hufschmid (mit einem Beitrag von M. Horisberger), Das römische Theater von Augst. Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1997. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 19, 1998, 93 ff. bes. 98; Hufschmid/Horisberger (Anm. 23) 143.



Abb. 36: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Südcarcers des Amphitheaters und westliche Aditusmauer des jüngeren szenischen Theaters. Übersicht.

Vergangenheit bereits Ausgrabungen getätigt worden sind⁴²; hat sich nebst den originalen Mauerbefunden auch ein Teil der originalen Schichtabfolge erhalten.

In Feld 173 konnte das Verhältnis der Carcermauer MR 40 zur später erbauten Aditusmauer des jüngeren szenischen Theaters MR 44 bzw. zum darunter liegenden Mauerfundament MR 276/MR 310 genauer abgeklärt werden. Der freigelegte Fundamentkörper MR 276/MR 310 weist eine Horizontalfuge auf, wodurch sich die Unterteilung in eine untere, ältere Phase (MR 310) und eine obere, jüngere Phase (MR 276) ergibt. Das Verhältnis dieses Fundamentkörpers zu MR 40 des Südcarcers erlaubt eine relativ-chronologische Einordnung der beiden Phasen (Abb. 37). Die unterste Fundamentpartie der Carcermauer MR 40 zieht gegen den unteren Teil des Fundaments (MR 310). Letzteres muss also vor dem Bau des Carcers entstanden sein. Im Unterschied dazu zieht der obere Teil des Fundamentkörpers (MR 276) gegen die oberen Fundamentlagen und das aufgehende Mauerwerk von MR 40, was deutlich macht, dass MR 276 in der Bauabfolge jünger sein muss als die Carcermauer. Auf die Krone von MR 276 ist die Aditusmauer des jüngeren szenischen Theaters MR 44 aufgesetzt. MR 276 steht somit relativ-chronologisch zwischen dem Amphitheater und dem zweiten szenischen Theater.

Im Nordteil des Südcarcers wurde in den Feldern 176 und 178 die Südseite der Podiumsmauer MR 38 des Amphithea-

ters freigelegt. Im Innern des Carcers, an der Südwestseite von MR 38, fand sich eine Verbreiterung (MR 340; Abb. 38). Diese wurde nachträglich an die bereits bestehende Podiumsmauer MR 38 angebaut und belegt damit einen Umbau des Carcers⁴³. Mit einer kleinen Sondierung in der Mauerkrone von MR 340 wurde ein Stück der dahinter liegenden, südlichen Mauerschale der Podiumsmauer mit anhaftendem Verputzmörtel und geritztem Fugenstrich (Quaderimitation) freigelegt (Abb. 39). Geschützt durch die Reste von MR 340 hat sich der Verputz hier erhalten, während er an den höher liegenden, «ungeschützten» Mauerpartien von MR 38 im Laufe der Zeit abgewittert ist.

Sowohl die Podiumsmauer MR 38 als auch die Verbreiterung MR 340 sind beim Bau der Aditusmauer (MR 44) des jüngeren szenischen Theaters in ihrem weiteren Verlauf in Richtung Osten zerstört worden.

42 Grabung 1903.59: Th. Burckhardt-Biedermann, Berichte Ausgrabungen Augst, 94a (unpubl. Manuskript [Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt, Signatur PA 88, H 5a/c]); Frey (Anm. 40) 7.

43 Umbauphasen liessen sich auch am West- und Ostcarcer des Amphitheaters nachweisen (vgl. Hufschmid [Anm. 41] 98; Hufschmid/Horisberger [Anm. 23] 143).

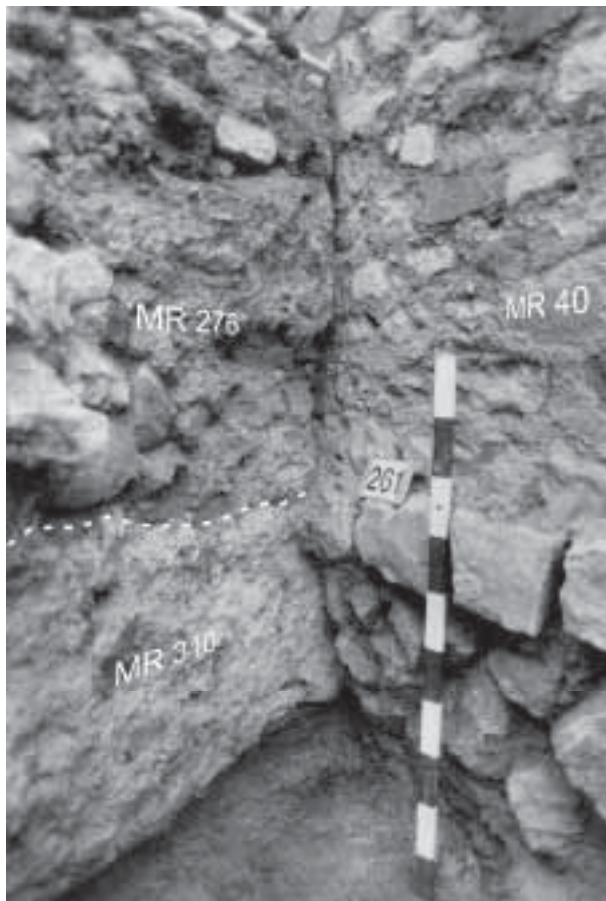


Abb. 37: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Innenbereich des Südcarcers des Amphitheaters. Mauerbefund in Feld 173 von Westen. Der Fundamentbereich der Carcermauer MR 40 zieht gegen das ältere Fundament MR 310. Der obere Teil des Fundaments (MR 276) stösst stumpf gegen das aufgehende Mauerwerk von MR 40.



Abb. 38: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Innenbereich des Südcarcers des Amphitheaters. Podiumsmauer MR 38 und sekundär vorge-mauerte Verbreiterung MR 340 von Südosten.

Bereich ausserhalb der Podiumsmauer des Amphitheaters (Abb. 1,5)

Lage: Grabung 2001.55, Fläche 23, Felder 180 und 183.

Anlass: Abklärung Bauphasen/Grundriss des Amphitheaters.

Dauer: 09.07.–19.10.2001.

Fundkomplexe: E01402; E01422; E01425; E01430; E01432–E01435; E01437–E01443; E01445; E01457.

Mit einer Sondierung (Feld 180) im Mauerwinkel zwischen der Podiumsmauer MR 38 und der westlichen Carcermauer (MR 39) des Südcarcers konnte nachgewiesen werden, dass die Carcermauer stumpf gegen die Podiumsmauer stösst. Die stratigraphische Situation zeigt, dass der Anbau



► Abb. 39: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Innenbereich des Südcarcers des Amphitheaters. Podiumsmauer MR 38 und sekundär vorge-mauerte Verbreiterung MR 340 von Süden. Im Bereich der Sondage in MR 340 sind die erhaltenen Reste des Verputzes mit Fugenstrich (Quaderimitation) an MR 38 erkennbar.



Abb. 40: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Bereich ausserhalb der Podiumsmauer des Amphitheaters (Feld 183). Aufsicht auf die Podiumsmauer MR 38 und das Fundament an der Aussenseite der Podiumsmauer.

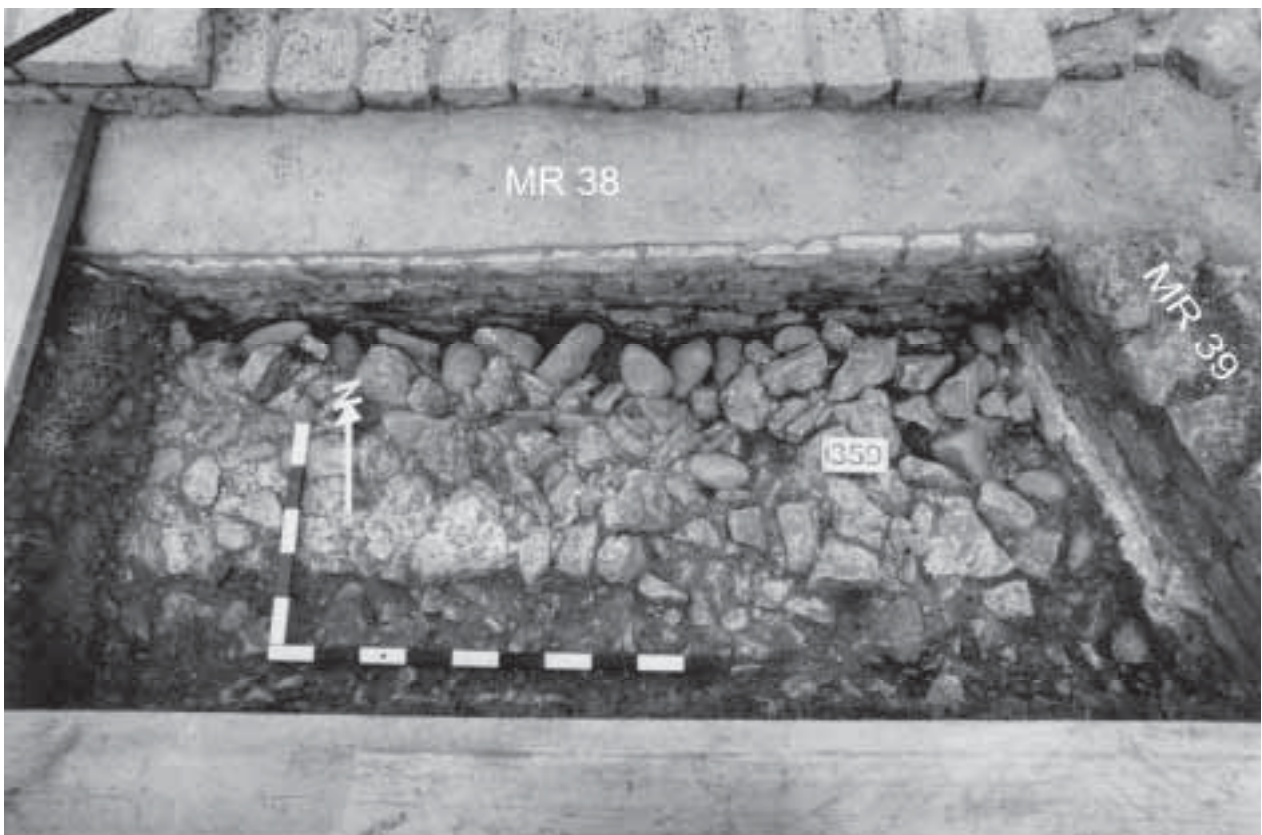


Abb. 41: Augst, Theatersanierung (Grabung 2001.55). Bereich ausserhalb der Podiumsmauer des Amphitheaters (Feld 180). Fundament an der Aussenseite der Podiumsmauer MR 38 von Süden.

von MR 39 an die Podiumsmauer im Zug des Amphitheaterbaus erfolgt sein muss und nicht im Zusammenhang mit der oben erwähnten Umbauphase⁴⁴ stehen kann. Sowohl die Podiumsmauer als auch die Carcermauer scheinen etappenweise aufgemauert worden zu sein, wobei gleichzeitig auch der untere Teil der Auffüllungen für den Sitzstufenrang eingebracht wurde.

Unmittelbar an die äussere Mauerschale von MR 38 anstossend, wurden die Reste eines rund 70 cm breiten, parallel zur Arenamauer verlaufenden Fundaments aus einer bis zwei Steinlagen Kalkbruchsteinen und Geröllen freigelegt (Abb. 40; 41). Dieser Fundamentrest wurde bereits in den Grabungen Anfang des 20. Jahrhunderts beobachtet⁴⁵. Gemäss den Aufzeichnungen scheint das Fundament damals nicht höher als heute erhalten gewesen zu sein. Stellenweise nachgewiesene Mörtelreste belegen jedoch, dass das Fundament ursprünglich zumindest eine weitere Steinlage besessen hat. Möglicherweise handelt es sich um den Rest der Unterlage für einen Umgang mit Steinplattenbelag, der zwischen der untersten Sitzstufenreihe der Zuschauerränge und der Podiumsmauer zu rekonstruieren wäre⁴⁶. Ob dieses Fundament zur ursprünglichen Disposition des Amphitheaters gehört oder ob ein Zusammenhang mit der sekundären Verbreiterung MR 340 im Innern des Südcarcers besteht, lässt sich beim momentanen Stand der Arbeiten noch nicht entscheiden.

Abbildungsnachweis

Abb. 1:

Zeichnung Thomas Hufschmid und Georg Matter.

Abb. 2–8; 10; 13; 15–29; 31–41:

Fotos Ines Horisberger.

Abb. 9; 12:

Zeichnungen Thomas Hufschmid.

Abb. 11:

Foto Ines Horisberger; digitale Bearbeitung und Ergänzungen Ursi Schild.

Abb. 14:

Zeichnung Ines Horisberger.

Abb. 30:

Feldaufnahme Ursula Wilhelm und Ines Horisberger; Umzeichnung Georg Matter.

⁴⁴ Vgl. oben S. 122.

⁴⁵ Grabung 1903.59: Burckhardt-Biedermann (Anm. 42) 94a. Grabung 1927.59: K. Stehlin, Theater zu Augst – Band 2, Ausgrabungen von 1907–1935, 85 f.; 97 (unpubl. Manuskript [Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt, Sign. PA 88, H 3c]).

⁴⁶ Vgl. Hufschmid/Horisberger (Anm. 27) 129 Abb. 2.

Das Südost-Vomitorium des Theaters von Augst – Befunde zum antiken Gewölbebau

Thomas Hufschmid

Zusammenfassung

Ausgehend von der Befunddokumentation aus den 1920er und 1930er Jahren sowie den heute noch am Bauwerk erhaltenen Befunden lässt sich die Architektur des Südost-Vomitatoriums des jüngeren szenischen Theaters von Augusta Raurica weitgehend rekonstruieren. Die Überdeckung des Vomitatoriums bestand aus einem schräg abfallenden, gestaffelt verlaufenden Tuffsteingewölbe, dessen Schub im Mündungsbereich zur *cavea* von einem tiefen, horizontal gelagerten Werksteinbogen abgefangen wurde. Während sich vom Tuffsteingewölbe noch deutliche Reste am Bauwerk selbst erhalten haben, liess sich die Konstruktion des Werksteinbogens nur noch indirekt über Quadernegative im angrenzenden Kalksteinmauerwerk erschliessen. Bemerkenswert sind verschiedene, bis in moderne Zeit erhalten gebliebene Baudetails, die darauf hinweisen, dass die römischen Baumeister auch in unseren Breitengraden der Statik ihrer Gewölbekonstruktionen besondere Aufmerksamkeit schenkten. Speziell die Machart der Bogenauflager zeigt,

dass den antiken Architekten der genaue Kräfteverlauf innerhalb eines Gewölbebogens, die Kettenlinie sowie die damit verbundenen statischen Risiken bekannt waren. Das Bestreben, durch entsprechende bautechnische Massnahmen möglichen Schäden an der Gewölbestruktur vorzubeugen, lässt sich am Baubefund ablesen. Um die Deformationen an den Gewölben möglichst gering zu halten, wurde der Konstruktion der Widerlager, der Frage der Kraftableitung sowie dem Problem der Bogenauflast besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Eine wahrscheinliche Reparatur am Nordwestteil der Tuffsteinüberwölbung zeigt allerdings, dass trotz der sorgfältig ausgeführten, statisch durchdachten Konstruktion bereits in antiker Zeit Schäden an der Vomitatoriumsüberwölbung entstanden sind.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Baustatik, Bautechnik, Gewölbebau, Öffentliche Bauten/Theater, Römische Epoche, Werksteintechnik.

Dokumentationslage

Bereits Karl Stehlin und Rudolf Laur-Belart haben die zum Teil erstaunlich gut erhaltenen Baubefunde im Südost-Vomitorium des Augster Theaters untersucht und dokumentiert¹. Speziell der wichtigen Zone, in der das Vomitorium in den Bereich der *cavea* mündet, wurde dabei besondere Aufmerksamkeit zu Teil (Abb. 1; 2). Im Sommer 1927 wurde der Baubefund der südlichen Vomitatoriumswange (MR 101/278) erstmals von K. Stehlin freigelegt, vermessen und zeichnerisch festgehalten. Nebst den damals noch *in situ* befindlichen südlichen Ansätzen des Tuffsteingewölbes dokumentierte K. Stehlin auch detailliert die heute durch die modernen Restaurierungen grösstenteils verschwundenen Negativabdrücke der Wangenquader aus dem offenen Mündungsbereich (Abb. 3). Erst in den Jahren 1939–1941 erfolgte die vollständige Freilegung des Vomitatoriums durch R. Laur-Belart sowie die darauf folgende Teilrekonstruktion der Überwölbung mittels einer Betonkonstruktion. Während dieser Kampagne wurden auch erstmals die Überreste des nördlichen Gewölbeabgangs (bei MR 95) zeichnerisch und fotografisch dokumentiert (vgl. Abb. 11).

Die von der Theaterbauhütte im Jahr 2000 durchgeführten Nachgrabungen und Bauabklärungen präzisieren nun die Baubeobachtungen K. Stehlins und R. Laur-Belarts und ermöglichen ein besseres Verständnis der alten, zum Teil recht detaillierten Aufzeichnungen (Abb. 4)². In Bezug auf die Bauabklärungen waren uns allerdings Grenzen ge-

setzt, da lediglich ein Teil der Rekonstruktion von 1940/41 entfernt wurde. In Folge des schlechten Zustands des Steinmaterials musste der von R. Laur-Belart errichtete Mündungsbogen aus Buntsandstein vollständig erneuert werden. Dabei wurde die Gelegenheit genutzt, den fälschlicherweise in Kleinquaderwerk ausgeführten Bogen zu korrigieren und durch einen auf der Basis der neuesten Erkenntnisse rekonstruierten Werksteinbogen zu ersetzen (Abb. 5). Im Bereich des hinter dem Mündungsbogen liegenden Tonnengewölbes aus Beton wurde auf ein ähnliches Vorgehen verzichtet, da sich durch den ausreichend guten Erhaltungszustand der Betonkonstruktion ein Abbruch nicht rechtfertigen liess³.

1 K. Stehlin, Theater zu Augst – Band 2, Ausgrabungen von 1907–1935, 67; 70 f. (unpubl. Manuskript [Standort: Staatsarchiv Basel-Stadt, Sign. PA 88, H 3c bzw. Kopie im Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]); Dokumentation zur Grabung Augst 1939.59 (Standort: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst).

2 Vgl. Th. Hufschmid/G. Matter, Sondierungen und Baudokumentation im Jahre 2000. In: Th. Hufschmid/G. Matter/M. Horisberger, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 135–145 bes. 136 ff. – Für zahlreiche Diskussionen und Anregungen sowie die kritische Durchsicht des Manuskripts bin ich an dieser Stelle Ines Horisberger und Hans Sütterlin zu Dank verpflichtet.

3 Zu den jüngsten Restaurierungsmassnahmen vgl. M. Horisberger, Die Sanierungsarbeiten im Jahre 2000. In: Hufschmid/Matter/Horisberger (Anm. 2) 145 ff.

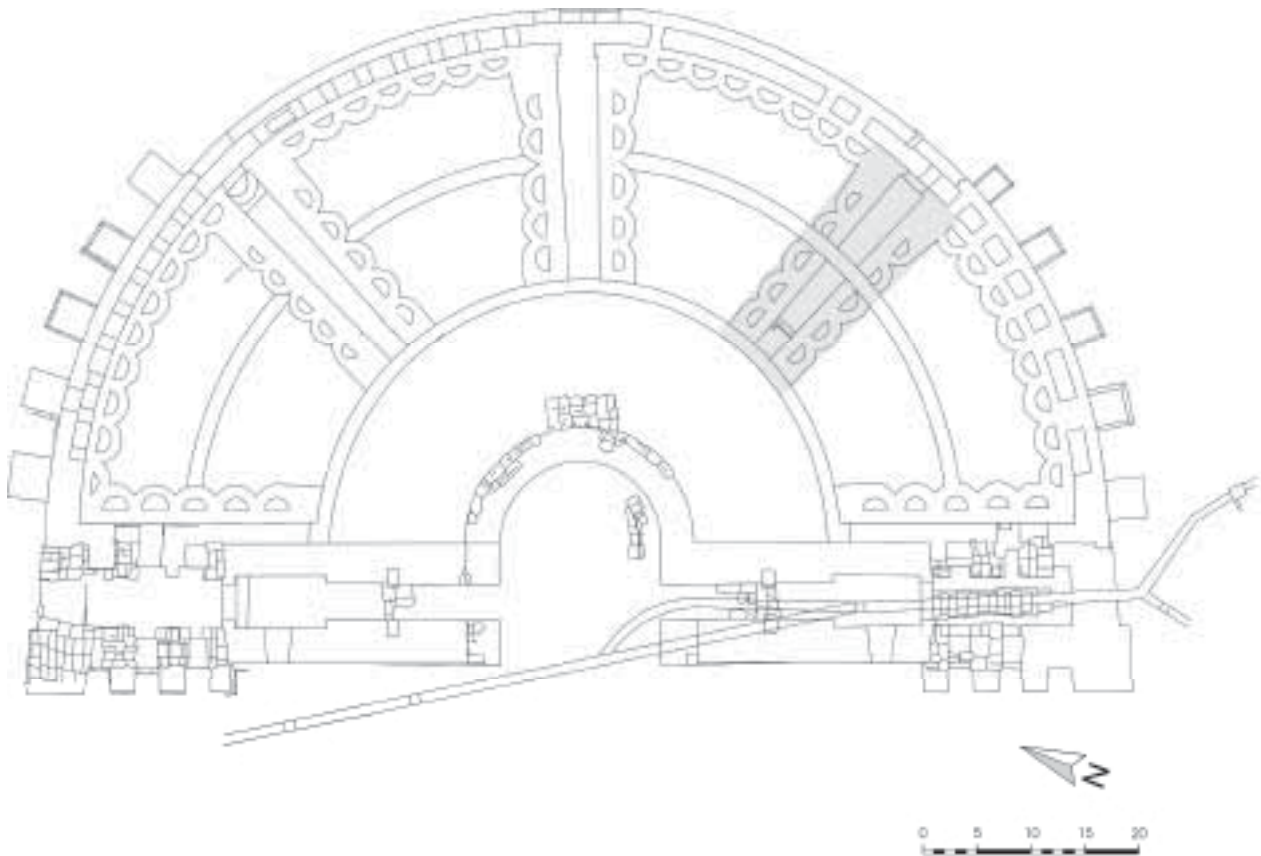


Abb. 1: Augst, Theater. Grundrissplan (jüngste Bauphase) mit Lage des Südost-Vomitoriums (hellgrau). M. ca. 1:700.

Hinweise zu den Bodenniveaus

Der Verlauf des Gehnniveaus im Vomitorium lässt sich mit Hilfe der erhaltenen Schwellen und der Spuren am Kalksteinmauerwerk der Wangenmauern zuverlässig rekonstruieren. Den einen Fixpunkt bildet der *in situ* verbliebene Rest einer Buntsandsteinschwelle (Abb. 2,6) in der inneren Peripheriemauer MR 56, der an dieser Stelle für die Oberkante des Gehhorizonts eine Höhe von 292,42 m ü. M.

festlegt⁴. Von hier fällt das Niveau rampenartig mit einer Neigung von 4,2° (resp. 9,3%) kontinuierlich zum Mündungsbereich hin ab (vgl. Abb. 14). Der Verlauf korrespondiert mit dem unteren Abschluss des rot bemalten Fugenstrichs an den Wangenmauern, der anstelle eines Verputzes den schlichten Wanddekor des Vomitoriums darstellte (Abb. 6)⁵. Im Mündungsbereich zur *cavea* markiert eine zweite Buntsandsteinschwelle auf der Höhe von 291,00 m ü. M. (Abb. 2,2) den Übergang vom überwölbten zum offenen

4 Dokumentation zur Grabung Augst 1992.55, Plan-Nr. 1992.55. 600.078.001/002 (Standort: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiser-augst).

5 Die Bedeutung des Verlaufs der rot ausgezogenen Fugen hinsichtlich der Lage der Bodenniveaus des Dritten Theaters wurde bereits von Fritz Frey zu Beginn des 20. Jahrhunderts erkannt (F. Frey, Technik und Bedeutung der Mörtelfugen an römischen Mauern in Augusta Raurica. Korrbibl. Gesamtver. Dt. Gesch.- u. Altver. 54, 1906, Sp. 421–425 bes. 424 f.). – Rot ausgezogene Fugenstri-

che als Wanddekor sind bei gallo-römischen Theaterbauten verschiedentlich belegt, vgl. etwa das Theater von Alesia (A. Olivier/E. Rabeisen, Alesia. In: Les théâtres de la Gaule romaine. Doss. Hist. et Arch. 134, 1989, 58–63 bes. 63), das Semi-Amphitheater von Grand (A. Olivier, L'architecture de l'amphithéâtre de Grand. In: Grand, l'amphithéâtre gallo-romain [Epinal 1993] 69–83 bes. 77) oder das Amphitheater von Avenches (freundliche Auskunft von Philippe Bridel, Avenches).

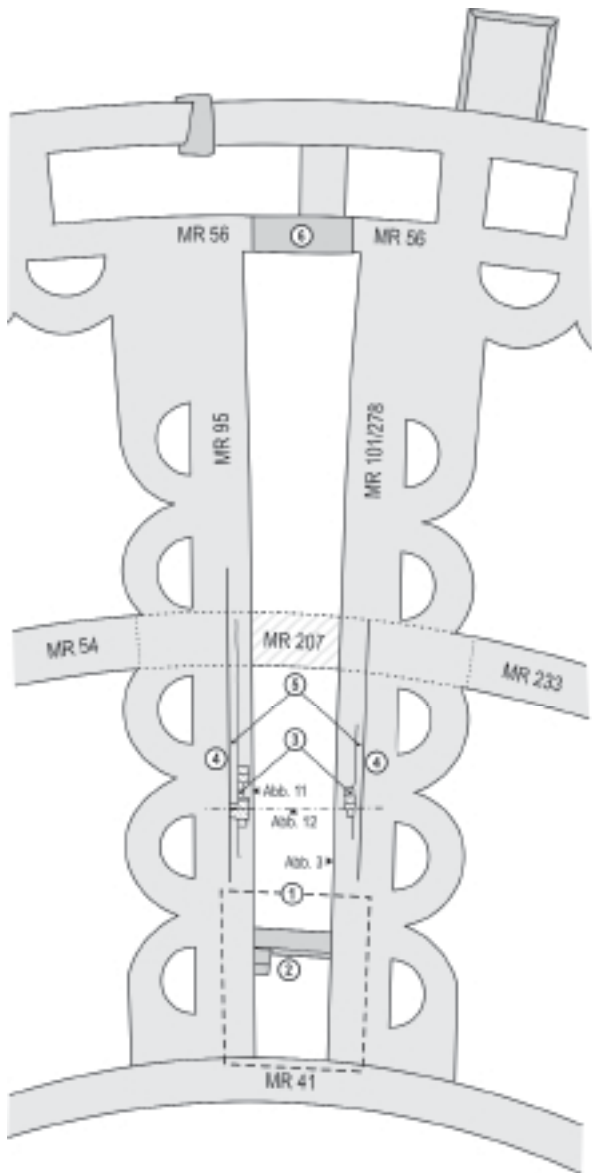


Abb. 2: Augst, Theater. Südost-Vomitorium mit Lage der erhaltenen Baustrukturen. M. 1:200.

- 1 Mündungsbereich zur cavea mit Negativabdrücken der Gewändequader
- 2 Reste von Buntsandsteinschwellen
- 3 Tuffkeilsteine der Vomitoriumsüberwölbung
- 4 Kalkstein-Abmauerungen der Gewölbewiderlager, entspricht dem oberen Teil von MR 95 resp. MR 101/278
- 5 Sorgfältig gesetzte Kalkbruchsteine als Auflast am Gewölbefuss
- 6 Buntsandsteinschwelle in der inneren Peripheriemauer.

Bereich des Vomitoriums. Konstruktiv handelt es sich dabei um eine Doppelschwelle⁶. Eine aus einem einzigen Block gefertigte, grob gespitzte Unterlagsschwelle dient dabei als Riegel zwischen den beiden Vomitoriumswangen (Abb. 7). Treppenartig darauf gesetzt findet sich eine zweite, fein gespitzte, aus mindestens zwei Quadern zusammengesetzte Schwelle mit einem rund 5 cm hohen Anschlag, von der K. Stehlin noch einen Quader in Fundlage angetroffen hat⁷. Die der *cavea* zugewandte Seite dieses Schwellen-

steins ist fein bearbeitet und weist darauf hin, dass auf dieser Seite ursprünglich noch weitere Quader angestossen haben, so dass im nicht überwölbten Teil des Vomitoriums, zwischen der Schwelle und dem Halbrund der Sitzstufen, ein Bodenbelag aus (Sand-)Stein rekonstruiert werden kann (vgl. Abb. 17; 18). Unklar bleibt die Beschaffenheit des rampenartigen Gehniveaus im überwölbten Teil. Hinweise für einen Belag aus Steinquadern liessen sich keine finden. Ein von K. Stehlin 1927 dokumentierter, auf die Unterlagsschwelle des Mündungsbereichs ziehender Mörtelboden hat sich bei den jüngsten Nachgrabungen als Teil eines ausgedehnten, durch das ganze Vomitorium reichenden, stark mörtelhaltigen Bauhorizonts erwiesen (vgl. Abb. 3)⁸.

- 6 Das System der Doppelschwelle, bestehend aus einer Unterlagsschwelle (290,75 m ü. M.) und dem darauf gesetzten, eigentlichen Schwellenstein (291,00 m ü. M.) ist, in unterschiedlicher Ausformung, im Augster Theater an verschiedenen Orten anzutreffen (so beispielsweise auch in den *aditus*). Die Quader im Südost-Vomitorium sind 1939 fälschlicherweise als Fuss einer Treppe interpretiert worden (R. Laur-Belart, Zur Konservierung und Rekonstruktion des römischen Theaters von Augusta Raurica. Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 42, 1943, 79–101 bes. 90 f.). Da R. Laur-Belart aufgrund eines falsch verstandenen Befunds im Sitzstufenbereich des zweiten Rangs der Auffassung war, die so genannte «untere Diazomamauer» (MR 41) sei ursprünglich 1,1 m höher gewesen, drängte sich für ihn eine Deutung der Sandsteinquader als Teil einer Treppe geradezu auf. Der grobe Behau der Unterlagsschwelle schliesst allerdings eine Interpretation als Treppenstufe eindeutig aus (vgl. Abb. 7). Ausserdem haben die Bauuntersuchungen der letzten Jahre gezeigt, dass die ursprüngliche Erhaltungshöhe der «unteren Diazomamauer» mit der Aufmauerungshöhe in antiker Zeit übereinzustimmen scheint. Über der Mauer muss einst ein Umgang aus Sandsteinplatten verlaufen sein, an dessen rückwärtigem Ende eine Gürtelmauer (*praecinctio*) den von R. Laur-Belart konstatierten Sprung von 1,1 m überbrückt hat. Die Baubefunde zeigen deutlich, dass bei den Vomitorien die Gürtelmauer durchbrochen wurde, das Bodenniveau an dieser Stelle also horizontal verlief (vgl. Abb. 3; 17).
- 7 Stehlin (Anm. 1) 67. Der Quader ist bei den Rekonstruktionsarbeiten von 1940/41 abgehoben und neu gesetzt worden. Bedauerlicherweise wurde in diesem Zusammenhang der erwähnte Anschlag abgearbeitet, da er sich schlecht in die Rekonstruktion der postulierten Treppe integrierte. – Auch bei der neuen Rekonstruktion des Mündungsbereichs gibt dieser Anschlag Rätsel auf. Als Türanschlag macht er an der besagten Stelle wenig Sinn, zumal sich auch keinerlei Hinweise auf Drehpfannen oder Türangeln gefunden haben. Ausserdem könnte eine Tür an dieser Stelle nicht höher als 1,1 m gewesen sein, andernfalls würde sie sich wegen der Wölbung des Bogens nicht öffnen lassen. Vielleicht hat der Anschlag als «Rinne» zum Sammeln des in dieser Zone eindringenden Meteorwassers gedient, das durch einen im heute verschwundenen, zentralen Bereich der Schwelle gelegenen Abfluss abgeführt worden wäre. Spuren eines solchen hypothetischen Wasserabflusses liessen sich bei unseren Sondagen im Jahr 2000 keine finden. Allerdings könnte ein solches Drainagesystem durchaus beim Raub der Bodenplatten des Eingangs zerstört worden sein. (Für Diskussionen und die Möglichkeit einer solchen Interpretation bin ich Hans Sütterlin zu Dank verpflichtet.)
- 8 Stehlin (Anm. 1) 67; Hufschmid/Matter (Anm. 2) 139.

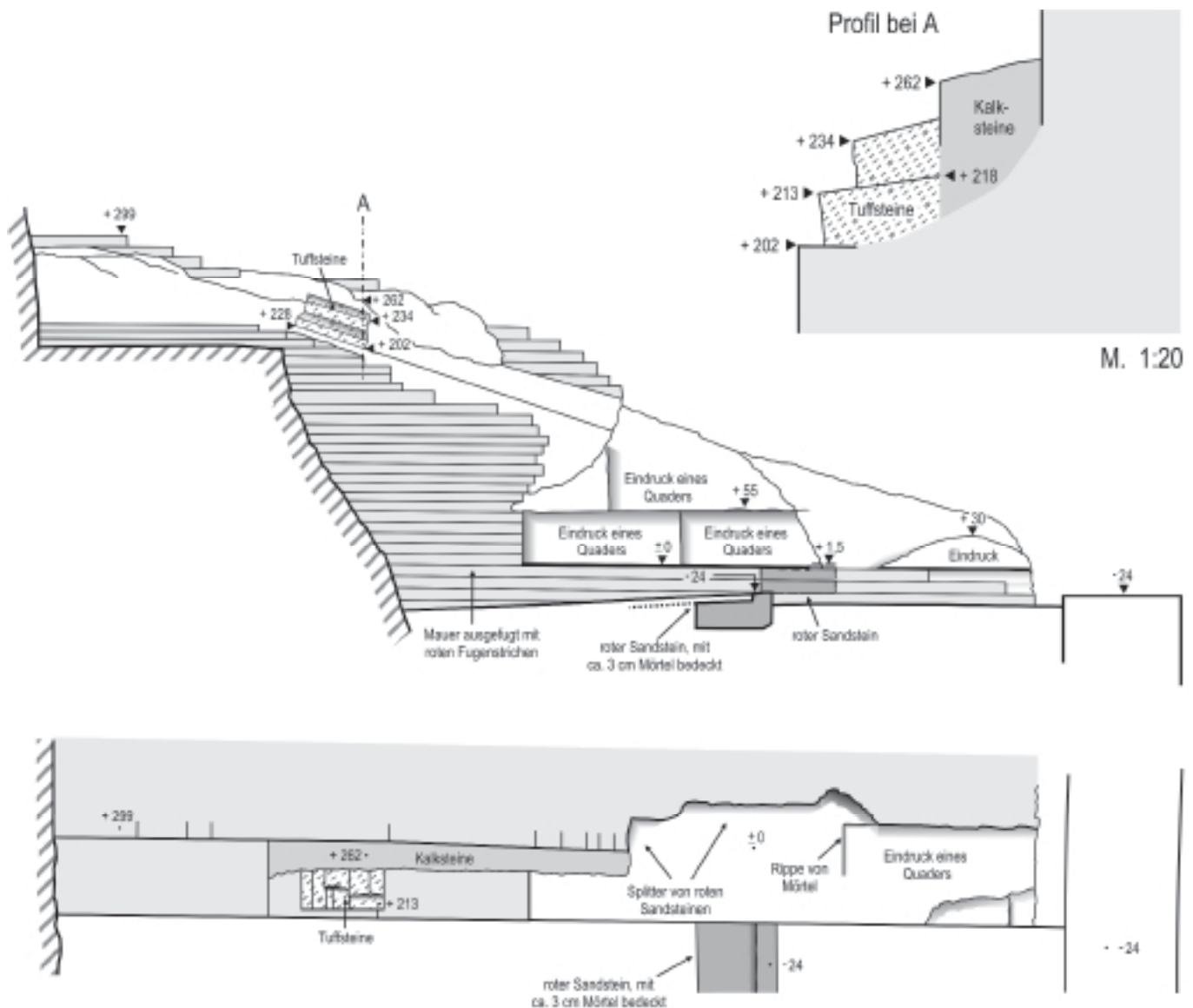


Abb. 3: Augst, Theater. Südwanne des Südost-Vomitoriums, Ansicht, Aufsicht und Detailschnitt. Umzeichnung und Beschriftung nach der Bauaufnahme von Karl Stehlin aus dem Jahr 1927. Die Kalksteinlagen des Mauerwerks sind schematisch wiedergegeben. M. 1:60 (Detailschnitt 1:20).

Zu erwägen wäre im überwölbten Teil nebst einem Steinplatten- oder Mörtelboden meines Erachtens auch ein Bodenbelag aus Holz oder aus festgestampftem Kies, ähnlich einem Strassenkoffer.

Die Vomitoriumsüberwölbung

Spuren am Bauwerk

Die Überdeckung des Vomitoriums bestand aus *konisch verlaufenden Tonnengewölben*, die von der Peripherie zur Caveamündung hin schräg abfielen (vgl. Abb. 14). Als Baumaterial fanden durchschnittlich 40 cm tiefe *Keilsteine aus Kalktuff* Verwendung⁹. Der leichte und weiche Tuff-

stein bot als Gewölbstein vielfältige Vorteile. Einerseits erhielt das Gewölbe durch die Verwendung dieses Steinmaterials ein verhältnismässig geringes Eigengewicht, so dass die Druckbelastung auf die Wangenmauern des Vomitoriums nicht übermässig stark wurde, andererseits liess sich der Tuffstein leicht mit der Säge bearbeiten und so mit

⁹ Der in Augusta Raurica verwendete Quelltuff ist in römischer Zeit unter anderem an der Uferzone unterhalb von Rheinfelden/AG abgebaut worden (Ph. Rentzel, Antike Steingewinnung im Hochrhein. Eine Übersicht für die Gegend zwischen Basel und Rheinfelden. In: R. Ebersbach/A. R. Furger/M. Martin/F. Müller/B. Rütli [Hrsg.], MILLE FIORI. Festschr. Ludwig Berger. Forsch. Augst 25 [Augst 1998] 185 ff. bes. 187 mit Abb. 2; 190 mit Abb. 5).

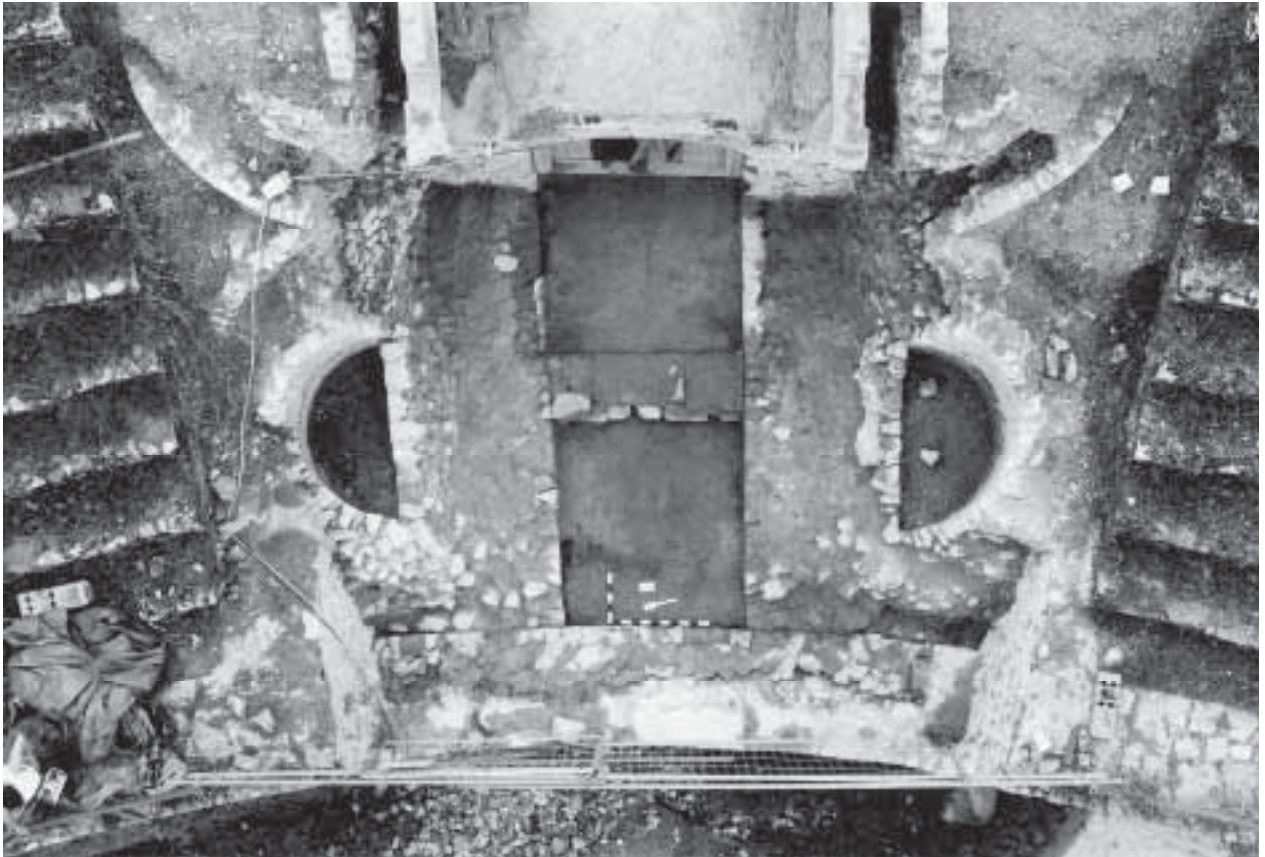


Abb. 4: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Aufsicht auf den 1999 freigelegten Baubefund im Mündungsbereich zur cavea.



Abb. 5: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Mündungsbereich zur cavea. Im Jahr 2000 nach den neuesten Forschungsergebnissen errichtete Rekonstruktion des Werksteinbogens als Ersatz des schadhaften, 1940/41 durch Rudolf Laur-Belart rekonstruierten Bogens (ausgeführt von Steinmetz Gregor Bucher, unter Anleitung von Bildhauermeister Markus Horisberger).

geringem Aufwand zu passgenauen, keilförmigen Quadern zurichten.

Spuren der Tuffsteinüberwölbung haben sich ausschliesslich im unteren, zwischen den so genannten «Diazomamauern» (MR 41 und MR 207) liegenden Abschnitt des Vomitoriums erhalten (vgl. Abb. 2,3). Hier sind beidseits über den Wangenmauern Reste der untersten Tuffsteinreihen, mit den Bogenanfängern, *in situ* erhalten geblieben (Abb. 8–10)¹⁰. Vor allem an der Nordwange konnte R. Laur-Belart diese Tuffsteinreihe noch über eine Länge von fast 2 m verfolgen (Abb. 8). Der Kämpfer wird durch eine Lage von schräg gesetzten, 6–8 cm dicken, plattigen Kalksteinen gebildet, deren Haupt im Verhältnis zur Schale der Wangenmauern um 8–10 cm zurückversetzt ist (Abb. 8; 11). Die plattigen Steine ergeben ein perfektes Auflager für den Fuss des Gewölbes und gewährleisten eine zuverlässige Ableitung des seitlich wirkenden Gewölbeschubs in den massiven Mauerkörper aus Kalkgussmauerwerk (Abb. 12). Der erwähnte rund 10 cm tiefe Absatz am Übergang von der Wangenmauer zum Kämpfer ist wohl am ehesten

¹⁰ Stehlin (Anm. 1); Grabung 1939.59 (Anm. 1).



Abb. 6: Augst, Theater. Nordwange des Südost-Vomitoriums mit pietra rasa-ähnlicher Wandbehandlung und rot ausgezogenem Fugenstrich. Der Ausschnitt stammt aus der Zone des antiken Bodenniveaus, das mit der Unterkante des Fugenstrichs (Bildmitte) korrespondiert.



Abb. 7: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Mündungsbereich zur cavea. Grob behauene Unterlagsschwelle aus Buntsandstein des doppelten Schwellensystems. Der feiner behauene Randstreifen am oberen Ende dient zum Aufsetzen der oberen, auf Sicht gearbeiteten Schwelle. Der Quader in der linken oberen Ecke ist modern und wurde 1940/41 von Rudolf Laur-Belart versetzt.



Abb. 8: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Nordwange mit fast vollständig erhaltenem Wanddekor (petra rasa-ähnliche Fugenbehandlung und rot bemalter Fugenstrich), Zustand nach der Freilegung 1939. Im oberen Bildteil die erhaltenen Überreste des schräg verlaufenden Tuffsteingewölbes. Erkennbar sind die geneigte Bettung mit den plattigen Kalksteinen des Kämpfers und den darüber liegenden Tuffkeilsteinen der Anfängerreihe. Bei den drei letzten Tuffkeilen links und den darunter erkennbaren Ziegelplatten handelt es sich um eine antike Reparatur.

als Auflager für das Lehrgerüst der Gewölbeschalung zu interpretieren. Über dem Absatz liessen sich die Schalungselemente verhältnismässig einfach montieren und justie-

ren, ehe sie dann, vor dem Aufsetzen des Gewölbes, zusätzlich auf dem Boden des Vomitoriums abgestützt wurden (vgl. Abb. 13,b).



Abb. 9: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Südwanne mit ansteigendem Gewölbeauflager des Tuffsteingewölbes, Zustand nach der Freilegung 1939. Im oberen Bildteil ist deutlich die getrept ansteigende Widerlagermauer erkennbar. Davor, im Bereich der Mauerschale erodiert, der Bettungskeil für die Kämpferreihe. Links sind noch drei Tuffkeilsteine der Anfängerreihe zu erkennen (vgl. Abb. 10) sowie Reste der Kalksteinfüllung zur Verstärkung der Auflast über den Bogenschenkeln.



Abb. 10: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Südwanne mit ansteigendem Gewölbeauflager des Tuffsteingewölbes, Detail zu Abb. 11, Zustand nach der Freilegung 1939. Reste von drei Tuffkeilsteinen der Anfängerreihe in situ. Die plattigen Kalksteine des Kämpfers sind grösstenteils weggebrochen. Im Hintergrund das Haupt der Widerlagermauer. Die Kalkbruchsteine zwischen dem Widerlager und den Tuffkeilen gehören zur Kalksteinfüllung, die zur Verstärkung der Auflast über den Bogenschenkeln eingebracht worden ist.

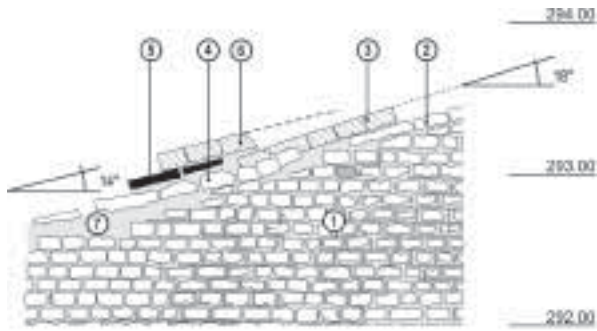


Abb. 11: Augst, Theater. Nordwange des Südost-Vomitoriums, erhaltene Überreste der Tuffsteinüberwölbung. Umzeichnung nach der Bauaufnahme von Rudolf Laur-Belart aus dem Jahre 1940. M. 1:50.

- 1 Auf Sicht gearbeitete Mauerschale der nördlichen Vomitoriums-wange; opus vittatum mit pietra rasa-ähnlicher Oberflächenbe-handlung und halbrundem, rot ausgezogenem Fugenstrich
- 2 Kämpfer bestehend aus zum Bogenzentrum hin schräg gesetzten, plattigen Muschelkalk-Handquadern
- 3 Ansatz der Tuffsteinüberwölbung; Gewölbeanfänger (Kämpfer-steine) aus ca. 40 cm tiefen, gesägten Quadern aus Quelltuff. Nei-gung zum Mündungsbereich hin ca. 18°
- 4 Gewölbereparatur: grobe Bruchsteine aus Muschelkalk anstelle der Kalksteinplatten des originalen Kämpfers
- 5 Gewölbereparatur: Kämpfer aus Ziegelplatten, rund 10 cm über dem originalen Kämpfer aus Kalksteinplatten liegend
- 6 Gewölbereparatur: Gewölbeanfänger (Kämpfersteine) aus ca. 60 cm tiefen, gesägten Quadern aus Quelltuff. Neigung zum Mündungs-bereich hin ca. 14°
- 7 In nachrömischer Zeit erodierte Bereiche der Mauerschale.

Hinweise auf Reparaturarbeiten am Tuffsteingewölbe

An der Nordwange lässt sich auf einer Länge von ca. 1,20 m eine auffällige Unregelmässigkeit in der oben be-schriebenen Kämpferzone des Gewölbes feststellen. Die un-terste Tuffsteinlage setzt hier 10 cm höher an und liegt an-statt auf plattigen Kalksteinen auf Ziegelplatten auf (Abb. 11; 12). Statt der üblichen Einbindtiefe von rund 40 cm wei-sen die Tuffkeilsteine an dieser Stelle ca. 60 cm Tiefe auf und die Gewölbeneigung beträgt lediglich 14° anstelle der sonst feststellbaren 18° (Abb. 11). Betrachtet man den Ge-wölbequerschnitt, so fällt auf, dass auch das Auflager des Gewölbes auf die Wangenmauern eine deutlich steilere Neigung (nämlich 18°) besitzt als die an anderen Stellen messbaren 12° (Abb. 12). Dort, wo üblicherweise der Kämp-fer aus Kalksteinplatten aufsetzt, ist in der besagten Zone eine Reihe von unregelmässigen Kalkbruchsteinen festzu-stellen, die dafür sorgt, dass das Auflager um die erwähn-ten rund 10 cm nach oben rutscht. Ganz offensichtlich liegt hier eine *antike Reparatur* des Gewölbes vor. Mit die-ser lokalen Massnahme scheint eine zumindest den Ge-wölbefuss betreffende Beschädigung des Tuffsteingewöl-bes repariert worden zu sein, wobei Keilsteine mit einer grösseren Einbindtiefe verwendet wurden und Ziegelplat-ten als Ersatz für den Kalksteinkämpfer dienten.

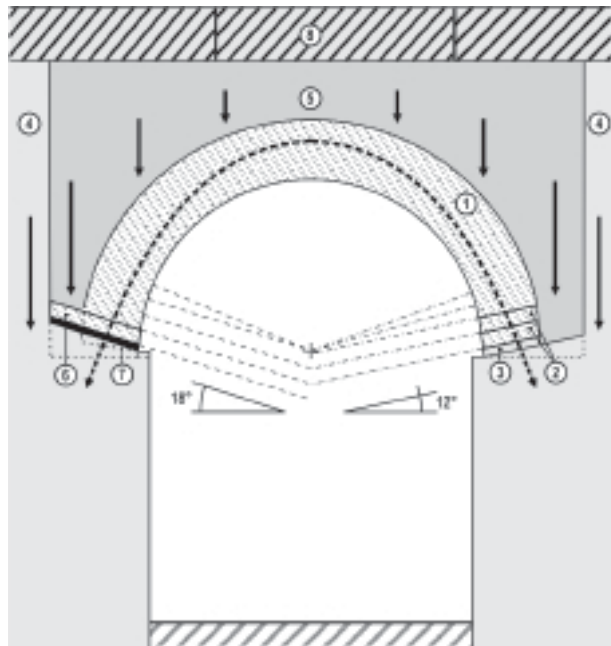


Abb. 12: Augst, Theater. Schematischer Querschnitt durch das Gewölbe des Südost-Vomitoriums. Die gestrichelten Pfeile zeigen den Kräfteverlauf inner-halb des Gewölbebogens auf, die schwarzen Pfeile markieren die Auflast über dem Gewölberücken. M. 1:50.

- 1 Gewölbebogen aus konisch zugesägten Keilsteinen aus Quelltuff
- 2 Von Rudolf Laur-Belart 1939 noch in situ angetroffene doppelte Tuffsteinlage am Gewölbefuss, ca. 40 cm tief. Der Anfänger setzt mit einer Neigung von 12° auf dem Kämpfer auf, die Fugen ver-laufen am Gewölbefuss parallel und nicht radial; beide Mass-nahmen dienen wohl zur Verbesserung der Kraftableitung
- 3 Kämpfer aus Muschelkalkplatten, ebenfalls mit einer Neigung von 12° auf den Wangenmauern aufliegend. Die Quaderstirn ist um ca. 8–10 cm von der Flucht der Wangenmauer zurückversetzt, um eine Auflagerfläche für das Lehrgerüst der Gewölbeschalung zu schaffen
- 4 Kalksteinabmauerung als Widerlager für die Gewölbe-konstruktion
- 5 Auffüllung aus Bauschutt und Kalkbruchsteinen zwischen dem Gewölberücken und den Sitzstufen. Im Schenkel- und Fussbereich fanden zur Vergrösserung der Auflast sorgfältig gesetzte, grosse Kalkbruchsteine Verwendung
- 6 Bereich der Gewölbereparatur: Gewölbeanfänger (Kämpferstein) aus Quelltuff, ca. 60 cm tief. Der Anfänger setzt mit einer Nei-gung von 18° auf dem Kämpfer auf
- 7 Bereich der Gewölbereparatur: Kämpfer aus Ziegelplatten, eben-falls mit einer Neigung von 18° auf den Wangenmauern aufliegend
- 8 Sitzstufen aus Buntsandsteinquadern.

Aufbau der Gewölbe-konstruktion

Sowohl die Kalksteinplatten des Kämpfers als auch die da-rauf ruhenden Tuffsteinquader setzen nicht horizontal, sondern leicht geneigt mit einem Winkel von 12° auf den Wangenmauern auf¹¹. Dieses schräge Auflager ist statisch

11 Im Bereich der erwähnten Reparatur beträgt der Auflagerwinkel 18°.

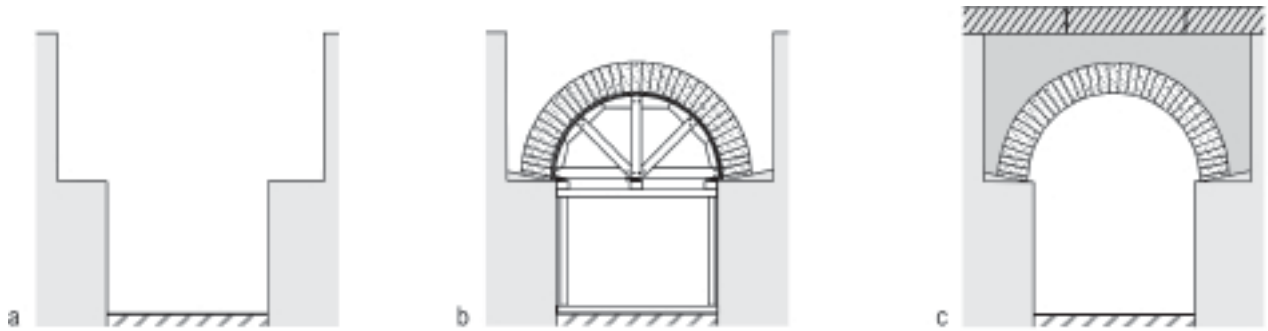


Abb. 13: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Bauabfolge bei der Errichtung der Vomitoriumsüberwölbung. Ohne Massstab.

- a Errichten der Wangenmauern und der Widerlagermauern
- b Aufbau des Lehrgerüsts, das knapp auf den Wangenmauern aufliegt und zusätzlich auf dem Boden abgestützt ist. Aufmauern des Bettungskeils und Einsetzen des Gewölbes aus keilförmig zugesägten Tuffsteinen
- c Einbringen der Füllschichten über dem Tuffsteingewölbe. Mindestens im Bereich der Gewölbeschenkel finden dabei schwere Kalkbruchsteine Verwendung, die zum Teil sorgfältig gesetzt werden. Über den festgestampften Füllschichten werden direkt die aus grossen Buntsandsteinquadern gehauenen Sitzstufen versetzt.

motiviert, es verbessert die Kraftableitung auf die seitlichen Widerlager und verringert die Gefahr von Schäden im statisch stärker beanspruchten Kämpferbereich des Gewölbes (Abb. 12)¹². Parallel zum Gewölbeauflager und zur Gebäudeperipherie hin getrept ansteigend verläuft ca. 70 cm von den Wangenmauern zurückversetzt ein sorgfältig gefügter Mauerkörper, der einerseits als *Widerlager für das ansteigende Tuffsteingewölbe*, andererseits als *Auflast für die Kämpferzone* diente (Abb. 2,4,5; 12)¹³. Der Zwischenraum zwischen den rund 40 cm tiefen Tuffkeilstenen und den Widerlagermauern war vorwiegend mit Kalkbruchsteinen verfüllt (Abb. 2,5). Hierbei handelt es sich um einen Teil des Füllmaterials, das zwischen dem Tuffsteingewölbe und den steinernen Sitzstufen eingebracht war. In der Regel besteht dieses Füllschichtpaket aus Bauschutt (zumeist Kalksteinabschläge und Mörtel) oder lehmigem Kies. Dass im vorwiegenden Fall grosse, schwere Kalkbruchsteine, in der Fusszone sogar sorgfältig gesetzt, zum Einsatz kamen, deutet auf eine bewusste Materialwahl hin. Vermutlich sollte die Steinpackung nebst der erwähnten Auflast durch die Widerlagermauern zusätzliches Gewicht auf die Bogen-schenkel bringen, um so allzu starken Verformungen des Gewölbes entgegenzuwirken. Eine Massnahme, die, in unterschiedlicher Ausprägung, bei antiken Bauten häufig anzutreffen ist¹⁴.

Aufgrund des erhaltenen Aufbaus der Gewölbewiderlager lässt sich der Bauablauf bei der Errichtung des Gewölbes in groben Zügen rekonstruieren (Abb. 13). Zusammen mit der Errichtung der Vomitoriumswangen erfolgte auch die Aufmauerung der zur Peripherie hin getrept ansteigenden, grob gemauerten Widerlagermauern (vgl. Abb. 9), die nach einem horizontalen Absatz von rund 70 cm hinter der Schale der Wangenmauern vertikal aufsteigen (Abb. 13,a). Mit diesem Vorgehen liess sich die Schneise des Vomitoriums bis zur Unterkante der Sitzstufen definieren, ohne dass bereits die Überwölbung ausgeführt

werden musste. Dies ermöglichte in einer ersten Etappe ein zügiges Aufführen der einfachen Kalksteinmauern bis auf ihre endgültige Höhe. Technisch aufwändigere Arbeiten, wie sie der Gewölbebau zweifellos darstellt, konnten dadurch zu einem späteren Zeitpunkt getrennt ausgeführt werden¹⁵. In einer zweiten Etappe, nachdem die Baustelle entsprechend umgerüstet und möglicherweise auch Spezialhandwerker herbeigezogen worden waren, erfolgte das Einsetzen der Gewölbekonstruktion. Am Anfang dieser Arbeiten stand die Errichtung des hölzernen Lehrgerüsts, das zur Stabilisierung zwar leicht auf dem Absatz über den Wangenmauern auflag, zur Ableitung der eigentlichen Last aber mit Sicherheit auf dem Vomitoriumsboden abgestellt gewesen sein muss. Bevor nun mit dem Aufbau des Ge-

- 12 Zu den Druckspannungen und zum Bruchmoment bei Bogenkonstruktionen vgl. C. F. Giuliani, *L'edilizia nell'antichità* (Rom 1995) 73 ff.; J. Heyman, *The stone skeleton. Structural engineering of masonry architecture* (Cambridge 1995) 12 ff.; R. Mark (Hrsg.), *Vom Fundament zum Deckengewölbe. Grossbauten und ihre Konstruktion von der Antike bis zur Renaissance* (Basel 1995) 76 f.; J.-P. Adam, *La construction romaine. Matériaux et techniques* (Paris 1989³) 181 mit Abb. 394–395.
- 13 Giuliani (Anm. 12) 74 f. mit Abb. 3,16. Technisch gesehen ist die Widerlagermauer vergleichbar mit den Fialen der gotischen Kathedralen. Zur statischen Bedeutung der Fialen vgl. Heyman (Anm. 12) 88 ff.
- 14 Zum Nutzen der Belastung des Gewölbefusses vgl. Mark (Anm. 12) 77; Giuliani (Anm. 12) 74; Adam (Anm. 12) 181 mit Abb. 395.
- 15 Einen weiteren Hinweis auf eine klare Etablierung des Bauablaufs liefern die im Jahre 2000 festgestellten Baufugen an der so genannten «oberen Diazomamauer» (MR 201). Die Fugen legen nahe, dass zuerst der Vomitoriums-bereich mit den Entlastungsbogen und MR 207 fertiggestellt wurde, ehe die bogenförmig verlaufenden Mauerzüge MR 54 und MR 233 erstellt wurden. Die «obere Diazomamauer» scheint somit primär ein stabilisierendes Element innerhalb der Keile darzustellen.

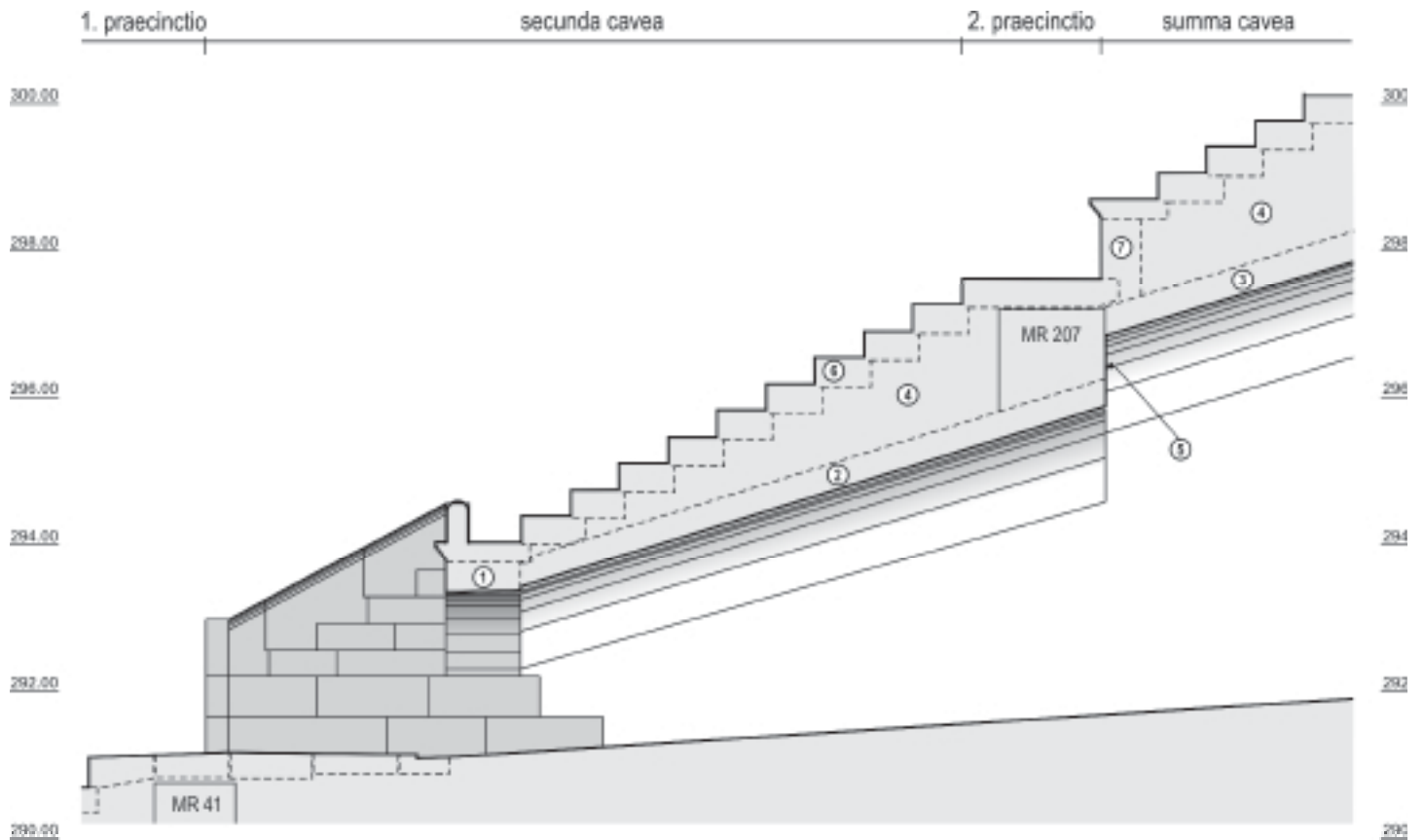


Abb. 14: Augst, Theater. Längsschnitt durch das Südost-Vomitorium. M. 1:100.

- 1 Werksteinbogen aus Buntsandstein im Mündungsbereich zur cavea, dient als Widerlager für die schräg ansteigenden Tuffgewölbe
- 2 Gewölbe aus Tuffstein, Bereich der secunda cavea
- 3 Gewölbe aus Tuffstein, Bereich der summa cavea
- 4 Auffüllung aus Bauschutt und Kalkbruchsteinen zwischen dem Gewölberücken und den Sitzstufen
- 5 Niveausprung zwischen den beiden Abschnitten der Vomitoriumsüberwölbung
- 6 Sitzstufen aus Buntsandsteinquadern
- 7 Gürtelmauer der 2. praecinctio.

wölbes begonnen werden konnte, wurde vorab beidseits auf dem Absatz zu Füßen der Widerlagermauern ein *Bettungskeil* aus Kalksteinen mit reichlich Mörtelbindung gemauert, der ein schräges Auflager des Gewölbebogens ermöglichte. Erst jetzt erfolgte der Aufbau des Gewölbes aus sorgfältig zugesägten Tuffkeilsteinen (Abb. 13,b). Die letzte Etappe beinhaltete das Einbringen der Auffüllung über der Gewölbeaussenseite, wobei, wie erwähnt, mit einer entsprechenden Auswahl des Füllmaterials den statischen Gegebenheiten der Gewölbe konstruktion Rechnung getragen wurde. Direkt auf die festgestampften Füllschichten, ohne zusätzliche Fundamentierung, wurden am Schluss die aus grossen Buntsandsteinblöcken gefertigten Sitzstufenquadern versetzt (Abb. 13,c).

Rekonstruktion der Vomitoriumsüberwölbung (Abb. 14)

Die *in situ* verbliebenen Tuffkeilsteine erlauben, zusammen mit den Kalksteinen der Kämpferlinie, eine Rekon-

struktion des Neigungswinkels des Tuffsteingewölbes, der ca. 18° beträgt (Abb. 11)¹⁶. Aufgrund der Platzverhältnisse, die beim erwähnten Neigungswinkel von 18° ausreichend sind, kann wohl zu Recht, wie dies bereits R. Laur-Belart vorausgesetzt hat, von einem Tonnengewölbe mit halbkreisförmigem Querschnitt ausgegangen werden¹⁷. Zu bemerken ist allerdings, dass gemäss der Bauaufnahme von R. Laur-Belart die beiden untersten Tuffkeilsteine keinen radialen, sondern einen parallelen Fugenverlauf aufwei-

16 Im Bereich der mutmasslichen Reparatur beträgt die Gewölbe neigung lediglich 14°.

17 Laur-Belart (Anm. 6) 7 mit Anm. 22.

sen (Abb. 12)¹⁸. Typologisch handelt es sich um ein konisches Gewölbe mit schrägem Auflager¹⁹, ein Typ, der aufgrund der im Gebäudegrundriss auftretenden Kreisformen vorwiegend bei Theater-, Amphitheater- und Zirkusbauten anzutreffen ist. Technisch stellt er den Architekten und Baumeister vor zusätzliche Herausforderungen, da durch den konischen Gewölbeverlauf das Errichten des Lehrgerüsts und das Zurichten der Keilsteine um einiges komplexer und aufwändiger ist als bei einem parallelen Gewölbe. Ausserdem verkompliziert sich die Statik, da zu den üblichen in Bogenkonstruktionen wirkenden Kräften ein längs zum Gewölbeverlauf wirkender Schub hinzukommt.

Die gesamte, schräg nach aussen ansteigende Gewölbekonstruktion gliedert sich nicht zuletzt auch aus statischen Gründen in zwei voneinander abgesetzte Abschnitte (Abb. 14). Im Bereich der Hinterkante der «oberen Diazomamauer» (MR 207) springt das Gewölbe nach oben, wie sich am Baubefund noch nachweisen lässt. Einerseits zieht die schräg laufende Bettung für das Gewölbeauflager des tiefer liegenden Gewölbes nirgends weiter als bis zur Hinterkante von Mauer MR 207²⁰, andererseits konnte R. Laur-Belart bei den Freileigungsarbeiten 1939 beobachten, dass ab dem Bereich östlich von Mauer MR 207 die Wangenmauern höher hinaufgezogen als die Bettung für das Auflager²¹. Das Tuffsteingewölbe muss an dieser Stelle also einen Sprung aufgewiesen haben (Abb. 14)²². Bautechnisch betrachtet ist das Springen des Gewölbes an dieser Stelle durchaus plausibel. Da die Neigung des Gewölbes mit rund 18° um einiges flacher ist als die 28° betragende Neigung der Sitzstufen, ergibt sich zur Peripherie hin zwischen dem Gewölbescheitel und den Sitzstufenquadern ein kontinuierlich grösser werdender Zwischenraum, der mit Bauschutt, Bruchsteinen und Kiesaushub verfüllt wurde. Bei einem kontinuierlich ansteigenden Gewölbe würde diese Konstruktion zur Peripherie hin dermassen grosse Schuttmengen benötigen, dass es zu einer unnötigen, im Scheitel letztlich sogar die Tragfähigkeit des Gewölbes bedrohenden Auflast käme. Durch den Sprung im Gewölbe lässt sich dieses Problem hingegen einfach lösen, so dass die durch die Schuttfüllung entstehende Gewölbeauflast erheblich verringert wird und in einem statisch vertretbaren Rahmen bleibt²³.

Werksteinbogen im Mündungsbereich

Quaderaufleger

Da das Tuffsteingewölbe von der Peripherie her schräg zur Caveamündung hin abfiel, war es nötig, den durch die Schräglage entstehenden Schub am Gewölbeende durch einen massiven Baukörper abzufangen. Dieses Widerlager wurde geschaffen, indem am Westhaupt des Tuffgewölbes, am Übergang des überwölbten zum offenen Teil des Vomitoriums, an die Stelle des üblichen Handquader-Mauer-

werks eine Konstruktion aus massiven Steinblöcken trat (vgl. Abb. 14). Die Negativabdrücke der Quader waren 1927 noch grossflächig im Bettungsmörtel des Kernmauerwerks erhalten und sind von K. Stehlin sorgfältig vermessen und dokumentiert worden (Abb. 3)²⁴. Die Masse der mit grösster Wahrscheinlichkeit aus Buntsandstein gefertigten Quader reichen bis zu 159 cm Länge und 114 cm Breite bei einer Höhe von 55 cm. Die grössten nachweisbaren Blöcke besaßen somit ein Gewicht von 2,3 Tonnen; das Gesamtgewicht des Quaderwiderlagers einer Vomitoriumsseite erreichte eine Masse von rund 15 Tonnen.

18 Dieser Fugenverlauf, der parallel zum Bettungskeil des Auflagers angelegt ist, scheint von den römischen Bauhandwerkern bewusst so gewählt worden zu sein. Vermutlich sollte damit die Krafteinleitung vom Gewölbe in die Wangenmauern verbessert werden. Eine ähnliche Lösung fand auch beim Werksteinbogen am Übergang zur *cavea* Anwendung (vgl. unten). Zum Aufgewinkel von Bogenkonstruktionen und der Bruch- respektive Verformungsgefahr im Schenkelbereich vgl. Giuliani (Anm. 12) 72 f.

19 Zur Typologie vgl. Giuliani (Anm. 12) 91.

20 Derselbe Befund lässt sich auch beim Nordost-Vomitorium beobachten (Stehlin [Anm. 1] 68).

21 «... die letzten, schräg liegenden Steine des Absatzes hörten genau unter der Aussenkante der Diazomamauer auf. Wenn man nun längs der genannten Flucht aufwärts visierte, so traf der Blick auf einige Steine des Mauerkerne jenseits dieser Kante, die noch über die Flucht hinausragten. Das heisst, dass die beiden Seitenmauern des Vomitoriums unter dem dritten Rang höher gingen als die Ansatzlinie des Gewölbes im zweiten Rang und demnach auch das Gewölbe unter dem dritten Rang höher ansetzte ...» (Laur-Belart [Anm. 6] 99).

22 Das Ausmass des Gewölbesprungs war am Baubefund nicht mehr ablesbar, die Frage lässt sich aber mittels statischer Überlegungen einigermaßen beantworten. Da es sich um schräg verlaufende Gewölbe handelt, treten jeweils am unteren Gewölbeende Schubkräfte auf, die entsprechend abgefangen werden müssen. Von der Konstruktion her ist es am sinnvollsten, den Schub des oberen Gewölbes auf die obere Diazomamauer (MR 207) abzuleiten, die mit ihrer Halbkreisform die Kräfte an die verstärkten Flanken im Norden und Süden weiterzugeben vermag (vgl. Abb. 21).

23 Offen bleibt die Frage, ob der höher liegende Gewölbeabschnitt dieselbe Neigung besessen hat wie der tiefer liegende. Da der Gewölbesprung eine Verringerung der Auflast zum Ziel hatte, kann der Neigungswinkel mit Sicherheit nicht flacher gewesen sein. Möglich wäre hingegen eine steilere Neigung, um den Abstand zwischen Gewölbescheitel und Sitzstufen auf ein Minimum zu beschränken. In diesem Fall ist allerdings zu bedenken, dass ein allzu steiler Winkel zusätzlichen Schub auf das untere Gewölbe ausüben kann, so dass die Kräfte nicht mehr richtig in die Widerlager abgeleitet werden und so zu einer Destabilisierung des Gewölbesystems führen. Aufgrund von Parallelbefunden ist am ehesten einer gleichbleibenden Neigung Präferenz zu geben. Vgl. etwa das Südwest-Vomitorium im Amphitheater von Pompeji (publizierte Bauaufnahme: J.-P. Adam, *Observations techniques sur les suites du séisme de 62 à Pompéi*. In: *Tremblements de terre, éruptions volcaniques et vie des hommes dans la campagne antique* [Neapel 1986] 67 ff. bes. Taf. 41).

24 Stehlin (Anm. 1) 70 f.

Zwar vermochten die erwähnten Wangen aus grossen Sandsteinquadern die verstärkten Schubkräfte in den Flanken zonen abzufangen, nicht jedoch den Schub im Gewölbescheitel. Daher ist an der Stirn des Tuffsteingewölbes, über den Quadern des Widerlagers, fast zwingend ein tiefer, horizontal verlaufender Bogen zu vermuten, dessen Aufgabe darin bestand, den im Scheitel wirkenden Schub abzufangen und die Kräfte auf die seitlichen Quaderwiderlager abzuleiten. Am Baubefund selbst haben sich nur sehr vage Hinweise auf die Existenz dieses Bogens erhalten. Erkennbar ist lediglich, dass die Quaderspuren im Widerlagerbereich höher reichen als die Kämpferlinie des Tuffsteingewölbes, an der entsprechenden Stelle also ein Wechsel in der Baustruktur auftreten muss. Gleichzeitig bricht an dieser Stelle auch die als Widerlager für das Tuffsteingewölbe dienende getreppte Kalksteinmauerung ab²⁵.

Bereits R. Laur-Belart hat bei seiner 1942 erstellten Teilrekonstruktion der Vomitoriumüberwölbung dem Umstand der Kraftableitung Rechnung getragen und an der besagten Stelle des Mündungsbereichs mehr oder weniger in Einklang mit den dürrtigen Spuren im Kernmauerwerk eine Quaderwandung und darüber einen Buntsandsteinbogen mit horizontal verlaufendem Kämpfer errichtet. Allerdings rekonstruierte er, unter Berufung auf den von K. Stehlin erwähnten Fund zweier 50 cm langer Keilsteine aus Buntsandstein²⁶, einen Bogen aus Kleinquaderwerk, analog zur Überwölbung der Fenster in den *aditus*²⁷. Die von K. Stehlin aufgezeichneten Quadernegative in den Wangenmauern des Vomitoriums wie auch der gesamte statische Aufbau des Mündungsbereichs mit seinen massiven Sandsteinwiderlagern widersprechen aber einem Kleinquaderbogen an dieser Stelle vollständig²⁸. Eine verlässliche Ableitung der Schubkräfte lässt sich nur mittels eines soliden Mündungsbogens in Werksteintechnik erreichen. Für einen Werksteinbogen spricht auch klar die Bauweise der Bogenaufleger aus schweren Buntsandsteinblöcken. Berücksichtigt man an dieser Stelle die bekannten Baubefunde des gesamten Augster Theaters, so ist ausserdem im Verhältnis zwischen Bautechnik und Statik eine stets wiederkehrende Regel erkennbar, wonach sich die Beschaffenheit eines Gewölbebogens an der Bauweise seiner Auflager rekonstruieren lässt. Auflager aus grossen Steinblöcken scheinen dabei für Bögen in Werksteintechnik gedient zu haben, während Auflager aus Kleinquaderwerk zur Aufnahme von Bögen oder Gewölben aus kleinen Buntsandstein- oder Tuffkeilen ausgelegt waren. Materialtechnisch ergibt diese Bauweise durchaus Sinn, indem für punktuell stark belastete Zonen die statisch stärker belastbare Werksteinbauweise (im Falle von Augst meist unter Verwendung von Buntsandsteinquadern) Anwendung fand, während für geringer oder grossflächig belastete Zonen die auf Druckkräfte weniger stark beanspruchbare «Kleinquaderbauweise» zum Einsatz kam²⁹.

Für die Rekonstruktion des Werksteinbogens erlauben wir uns, mit aller Vorsicht, einen Buntsandsteinquader heranzuziehen, der 1938 beim nördlichen Treppenhaus im Mündungsbereich zur *cavea* verbaut zum Vorschein kam. Der einseitig abgeschrägte, 100 cm × 42 cm × 23 cm messende Stein scheint im Rahmen einer älteren Restaurierungsmassnahme an seinen Auffindungsort gelangt zu sein. Infolge seines Gewichts von rund 200 kg möchte man aber davon ausgehen, dass er ursprünglich, da er nicht zusammen mit weiteren Sandsteinquadern verbaut wurde, in unmittelbarer Nähe seines Wiederverwendungsorts gefunden wurde. Leider ist der Stein heute verschollen, so dass wir einzig auf die zeichnerische Dokumentation von Isidoro

25 Diese Situation ist beim Südost-Vomitorium stärker verwischt, war 1927 jedoch beim Nordost-Vomitorium noch recht deutlich erkennbar und wurde von K. Stehlin entsprechend aufgezeichnet (Stehlin [Anm. 1] 68).

26 Stehlin (Anm. 1) 66. Die Keilsteine fanden sich gemäss den Angaben K. Stehlins zwar im Schutt des Südost-Vomitoriums, da der Schutt aber eindeutig durchwühlt und zum Teil brauchbares Steinmaterial ausgelesen worden ist, müssen die Steine nicht zwingend zum Mündungsbereich des Vomitoriums gehört haben. Sie können durchaus auch aus dessen weiterer Umgebung stammen und beispielsweise den Bogenabschluss im Bereich des oben erwähnten Gewölbesprungs markiert haben.

27 Laur-Belart (Anm. 6) 98; zum Fensterbogen des nördlichen *aditus maximus* vgl. M. Horisberger, Die Sanierungsarbeiten von 1992. In: M. Horisberger/I. Horisberger (mit Beiträgen von A. R. Furger und Ph. Rentzel), Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1992. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 55 ff. bes. 75 f.

28 Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang wiederum die Bauaufnahme K. Stehlins an der Nordwange des Nordost-Vomitoriums. Hier hat sich auf der entsprechenden Höhe ein Quadernegativ erhalten, das belegt, dass der Kämpferstein des Mündungsbogens beim Nordost-Vomitorium mit Sicherheit aus einem grossen (Buntsandstein-)Quader bestanden haben muss. Die getreppt verlaufende Widerlagermauer des Tuffsteingewölbes bricht an dieser Stelle auch nicht einfach ab, sondern besitzt ein abgemauertes Haupt, das ursprünglich an den Kämpferstein des Mündungsbogens zog. Stehlin (Anm. 1) 68.

29 Zur Druckfestigkeit von Naturstein vgl. H.-O. Lamprecht, *Opus caementitium: Bautechnik der Römer* (Düsseldorf 1996⁵) 14; Heyman (Anm. 12) 12 f. – Die gezielte Materialwahl mit Werksteintechnik in punktuell belasteten Zonen lässt sich exemplarisch an den Eingangshallen des Augster Theaters aufzeigen. Das tragende Skelett besteht hier aus Gurt Pfeilern aus Buntsandstein, die ihrerseits auf massiven, über zwei Meter mächtigen Sandsteinfundamenten ruhen; tragende Bögen der Hallenkonstruktion waren nachweislich in Werksteintechnik erbaut (Th. Hufschmid, Das Theater. In: L. Berger [mit einem Beitrag von Th. Hufschmid], *Führer durch Augusta Raurica* [Basel 1998⁶] 62 ff. bes. 74 ff. mit Abb. 57–59; M. Horisberger/Th. Hufschmid, *Das römische Theater in Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 1994. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 16, 1995, 91 ff. bes. 98 mit Abb. 9).*

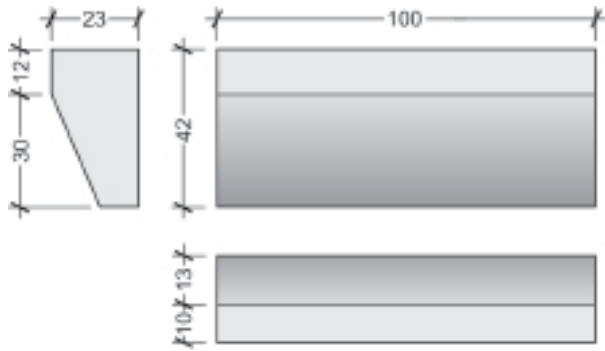


Abb. 15: Augst, Theater. So genanntes «nördliches Treppenhaus»; mutmasslicher Kämpfer des Werksteinbogens im Mündungsbereich zur cavea (Buntsandstein). Von Isidoro Pellegrini 1938 in sekundär verbauter Lage gefunden. Umzeichnung nach der Aufnahme von Isidoro Pellegrini. M. 1:20.

Pellegrini zurückgreifen können (Abb. 15)³⁰. Der mutmassliche Auffindungsort und die Form des Steinquaders lassen mit einiger Wahrscheinlichkeit auf einen Kämpfer des Mündungsbogens des nördlichen Treppenhauses schliessen³¹. Im Bewusstsein um die Problematik einer solchen Transposition ziehen wir dennoch den besagten Stein zur Rekonstruktion des Werksteinbogens des Südost-Vomitoriums heran. Letztlich korrespondiert die durch den Stein

definierte Bogentiefe von 100 cm durchaus mit den Quadernegativen im Mauerkerne des Mündungsbereichs.

Unter Berücksichtigung des mutmasslichen Kämpfers und der Spuren am Bauwerk ergibt sich für die Mündungszone ein 100 cm tiefer Werksteinbogen aus Buntsandstein mit einem Innenradius von 101 cm (Abb. 16–18). Die übrigen Komponenten sind mehr oder weniger hypothetisch, berücksichtigen jedoch die konstruktiv und statisch sinnvollsten Lösungen. Vor allem was den Fugenschnitt der Keilsteine anbelangt, sind die Lösungen begrenzt, da sich der Bogen in den bekannten Verlauf der Sitzstufen integrieren muss. Wiederum haben hier bautechnische Über-

30 Isidoro Pellegrini hat die Bedeutung des Steins erkannt und den Quader in seiner Fundlage dokumentiert. Allerdings mutmasste er, ob es sich dabei um einen Treppentritt handeln könnte (Dokumentation zur Grabung Augst 1938.59, Plan-Nr. 1938.59.500 [Standort: Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst]).

31 Da die Caveamündungen der Treppenhäuser architektonisch den Mündungsbereichen der Vomitorien im ersten Rang entsprechen – die Treppenhäuser sind im weiteren Sinne eigentlich zu den Vomitorien zu zählen –, kann der Stein zur theoretischen Rekonstruktion der Werksteinbögen der Vomitorien herangezogen werden. Zur Disposition der Vomitorien im ersten Rang vgl. Hufschmid (Anm. 29) 87 f. mit Abb. 69.

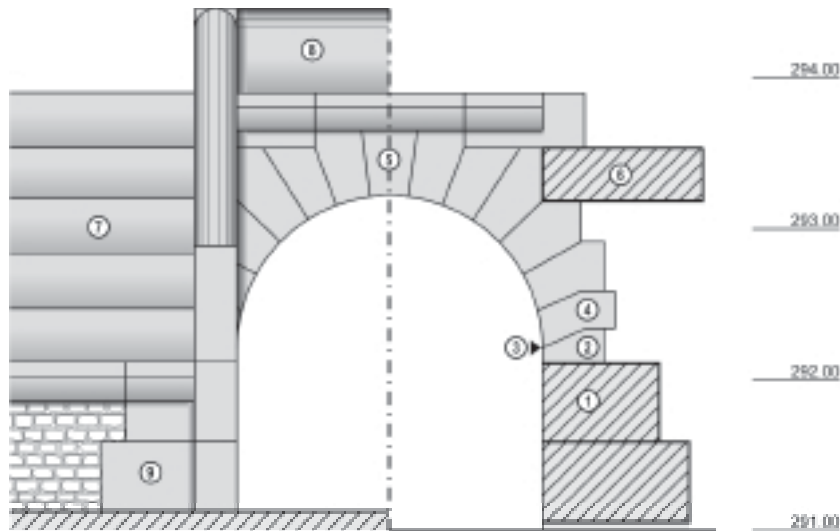


Abb. 16: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Ansicht von Westen an den rekonstruierten Werksteinbogen aus Buntsandstein im Mündungsbereich zur cavea. Links Ansicht auf der Ebene der 2. praecinctio, rechts Ansicht auf der Ebene der Bogenstirn. M. 1:50.

- 1 Bogaenauflager aus massiven Buntsandsteinquadern (im Schnitt)
- 2 Kämpfer
- 3 Kämpferlinie
- 4 Anfänger (Kämpferstein) mit parallelem Fugenverlauf
- 5 Schlussstein
- 6 In die Bogenkonstruktion einbindende Sitzstufe der secunda cavea (im Schnitt)
- 7 Sitzstufen der secunda cavea aus Buntsandstein
- 8 Vomitoriumsrahmung aus Buntsandsteinplatten
- 9 Gürtelmauer der 2. praecinctio, die Buntsandsteinquader des Bogaenauflagers bilden hier mit der Gürtelmauer aus Kleinquaderwerk einen soliden Eckverband.

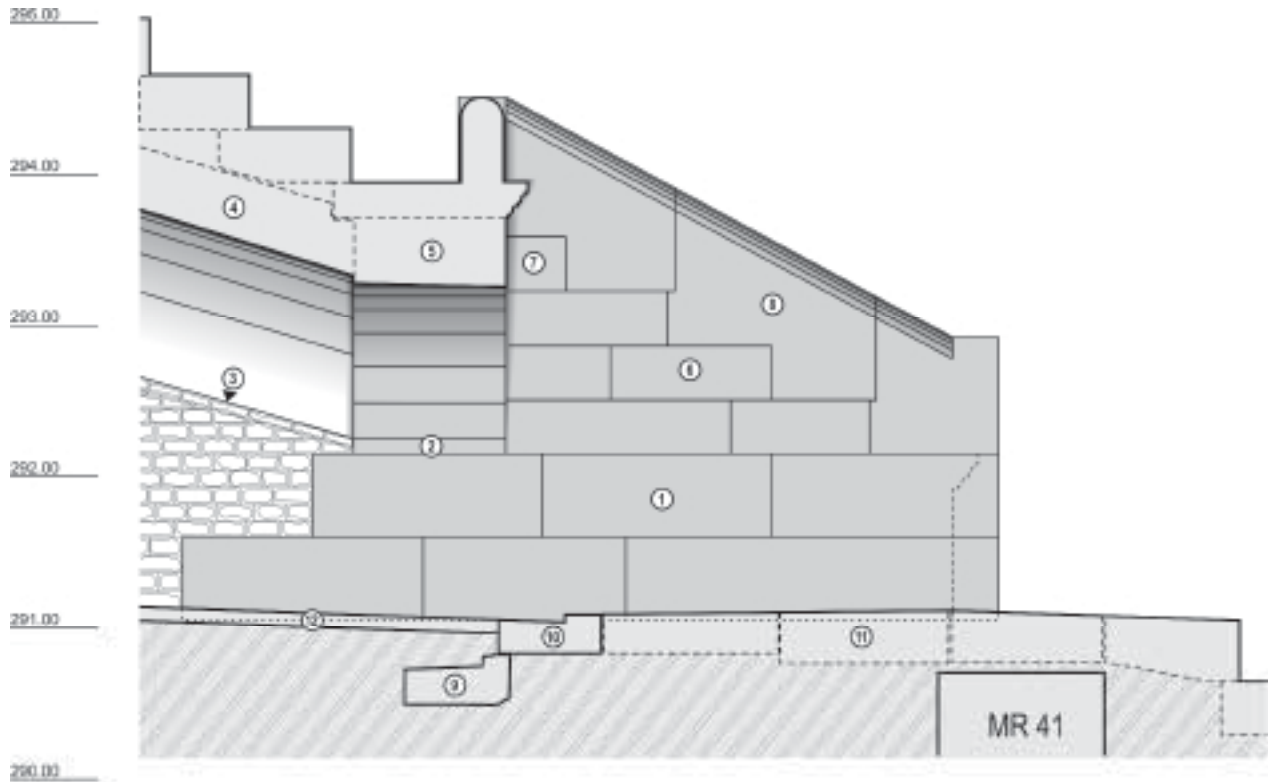


Abb. 17: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Ansicht an die rekonstruierte Südwanne im Mündungsbereich zur cavea und Schnitt im Bereich der Mittelachse des Vomitoriums. M. 1:50.

- 1 Bogenauflager und Wangenmauer aus massiven Buntsandsteinquadern
- 2 Kämpfer des Werksteinbogens
- 3 Kämpferlinie der Vomitoriumsüberwölbung und des Werksteinbogens
- 4 Vomitoriumsüberwölbung aus Tuffkeilsteinen
- 5 Schlussstein des Werksteinbogens
- 6 Sitzstufen der secunda cavea aus Buntsandstein
- 7 In die Bogenkonstruktion einbindende Sitzstufe der secunda cavea
- 8 Vomitoriumsrahmung aus Buntsandsteinplatten
- 9 Grob behauene Unterlagsschwelle aus Buntsandstein
- 10 Sorgfältig gearbeitete Schwelle mit Anschlag (als Wassersammler?)
- 11 (Sand-)Steinplattenboden im offenen Mündungsbereich
- 12 Zur Peripherie hin rampenartig ansteigendes Bodenniveau im überwölbten Bereich, Beschaffenheit unklar (evtl. Holz oder gestampfter Kies?).

legungen eine massgebende Rolle gespielt. Für eine solide, dauerhafte Konstruktion ist es wichtig, dass zwischen dem Bogen, den Gewänden des Mündungsbereichs und den Sitzstufen aus Buntsandsteinblöcken ein Verband entsteht. In der unteren Zone des Mündungsbereichs sorgen die grossen Sandsteinblöcke für eine sichere Verbindung zwischen dem Kalksteinmauerwerk der Vomitoriumswangen und der Gürtelmauer des vor dem Vomitorium liegenden Umgangs (*praecinctio*). Ein wenig anders liegt die Situation beim Werksteinbogen. Zwar sind die Keilsteine fest in das dahinter liegende Kernmauerwerk eingebunden, zwischen der Bogenstirn und dem oberen, aus den Seitenflächen der Sitzstufen gebildeten Teil des Mündungsbereichs entsteht jedoch eine Stossfuge, die in dieser Zone zu einer Schwächung der Konstruktion führt. Diese Situation lässt sich vermeiden, wenn man die viertunterste Sitzstufe des zweiten Rangs in die Konstruktion des Werksteinbogens ein-

binden lässt (Abb. 16–18). Mit dieser Massnahme wird der Werksteinbogen an seinem unteren und oberen Ende fest mit den Wangenmauern und der Sitzstufenkonstruktion verbunden, so dass eine solide Baukonstruktion entsteht. Setzt man eine solche Verbindung als bautechnische Notwendigkeit voraus, so ergeben sich für den Werksteinbogen 13 Keilsteine (die Kämpfer nicht mitgerechnet) mit vergleichbaren Dimensionen. Eine Besonderheit bieten dabei jeweils die Anfänger, die fast vollständig in die Wangen des Mündungsbereichs eingebettet sind. Gemäss dem Neigungswinkel der Kämpfer von rund 18° besaßen die Anfänger keinen radialen Fugenverlauf, sondern im Verhältnis zum Kämpfer parallele Fugen, die jeweils auf einen Punkt unterhalb des Kreiszentrums des Halbkreisbogens ausgerichtet waren (Abb. 16). Was auf den ersten Blick befremden mag, erweist sich auf den zweiten Blick als statisch klug durchdachte Massnahme. Durch den gewählten,

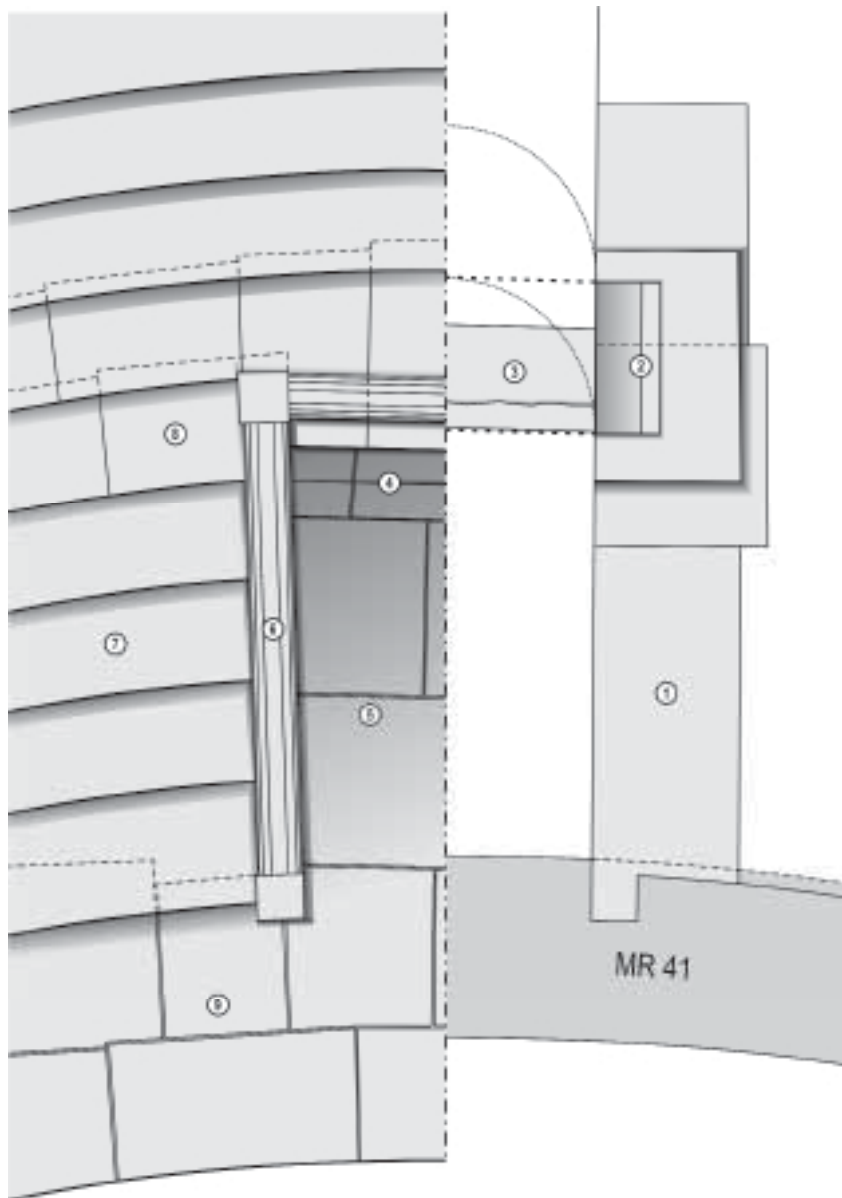


Abb. 18: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Aufsicht auf den rekonstruierten Mündungsbereich zur cavea. Links Aufsicht auf die fertiggestellte Konstruktion, rechts Aufsicht auf die einzelnen bekannten Bauelemente. M. 1:50.

- 1 Bogenauflager und Wangenmauer aus massiven Buntsandsteinquadern
- 2 Kämpfer des Werksteinbogens
- 3 Grob behauene Unterlagsschwelle aus Buntsandstein
- 4 Sorgfältig gearbeitete Schwelle mit Anschlag (als Wassersammler?)
- 5 (Sand-)Steinplattenboden im offenen Mündungsbereich
- 6 Vomitoriumsrahmung aus Buntsandsteinplatten
- 7 Sitzstufen der secunda cavea aus Buntsandstein
- 8 In die Bogenkonstruktion einbindende Sitzstufe der secunda cavea
- 9 Umgang der 2. praecinctio (iter praecinctionis).

vom radialen Fugenverlauf abweichenden Fugenschnitt werden die Kräfte am Bogenfuss rechtwinklig auf den schrägen Kämpfer übertragen, wodurch eine flächige und gleichmässige Ableitung des Gewölbedrucks gewährleistet ist (Abb. 19). Zudem ergibt sich keine optische Beeinträchtigung der Bogenansicht, da durch die Einbettung des Bogenfusses in die Wangen des Mündungsbereichs der vom

restlichen Gewölbe abweichende Fugenschnitt nach Fertigstellung der Konstruktion nicht mehr sichtbar ist (Abb. 16).

Eine technische Herausforderung beim Aufbau des Werksteinbogens stellen im Weiteren die im Grundriss leicht konisch verlaufenden Auflager dar (vgl. Abb. 18). Genau genommen müsste der Bogen konisch aufgebaut

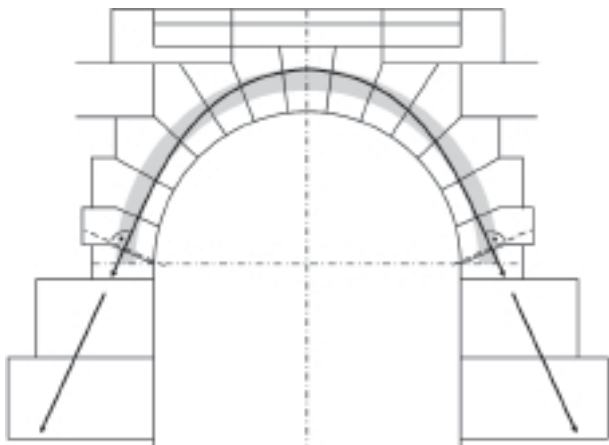


Abb. 19: August, Theater. Südost-Vomitorium, Kräfteverlauf im Werksteinbogen am Mündungsbereich zur cavea. Grau der statisch am stärksten beanspruchte Bogenkern, schwarz der Kräfteverlauf innerhalb des Bogens. Durch das schräge Auflager wird die Kraft annähernd rechtwinklig auf den Kämpfer übertragen und optimal an die massiven Buntsandsteinquader der Wange mauern weitergegeben. Die vertikal wirkende Auflast wird durch die Bogenkonstruktion in seitlich wirkende Schubkräfte umgewandelt. Durch die sorgfältige Kraftübertragung am Gewölbefuss und die massiven Sandsteinwiderlager besteht Gewähr für eine sichere und dauerhafte Konstruktion. M.1:50.

werden, was ein aufwändiges und kompliziertes Auskorrigieren jedes einzelnen Keilsteins mit sich ziehen würde, bei dem für jeden einzelnen Stein eine eigene Schablone angefertigt werden müsste. Da die Differenzen bei solchen konisch verlaufenden Bögen in der Regel meist geringfügig waren (im vorliegenden Fall beträgt der Unterschied im Radius zwischen äußerer und innerer Bogenstirn lediglich 2,5 cm), benutzten die römischen Handwerker ein einfaches System, um diesen Unterschied ohne grossen Arbeitsaufwand auszugleichen. Der Bogen wurde von beiden Seiten her parallel zu den konisch verlaufenden Gewänden aufgebaut; am Schluss wurde die Differenz im Gewölbedurchmesser durch ein Anpassen des Schlusssteins, der im Grundriss eine trapezoide Form erhielt, ausgeglichen. Im vorliegenden Fall muss also der Schlussstein bei der östlichen Gewölbestirn um 2,5 cm breiter gewesen sein als bei der westlichen Stirnseite. Die dadurch entstehende Abflachung im Gewölbescheitel der östlichen Bogenstirn war allerdings so geringfügig, dass sie optisch kaum wahrgenommen wurde (Abb. 20)³².

Unter Berücksichtigung der angeführten Kriterien für die Rekonstruktion des Werksteinbogens ergibt sich für den Mündungsbereich ein Bogendurchgang von 2,20 m lichter Höhe ab der Sandsteinschwelle, die am Übergang vom überdeckten zum offenen Vomitoriumsbereich nachgewiesen ist. Der 1902 von K. Stehlin gemachte Fund einer an ihrem Auflager dem Rhythmus der Sitzstufen folgenden Schrankenplatte aus Buntsandstein belegt, dass die Vomitoriumsmündung am Übergang zur *cavea* mit einer bis zu 103 cm hohen Brüstung versehen war (Abb. 16;

17)³³. Ob an der Bogenstirn, in der Zone zwischen dem Gewölbescheitel und der Brüstungsplatte der Vomitoriumsrahmung, ein Gesims angebracht war, so wie auf unserer Rekonstruktion grob angedeutet, lässt sich nicht nachweisen (Abb. 16–18).

Bemerkungen zu den Kräfteverhältnissen innerhalb der Gewölbekonstruktion

In ihrem Aufbau lässt sich die Überwölbung des Südost-Vomitoriums in drei aneinander gesetzte Tonnengewölbe zerlegen, die sich, da sie zum Teil geneigt verlaufen, in den Kräfteverhältnissen beeinflussen. Grundsätzlich verhalten sich die innerhalb eines einfachen Tonnengewölbes auftretenden Kräfte gleich wie diejenigen einer Bogenkonstruktion³⁴, das heisst, es treten ausschliesslich Druck- und Schubkräfte auf, die über Widerlagerkonstruktionen in den Fundamentbereich geleitet werden; Zugkräfte ergeben sich dabei keine³⁵. Grundvoraussetzung für die Standfestigkeit des Bogens ist die Stabilität seiner Widerlager. Können die Widerlager nach aussen weichen, kommt es unweigerlich zum Einsturz der Konstruktion³⁶. Durch einen soliden und sorgfältigen Aufbau der Bogenwiderlager unter Verstärkung der Auflast im Bereich der Bogenschenkel und des Bogenfusses wurde im Fall der vorliegenden Konstruktion einer Einsturzgefahr Rechnung getragen (Abb. 12). Speziell die Sicherung der Bogenschenkel durch zusätzliche Auflast dürfte im Fall der Gewölbe des Südost-Vomitoriums von Bedeutung gewesen sein, da neben dem Eigengewicht des Gewölbes auch die Auffüllung über dem Gewölberücken, die steinernen Sitzstufen sowie die Ver-

32 Das an dieser Stelle aufgezeigte Problem stellte sich vor allem bei den Arkadenfassaden der Theater und Amphitheater, wo durch den bogenförmigen Verlauf der Umfassungsmauern bei sämtlichen Arkaden ein leicht konischer Grundriss vorliegt. Die für unseren Bogen postulierte Vorgehensweise findet sich u. a. bei den Arkadenbögen des Amphitheaters von Arles belegt (A. Choisy, *L'art de bâtir chez les Romains* [Paris 1873] 138).

33 Stehlin (Anm. 1) 36; Laur-Belart (Anm. 6) 86 f.

34 Heyman (Anm. 12) 48 f.; Mark (Anm. 12) 148; Giuliani (Anm. 12) 90.

35 Die Krafteinwirkung ist material- und konstruktionsimmanent. Einerseits weisen Naturstein und nichtarmierter Beton eine hohe Druckfestigkeit, jedoch kaum Zugfestigkeit auf, andererseits ergibt sich aus den keilförmig zugerichteten Bauelementen des Bogens ein Gefüge, das sich allein durch die Reibung seiner einzelnen Bestandteile aufrecht zu halten vermag (Heyman [Anm. 12] 12 ff.). – Bei komplizierteren Konstruktionen, etwa Kuppelbauten, treten durchaus auch Zugkräfte oder Ringspannungen auf; exemplarisch sei in diesem Zusammenhang auf die Kuppel des Pantheon in Rom verwiesen (vgl. dazu Mark [Anm. 12] 148 ff.; G. Pelliccioni, *Le cupole romane – «la stabilità»*. Raccolta di studi sui beni culturali ed ambientali 1 [Rom 1986]).

36 Heyman (Anm. 12) 15 ff.; Mark (Anm. 12) 76.

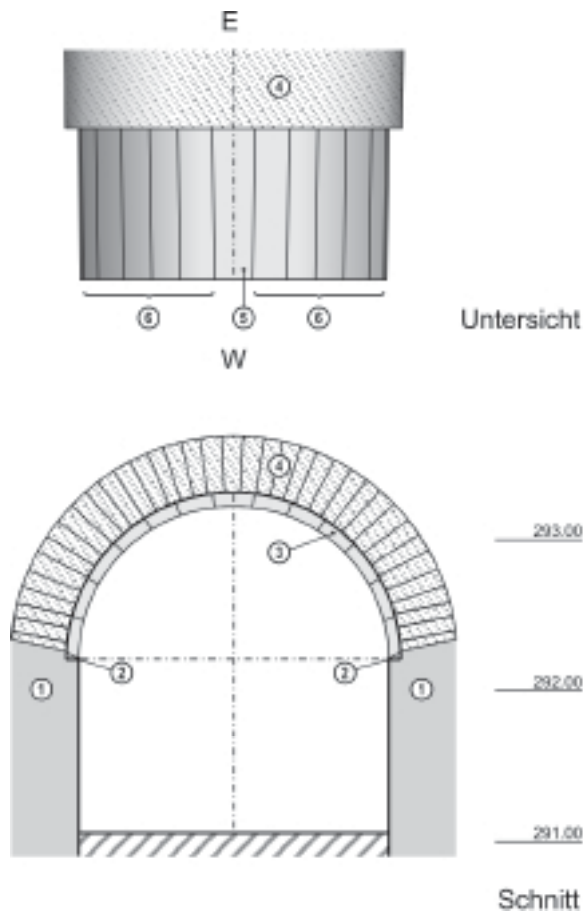


Abb. 20: Augst, Theater. Südost-Vomitorium, Werksteinbogen im Mündungsbereich zur cavea, Untersicht und Schnitt auf der Ebene der gewölbeseitigen Bogenstirn, Blick von Osten. M. 1:50.

- 1 Wangenmauer aus Kalksteinhandquadern im überwölbten Bereich des Vomitoriums
- 2 8–10 cm tiefer Absatz als Auflager für das Lehrgerüst der Gewölbesechalung
- 3 Sichtbarer Bereich der gewölbeseitigen Stirn des Werksteinbogens
- 4 Tonnengewölbe aus Tuffstein
- 5 Schlussstein des Werksteinbogens (Untersicht), die Fugen verlaufen zum Mündungsbereich hin leicht konisch
- 6 Keilsteine des Werksteinbogens (Untersicht), parallel zum Verlauf der Wangenmauern ausgerichtete Fugen.

kehrslast des auf den Sitzstufen weilenden Publikums zu berücksichtigen waren. Diese zusätzlichen Faktoren erhöhen die Gefahr einer zeitweiligen punktuellen Überlastung des Gewölbes, die ab einem kritischen Punkt zur Deformation des Bogens und damit zum Einsturz führt. Durch die Erhöhung der Auflast über den Bogenschenkeln liess sich bei der vorliegenden Konstruktion die Gefahr einer zum Bruch führenden punktuellen Überlastung erheblich vermindern³⁷.

Ein weiteres technisches Detail, das einem potentiellen Einsturz der Gewölbe vorbeugen sollte, besteht in der Konstruktion der Gewölbeauflager. Wie wir gesehen haben, setzten sowohl das Tuffsteingewölbe als auch der Werksteinbogen nicht horizontal, sondern mit einer Neigung

von 12–18° auf den Wangenmauern auf (Abb. 12; 19). Dieses Konstruktionsdetail zeigt einmal mehr, dass den römischen Baumeistern der Kräfteverlauf innerhalb eines Gewölbebogens bekannt gewesen sein dürfte³⁸. Dementsprechend haben sie die Bogenaufleger so konstruiert, dass die Schubkräfte in einem möglichst günstigen Winkel auf die Widerlager auftrafen und optimal in die Fundamente abgeleitet wurden³⁹.

Da die Überdeckung des Südost-Vomitoriums aus ansteigenden Gewölben besteht, treten neben den erwähnten parallel zum Gewölbebogen verlaufenden Kräften auch längs zum Gewölbe wirkende Schubkräfte auf. Um diesen Schub abzufangen ist der oben beschriebene Werksteinbogen am unteren Ende des schrägen Tuffsteingewölbes notwendig. Dieser tiefe, horizontal gelagerte Bogen wirkt als Widerlager, das den Schub des geneigten Tonnengewölbes abzufangen und seitlich in die Quaderwangen abzuleiten vermag (Abb. 21). Infolge der Staffelung, welche die schräg verlaufende Vomitoriumsüberwölbung aufweist, benötigt die Konstruktion neben dem Werksteinbogen im Mündungsbereich ein zweites Widerlager am Ende des höher gelegenen Gewölbeteils. Dass der Gewölbesprung gerade im Bereich der «oberen Diazomamauer» (MR 207) ansetzte, ist in diesem Zusammenhang kein Zufall. Die halbkreisförmig verlaufende Diazomamauer ist so in das Gewölbesystem integriert, dass sie die längs zum oberen Gewölbe wirkenden Schubkräfte aufzunehmen und ähnlich einer modernen Bogenstaumauer seitlich abzulenken vermag (Abb. 21).

37 Vgl. Mark (Anm. 12) 77; Giuliani (Anm. 12) 74; Adam (Anm. 12) 181 mit Abb. 395.

38 Der tragende Kern einer Gewölbekonstruktion befindet sich im innersten Drittel des Bogens. Dabei verläuft der Schub nicht parallel zum Zentrum des Bogenkerns, sondern tangiert diesen im Scheitel- und Flankenbereich (Giuliani [Anm. 12] 71 ff. mit Abb. 3.15; Heyman [Anm. 12] 7 f. mit Abb. 1,3). Dieser Sachverhalt wurde erstmals im 17. Jahrhundert von Robert Hooke beschrieben und ist heutzutage unter dem Begriff der «Kettenlinie» (Hooke-Theorem) geläufig (Heyman [Anm. 12] 71 mit Abb. 1,2). Hinweise darauf, dass den Römern, wohl auf der Basis empirischer Erfahrungen, die Bedeutung der Kettenlinie für den Gewölbebau bekannt gewesen zu sein scheint, liegen verschiedentlich vor (vgl. etwa K. Nohlen, *Concameratio: Eine leichte Wölbschale in Pergamon – oder: War den Römern die Kettenlinie für die Formgebung von Wölbungen bekannt?* In: *Bautechnik der Antike: Internationales Kolloquium in Berlin vom 15.–17. Februar 1990. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung* 5 [Mainz 1991] 166 ff.).

39 Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch eine Bogenkonstruktion in der vor den Toren Roms, an der Via Appia gelegenen Villa dei Quintili. Hier findet sich als Verstärkung in der Mauer eine Fortsetzung der Bogenkonstruktion, die genau in der Linie der Kräfte resultierenden verläuft (Adam [Anm. 12] 182 mit Abb. 398).

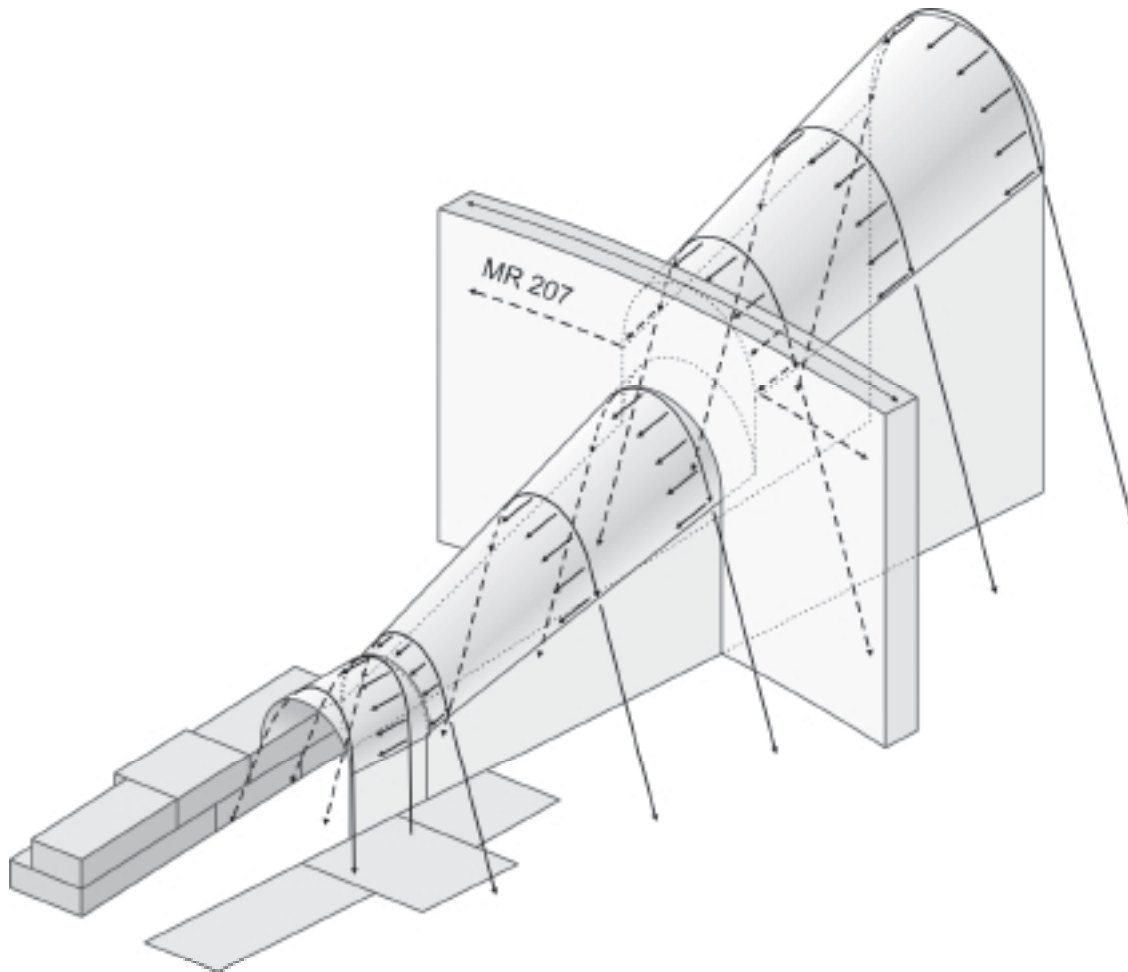


Abb. 21: August, Theater. Südost-Vomitorium, Modell mit den schräg verlaufenden konischen Gewölben und der «oberen Diazomamauer» (MR 207). Die Entlastungsbogen hinter den Vomitoriumswangen sind nicht berücksichtigt. Die Pfeile zeigen den Kräfteverlauf und die Ableitung des Gewölbeschubs an. Ein grosser Teil des Schubs des oberen Gewölbes wird auf die «obere Diazomamauer» abgegeben und von dieser, ähnlich einer modernen Bogenstaumauer, an die Widerlager an den Flanken weitergeleitet. Der Schub des unteren Gewölbes wird vom horizontal verlaufenden Werksteinbogen des Mündungsbereichs abgefangen und in die Bogenaufleger aus grossen Sandsteinquadern abgeleitet. Ohne Massstab.

Fazit

Die zum Teil heute noch am Bauwerk erhaltenen, zum Teil in den Aufzeichnungen von Karl Stehlin und Rudolf Laur-Belart überlieferten Befunde ermöglichen, zusammen mit bautechnischen und statischen Überlegungen, eine verlässliche Rekonstruktion des Südost-Vomitatoriums und seiner Überwölbung. Die bekannten Spuren weisen auf eine sorgfältige Bau- und Ingenieurtechnik hin, die bestrebt war, statische Gefahren nach Möglichkeit zu minimieren. Speziell den Problemen der Schub- und Druckableitung wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt, indem auf Schub beanspruchte Zonen mit spezifischen Widerlagern ausgestattet wurden. Auch dem Problem der Gewölbeaufleger und der speziell in der Fusszone von Gewölben auftretenden Schwächung eines Bogens trugen die römischen Baumeister Rechnung. In diesem Zusammenhang ist zu betonen, dass keines der Gewölbe einen horizontalen Kämpfer aufweist, sondern in allen Fällen das Gewölbe schräg

auf den Wangenmauern aufsetzt, so dass die Kräfte in einem möglichst optimalen Winkel auf die Widerlager übertragen werden; der Verlauf der Kettenlinie⁴⁰ fand dabei Berücksichtigung.

Bei der Wahl der Steinmaterialien und der Bautechnik spielten die statischen Ansprüche eine wesentliche Rolle. Punktuell stark belastete Bauteile wurden aus grossen Buntsandsteinblöcken und in Werksteintechnik errichtet, flächig beanspruchte Elemente zumeist in Kleinquader- und Mörtelbauweise (*opus vittatum*, *opus caementitium*). Wo die Gewölbe keine besonderen Kräfte aufzunehmen hatten, wurde mit Kalktuff gezielt ein Baumaterial gewählt, welches das Eigengewicht der Konstruktion so gering wie möglich hielt. Dennoch fanden bei der Vomitoriumsüber-

40 Zum Begriff der Kettenlinie vgl. Anm. 38.

wölbung die Aspekte Sicherheit und Stabilität ausreichende Beachtung. Um Verformungen durch das Gewicht der aus massiven Buntsandsteinquadern gefertigten Sitzstufen (zusammen mit dem Gewicht der Zuschauer bei gefülltem Theater) zu vermeiden, wurde der Gewölbefuss auf der Aussenseite durch zusätzliche Auflast gegen ein seitliches Verschieben gesichert.

Die Gewölbebefunde am Augster Theater zeigen, dass sich auch in den nördlichen Zonen des Römischen Reiches eine entwickelte, von einer wohldurchdachten Statik beeinflusste Baukunst herausgebildet hat. Die ausgeprägte Fähigkeit der römischen Besatzer, eigene Technologie mit den in den unterworfenen Gebieten angetroffenen Ressourcen zu verbinden, manifestiert sich auch in der Bautechnik deutlich. Dabei entsteht nicht nur römische Baukunst mit lokalen Materialien, sondern es werden durchaus auch Wege zu technischen Neuschöpfungen geebnet.

Abbildungsnachweis

Abb. 1; 4; 13; 14; 16–21:

Zeichnungen/Fotos Thomas Hufschmid.

Abb. 2; 11; 12; 15:

Zeichnungen Thomas Hufschmid, basierend auf Bauaufnahmen von Rudolf Laur-Belart und Isidoro Pellegrini.

Abb. 3:

Bauaufnahme Karl Stehlin, Umzeichnung Thomas Hufschmid.

Abb. 5–7:

Fotos Ines Horisberger.

Abb. 8–10:

Fotos Archiv Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst.

Zwei römische Wasserleitungen in Kaiseraugst-Hardhof

Ein Vorbericht

Hermann Huber und Guido Lassau

Zusammenfassung

An der Gemeindegrenze zu Rheinfelden wurden zwei römische, parallel verlaufende Wasserleitungen freigelegt. Sie unterscheiden sich in ihrer Bautechnik. Beide Leitungen führten vermutlich Frischwasser in Richtung Augusta Raurica. Ihr zeitliches Verhältnis zueinander ist unklar. Die spärlichen Keramikfunde weisen ins 1./2. Jahrhundert n. Chr. Bleibleche in einem durch einen Hangrutsch gestörten Teilab-

schnitt zeigen, dass die obere Wasserleitung bereits in römischer Zeit repariert werden musste.

Schlüsselwörter

Bautechnik, Bleiblech, Hangrutschungen, Holzleitungen, Kaiseraugst/AG, Kanal, Wasserleitung, Wasserversorgung, Ziegel.

Einleitung

Bereits beim Bau der Nationalstrasse N3 kam 1963 eine römische Wasserleitung in der Hangböschung des Tannenchopfs an der Gemeindegrenze zu Rheinfelden resp. Olsberg zum Vorschein. Diese Wasserleitung wurde von Hans Bögli untersucht und dokumentiert¹. Deshalb führte die für das Kantonsgebiet zuständige Grabungsequipe der Kantonsarchäologie Aargau im Hinblick auf den Neubau des Autobahnzubringers N3/A98 südlich des Hardhofes Sondierungen durch. Der Zubringer soll das deutsche mit dem schweizerischen Autobahnnetz verbinden. Im April/Mai 2001 konnten mit zwölf Sondierschnitten zwei parallel von Ost nach West verlaufende römische Wasserleitungskanäle lokalisiert werden. Im Juli untersuchte die Grabungsequipe die beiden in Richtung Kaiseraugst fliessenden römischen Kanäle auf einer Länge von je 70 m (Abb. 1; 2).

Die archäologische Auswertung ist noch nicht abgeschlossen. Die Befunde müssen vor allem mit älteren – teilweise widersprüchlichen – Grabungsbefunden aus den Jahren 1963 und 1972 am Tannenchopf verglichen werden. Zudem ist der Zusammenhang mit den 1964 und 1970 im Liner dokumentierten Wasserleitungen vorläufig unklar².

Die Wasserleitung verläuft am Hangfuss des Tannenchopfs. Die Sohlenhöhe im östlichsten Abschnitt liegt bei 300,25 m ü. M, rund 470 m westlich liegt sie bei 299,86 m ü. M. Das Gefälle beträgt durchschnittlich knapp 1‰ in Richtung Kaiseraugst. Hans Bögli stellte ein Gefälle in Richtung Rheinfelden fest³. Eigentliche Bau- oder Benutzungshorizonte konnten nicht eindeutig nachgewiesen werden. Aus der Verfüllung konnten wenige Fragmente römischer Gebrauchskeramik geborgen werden (rote Wandscherben vermutlich eines Krugs).

Der Kanal besitzt ein Kalksteinfundament. Die Sohle und die Wangen bestehen aus gegossenem, terrazzoähnlichem Mörtel. Dieser setzt sich aus Kalk, Kalksteinsplittern und Ziegelstücken zusammen. Der Bau der beiden Kanalwangen dürfte mit Hilfe einer Holzschalung mit vorgegebener lichter Kanalbreite von 32 cm erfolgt sein. In die Holzschalung wurde der Terrazzo gegossen und anschliessend verdichtet (Abb. 3).

Absetz- oder Klärbecken liessen sich in den untersuchten Abschnitten nicht feststellen. Ein Viertelstab, wie dies häufig bei römischen Wasserleitungen zu beobachten ist, fehlt. Der Kanal war – wie bereits Hans Bögli vermutete – nicht mit einem Gewölbe überdeckt. Für die von ihm angenommene Ziegel- oder Steinabdeckung hingegen gibt

Der untere Kanal

Beim unteren Kanal handelt es sich um die bereits 1963 von Hans Bögli entdeckte Wasserleitung. Die ursprüngliche Kanalsohle sowie die Wangen sind meist stark gestört. Der Kanal ist in mehreren Bereichen abgerutscht, teilweise sind nur noch die Kalksteine des Fundaments erhalten. Offensichtlich ist er durch den Autobahnbau 1963 über längere Strecken zerstört worden.

- 1 H. Bögli, Eine römische Wasserleitung zwischen Kaiseraugst und Rheinfelden. Ur-Schweiz 27/4, 1964, 65 f.; Jahrb. SGU 54, 1968/69, 145 (Fundbericht).
- 2 H. Bender, Kaiseraugst – Im Liner 1964/1968. Wasserleitung und Kellergebäude. Forsch. Augst 8 (Augst 1987) 11–22.
- 3 Möglicherweise war das Gefälle so gering, dass Hans Bögli die Fliessrichtung nicht mit Sicherheit feststellen konnte. Weiter ist es möglich, dass der von ihm untersuchte Teilabschnitt durch einen Hangrutsch gestört war. Als dritte Möglichkeit käme in Frage, dass 1963 ein Abzweiger des unteren Kanals gefasst wurde.

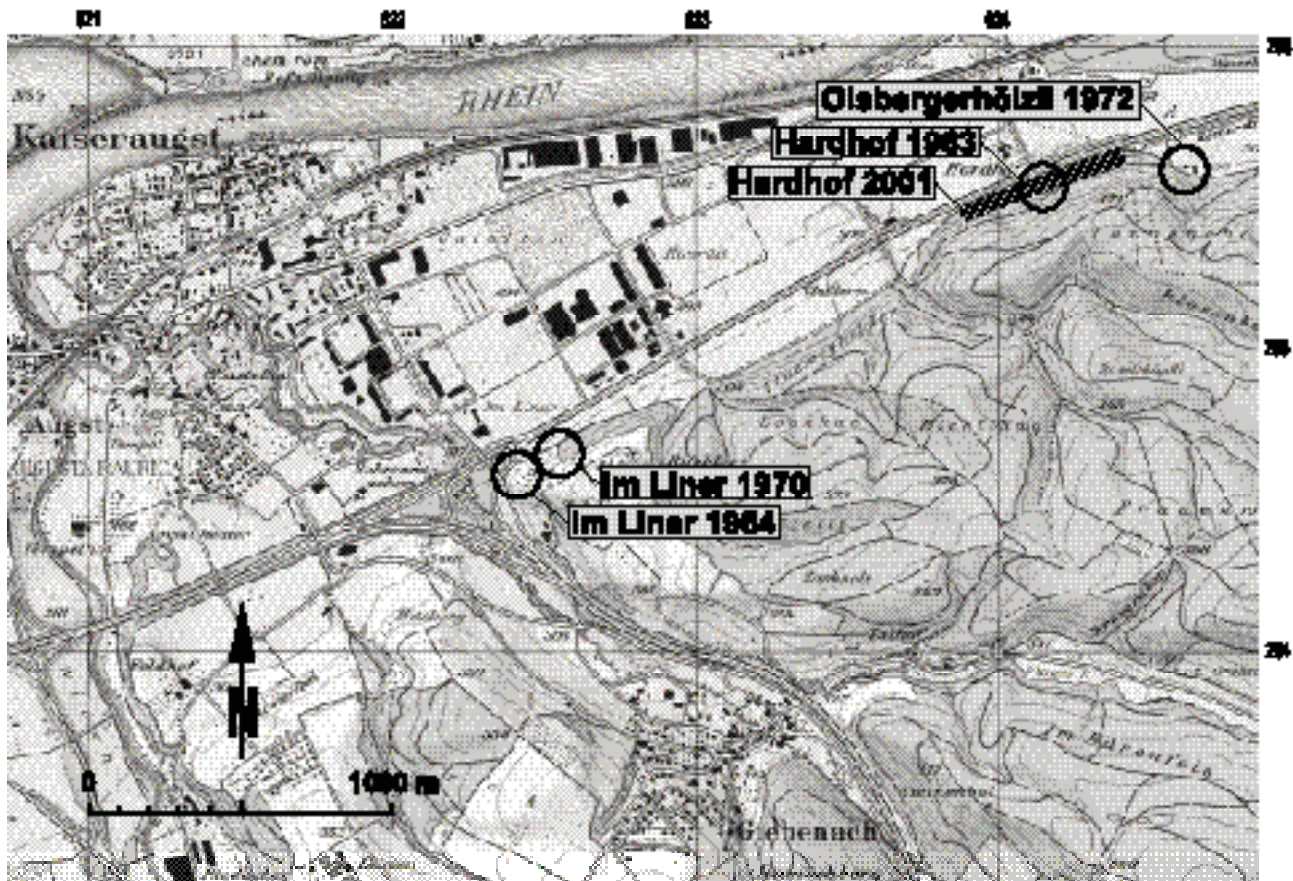


Abb. 1: Kaiseraugst-Hardhof AG 2001. Lage der erwähnten Fundstellen. M. 1: 25 000. Reproduziert mit Bewilligung des Bundesamts für Landestopographie vom 27.03.2002.



Abb. 2: Kaiseraugst-Hardhof AG. Flugaufnahme: Die beiden römischen Wasserleitungen beim Hardhof.

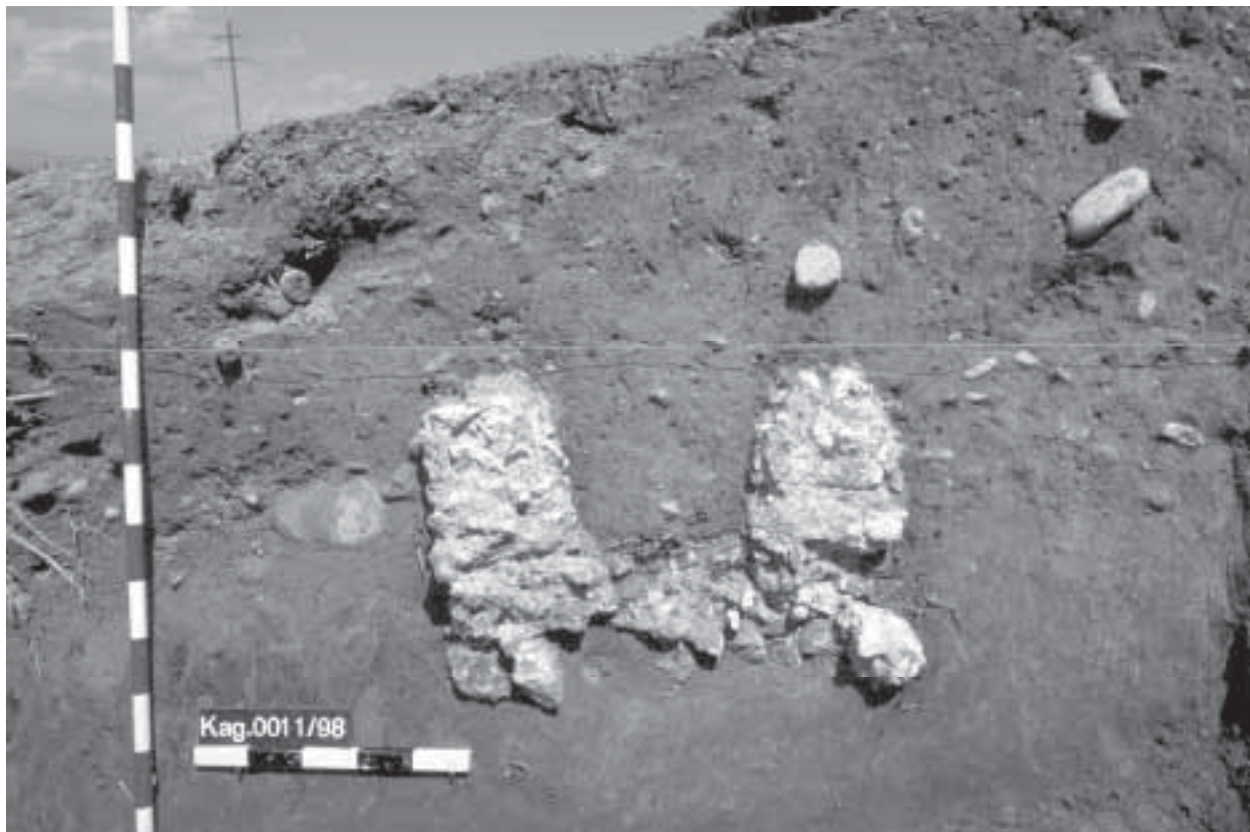


Abb. 3: Kaiseraugst-Hardhof AG. Profil: der untere Kanal.



Abb. 4: Kaiseraugst-Hardhof AG. Aufsicht: der untere Kanal.

es keine Hinweise. Auf der ganzen Länge des untersuchten Abschnitts lagen weder im noch neben dem Kanal grössere Steine oder Ziegel. Dies kann dafür sprechen, dass er ursprünglich mit Holzbrettern gedeckt war. Eine anfänglich vermutete Pfählung unter dem Kanalfundament konnte nicht bestätigt werden (Abb. 4).

Der obere Kanal

Parallel zur unteren Wasserleitung, aber ca. 3,40 m höher, verläuft der obere Kanal ebenfalls in Fliessrichtung Kaiseraugst. Seine Sohlenhöhe liegt im östlichsten untersuchten Abschnitt auf einer Höhe von 303,45 m ü. M. Ca. 200 m westlich davon liegt sie nur 8 cm tiefer. Dies entspricht einem durchschnittlichen Gefälle von unter 0,5‰. Das Fundament dieses Kanals ist mit Kalksteinen gebaut. Darüber folgt zwischen den Kanalwangen ein mit Ziegelschrot und Kalksteinsplittern versetzter Mörtelguss. Die Wangen bestehen aus gemauerten, vermörtelten Kalksteinen sowie einer Lage aus längs halbierten römischen Leistenziegeln. Der graue, grob gemagerte Mörtel ist heute meist komplett verwittert. Der nur wenige Zentimeter starke Innenverstrich des Kanals aus feinem Ziegelschrot und Kalkmörtel hat sich nur an wenigen Stellen erhalten. Ein Viertelstab fehlt (Abb. 6).



Abb. 5: Kaiseraugst-Hardhof AG. Aufsicht: der obere Kanal.

Eine Abdeckung des Kanals war nicht nachweisbar; vermutlich war auch dieser mit Brettern gedeckt. Absetz- oder Klärbecken wurden ebenfalls nicht festgestellt (Abb. 5). Noch in römischer Zeit dürfte ein Hangrutsch ein Teilstück des oberen Kanals beschädigt haben. Auf einer Länge von rund 9 m fehlte die nördliche Kanalwange (Abb. 7). In der westlichen und in der östlichen Übergangszone zum intakten Kanal fanden sich Bleibleche mit darin steckenden Eisennägeln. Die Bleche dienten wohl zur Abdichtung zwischen dem intakten und dem vermutlich mit Holz reparierten Teilstück (Abb. 8)⁴.

Offene Fragen

Die Wasserleitungen führten entlang des natürlichen Hangverlaufs Frischwasser in Richtung Augusta Raurica. Vorerst nicht beantwortet ist die Frage, ob beide Leitungen gleich-

- 4 In den Thermen der 13. Legion in Vindonissa wurden auf ähnliche Weise zwei *piscinae* abgedichtet. Ch. Simonett, Grabungen der Gesellschaft pro Vindonissa im Jahre 1933. Anz. Schweizer. AltKde. 2, 1934, 73–104 bes. Abb. 4.

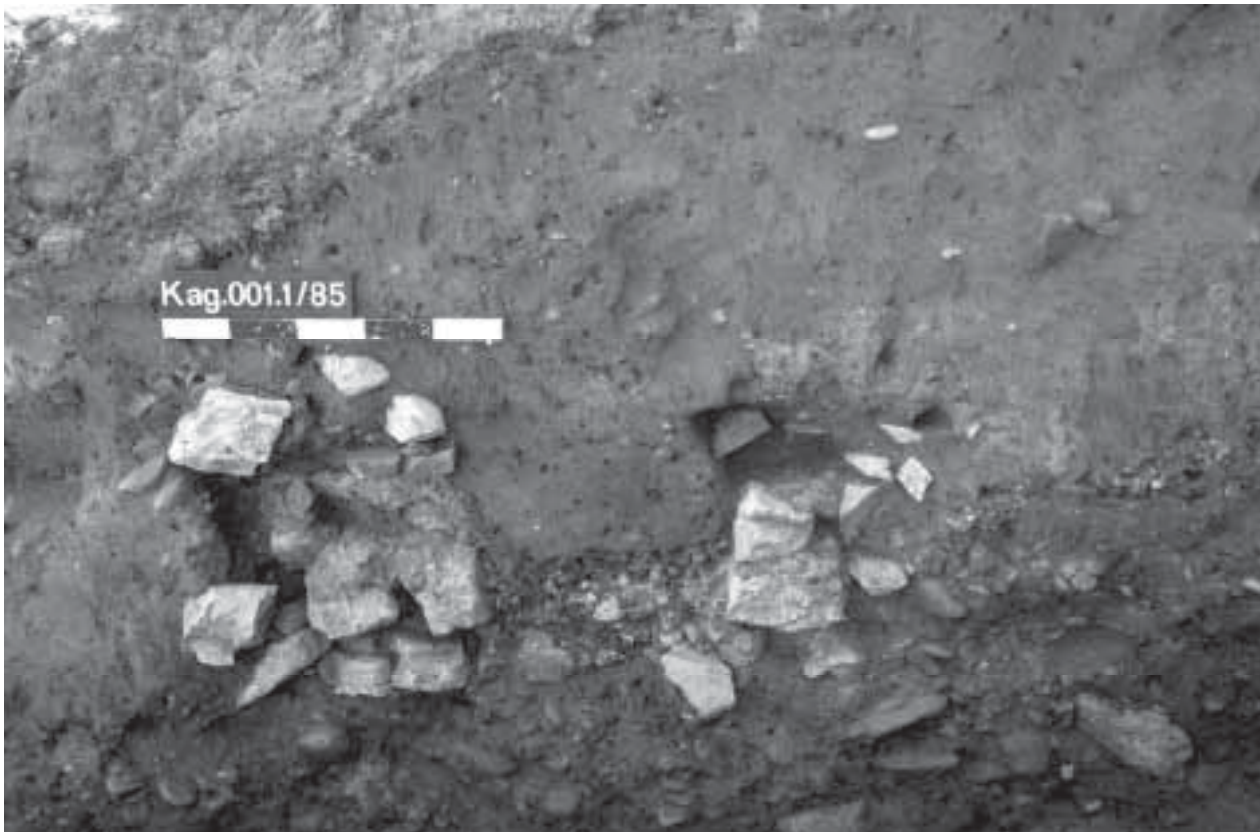


Abb. 6: Kaiseraugst-Hardhof AG. Profil: der obere Kanal.



Abb. 7: Kaiseraugst-Hardhof AG. Das beschädigte, vermutlich mit einer Holzleitung reparierte Teilstück des oberen Kanals.



Abb. 8: Kaiseraugst-Hardhof AG. Grosses, mit Eisennägeln versehenes Bleiblech. Wohl Teil der nachträglich eingebauten Holzleitung.

zeitig in Betrieb waren. Oder ersetzte ein Kanal den anderen? Aus dem Bereich der oberen Leitung stammen einige wenige Keramikfragmente. Sie datieren mit grosser Wahrscheinlichkeit ins 2. Jahrhundert n. Chr.

Beim oberen Kanal dürfte es sich um die Fortsetzung des bereits 1972 in Rheinfelden im Olsberghölzli resp. 1997 am Klappermattliweg freigelegten Leitungsabschnitts handeln. Der Anfang der Leitung ist immer noch unklar. Wird sie dort durch eine Quelfassung mit Frischwasser gespeist? Oder erlaubt die angewandte Bautechnik die Aufnahme von seitlich eindringendem Hangwasser? Heute befinden sich im Gebiet des Tannenchopfs mehrere Quellen. Noch immer wird der Hardhof über eine Quelfassung mit Frischwasser versorgt. Ebenfalls noch nicht abschliessend beurteilt werden kann, ob die 1964 und 1970 Im Liner (Anm. 2) untersuchte Wasserleitung die Fortsetzung des oberen Kanals ist. Bautechnik und Masse der beiden Leitungsstücke entsprechen sich nur teilweise. Der Niveauunterschied zwischen der im Hardhof freigelegten oberen Wasserleitung (303,45 m ü. M.) und dem Kanal Im Liner (302,00 m ü. M.) beträgt ca. 1,45 m. Die beiden Befunde liegen rund 2,1 km voneinander entfernt. Bei einem festgestellten durchschnittlichen Gefälle von 0,5‰ müsste der Niveauunterschied rund 1,05 m betragen. Die beiden Leitungsstücke könnten also aufgrund des berechneten – jedoch stark idealisierten – Gefälles durchaus zusammengehören (Abb. 1).

Die untere Kanalsohle liegt im westlichsten Abschnitt der Ausgrabung rund 3,40 m tiefer als die Sohle des oberen Kanals. Aufgrund der Koten des Hangverlaufs ist es theoretisch möglich, dass die untere Leitung bei einem idealisierten Gefälle von 0,5‰ ebenfalls in das Gebiet Im Liner führte. Für diese Annahme fehlen jedoch konkrete Hinweise. So wurden beim Autobahnbau 1964 Im Liner nicht zwei, sondern nur eine Wasserleitung dokumentiert (Abb. 1).

Abbildungsnachweise:

Abb. 1:

Riccardo Bellettati, Hermann Huber.

Abb. 2:

Patrick Nagy.

Abb. 3–7:

Hermann Huber.

Abb. 8:

Béla Polyvás.

- 5 Die heute noch laufende, römische Wasserleitung von Hausen nach Vindonissa wird in einem Teilstück über die Seitenwände und die Kanalsohle mit Frischwasser versorgt. F. B. Maier-Osterwalder, Die wasserführende römische Wasserleitung von Hausen nach Vindonissa. Arch. Schweiz 17/4, 1994, 140–152 bes. 142.

Augusta Raurica als Schauplatz von Romanen, Dramen und Geschichten

Verena Vogel Müller

Zusammenfassung

Dieser Artikel umfasst die Inhaltsangaben von neun ganz unterschiedlichen literarischen Werken, vom Jugendheft über das Theaterstück bis zum Comic, begleitet von kritischen Kurzkommentaren, Textbeispielen und Illustrationen.

Schlüsselwörter

Augst/BL; Augusta Raurica; Belletristik; Geschichte; Kaiseraugst/AG.

Einleitung

Die Bibliothek der Römerstadt und einzelne ihrer Mitarbeiter sind im Besitz von historischen Stücken und Erzählungen, die in Augusta Raurica spielen. Als Grundlage für eine an anderer Stelle¹ publizierte Analyse wurden sechs dieser Werke von verschiedenen Autorinnen zusammengefasst und mit Kommentaren versehen. Aus Platzgründen können die vollständigen Zusammenfassungen in jenem Zusammenhang nicht vorgelegt werden, obwohl sie für ein breiteres Publikum von Interesse wären. Dies soll nun hier nachgeholt werden². Als Ergänzung wurden für diesen Artikel drei weitere Texte einbezogen³.

Augusta Raurica als Schauplatz von Sagen

Um die Ruinen von Augusta Raurica ranken sich verschiedene Sagen, die alle von verborgenen Schätzen handeln⁴. Die ältesten Aufzeichnungen davon finden sich bei Humanisten des 16. Jahrhunderts. Am ausführlichsten ist die Geschichte von Lienimann, der in einem unterirdischen Gewölbe auf eine Jungfrau mit Schlangenbeinen trifft, die einen von Höllenhunden bewachten Schatz hütet. Der Ausgang variiert in den verschiedenen Versionen: Tod oder Wahnsinn des Lienimann oder die verpatzte Erlösung der Jungfrau durch drei Küsse.

Zeitgeschichtlich von Bedeutung ist das Thema der Schatzsuche, das klar aufzeigt, wo das Interesse an den römischen Ruinen, falls überhaupt vorhanden, damals lag. Ebenfalls auffällig ist die Figur der Jungfrau mit den Schlangenbeinen, ein Motiv, das auch in der römischen Kunst vorkommt⁵. Vielleicht macht sich darin der Einfluss der Humanisten mit ihrer Kenntnis der Antike bemerkbar.



- 1 Arch. Schweiz 2003/2 (in Vorbereitung).
- 2 Die Texte sind als Arbeitspapiere konzipiert, die Formulierungen sind teilweise etwas leger, dafür aber lebendig.
- 3 Vgl. Anm. 4; 6; 27. Soweit nichts anderes erwähnt ist, stammen die Texte von der Autorin dieses Artikels, die Sandra Ammann und Debora Schmid für die Durchsicht des Gesamtmanuskripts dankt.
- 4 P. Suter/E. Strübin (Hrsg.), Baselbieter Sagen. Quellen u. Forsch. Gesch. u. Landeskd. Kt. Baselland 14 (Liestal 1990³) 67–72; vgl. auch T. Fricker/A. Müller, Sagen aus dem Fricktal. Vom Jura zum Schwarzwald N. F. 61/62, 1987/88, 191–194.
- 5 Vgl. z. B. die Gerätestütze aus Augusta Raurica Inv. 1921.67, allerdings mit Seedrachen statt Schlangen, zuletzt E. Riha, Kästchen, Truhen, Tische – Möbelteile aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 31 (Augst 2001) 22 f., Kat. 46 mit Taf. 5, 46.

Der oberrheinische Antiquarius oder Der Traum ein Leben

Es handelt sich um einen Schwank aus der Feder von Rudolf Wackernagel, aufgeführt am 16. September 1886 in den Trümmern des römischen Theaters zu Augst als Festspiel zum Jubiläum der historischen und antiquarischen Gesellschaft von Basel⁶.

Schauplatz

Das römische Theater von Augst

Zeit

1886 und ca. 2. Hälfte 1. Jahrhundert n. Chr.

Handlung

Ein Antiquarius und Archäologe macht auf einem Rundgang durch Augst im Theater Rast und schläft dabei ein. Er findet sich am selben Ort, aber in die Römerzeit versetzt, wieder, und zwar mitten in einer Intrige.

Der oberrheinische Antiquarius

oder

Der Traum ein Leben.

Festspiel

zum

Jubiläum der historischen und antiquarischen Gesellschaft
von Basel

16. September 1886.

(Aufgeführt in den Trümmern des römischen Theaters zu Augst.)

Von Rudolf Wackernagel.



Personen:

Caspurnius, römischer Duumvir zu Augst.
Lentulus, sein Secretär.
Thusnelba, seine Sclavin.
Sein Leibwächter.
Ein saurachischer Bär.
Der oberrheinische Antiquarius.



6 Basler Jahrb. 1887, 185–220. Wir danken Stefanie Martin-Kilcher für die Schenkung dieses Bands an unsere Bibliothek.



Der Duumvir⁷ Calpurnius hält sich als Sklavin Thusnelda, Enkelin des Cheruskerfürsten Arminius, der in der Schlacht im Teutoburger Wald vom Jahr 9 n. Chr. den römischen Feldherrn Varus besiegt hatte. Ein Leibwächter entdeckt den schlafenden Antiquar und führt ihn vor Calpurnius. Es folgt ein längeres Streitgespräch zwischen den beiden.

Thusnelda will den Antiquar für ihre Flucht einspannen, die sie mit Hilfe des Lentulus, Sekretär von Calpurnius, plant, den sie mit Liebesversprechen verführt hat. Die Gelegenheit scheint günstig. Die Cherusker haben einen Aufstand gemacht und Calpurnius gibt den römischen Truppen, die sich zu einem Vergeltungsschlag aufmachen, das Geleit. Lentulus soll in der Zwischenzeit die politischen Geschäfte führen, als Vollmacht schickt ihm der Duumvir seinen Siegelring. Thusnelda und Lentulus wollen fliehen und den Antiquarius als Sündenbock zurücklassen. Dieser spricht dem angebotenen Original-Faler gerne zu, schon aus wissenschaftlichem Interesse, und sinkt berauscht zu Boden. Die beiden stecken ihm den Siegelring in die Tasche und machen sich aus dem Staub. Calpurnius findet bei seiner Rückkehr nur noch den Antiquarius vor, lässt ihn durchsuchen, findet den Siegelring und lässt den Missetäter in der Arena einem wilden Bären vorwerfen, von dem er schliesslich erdrückt wird. Als er wieder zu sich kommt, merkt er, dass er nur geträumt hat.

Darstellungsweise

Der Schwank ist eine Parodie auf den Berufsstand des Archäologen, amüsant und mit baslerischer Ironie geschrieben und auch heute noch aktuell. Calpurnius, Lentulus und Thusnelda werden kaum authentisch sein, aber der Antiquarius ist es ganz bestimmt, und auch der als Leibwächter fungierende Soldat entspricht in seiner Ausrüstung dem Stand der damaligen Forschung.

Zitate

- S. 190 f.: «Himmel! Was seh ich? Traum ich oder wach ich? Ein römischer Soldat! Ganz echt und – wie mir scheint – sogar lebendig! Wie wunderbar, welch köstlicher Fund, welch herrliche Bereicherung unserer Sammlungen, eine wahre Fundgrube für Beobachtungen, Studien, Kritiken, Recensionen! Da lassen sich Hefte schreiben, was sag ich Hefte, Bücher, Bücher in Quarto, in Folio, mit einem Atlas in Kupfer gestochen oder Lichtdruck. Ein römischer Soldat! Und noch bei Leibesleben, von gutem, mittlerem Alter, ganz frisch und gesund! Es wäre doch schade, ihn auszustopfen ins Museum oder in Spiritus zu stellen. Das hat noch Zeit, bis er alt wird. Aber was sonst mit ihm anfangen? Ihn nach Nothdurft ernähren und ein Aemtlein versehen lassen, etwa als Museumsabwart, als Bibliotheks-

diener, oder dem Staat als Landjäger vermieten. Er sieht recht gut und stark aus, wo mag er nur hergekommen sein? Nach der Form seines Helmes zu schliessen, ist er aus dem ersten Jahrhundert nach Christo, vielleicht auch aus dem ersten Drittel des zweiten. Komm mit, guter Freund, komm mit mir! Was werden die sagen, wenn ich mit einem römischen Soldaten angerückt komme!»

- S. 193: «Alle Welt an diesem Orte spricht in Jamben; da werde ich es wohl auch thun müssen. Gut, dass ich es kann; gut, dass ich es seiner Zeit gelernt habe. Es ist doch wahr: Jugendfleiss belohnt sich im Alter!

Erhabner Herr, demüthig nenn ich mich
Den oberrhein'schen Antiquarius.
Und dieser Name kann dir alles sagen,
Die Heimat so wie Ziel und Grund der Reise.
Du kennest sicherlich den Oberrhein;
Denn schon die alten Römer kannten ihn.
Noch heutzutage liegen dort die Trümmer
Der grossen Stadt Augusta Raurica,
Die eine Colonie der Römer war.
In jener Gegend bin auch ich zu Hause,
Und eben diese Trümmer, andre Trümmer auch,
Die ringsherum im Land verborgen liegen,
Sind meines Lebens Zweck, sind Grund und Ziel
Just dieser Reise ...»

Augusta Rauracorum. Eine Tragödie aus den Tagen einer Cäsarenstadt

Ein Drama in Versen des St. Galler Schriftstellers Willy Werner, der von 1884 bis 1964 lebte⁸.

Schauplätze

Hauptschauplatz: Augusta Raurica
Nebenschauplätze: Kastell Kaiseraugst (*Castrum Rauracense*) und eine reiche Villa in der näheren Umgebung von Augusta Raurica

⁷ Einer der beiden Bürgermeister.

⁸ Willy Werner, *Augusta Rauracorum. Eine Tragödie aus den Tagen einer Cäsarenstadt am Rhein um das Jahr 260 nach Chr.* (Zürich 1928²). Der nachfolgende Text wurde von Debora Schmid verfasst.

AVGVSTA RAVRACORVM



Zeit

Im Jahr **260 n. Chr.**⁹, während die alljährlichen Spiele zu Ehren des Lucius Munatius Plancus, des Gründers der römischen Kolonie, im Theater abgehalten werden

Handlung

Nobilianus und Araurica, beide Christen, sind ein Liebespaar. Da er Angehöriger der Oberschicht und sie Sklavin ist, wird ihre Liebe verboten. Araurica glaubt, dass der totesagte Paterna am Leben ist. Auch das wird ihr vorgeworfen. Tauricus, der verschmähte Liebhaber von Araurica, wünscht ihr den Tod.

Luciano, der Helfer von Tauricus' Vater Caratus, erhält für Geld den Auftrag, Araurica «verschwinden» zu lassen. Als Christin und weil sie an den lebenden Paterna glaubt, stellt sie eine Gefahr dar. Vor einiger Zeit half Luciano Caratus und Tauricus beim «Beseitigen» des Paterna.

Luciano entführt Araurica und stösst sie in den Rhein.

Paterna wird in der Höhle der Falschmünzer gefangen gehalten und muss dort Münzen nachgiessen.

Nobilianus rettet Araurica aus den Fluten des Rheins.

Sie werden beide von Cornelia, einer Isispriesterin, im Isistempel versteckt.

Maria erfährt, dass ihr Mann Paterna tatsächlich noch am Leben ist und dass Caratus ihn für Geld gefangen halten lässt. Luciano gibt Julia, der Schwester von Maria, das von Caratus erhaltene Geld für die Beseitigung Arauricas zurück. Er bereut seine Tat und bekennt sich als Christ. Julia gibt zu, dass sie Maria und Paterna hasst.

Heniochus, der Vater von Julia und Maria, wünscht sich, dass sich seine beiden Töchter versöhnen. Er stirbt in ihren Armen, ohne dass sie sich versöhnt haben.

Nobilianus wird von Mithrasanhängern aus dem Versteck im Isistempel entführt. Er trifft vor dem Isistempel Araurica, die von Cornelia herbeigeführt wird. Beide werden gewaltsam abgeführt.

Paterna und Nobilianus sollen während der Mithrasriten geopfert werden. Luciano dringt mit Christen ein und befreit die beiden. Nobilianus erkennt in Paterna seinen Vater.

Beim letzten Spiel im Theater findet ein grosses Opfer statt, das Augusta Raurica alljährlich seinen Göttern darbringt. Araurica soll geopfert werden. Im Hintergrund lodern Pechpfannen auf den Wachtürmen und man hört das Herannahen der Germanen. Julia erdolcht Maria. Nobilianus führt Paterna zur sterbenden Maria. Germanen stürmen die Stadt. Nobilianus rettet Araurica. Julia kann fliehen. Caratus und Tauricus kommen um. Luciano stirbt den Soldatentod. In einem grossen Tumult endet die Geschichte: Zitat S. 126: «So hallte es zwischen flüchtenden Rufen, zwischen dumpfen Tubenstössen **in die zückenden Schwerter**, in die Blitze des kapitolinischen Jupiters, **in die Keile des germanischen Donnergottes**. In Rauch und Trümmer, Augusta Rauracorum!»

Darstellungsweise

In einer sehr theatralischen Sprache, untermalt mit schwülstigen Beschreibungen, formuliert Willy Werner unmissverständlich seine sittlichen Maximen. Die Handlung ist sekundär und dient dem Autor als Kulisse, seine Wert- und Moralvorstellungen der Leserschaft zu unterbreiten. Die Liebe der Menschen und ihre Liebe zum christlichen Gott prägen seine Geschichte. Seine Akteurinnen und Akteure unterteilt er in «gute Christen» und «böse Heiden» und am Ende siegen Liebe und christlicher Glaube über alles (z. B. Zitat S. 50: «Amor als Pächter seines Gutes fand in ihm stets jenen Menschen, **andern gut zu sein, zu helfen mit Rat und Tat, als oberste menschliche Pflicht.**»). Die Vorstellung, dass Luxus, Üppigkeit, Verlogenheit, Geldgier und Grausamkeit Unglück bringen und zum Untergang führen, zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschich-

9 Die Hervorhebung der fett gedruckten Passagen in den Zitaten stammt von den Autorinnen dieses Artikels.

te und gipfelt am Schluss in der Zerstörung der Stadt und im Tod seiner Bewohnerinnen und Bewohner (z. B. Zitat S. 10: «... **einer mit Prunk und Grausen** überladenen Stadt. Das Geld rollte leicht wie noch nie. **Üppigkeit, Luxus, und Grausamkeit waren ein Spiel der Wollust und Sorglosigkeit** innerhalb massiger Mauern, Türme und Tore. [...] Gar zu bald musste die vermoderte Zeit hinsinken **vor dem Sturme einer neuen Welt.**»).

Der kalten, hasserfüllten Julia oder beispielsweise Tauricus, die beide über Leichen gehen, stehen gütige, hilfsbereite, liebenswürdige Frauen und Männer gegenüber. Anfänglich kaltblütige Menschen, wie etwa Luciano, werden durch den christlichen Glauben bekehrt und wandeln sich dadurch zu guten Menschen.

Archäologische Fakten

Willy Werner erwähnt im Vorwort, dass er den Führer von E. Boerlin¹⁰ konsultiert hat. Daraus hat er offensichtlich einige Grundlagen für Schauplatz und Ablauf seiner Geschichte entnommen, aber auch einiges dazu konstruiert. Ein paar Beispiele:

- Plancus' Siegesturm auf der Insel Gwerd. S. 9: «Rote und schwarze Wolken tanzten über der **Luxusstadt**, spiegelten sich im müssig hinwäzenden Rhein, aus dessen Insel **des Plancus Siegesturm wie ein wuchtiger Schrecken allen Gefahren zu trotzen** schien.» Auf der Insel Gwerd im Rhein stand tatsächlich ein monumentaler Rundbau, der später vom Fluss weggeschwemmt wurde¹¹. Eine Verbindung zu Munatius Plancus ist aber reine Fantasie.
- Amphorenkeller, der als Weinkeller und Gelageort der Mithrasanhänger diente: Ein Keller mit Amphoren wurde 1911–1913 in der Insula 39 durch Karl Stehlin ausgegraben, wobei ein Münzstempel zum Vorschein kam, Datierung um 200 n. Chr.¹². Dieser Fund war für Werner vermutlich Anlass für die Erfindung einer unterirdisch mit dem Amphorenkeller verbundenen Falschmünzerhöhle, für die es aber keine archäologischen Anhaltspunkte gibt. Weitere Belege für «Falschmünzerei» in Augusta Raurica: Insula 50, Werkstatt, die subaerate Denare herstellte, Datierung um 200 n. Chr.¹³; Sodbrunnenverfüllung im unterirdischen Gewölbe im Areal Ernst Frey AG, Produktionsort dieser Münzgießerei bisher nicht gefunden, Datierung um 250 n. Chr.¹⁴.
- Germanen stürmen und zerstören die Stadt (im Jahr 260 n. Chr.)¹⁵.
- Innenbebauung des Kastells Kaiseraugst. S. 22: «Im Castum lagen Höfe, Waffenkammern, Folterstuben, Stallungen, Werkstätten, Küchen, Fechttrüme, Krankenzimmer, Arzt- und Offizierswohnungen, Wachlokale, eine ganze Stadt allein mit Kellern und Speichern **für Krieg und Frieden** ... » Das Kastell wurde nach heutigem Kenntnisstand um 300 n. Chr. erbaut, die ältere Bebauung kann nicht als Kastell angesprochen wer-

den. Bis auf die Thermen sind aus der Vorkastellzeit nur wenige Gebäude wirklich identifizierbar¹⁶.

- Mithräum im Kastell Kaiseraugst. Bisher ist weder in Augusta Raurica noch im Kastell Kaiseraugst archäologisch ein Mithräum nachgewiesen.

Die Kaiserin von Augusta Rauracorum

Käthe Papke (1872–1951) war zu ihrer Zeit eine bekannte Autorin historischer Romane. In Cleveland (Ohio) geboren, lebte sie als Kind in Elbing (Ostpreussen) und dann einige Jahre auf St. Chrischona bei Basel, wo ihr Vater eine Ausbildung zum Prediger absolvierte. Aus diesem Aufenthalt in Kinderjahren resultierte wahrscheinlich ihre Beziehung zum Hochrhein- und Bodenseegebiet, wo einige ihrer Werke spielen, so auch der hier besprochene Roman¹⁷.

Schauplätze

Hauptschauplatz: Augusta Raurica

Nebenschauplätze: Genf, Vienne, Paris, Persien

Zeit

Zur Zeit von Constantius und Julian in den Jahren 355–364 n. Chr.

Handlung

Augusta Raurica, im November 355 n. Chr.: Im Theater ist ein Schauspiel aufgeführt worden. Auf dem Heimweg dis-

- 10 E. Boerlin, Führer durch die Ruinen von Augusta Raurica und kurze Übersicht über die Ergebnisse der bisherigen Ausgrabungen (Liestal 1926).
- 11 L. Berger (mit einem Beitr. v. Th. Hufschmid), Führer durch Augusta Raurica (Basel 1998⁶) 16.
- 12 M. Peter, Ein römischer Falschmünzerstempel aus Augst. In: J. Ewald/J. Tauber (Hrsg.), Tatort Vergangenheit. Ergebnisse der Archäologie heute (Basel 1998) 112 f.
- 13 M. Peter, Eine Werkstätte zur Herstellung von subaeraten Denaren in Augusta Raurica. Stud. Fundmünzen Ant. 7 (Berlin 1990).
- 14 M. Peter, Die «Falschmünzerförmchen»: ein Vorbericht. In: J. Rychniker, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 43–51 bes. 61 und Abb. 9.
- 15 Vgl. dazu unten S. 165 «Archäologische Fakten» im Abschnitt «Die Alamannen kommen».
- 16 Berger (Anm. 11) 108–111 und 210 f.
- 17 K. Papke, Die Kaiserin von Augusta Rauracorum (Gütersloh 1930). Sandra Ammann hat sich mit dem Werk auseinander gesetzt.



kutieren die führenden Bürger die schwierige politische Lage. Florentinus, der Präfektus Praetorianus hat eine Botschaft des Kaisers aus Rom erhalten. Um diese zu übermitteln, lädt er seinen Sohn Konstantin, der eigens von Vindonissa hergekommen ist, den Prokonsul Quintus Julius und Jovianus, den Präfekten Castrorum, zu sich zu einem Nachtmal ein. Die Botschaft lautet: Kaiser Constantius will Julian, den Sohn des grossen Konstantin(!), als Caesar in Gallien einsetzen. Die Bürger von Augusta Raurica sind nicht erfreut ob dieser Ernennung. Sie bezeichnen Julian als griechischen Windbeutel und als unpraktischen Gelehrten.

Am nächsten Morgen im Garten des Florentinus: Sein Sohn Konstantin gesteht Sabina seine Liebe. Sie ist die Tochter des Prokonsuls Quintus Julius. Er muss sich von ihr, ohne seinen Vater davon in Kenntnis setzen zu können, nach Vindonissa verabschieden. Sabina und Claudia, Tochter des Florentinus, werden nach Genf vor den Alamannen, die vor Strassburg stehen, in Sicherheit gebracht. Sie wohnen bei Petronius Kallistus und Paulina.

Nach einigen Wochen – vor Weihnachten: Alamannen haben, geführt von Chnodomar, zwischen Strassburg und Mainz sämtliche römischen Befestigungen erobert.

Prinz Julian, unterdessen zum Cäsar erhoben, weilt in Vienne. Derweil leben die Mädchen in Genava. Dort wird Claudia auf einem Spaziergang von zwei verrohten Soldaten genötigt. Ein Zenturio namens Flavius Claudius rettet sie vor diesen. Der Zenturio gibt vor, in Julians Diensten zu stehen und die Ankunft Julians in Genf vorzubereiten. Flavius Claudius und Claudia verlieben sich ineinander und treffen sich mehrere Male. Sie müssen sich trennen, da Julian nach Vienne zurückkehrt. Julian übernimmt in Vienne das Konsulat Galliens und rüstet zum Feldzug. Mittlerweile wird er von den Bürgern und Soldaten mit zunehmender Hochachtung geschätzt.

Im neuen Jahr kommen Florentinus und Quintus Julius nach Genava zu Besuch. Sabina gesteht ihrem Vater Quintus Julius ihre Verlobung mit Konstantin. Der Vater, ein Anhänger des Bischofs Athanasius, ist von dieser Verbindung mit einem Arianer nicht begeistert. Er lässt ihr dennoch die Wahl die richtige Entscheidung zu treffen, nicht ohne sie auf die Unterschiede zwischen den Anhängern des Athanasius und des Arius hinzuweisen. Claudia dagegen bemerkt bei einem Mahl, wo Gesichtszüge und Charaktereigenschaften Julians von einem Offizier näher beschrieben werden, wie diese Flavius Claudius gleichen. Beide Mädchen befinden sich in einer grossen, inneren Zerrissenheit.

Die Väter kehren nach Augusta Raurica zurück. Claudia befasst sich unterdessen mit philosophischen Schriften; Sabina hingegen mit den Apostelbriefen und Evangelien. Konstantin, der Verlobte von Sabina kommt nach Genf. Sie besprechen ihre Lage und Sabina trennt sich von dem in Glaubensfragen liberal denkenden Konstantin. Im März kehren Sabina und Claudia nach Raurica zurück.

Zu Ostern ist auch Quintus Flavius, der Vater Sabinas, von Trier nach Augst gekommen. Sie vernehmen, dass Julian über Basel nach Augst kommen wird. Man erwartet ihn im Palast auf Castelen. Und: Tatsächlich entpuppt sich Julian als die heimliche Liebschaft, die Claudia in Genf kennen gelernt hat ... Nach dem Festmahl treffen sich Julian und Claudia per Zufall im Garten. Sie gestehen sich abermals ihre Liebe!

Ein Jahr vergeht. Julian geht nach Autun und Remi, wo das Heer des Marcellus auf ihn wartet. Sie gewinnen sämtliche Städte wie Strassburg, Mainz und Köln zurück. Konstantin, der Sohn des Präfekten Florentinus, und Jovianus, der Präfektus Castrorum von Augst, sind beim Heer Julians.

Trotz der Gefahren bleiben Claudia und Sabina in Augst. Dort beichtet Claudia dem Bischof Irenäus, einem Witwer, der neben der Kirche beim Violenbach(!) lebt, ihre Liebesgeschichte mit Flavius Claudius Julianus. Rogatus, ein weiterer Bischof von Augst, lebt bei Irenäus. Er belauscht das Gespräch zwischen Claudia und dem Bischof und ist zutiefst betroffen von dem, was er vernimmt, denn er ist heimlich in Claudia verliebt.

Mittlerweile ist der Heermeister Barbatio von Rätien hergekommen, um dem Prinzen Julian zu Hilfe zu eilen.

Barbatio – von Augst her – und Julian sollen die Alamannen angreifen. Barbatio jedoch hasst Julian und zieht sich vor den Alamannen nach Genf zurück. Julian schlägt Chnodomar ohne die Hilfe Barbatio und nimmt Chnodomar gefangen. Dieser soll über Raurica zum Kaiser Constantius nach Rom geschickt werden. Und wiederum wird Claudia Julian begegnen und soll diesem den Siegeskranz überreichen. Unterdessen bemerkt Claudia die Kälte, die ihr von Rogatus entgegengebracht wird, und sie merkt, wie wichtig er ihr geworden ist. Dabei verliebt sie sich in ihn.

Anfang September kommt Julian nach Augst: Er wird von Florentinus, Quintus Julius, Konstantin und Jovianus begleitet. Claudia legt Julian den Lorbeerkranz aufs Haupt, im Gegenzug krönt er sie zur Kaiserin von Augusta Raurica. Beide wiederum allein im Garten: Claudia versagt Julian ihre Liebe und ihre Freundschaft.

Unterdessen wird den Untertanen immer bewusster, dass Julian nur nach aussen vorgibt, Christ zu sein, dem heidnischen Glauben jedoch weiter anhängt und den alten Götterglauben nicht abgelegt hat.

Im Jahre 359 n. Chr.: Constantius kämpft gegen den Perserkönig Sapor. Auch Julian kämpft an verschiedenen Fronten in Gallien. Zudem muss er sich gegen Florentinus, den Vater von Claudia, wehren, dessen Rechte von ihm eingeschränkt worden sind.

Ein drittes Mal kommt Julian nach Augst. Konstantin, der Bruder von Claudia und ehemalige Verlobte von Sabina, begleitet ihn. Julian überwirft sich mit Florentinus, der vom Augustus Constantius unterstützt wird. Konstantin, der Sohn des Florentinus, verhält sich loyal zu Julian und zettelt einen Aufruhr gegen seinen Vater an. Julian wird in Augst zum Imperator ausgerufen, was er zurückweist.

Im Jahr 360 n. Chr.: Julian weilt in Paris. Dort wird er wiederum zum Augustus ausgerufen. Julian nimmt dieses Mal die Regentschaft an. Er bittet den Kaiser um Bestätigung. Florentinus lässt er auf Castelen gefangen setzen. Bischof Irenäus wird von Kaiser Constantius zu Julian nach Paris geschickt, um ihn im Namen Gottes zur Vernunft zu bringen. Julian bekennt sich zur alten Götterwelt.

Julian regiert Gallien und wird in Vienne ein drittes Mal zum Augustus ausgerufen. Dort erscheint er erstmals mit den Insignien des Kaisers. Daraufhin beginnt er mit den Vorbereitungen zum Feldzug gegen Constantius. Helena, Julians Frau, stirbt. Und: Dieser liebt Claudia immer noch.

Im Jahr 361 n. Chr.: Constantius hat die Front in Persien soweit unter Kontrolle gebracht, dass er sich nun den Problemen in Gallien zuwenden kann. Julian trifft ein viertes Mal in Raurica ein, und er will Claudia zurückerobern. Dafür bietet er ihr die Sorge um die christliche Kirche in seinem Reich an. Diese lehnt ab und gesteht ihm ihre Liebe zu Rogatus. Julian droht ihr mit dem Tod ihres Vaters, falls sie ihn nicht heiraten will. Sie gibt sich in Gottes Hand. Julian besinnt sich und gibt sie frei. Florentinus wird verbannt. Er geht nach Konstantinopel. Gleichzeitig macht Irenäus seinem Bischof Rogatus klar, dass Claudia sich Ju-

lian die ganze Zeit wegen ihrer Liebe zu Rogatus verweigert hat. Rogatus und Claudia finden sich.

In Augst ist Ruhe eingekehrt. Ein neuer Präfekt namens Sallustius weilt in Augst. Er residiert nicht auf Castelen, sondern hat sich einen Palast auf der Grienmatt bei den Bädern erbauen lassen.

Kaiser Constantius stirbt am 3. November des Jahres 361 n. Chr. in Mopsukrene, am Fuss des Taurus. Noch davor hat er Julian zu seinem Nachfolger bestimmt. Julian trifft darauf in Konstantinopel ein. Er richtet die alten Tempel neu her; zugleich verkündet er Glaubensfreiheit (den Arianern wie den Anhängern des Athanasius). Die Kirche verleiht ihm dennoch den Namen Julian Apostata – der Abtrünnige. Darauf verfügt Julian, dass die Güter, die Konstantin den Christen geschenkt hatte, wieder herausgegeben werden und den Christen der Zugang zu den Schulen und den christlichen Lehrern verwehrt wird.

Im Jahr 362 n. Chr.: Julian nimmt den wieder ausgebrochenen Krieg gegen Persien auf und zieht nach Antiochia. Er verweigert Sapor den Frieden.

26. Juni 363 n. Chr.: Julian wird vom Pfeil eines Persers getroffen und tödlich verwundet.

Jovianus, ehemaliger Präfekt von Raurica, wird in Persien zum Imperator bestimmt. Er verzichtet auf die Eroberungen in Mesopotamien und zieht ab. Er gibt der Kirche ihre Rechte zurück. Am 17. Februar 364 n. Chr. stirbt Jovianus.

Valentinian wird zum Kaiser erkoren.

Konstantin, der Sohn des Florentinus, kehrt vom Feldzug in Persien nach Raurica zurück. Mittlerweile hat seine Schwester Claudia zwei Kinder von Rogatus. Konstantin ist zum Christentum zurückgekehrt und erobert damit Sabina zurück.

Darstellungsweise

Käthe Papke nimmt die historische Figur Julians und damit die römische Zeit zu Hilfe, um ihre persönlichen, deutlich christlich geprägten Moralvorstellungen darzustellen. Dabei wird mit viel Pathos nicht nur der Glaubenskampf zwischen den Anhängern des Athanasius und des Arius dem Leser (oder wohl eher der Leserin!) näher gebracht, sondern auch die Glaubenshaltung von Julian wird kritisch beleuchtet: Er wird immer wieder als Abtrünniger gegenüber dem rechten Glauben skizziert. Allerletzte Moral ist ja dann auch, dass Konstantin, der Sohn des Florentinus, nur durch die Rückkehr zum Christentum endlich seine grosse Liebe Sabina gewinnen kann.

Des Weiteren wird viel Gewicht darauf gelegt, wie sich eine Frau gegenüber den Männern zu verhalten hat. Sie soll demütig und gehorsam sein, aber auch klug darf sie sein (die Mädchen beschäftigen sich immerhin mit den Schriften der Philosophen und Kirchenväter). Die Frau weiss zudem um ihr Schicksal, das sie z. B. als Soldatenbraut erwartet. Wahrscheinlich verarbeitet Papke hier eigene Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg.

Sie beschreibt mit vielen Schnörkeln und Details allerlei Irrwege (sei's in der Liebe oder in der Religion). Dabei ist ihr wichtig zu zeigen, dass sich trotz Verfehlungen der rechte Weg schliesslich finden lässt. Historische wie archäologische Fakten sind ihr Mittel zum Zweck, und dem Leser werden nur wenige Beschreibungen einer römischen Stadt oder des römischen Alltags vermittelt.

Kuriositäten

- Auf Castelen steht der Palast des Praefekten (S. 11). Alle im Roman erwähnten Schauplätze liegen in der Oberstadt von Augst. Diese war jedoch zu der Zeit – nach heutigem Forschungsstand – bereits aufgegeben. Vom Kastell von Kaiseraugst vernimmt der Leser nichts.
- Konstantin (Sohn des Florentinus): «Es ist fast so wie in den Tagen Neros und Domitians, obgleich seither fast zweihundert Jahre verstrichen sind» (S. 17). Konstantin vertut sich hier etwas mit den Jahreszahlen und verrechnet sich um 100 Jahre.
- Julian wird als Sohn des grossen Konstantin bezeichnet, obwohl er dessen Neffe ist (S. 17).
- Der Tempel auf dem Forum wird im Roman als «Herkulestempel» bezeichnet (S. 27 f.). Die zeitgenössische Forschung wies ihn dem höchsten römischen Gott Jupiter Optimus Maximus zu. Heute wird er als Tempel der Göttin Roma und des ersten Kaisers Augustus angesehen.
- Bischof Irenäus lebt nach der Kunde unter Marc Aurel in Lyon. Der erste für die Augster Gegend bekannte Bischof heisst Justinianus Rauracorum und soll im Jahr 346 n. Chr. an einem Konzil in Köln teilgenommen haben.
- Julian ist im Jahr 359 n. Chr. nur einmal (und nicht viermal!) in Augst. Er wurde in Paris – und nicht in Augst – zum Augustus ausgerufen.

Zitate

- S. 56: «Abschiednehmen ist das Los der Soldatenbraut und -frau. Aber die Hoffnung auf Wiedersehen bleibt.»
- S. 74: «Sie (Helena) ist in Wahrheit ein armes, bitterarmes Weib und trägt gewiss sehr schwer an ihrem Los.»
- S. 75 (Claudia zu Flavius Claudius alias Julian): «Ihr Männer seid Egoisten, auch du, wenn es dich ärgert, wenn ich für Prinzessin Helena mehr empfinde als für Prinz Julian.»
- S. 75 (Claudia): «Das Weib hingegen ist mit all ihrem Leid nur auf sich angewiesen und muss es allein tragen.»
- S. 75 (Julian): «Glück sucht Glück, nicht Beruf!»
- S. 85: «Wie ein Sturm ging seine Leidenschaft über Claudia hin, sie war unfähig zu sprechen. Willenlos lag sie an seiner Brust, glühende Röte kam und ging

auf ihrem schönen Gesicht, in holder Verwirrung sahen ihre dunkelblauen Augen zu ihm auf.»

- S. 87 (Julian): «Fragt wahre Liebe nach dem ›Woher-Wohin?‹ Bleibe mir, was du geworden bist, mein Glück, mein Stern!»
- S. 115 (Sabina): «Mich trennt von dir mein Glaube – meine Liebe bleibt dir auf ewig.»
- S. 80 f. (Julian): «Es ist noch lange nicht erwiesen, dass das Christentum den letzten Sieg behalten und feiern wird, teure Claudia. Oder meinst du wirklich, dass eine Lehre, deren Anhänger sich selbst wegen der Person ihres Gottes und Heilandes bekämpfen, ein nach Wahrheit und Licht dürstendes Herz befriedigen kann.»
- S. 84 (Paulina): «Der gütige Gott wolle uns gnädig bewahren! Werden die Tempel wieder geöffnet, dann fliesst auch aufs neue edles Märtyrerblut.»
- S. 95 (Quintus Julius): «Wer unseren Herrn Christus zum Geschöpf macht, raubt ihm die Ehre und uns die Erlösungsmöglichkeit.»
- S. 156 f. (Irenäus): «Religionskämpfe werden immer mit viel mehr Zähigkeit und Wut geführt als alle anderen – das war so in den letzten Jahrhunderten, ist in der Gegenwart das gleiche und wird so bleiben bis zu dem Tage, da es heissen wird: ›Eine Herde unter einem Hirten‹.»

Kampf um Augusta Raurika

Diese Erzählung ist in der Reihe SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk erschienen¹⁸.

Schauplatz

Augusta Raurica

Zeit

Spättrömische Zeit, jedoch ohne präzise Zeitangaben

Handlung

An einem sonnigen, schwülen Tag geht der reiche, vornehme Kaufherr und Ratsherr Gajus über das Forum. Auf dem Forum herrscht allerlei Treiben, Soldaten spielen in

18 A. Heizmann, Kampf um Augusta Raurika. Bewegte Tage in der Römerstadt. SJW Schweizerisches Jugendschriftenwerk Nr. 331 (Zürich 1961³). Der nachfolgende Text wurde von Sylvia Fünfschilling verfasst.

der Portikus. Die Leute plagen Sorgen, denn der Limes ist gefallen und mit den Flüchtlingen treffen jeden Tag neue *Schreckensmeldungen über die Germanen* ein.

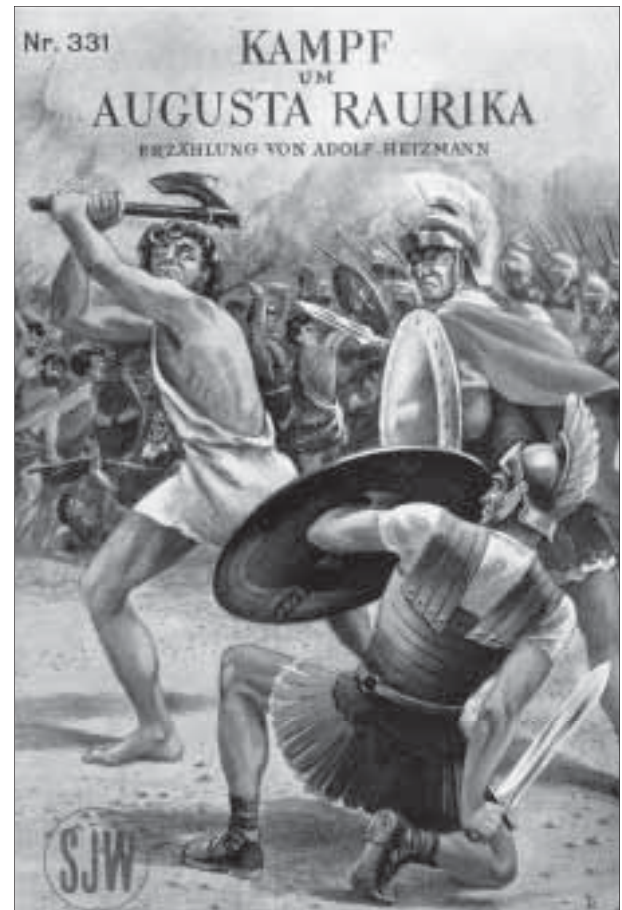
Die ganze Stadt ist in erhöhter Alarmbereitschaft. Gajus, der reiche Kaufherr mit grosser Villa und drei Gutshöfen vor der Stadt, kehrt zu den spielenden Soldaten zurück und fragt nach seinem verschwundenen Sohn Claudius. Die Soldaten verspüren keine Lust, ihm bei der Suche behilflich zu sein. Der Sohn scheint Asthmatiker zu sein, schwächliche Söhne gelten als Schmach. Die Mutter Claudia will auch wegen der Gesundheit des Sohnes schon lange wieder zurück nach Latium, sie fühlt sich im rauen, nordischen Klima unwohl und unter den Leuten fremd. Sie weiss auch, dass die Römer als Eroberer bei den Raurikern nicht beliebt sind. Der Hausherr jedoch will seinen Besitz hier nicht aufgeben. Da Claudius immer noch nicht zurück ist, beschliesst er, ihn zu suchen. Gerade als er sein Pferd besteigen will, kehrt Claudius mit einem Raurikerbuben zurück.

Claudius war also mit seinen römischen Kameraden trotz Verbots am Rhein gewesen, wo ihn beim Baden die Strömung fortgerissen hatte. Niemand wollte ihm helfen, alle hatten Angst vor der Strafe, nur der in der Nähe mit seinem Vater Netze flickende Wacho bemerkte Claudius' Not und zog ihn ans Ufer. Der Römerjunge wurde bei Wacho zuhause wieder aufgepäppelt und dann mit Wacho zusammen auf den Heimweg geschickt. Wacho staunt nicht schlecht, als er in die Stadt und vor allem in das vornehme Haus von Claudius' Eltern kommt, das so anders ist als sein armseliges Zuhause.

Die reiche Ausstattung des römischen Stadthauses wird detailliert beschrieben und die Ärmlichkeit der einheimischen Behausungen deutlich gemacht. Claudius erzählt den Eltern von seiner Rettung und den köstlichen Hirsefladen und Rübenklössen, die er im Hause Wachos genossen hat und die seiner Mutter Claudia gänzlich unbekannt sind. Alle danken Wacho überschwänglich für Claudius' Rettung, was Wacho ganz schüchtern macht, denn für ihn war die Rettung des Römerjungen eine Selbstverständlichkeit. Nach der Stärkung aus der alabasternen Früchteschale, in der Wacho unbekannte Früchte liegen, erhält Wacho ein purpurrotes Seidentuch und Bogen und Köcher als Geschenk.

Am nächsten Morgen macht Gajus mit seinem Sohn einen Ausflug zur Hütte von Wachos Eltern. Zurzeit sucht er einen neuen Gutsverwalter und konnte bisher keinen finden, da es unter der einheimischen Bevölkerung zu gären begonnen hat und diese meint, der Druck unter den Alamannen wäre ein geringerer als unter der Römerherrschaft. Der kluge Hatto überzeugt ihn sofort, und er bietet ihm einen Posten als Gutsverwalter auf einem seiner Landgüter an. Für die einheimische Familie bedeutet dieses Angebot neue Freiheiten und ein besseres Leben. Sie ziehen mit wenig Gepäck zum Gutshof.

Wacho wird zusammen mit Claudius erzogen. Nach vier Jahren hat sich die politische Lage am Rhein ver-



schlechtert, die Brücke ist zerstört und die Befestigung und Bewachung der Grenze verstärkt worden. Die Alamannen siedeln bis zum rechten Rheinufer und sind vom linken aus bei ihrem Treiben zu beobachten.

Wacho und Claudius sind zum Kundschafterdienst aufgeboten und beobachten das gegenüberliegende, feindliche Ufer. Als sie verdächtige Beobachtungen machen, wollen die Soldaten ihnen zuerst nicht glauben. Doch Wacho kann sie davon überzeugen, dass die Germanen dabei sind, Flösse für eine Überfahrt zu bauen. Es ergeht Meldung, um das Heer zum Schutz der Stadt aufzubieten. Vorsorglich verlassen viele die Stadt und ziehen auf ihre Landgüter. Die Ankunft der Truppen verzögert sich und so erschallt eines Nachts der Ruf: «Die Alamannen!» Die in der Stadt stationierten, wenigen Soldaten können den Angriff nicht abwehren und bald flüchten alle aus der brennenden Stadt. Die Alamannen plündern nach Herzenslust und machen es sich mit ihrem Raubgut auf dem Forum gemütlich, wo alsbald Gelage stattfinden.

Claudia und Claudius machen sich nach Italien auf, Hatto will aber als Verwalter im Gut bleiben. Wacho wäre gern mit nach Italien gegangen, wird aber von Hatto gebraucht und bleibt ebenfalls. Unterwegs treffen die Flüchtenden auf die in der Stadt eintreffenden Truppen und Gajus, der zur Umkehr rät, da nun die Legionen ja hier seien.

Nach kurzem Kampf werden die Germanen wieder aus der Stadt vertrieben, und die Truppen lagern am Rhein, in der Nähe des als Kastellstandort ausgemachten Platzes. Baumaterial aus der ganzen Stadt wird zum Aufbau dieses Kastells zusammengesucht. Gajus und Claudius suchen in den Trümmern ihrer zerstörten Stadtvilla nach Überresten und finden eine Götterstatuette, was sie als gutes Omen deuten. Die Eltern von Claudius machen sich auf ihre Heimreise nach Italien, Claudius, nunmehr volljährig, bleibt auf den ererbten Gütern und soll mit Wacho zusammen Handel mit dem neu entstandenen Kastell treiben.

Darstellungsweise

Deutlich gezeigt wird der Unterschied zwischen den überlegenen Eroberern und den einfachen Einheimischen. Alles ist sehr klischeehaft geschildert, und es ist viel von «Ruhm und Ehre», Heimat und ähnlichen Schlagwörtern des frühen 20. Jahrhunderts zu spüren. Die Geschichte jedoch ist erzählerischer als «Zeno, der Römerbub»¹⁹. Eigentliche Fehler sind nicht auszumachen, einzig ein purpurrotes Tuch, die Farbe der Senatoren und Kaiser, dürfte kaum an Wacho verschenkt worden sein.

Zitate

- S. 4: «**Kampfesmüde** und vom langen Nichtstun **verweichlicht**, hatten sich die Garnisonen immer weiter nach Süden zurückziehen und Posten um Posten aufgeben müssen.» ... Weiter unten: «Erst vor wenigen Tagen hatte man einen Alamannen aufgegriffen, der sich bei der Mündung der Wasserleitung in den Rhein zu verstecken versucht hatte. In ledernen Fesseln hatte man den **blonden Recken** über das Forum zum Gerichtsgebäude geführt.»
- S. 10: «Doch, wer war der **blondschopfige** Jüngling an seiner Seite, in **rauhem Gewand** und mit **nackten Füßen**?» ... Weiter unten: «Was hatte sein Sohn, der Erbe eines angesehenen Römers, mit diesem **Eingeborenen** zu tun? Solche Gesellschaft schickte sich nicht mehr für ihn. Früher wäre es noch entschuldbar gewesen, als Claudius die feineren Unterscheidungen zwischen Römern und Barbaren noch nicht gekannt hatte.»
- S. 11: «Ein köstlicher Duft, wie ihn Wacho noch nie wahrgenommen hatte, durchzog die Villa. In der niederen Lehmhütte seiner Eltern roch es schlecht. Zusammen mit den Menschen wohnte ja das Kleinvieh im gleichen Raum. Auch war die Hütte stets von beisendem Rauch erfüllt. **Wie anders war es hier!**»
- S. 14: «Und als Claudius seinem neuen Freunde gar einen solchen Goldapfel in die Hand legte, kannte das Entzücken dieses **Naturkindes** keine Grenzen.»
- S. 15: «Und weil er nicht gelernt hatte, sich so zu bedanken, wie es bei den Römern Sitte war, hing er sich

Köcher und Bogen um die Schulter und schlang das glänzende rote Tuch geschickt um die Lenden. Dann begann er vor Freude ganz ausgelassen zu tanzen.»

- S. 18 zum Abschied von der einfachen Lehmhütte: «Und vor allem: **trotz** ihrer Armut waren sie **zufrieden** gewesen.»
- S. 19: «Die Römer hatten es aufgegeben, die **Germanen zu vertreiben** und das verlorene Grenzland jenseits des Stromes zurückzugewinnen. Ihre häufig wechselnden Regierungen waren uneinig und wurden von den machtlüsternen und launischen Legionsführern nach Gutdünken gestürzt. Es war begreiflich, dass auch im Volke der **Wille zur Einigkeit** abhanden gekommen war. **Man lebte in den Tag hinein und vergnügte sich; ...**».

Zeno, der Römerbub

Das Heft ist Teil einer Reihe von geschichtlichen Arbeits-texten für den Schulunterricht²⁰.

Schauplatz

Augusta Raurica

Zeit

Allgemein Römerzeit, jedoch ohne präzise Zeitangaben

Handlung

Zeno, Sohn eines angesehenen, reichen Hauses, geht zum Violenbach. Als er Fische im Wasser entdeckt, will er sie fangen. Nachdem er endlich acht Fische gefangen und diese neben seiner Toga im Gras abgelegt hat, entdeckt er einen bunten Vogel. Diesem folgt er immer weiter, bis er sich verlaufen hat. Die Nacht bricht herein, er sitzt ängstlich im Dunkeln und wird von einem Raurikerjungen entdeckt.

Zeno wird von dem gebrochen Lateinisch sprechenden Jungen in die Hütte der Eltern geführt. Die Hütte ist aus Holz, die Wände aus mit Lehm verstrichenem Ruten-

¹⁹ Vgl. nächsten Abschnitt.

²⁰ K. Bächinger/J. Fisch/E. Kaiser (Hrsg., Federzeichnungen v. J. Wel-ti), Zeno, der Römerbub. Lasst hören aus alter Zeit 3. Geschichtliche Arbeitshefte (St. Gallen 1961). Der nachfolgende Text wurde von Sylvia Fünfschilling verfasst.

werk, das Dach aus Stroh. Die einfache Stube ist düster, zum Abendessen gibt es Brei. Auf dem Laubsack, zuge- deckt mit einem Tierfell, kommt Zeno lange nicht zur Ruhe, denn das Brummen der im Hause befindlichen Kühe schreckt ihn zuerst. Er hält es für Bärengebrumm. Am anderen Morgen muss der Raurikerjunge mit Namen Othman Zeno nach Hause bringen. Unterwegs finden sie die kostbare Toga wieder, die Fische jedoch sind verschwunden. In der Stadt, in der Othman noch nie gewesen ist, kommt er aus dem Staunen nicht heraus. Die Häuser aus Stein und vor allem die reiche Villa von Zenos Eltern!

Othman sieht im reichen Stadthaus Springbrunnen und traut sich kaum auf den bunten Mosaikboden. Als man die beiden entdeckt, wird zuerst Zeno überschwänglich begrüsst und dann Othman von allen Seiten betrachtet. Als Dank für die Rettung des Sohnes darf er nun zwei Tage Gast sein und sich wie im Märchen verwöhnen lassen. Dies beginnt mit einem Bad und mit neuen Kleidern. Dann folgt ein köstliches Mahl, bei dem Othman erst zu lernen hat, wie man bei den Römern isst. Nach dem Bad zeigt Zeno Othman die Stadt mit allen ihren Einrichtungen, den Läden und dem Markt, den Thermen, den Tempeln und letztendlich gehen sie ins Theater. Am anderen Morgen wird Zeno zum Verwalter des Gutshofs der Familie geschickt, und Othman darf ihn begleiten. Er lernt bei dieser Gelegenheit die Schreiftäfelchen kennen und staunt über die Grosszügigkeit der Gutshofanlage. Das Haus des Verwalters ist nicht so reich wie die Stadtvilla, aber gegenüber der Hütte seiner Eltern immer noch beachtlich. Das Essen kommt ihm eher bekannt vor, doch wird es hier feiner zubereitet als zuhause. Zum Abschluss der zwei ereignisreichen Tage bekommt Othman ein Messer geschenkt, mit welchem er auf dem Markt geliebäugelt hatte. Er wundert sich, dass Zeno dafür eine goldene Scheibe gibt, kennt also auch noch kein Geld. In der Stadtvilla angelangt, darf er auch seine neuen Kleider behalten und erhält oben-



drein eine Münze als Dank für die Rettung von Zeno. Mit der Bitte um baldigen Besuch wird Othman nach Hause entlassen.

Darstellungsweise

Erzählt wird eine ähnliche Geschichte wie in «Kampf um Augusta Raurica». Deutlich gezeigt wird der Unterschied zwischen den überlegenen Eroberern und den einfachen Einheimischen. Bei Zeno jedoch wird dies weniger klischeehaft ausgedrückt. Man bemüht sich um eine gewisse Wissenschaftlichkeit und möchte möglichst viel vorstellen. Das Heft ist didaktisch aufgebaut. Eigentliche Fehler sind nicht auszumachen.

Zitate

- S. 4: «Ein **struppiger** Knabenkopf war aufgetaucht. Ein Bub in **schlechten** Kleidern schaute ihn plötzlich aus grossen, **blauen** Augen an.»
- S. 7: «**Aber sauber waren die Strassen, sauberer als der Stubenboden daheim.**»



Das abenteuerliche Leben Weros (Rauracher, Römer)

Die Erzählung entstammt einer Sammlung von Texten zur Geschichte des Baselbiets, die bis in die 1980er-Jahre im Schulunterricht Verwendung fand²¹.

Schauplatz

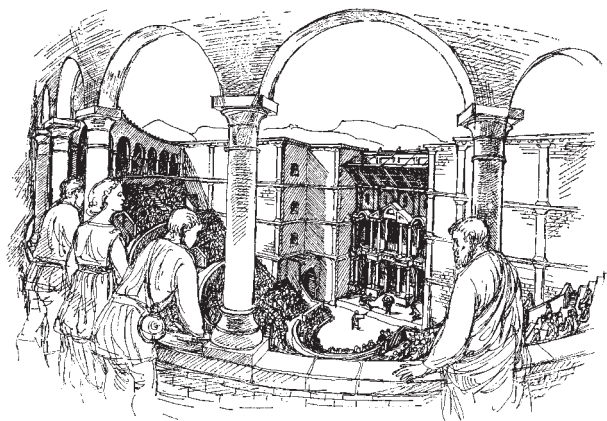
Gegend des heutigen Sissach (Töpferdorf Sissach-Brühl, Fluchtburg Sissacherfluh) im Land der Rauriker, später Augusta Raurica

Zeit

Ab ca. 60 v. Chr.

Handlung

Der junge Wero ist Leibeigener des Egghofbauern, dessen Hof, wie auch das nahe Töpferdorf, von einer Rotte Alamannen überfallen wird. In verschiedene Hinterhalte gelockt, werden die Angreifer verprügelt oder getötet, und der Rest zieht schliesslich ab. Da der Bauer beim Überfall ums Leben kommt, wird Wero ein freier Mann, heiratet und baut selbst einen kleinen Hof. Diesen muss er aber schon nach einem Jahr wieder abbrennen, da die Rauriker beschlossen haben, sich den Helvetiern auf ihrem Zug nach Süden anzuschliessen und wie diese ihre Heimstätten zu zerstören, um den Anreiz zur Rückkehr zu vermindern. Nach der Niederlage bei Bibracte werden die beiden Stämme von Caesar dazu verpflichtet, sich wieder in ihrem alten Siedlungsgebiet niederzulassen. Weros Frau hat in der Schlacht mitgekämpft und ist gefallen. Die Römer besetzen das Helvetier- und Raurikergebiet. Wero muss beim



Strassenbau und später bei der Errichtung der Stadt Augusta mithelfen. Er freundet sich mit Antonius, einem älteren römischen Unteroffizier, an. Als dieser nach Ende seiner Dienstzeit ein Stück Land erhält, will er darauf einen Gutshof errichten. Wero soll dabei mithelfen und wird später zum Gutsverwalter bestimmt. Er heiratet in zweiter Ehe eine Alamannin, mit der er einen kleinen Sohn hat. Ein Freund des Antonius, der aus Vindonissa zu Besuch auf den Gutshof kommt, ist so erfreut über die gute Bewirtung, dass er Wero zwei Eintritte ins Theater von Augusta schenkt. Der Hausherr steuert zwei Denare und einen freien Tag für Wero und seine Frau bei, und die beiden verbringen einen erlebnisreichen Tag in der Stadt.

Darstellungsweise

Sehr didaktisch. Es wird versucht möglichst viel Wissen über Geschichte und Archäologie in die Erzählung zu packen. Die Handlung tritt zugunsten von zahlreichen Beschreibungen zurück. Zeittypisch ist auch die Verwendung des Begriffs Alamannen für den frühmittelalterlichen Volkstamm zur Unterscheidung von der heutigen Volks- und Sprachgruppe der Alemannen.

Archäologische Fakten

Im Allgemeinen werden die Fakten korrekt wiedergegeben, zumindest nach dem damaligen Wissensstand. Es gibt aber, nebst Geschichtsinterpretationen, die nicht als solche zu erkennen sind (z. B. die Erwähnung von Germanenangriffen auf die Rauriker, die möglicherweise auf Kriegspropaganda Cäsars beruhen), auch Fehler und Unstimmigkeiten. So ist es z. B. kaum möglich, die ganze Geschichte in die Lebenszeit eines Menschen zu zwängen. Nehmen wir an, Wero wäre um 75 v. Chr. geboren, dann wäre er beim Zug nach Bibracte 17-jährig. Geht man vom historisch überlieferten Gründungsdatum der Colonia Raurica im Jahr 44 v. Chr. aus, wäre sein Besuch in der Stadt im Alter von 40 bis 50 Jahren absolut möglich. Zwar war vor 1960 schon bekannt, dass die ältesten Funde aus Augst nur bis etwa 15 v. Chr. zurückreichen, doch nahm man an, dass die frühesten Schichten einfach noch nicht gefunden waren. Heute glaubt man an eine erste Gründung an einem andern Ort, etwa auf dem Basler Münsterhügel, und an eine Verlegung an die Ergolz mündung um 15 v. Chr. Was aber überhaupt nicht in die Frühzeit passt, ist die Beschreibung von Augusta anlässlich des Besuchs von Wero.

21 E. Grauwiller, *Ruhu der Höhlenbube und andere geschichtliche Erzählungen*. Kantonale Lehrmittelverwaltung Baselland (Liestal 1967²) 52–81.

So zeigt er seiner Frau die Frauenthermen, deren erste Periode Rudolf Laur-Belart schon 1959²² in die Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. datierte, den ebenfalls erwähnten Schönbühltempel setzte Laur-Belart gar ein Jahrhundert später an²³ (neuere Forschungen datieren ihn etwa um 70 n. Chr., in die gleiche Zeit wie die erste Steinbauphase des Theaters, das Wero und seine Frau besuchen). Wero könnte also die Stadt frühestens um 50 n. Chr. besucht haben, und da wäre er bereits 125 Jahre alt gewesen!

Ein kleinerer Irrtum ist z. B. die Erwähnung von Knöpfen, die in der Römerzeit unbekannt waren, hingegen stimmt der Zusammenhang, nämlich dass sich ein Soldat selbst um die Instandhaltung seiner Ausrüstung zu kümmern hatte²⁴.

Zitat

- S. 76–78: «Für Wero und seine Frau ist dieser Tag ein Festtag. Schon am Morgen fahren sie stadtwärts. In Augusta stellen sie das **Gefährt** bei Meister Messor, dem Metzgermeister, ein, und nun geht's durch die Stadt. Zuerst besuchen sie den **Marktplatz**. Ist das ein buntes Treiben! Da kann man kaufen, was das Herz begehrt. Hier besorgt sich ein Bauer eine **Schafschere**. Dort liest ein anderer eine **Tonlampe** aus. Eine einfache tut's für ihn. Schöne **Geräte und Schmucksachen aus Elfenbein** locken ebenfalls zum Kauf. Aber sie sind teuer und können nur von **Stadträten** und **Offizieren** erworben werden. Ein vornehmer **Beamter** mustert einen **goldenen Fingerring mit dem Bild des Kaisers**, und eine reiche **Römerin in langem, weissem Gewand** hat sich einen **roten Schmuckstein** ausgesucht. Er passt ausgezeichnet zu ihrem **pechschwarzen Haar**. – Hier steht ein Soldat und hängt eine neue **Schwertscheide** an seinen **breiten Ledergurt**. Sein Kamerad steht an der Verkaufsstelle nebenan. Er wählt einen schönen **Spielwürfel** aus und ein paar **Steine** zum **Brettspiel**. Ein anderer kauft sich **Faden, Nadeln und Knöpfe**. Er erstet sich auch eine **Schreibtafel (ein mit Wachs überzogenes Holzbrettchen)** und einen **eisernen Griffel**, damit er seinen Angehörigen die glückliche Ankunft in Augusta Raurica mitteilen kann.»

Die Alamannen kommen

Die Geschichte stammt aus dem selben Bändchen wie die vorige²⁵.

Schauplatz

Augusta Raurica, das Ergolzthal und seine Seitentäler

Zeit

Etwa **260 n. Chr.**, nicht explizit erwähnt: «nach 300 Jahren Frieden»

Handlung

An der durch viele Wachttürme befestigten Rheingrenze fühlen sich die Römer durch die nördlich davon angesiedelten Alamannen bedroht. In einer Nacht wird Augusta tatsächlich niedergebrannt, und die römische Bevölkerung flieht in die Berge. In der Folge gelingt es, die Alamannen nochmals über den Fluss zurückzudrängen. Am Rhein wird ein festes Soldatenlager errichtet, die alte Stadt dient als Steinbruch. Etwa hundert Jahre können sich die Römer so noch halten, dann «stürmen die Alamannen mit Gewalt herein und vertreiben sie aus unserem Land» (S. 84). Es folgen Schilderungen der alamannischen Landnahme, des Lebens auf einem alamannischen Gehöft, der germanischen Götterwelt sowie der Christianisierung durch fremde Wandermönche.

Darstellungsweise

In dieser Geschichte wird stark mit Gegensätzen gearbeitet: *verweichlichte Römer* gegen *bärenstarke Alamannen*, *minderwertiges Heidentum* gegen *siegreiches Christentum*. Wie bei «Wero der Rauracher» steht die Vermittlung von Kenntnissen im Vordergrund.

Archäologische Fakten

Es wird der Forschungsstand der Zeit wiedergegeben: So wird Augusta Raurica in einer Nacht von den Alamannen vernichtet. Heute glaubt man eher an einen allmählichen Niedergang aus politischen und ökonomischen Gründen im 3. Jahrhundert. Ein Erdbeben um die Jahrhundertmitte trug zum weiteren Zerfall bei. Auch Kampfhandlungen um 274/75 n. Chr. führten nicht zur Auflassung der Stadt, denn man richtete sich zunächst für etwa 30 Jahre notdürftig im höchstgelegenen Quartier der Oberstadt, auf dem Hügel von Kastelen, ein, den man mit einer Befestigung sicherte, bevor der Bau des Kastells am Rhein erfolgte.

22 R. Laur-Belart, Führer durch Augusta Raurica (Basel 1959³) 84.

23 Laur-Belart (Anm. 22) 73.

24 Vgl. das anschliessende Textzitat.

25 Grauwiler (Anm. 21) 82–93.

Auch die Verdrängung der Römer durch die Germanen nach der Mitte des 4. Jahrhunderts war in Wirklichkeit nicht der in der Erzählung geschilderte, abrupte Vorgang. Offenbar hielt sich die aus der gallorömischen hervorgegangene christlich-romanische Bevölkerung im Kastell noch mindestens 100 Jahre in einer von (heidnischen?) Germanen besiedelten, ländlichen Umgebung²⁶.

Prisca und Silvanus

Das jüngste «literarische» Werk über Augusta Raurica ist ein Comic, der in engster Zusammenarbeit der Autorin²⁷ mit der Römerstadt entstanden ist.

Schauplatz

Augusta Raurica, später das Kastell von Kaiseraugst

Zeit

1. Mai 239 bis 321 n. Chr.

Handlung

Silvanus wächst als Sohn des Metzgers Marcus Aurelius Ciltus und der Valeria Augustilla in Augusta Raurica auf. Als er neun Jahre alt ist, erlebt er einen folgenschweren Tag: Zuerst lernt er die um ein Jahr jüngere Licinia Prisca, Tochter des Bronzegießers Aulus Licinius Crescens, kennen, deren Mutter bei der Geburt des zweiten Kindes gestorben ist. Die beiden sind fortan unzertrennlich. Auf dem Heimweg von dieser ersten Begegnung beobachten sie einen Sklaven des Ciltus bei krummen Geschäften mit einem Fremden. Silvanus verfolgt diesen, stellt ihn, droht, alles auszubringen, wenn er nicht sofort verschwinde, und läuft weg. Am selben Tag verletzt sich sein zweitältester Bruder Olus in der Metzgerei mit dem Messer. Auf dem Weg zum Arzt stossen Silvanus und sein ältester Bruder Fuscinus in der Dämmerung wieder auf den Fremden, der den Knaben erkennt und bedroht. Silvanus kann sich losreissen und zum Arzt zu laufen, während sein Bruder den Angreifer aufhält. Als Fuscinus nicht nach Hause kommt, machen Silvanus und sein Vater sich auf die Suche und finden ihn erstochen. In der Nacht stirbt Olus an einer Blutvergiftung. Am andern Tag erkennt Silvanus auf dem Markt den Mörder an der Stimme. Trotz sofortiger Verfolgung durch die Menge kann dieser entkommen.

Am 13. August 250 n. Chr. richtet ein Erdbeben in Augusta Raurica grosse Schäden an, viele Menschen sterben. Im selben Jahr wird Silvanus Lehrling bei Prisca's Vater. Am 21. Juni 255 n. Chr. heiraten die beiden. Der Ehe ent-



springen zwei Kinder, Reginus und Silvina. Die Situation in Augusta Raurica verschlechtert sich. Einerseits droht Gefahr von den Alamannen jenseits des Rheins, noch schlimmer aber sind die innenpolitischen Verhältnisse. Die wirtschaftliche Lage ist katastrophal, Mord, Totschlag und Kämpfe zwischen rivalisierenden Soldatengruppen sind an der Tagesordnung. Viele Einwohner wandern ab. Die 13-jährige Silvina entwischt eines Abends im Jahr 274 n. Chr. zu ihrer Freundin in die Unterstadt. Die besorgte Mutter eilt ihr nach und kann sie in letzter Minute vor dem Schwert eines Angreifers retten. Prisca selbst aber wird erschlagen und ihre zerstückelte Leiche zusammen mit andern Opfern in einen Sodbrunnen geworfen. In der Oberstadt toben Strassenschlachten, ob Alamannen daran beteiligt sind, bleibt ungewiss, es werden nur Leichen in römischen Uniformen gefunden. Die ganze Stadt wird zerstört, die verbleibende Bevölkerung zieht sich auf den ei-

26 Ich danke Markus Peter für die Durchsicht dieser beiden Abschnitte und seine von mir übernommenen Präzisierungen.

27 D. Šimko (Geschichte)/Roloff (Zeichnungen), Prisca und Silvanus. Band 1: Unruhige Zeiten in Augusta Raurica. Augster Mush. 15 (Augst 1995¹, 1997²), Band 2: Die Zerstörung von Augusta Raurica. Augster Mush. 18 (Augst 1996).



Gutenachtgeschichte, der Auftritt von Gladiatoren oder eine Theateraufführung, bieten Anlass zur Verbreitung weiterer Informationen über die Antike.

Man kann dem Comic vorwerfen, dass er viel Gewalt enthalte. Zu den bereits erwähnten Gräueln kommen noch der ausführlich geschilderte Tod des Gladiators Taurus in der Arena und ein – glücklicherweise abgewehrter – Raubüberfall auf der Rückreise von Aventicum. Immerhin erlebt man wie in einem antiken Drama die blutigsten Szenen meist nur in Schilderungen von Zeugen und sieht auf den Bildern nur die Vorgeschichte und die bösen Folgen einer Tat. Natürlich kann man einwenden, dass die Handlung in unruhigen Zeiten spielt, und Tod und Gewalt eben zum Leben gehören.

Einen hohen Stellenwert hat die historische Korrektheit. Spezialisierte Fachpersonen lieferten Vorlagen für Bau-

- 28 P.-A. Schwarz (traduction française C. May), *Inscriptiones selectae Coloniae Augustae Rauricorum*. Ausgewählte Inschriften aus Augst und Kaiseraugst. *Choix d'inscriptions d'Augst et Kaiseraugst*. Augster Bl. Römerzeit 6 (Augst 1988) 12 f.; M. Martin, *Römermuseum und Römerhaus Augst*. Augster Mush. 4 (Augst 1981¹, 1987²) 114 f.; B. W. Häuptli, *Olus und Fuscinus – zwei Sklaven in Augst*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 231–243; B. W. Häuptli, *Olus und Fuscinus II – Die verschollene Gens Fuscia*. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 155–159.

lig befestigten Sporn hinter dem Theater zurück. Im folgenden Jahr heiratet Silvina den doppelt so alten Soldaten Memusus. Die Ehe bleibt kinderlos. 13 Jahre später heiratet auch ihr Bruder Reginus, ebenfalls eine viel jüngere Frau. Als sich die politische Lage unter Kaiser Diocletian stabilisiert, errichten Truppen am Rhein das Kastell Kaiseraugst, wo Silvanus nun, 82-jährig, seinen drei Urenkelkindern aus seinem Leben erzählt.

Darstellungsweise

Die im Comic erzählte Geschichte ist um wichtige Fundstücke und Befunde aus Augusta Raurica sowie um historische Ereignisse herum gebaut. Ausgangspunkt ist der Grabstein von Olus und Fuscinus, Söhne des Ciltus, die mit zwölf und 16 Jahren gestorben sind²⁸, eines der wenigen Zeugnisse, wo Jugendliche in Erscheinung treten. Der Nachteil dieser Personenwahl liegt darin, dass die beiden im Laufe der Geschichte sterben müssen und daher nur Nebenrollen übernehmen können. Die eigentliche Handlung wird von den fiktiven Figuren Prisca und Silvanus getragen. Exkurse, wie eine Reise der beiden Protagonisten nach Aventicum, die Episode vom Trojanischen Pferd als



werke, Kleider, Frisuren, Hausgeräte, Redensarten und vieles andere und überprüften später die Bilder und Texte auf Unstimmigkeiten. Ein ausführliches Quellenverzeichnis liefert Aufschlüsse über die Hintergründe selbst kleinster Details. Ein ausführliches Literaturverzeichnis und ein Sachregister beschliessen jeweils den Band.

Die beiden Hauptfiguren fallen allerdings aus dem historischen Rahmen, da sie eher Kinder unserer Zeit sind. Es ist begreiflich, dass die Autorin als aufgeschlossene Pädagogin am Ende des 20. Jahrhunderts sich nicht zu einer Heldin durchringen wollte, die, weil weiblich, in einer patriarchalischen Gesellschaft eine unterwürfige Rolle spielt. Aber diese Prisca, die lesen und schreiben kann, sich frei in der Öffentlichkeit bewegt und, nur von einem Sklaven begleitet, sogar mit ihrem Liebsten auf Reisen geht, ist in dieser sonst so authentisch geschilderten Umgebung schlecht vorstellbar. Vielleicht hätte man hier zu einem Zeitsprung oder sonst einem verfremdenden Trick greifen sollen.

Zitat

- Band 1, S. 43: «Nun war es soweit: Zwei meiner Verwandten zündeten mit abgewandtem Gesicht den Scheiterhaufen an. Bald schon züngelten die Flammen und leckten an den Gewändern meiner toten Brüder. Die Umstehenden stiessen immer wieder laut die Namen der Verstorbenen aus: «Olus et Fuscine valete. Sit vobis terra levis!» – «Olus und Fuscine lebet wohl. Die Erde sei Euch leicht.» Nachdem das Feuer niedergebrannt war, löschten meine Verwandten die Glut mit Wasser und Wein. Mein Vater, meine Mutter, Albanus

und ich suchten aus der Asche die verbrannten Knochenstückchen meiner Brüder heraus und wuschen sie sorgfältig mit duftenden Ölen.»

Dazu im Quellenverzeichnis, S. 58 (1995¹; S. 60 [1997²]): «*Brandbestattung* nach Originalfunden und Rekonstruktionsversuchen aus Augusta Raurica und verschiedenen Orten in Schwaben (D) und anderswo sowie nach experimentellen Versuchen. In der Mitte des 3. Jahrhunderts findet der Übergang von der Brandbestattung zur Körperbestattung statt. Wir haben uns erlaubt, in unserer Geschichte eine der letzten Brandbestattungen darzustellen: Fasold 1985, 184 ff. Abb. 144; 146; Toynbee 1971, 43 ff. bes. Abb. 9–11; Binder/Effe 1991, 71 ff.; Hinard 1987, 195 ff.; A. Werner, Versuche zur Rekonstruktion provinzialrömischer Brandbestattungen vom Typ Bustum. In: M. Fansa (Hrsg.), Experimentelle Archäologie in Deutschland. Archäologische Mitteilungen aus Nordwestdeutschland Beiheft 4 (Oldenburg 1990) 227 ff.»

Auf die Wechselwirkungen zwischen Archäologie, Zeitgeist und literarischer Umsetzung kann hier nicht weiter eingegangen werden. Zu diesem Themenkreis verweise ich nochmals auf die eingangs erwähnte Analyse²⁹.

29 Siehe oben S. 153 mit Anm. 1.

Sechsendsechzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica

1. Januar 2001 bis 31. Dezember 2001

Hansjörg Reinau und Katharina Suter

Zusammenfassung

Die Stiftung Pro Augusta Raurica gab sich erstmals seit ihrer Gründung 1935 eine neue Stiftungsurkunde und auch ein neues, aktualisiertes Reglement. Im Jahresbericht werden die Führungen und Vorträge, die im Laufe des Jahres für die Gönnerinnen und Gönner angeboten wurden, kurz skizziert. Mit besonderer Freude darf die neueste Stiftung – ein Legat des Ehepaars Hans und Johanna Bischof-

Fuchs aus Kaiseraugst – bekannt gegeben werden. Ihr Kapitalerlös wird vollumfänglich dem «Römischen» Haustierpark zu Gute kommen.

Schlüsselwörter

Augst/BL, Augusta Raurica, Gönner, Öffentlichkeitsarbeit, Römische Epoche, Stiftungen, Zoologie/Haustiere.

Jahresbericht

(Hansjörg Reinau)

«Gemäss einer Ermächtigung der Mitgliederversammlung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel vom 7. Januar 1935 und gemäss den Beschlüssen des Vorstandes dieses Vereins vom 18. Dezember 1934 und 17. Juni 1935, sowie in der Absicht, die zum nachgenannten Stiftungszwecke gesammelten und bestimmten Mittel als Stiftungsvermögen zu erhalten, errichtet die von uns vertretene Historische und Antiquarische Gesellschaft als Stifterin diese Stiftung: PRO AUGUSTA RAURICA, indem sie dem Stiftungszwecke ein Stiftungsvermögen im Betrage von Fr. 30 000.– widmet»: So ist es in der Stiftungsurkunde vom 29. Juni 1935 nachzulesen. Während rund 66 Jahren wurde diese Urkunde nicht grundlegend revidiert – bis ins Berichtsjahr! Nach langwierigen, nicht immer einfachen Arbeiten sind wir nun endlich in der Lage, unseren Gönnerinnen und Gönnern (dieser Begriff ersetzt den altehrwürdigen Terminus Kontribuentinnen und Kontribuenten!) die neuen, den veränderten Bedingungen angepassten Statuten vorzulegen (s. unten, Anhang 1, S. 175–176¹). Die Verurkundung fand am 28. März 2001 in Liestal statt; der Stiftungsrat hat sie an seiner Sitzung vom 9. April 2001 zur Kenntnis genommen und das Geschäft damit abgeschlossen.

In derselben Sitzung hat er sich gemäss dem neuen, im Rahmen der Statutenrevision erlassenen *Reglement* neu-konstituiert (s. unten, Anhang 2, S. 176). Die Chargen sind nun wie folgt verteilt: Als Präsident fungiert Hansjörg Reinau, Vizepräsident ist Ludwig Berger, Kassier Anton Föllmi, Sekretärin Dorli Felber, Liegenschaftsverwalter Hansjörg Steiner und Beisitzer sind Helga von Graevenitz und Ernst Frey (der im Laufe des Berichtsjahrs Elisabeth Bleuer ersetzte, deren Verdienste hier verdankt werden); die His-

torische und Antiquarische Gesellschaft wird durch Annemarie Kaufmann-Heinimann und Christoph Jungck vertreten, die Römerstadt Augusta Raurica durch Alex R. Furger und Daniel Suter.

Zu einer weiteren Sitzung hat sich der Stiftungsrat am 5. November getroffen. Neben den Routinegeschäften (der Organisation von Führungen und Vorträgen, der Verwaltung der Liegenschaften, der Bewilligung von finanziellen Beiträgen für diverse Zwecke, der Führung des Tierparks u. a.) hat er sich im Berichtsjahr vor allem mit einer neuen Finanzstrategie beschäftigt. Mit grosser Freude durfte er zudem von der grossherzigen Stiftung des Ehepaars Hans und Johanna Bischof-Fuchs Kenntnis nehmen (siehe nächstes Kapitel und Abb. 1).

In Zusammenarbeit mit dem Team der RÖMERSTADT AUGUSTA RAURICA hat unsere Stiftung wiederum verschiedene Anlässe durchgeführt. Sie waren durchwegs erfreulich gut besucht und fanden ein positives Echo. Am Samstag, dem 16. Juni, informierte uns der Abteilungsleiter Ausgrabungen Augst/Kaiseraugst, Jürg Rychener, über die neuesten Ergebnisse einer Grabung am Rand der antiken Oberstadt in Augst². Das diesjährige Römerfest ging – anders als im Vorjahr – bei hochsommerlichem Wetter am 25./26. August über die Bühne. Eine Woche zuvor feierten die Basler aus Stadt und Land ihre 500jährige Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft mit einem grandiosen Fest, an dem

1 Erstpublikation in: Basler Zeitschr. Gesch. u. Altkde. 101, 2001, 323–326.

2 Grabung «Kunz-Suter» 2001.51; s. J. Rychener/H. Sütterlin/M. Schaub, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 47–84 bes. 49 ff. Abb. 2–22 (in diesem Band).

sich auch Augusta Raurica präsentierte: auf der Pfalz – und nach übereinstimmendem Urteil der Besucher mit grösstem Erfolg³. Im Zentrum der Herbstführung am 15. September stand – wieder einmal – das Theater, dessen Sanierung zügig vorangeht. Der archäologische Leiter der Arbeiten, lic. phil. Thomas Hufschmid, informierte uns in einem sehr anschaulichen Referat über die Rekonstruktion der Sitzstufen und die damit zusammenhängenden Arbeitsvorgänge⁴; ausserdem präsentierte uns Hans-Peter Bauhofer, dipl. Grabungstechniker, die Grabung «Degen-Messerli», bei der u. a. Spuren einer (neuzeitlichen) Maulbeerbauplantage gefunden wurden⁵. Am 24. Oktober fand im Kollegiengebäude der Universität der traditionelle Herbstvortrag in Form eines Doppelreferats statt: Zuerst berichtete lic. phil. Verena Schaltenbrand Obrecht über die noch wenig erforschte Objektgruppe antiker *stili* («Der *stilus*: Gebrauch und Herstellung römischer Schreibgriffel») und anschliessend Bruno W. Häuptli, ausgehend von der bekannten Olus-Inschrift, über die «Namengebung in Augusta Raurica – Von der Wissenschaft zum Comic».

Aufruf

Der Verein *De Bucolicis* besteht vermutlich nicht mehr. Ohne gegenteilige Mitteilung wird der Betrag des zinslosen Darlehens (CHF 20 000.–) dem Stiftungsvermögen der Pro Augusta Raurica zugeführt.

Stiftungsrat Pro Augusta Raurica

Spenden für Augusta Raurica (III): Die Haustierparkstiftung von Hans Bischof (1911–2000) und Johanna Bischof-Fuchs (1923–2001)

(Katharina Suter⁶)

In den beiden letzten Jahresberichten konnte über Mäzene unserer Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR) berichtet werden, deren Legate schon viele Jahre zurückliegen⁷. Nach einer langen «Pause» durfte die PAR im Berichtsjahr hoch erfreut eine Schenkung bzw. Stiftung von bisher unbekanntem Umfang entgegennehmen.

Hans und Johanna (Hanni) Bischof-Fuchs, das 1911 und 1923 geborene Stifterpaar, sind beide in Baden zur Welt gekommen und aufgewachsen. Nach der Matura an der Kantonsschule in Zürich studierte Hans Bischof Jura an der Universität in Zürich, wo er als Doktor der Jurisprudenz abschloss. Im Jahre 1948 heirateten Hans Bischof und Hanni Fuchs. Sie wohnten zuerst in Winterthur, danach an verschiedenen Orten in der Region Basel, zuletzt über 30 Jahre in Kaiseraugst. Die Ehe blieb kinderlos. Hans



Abb. 1: Das Ehepaar Hans Bischof (1911–2000) und Johanna Bischof-Fuchs (1923–2001) hat testamentarisch eine Stiftung errichtet, deren Kapitalerträge dem Betrieb des von der PAR geführten «Römischen» Haustierparks zu Gute kommen werden.

Bischof blieb deswegen zeitlebens mit seinem Bruder und dessen Familie sehr eng verbunden. Er machte sich mit 50 Jahren selbständig und übernahm eine Druckerei in Rheinfelden. Seine Frau half zeitweise im Geschäft mit. Nach einigen Jahren verkaufte er die Druckerei und übernahm die Verpackungsfirma Triformis AG in Lausen. Erst mit knapp 80 Jahren verkaufte er den florierenden Betrieb.

- 3 Siehe A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 5–46 bes. 5 ff. Abb. 2–6 und 19 ff. Abb. 12–19 (in diesem Band).
- 4 Siehe Th. Hufschmid/G. Matter, Das römische Theater von Augst: Sanierungs- und Forschungsarbeiten 2001. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 23, 2002, 99–125 bes. 104 ff. Abb. 11–27 (in diesem Band).
- 5 Grabung «Degen-Messerli» 2001.64: Rychener/Sütterlin/Schaub (Anm. 1) 71 ff. mit Abb. 40–48.
- 6 Alle persönlichen Angaben über das Stifterehepaar wurden von Frau Elisabeth Bolliger-Bischof, Zürich, der Nichte, Tochter des Bruders von Hans Bischof, freundlicherweise an uns übermittelt.
- 7 A. Kaufmann-Heinimann, Spenden für Augusta Raurica: das Legat von Dr. Andreas Bischoff zugunsten des Amphitheater-Fonds. In: H. Reinau/D. Felber/A. Kaufmann-Heinimann, Vierundsechzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar 1999 bis 31. Dezember 1999. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 21, 2000, 249–255 bes. 251 f. Abb. 3; A. Kaufmann-Heinimann, Spenden für Augusta Raurica (II): das Legat von Dr. Max Wüthrich (1903–1976). In: H. Reinau/A. Kaufmann-Heinimann, Fünfundsechzigster Jahresbericht der Stiftung Pro Augusta Raurica. 1. Januar 2000 bis 31. Dezember 2000. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 22, 2001, 179–184 bes. 179–181 Abb. 2.



Abb. 2: Die Haustierparkstiftung von Hans und Johanna Bischof-Fuchs kam gerade zur richtigen Zeit, als die Stiftung Pro Augusta Raurica für die jährlichen Auslagen für den Betrieb ihres «Römischen» Haustierparks in Augst finanziell nur noch mit grössten Anstrengungen aufzukommen vermochte. Zusätzlich sind bald wieder einige Investitionen nötig: Die wollhaarigen Weideschweine sind mit ihren kräftigen, nimmermüden Schnauzen so gründliche Wühler und Stupser, dass der hölzerne Unterstand von 1992 – trotz zahlreicher Reparaturen – hoffnungslos baufällig geworden ist und dringend ersetzt werden müsste.

Beide, Hans und Johanna Bischof, waren kulturell sehr interessiert, unternahmen häufig Kunstreisen und erwarben auserlesene Kunstgegenstände. Als regelmässige Besucher der Veranstaltungen der Stiftung Pro Augusta Raurica reifte bei ihnen der Wunsch, einen Teil ihres erworbenen Besitzes für eine Stiftung, die ihren Namen trägt, zu verwenden.

Am 27. Dezember 2000 verstarb Hans Bischof. Seine Frau, die schon sehr lange leidend war, starb sehr bald darauf, am 7. Februar 2001.

Nur wer die hoffnungsvollen Auf's und vielen dämpfenden, speziell finanziellen Abs der Gründerjahre des «Römischen» Haustierparks von Augusta Raurica miterlebt hat⁸, kann sich die Freude und Erleichterung vorstellen, welche die Ankündigung einer Stiftung bei den Verantwortlichen für den Tierpark auslöste. Aber, wären Sie nicht auch erstaunt, vielleicht sogar ein bisschen skeptisch, wenn Ihnen nach einer Führung in Augusta Raurica von einem Teilnehmer gesagt wird, dass er der Stiftung, die Sie betreuen, die Summe von einer Million schenken möchte? Ja, die Ankündigung kam aus heiterem Himmel! Ruhig und ohne Aufhebens, aber zielbewusst informierten sich Hans und Johanna Bischof über die Stiftung Pro Augusta Raurica und den von ihr geführten «Römischen» Haustierpark. Vor allem interessierte sie die finanzielle Verwaltung durch die Bank Ehinger in Basel. Sie unternahmen danach die rechtlichen Schritte, um testamentarisch dem römischen Tierpark nach ihrem Tode die Summe von CHF 1 000 000.– zu verschreiben.

Abbildungsnachweis

Abb. 1:

Foto vermittelt von Elisabeth Bolliger-Bischof, Zürich.

Abb. 2:

Foto Ursi Schild.

- 8 A. R. Furger/M. Windlin/S. Deschler-Erb/J. Schibler (traduction française C. May Castella), Der «römische» Haustierpark in Augusta Raurica. Le parc aux animaux domestiques «romains» d'Augusta Raurica. Augster Bl. Römerzeit 7 (Augst 1992); A. R. Furger u. a., Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1989. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 11, 1990, 5–23 bes. 6–7 Abb. 2; A. R. Furger u. a., Hauptabteilung Augusta Raurica. Jahresbericht 1990. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 12, 1991, 5–31 bes. 6–8 Abb. 2; M. Windlin/A. R. Furger in: A. R. Furger u. a., Augusta Raurica. Jahresbericht 1991. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 13, 1992, 5–46 bes. 11–12 Abb. 4; A. Frölich/A. R. Furger (Text)/U. Schild (Fotos), Das Grosse Römerfest in Augst 1992. Bildbericht zur Eröffnung des «Römischen» Haustierparks Augusta Raurica. Jahresber. Augst u. Kaiseraugst 14, 1993, 37–54.

Jahresrechnung 2001

Stiftung Pro Augusta Raurica

B i l a n z

		31.12.2001	31.12.2000
		CHF	CHF
A K T I V E N			
Umlaufvermögen	Einlagekonto Bank Ehinger & Cie AG	1997,76	184 240,20
	Einlagekonto Bank Ehinger & Cie AG: Römischer Haustierpark	7397,02	8 445,32
	Barkasse im Tierpark	0,00	58,60
	Eidg. Steuerverwaltung, Bern: Verrechnungssteuer-Anspruch	2769,75	4 197,70
	Transitorische Aktiven	64,65	0,00
Anlagevermögen	Wertschriftenbestand (Buchwert) (Kurswert: CHF 449 229.-)	414 934,70	161 504,55
	Liegenschaften in Augst: Parz. 203, 226, 436	1,00	1,00
	Liegenschaften in Augst: Parz. 522	90 000,00	90 000,00
	Ökonomiegebäude Tierpark	1,00	1,00
		517 165,88	448 448,37
P A S S I V E N			
Fremdes Kapital	Hypothek der Pensionskasse des Basler Staatspersonals	150 000,00	150 000,00
	Darlehen des Vereins de Bucolicis Augustaeis (zinslos)	20 000,00	20 000,00
	Transitorische Passiven	2305,45	8843,50
Gebundenes Kapital	Römischer Haustierpark	6318,67	1873,62
	Fonds Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter Römerstadt	18 710,80	20 000,00
	Amphitheater-Fonds (Legat Dr. A. Bischoff)	19 908,00	19 638,00
	Legat Dr. Max Wüthrich	30 287,10	29 877,10
Frei verfügbares Kapital	Unantastbares Stiftungskapital	50 000,00	50 000,00
	Verfügbares Stiftungskapital	219 635,86	148 216,15
		517 165,88	448 448,37

Betriebsrechnung

			2001	2000
A U F W A N D			CHF	CHF
Publikationen	Jahresbericht aus Augst/Kaiseraugst		20 000,00	20 000,00
Unkosten	Führungen, Vorträge	1327,00		
	Verwaltungskosten	5567,30		
	Sekretariatsspesen	989,95		
	Mitarbeiteranlässe	1289,20	9 173,45	5208,55
Beiträge an Projekte	Augustilla Tours – Publikation «Frauen in Augusta Raurica»		6 000,00	9873,90
Zinsaufwand	Verzinsung Amphitheater-Fonds	270,00		
	Verzinsung Legat Dr. Max Wüthrich	410,00	680,00	705,00
Abschreibung	auf Wertschriften		50 419,65	0,00
	Einnahmen/Ausgaben-Überschuss		71 419,71	42 184,40
			157 692,81	77 971,85
E R T R A G				
Beiträge	Beiträge und Spenden		24 533,46	22 759,25
Zinsertrag	auf Wertschriften und Guthaben		13 021,75	11 907,15
Kapitalgewinn	auf Wertschriften		87 297,90	792,50
Liegenschaften	Giebenacherstrasse 24: Mieteingänge	23 919,00		
	Giebenacherstrasse 24: Aufwendungen	–587,80		
	Giebenacherstrasse 24: Hypothekarzins	–6593,75	16 737,45	18 924,60
	Giebenacherstrasse 25: Mieteingänge	15 514,00		
	Giebenacherstrasse 25: Aufwendungen	–700,95	14 813,05	13 714,45
Fonds-Entnahmen	aus Fonds Mitarbeiterinnen/ Mitarbeiter Römerstadt für Mitarbeiteranlässe		1289,20	9873,90
			157 692,81	77 971,85

Betriebsrechnung «Römischer» Haustierpark

		2001	2000
A U F W A N D		CHF	CHF
Unterhalt Tierpark	Bauten, Material, Geräte etc.	3096,05	1657,00
Unterhalt Tiere	Arzt, Futter, Zubehör etc.	20 894,55	14 220,60
Kauf Tiere		2500,00	628,00
Diverse Ausgaben	Beiträge, Versicherungen	921,00	
	Strom, Wasser	3101,95	
	Entschädigungen etc.	0,00	
Verwaltungskosten		654,80	919,95
	Einnahmen/Ausgaben-Überschuss	4445,05	397,60
		35 613,40	23 860,70
E R T R A G			
Beiträge	Beiträge und Spenden	31 128,80	19 464,40
Anlässe	Römerfest	957,00	0,00
Zinsertrag	auf Guthaben	110,85	86,30
Verkauf Tiere		2362,00	1430,00
Diverse Einnahmen	Verkauf Zinn-Pferdeköpfe	954,75	
	Aufzugsprämie für Schafe	100,00	
		35 613,40	23 860,70

Anhang 1: Das neue Statut der Stiftung Pro Augusta Raurica von 2001

Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR)

Stiftungsstatut

§ 1. Stiftung, Persönlichkeit und Sitz

Unter dem Namen

Stiftung Pro Augusta Raurica

besteht mit Sitz in Augst eine Stiftung im Sinne der Artikel 80 ff. ZGB. Sie ist im Handelsregister des Kantons Basel-Landschaft eingetragen.

Der Stiftungsrat ist befugt, mit einer Stimmenmehrheit der Mitglieder die Verlegung des Sitzes an einen anderen Ort zu beschliessen.

Die Stiftung ist am 29. Juni 1935 (neunundzwanzigsten Juni neunzehnhundertfünfunddreissig) gemäss einer Ermächtigung der Mitgliederversammlung der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel vom 7. Januar 1935 und gemäss den Beschlüssen des Vorstandes dieses Vereins vom 18. Dezember 1934 und 17. Juni 1935 gegründet worden, mit der Absicht, die zum Stiftungszwecke gesammelten und bestimmten Mittel als Stiftungsvermögen zu erhalten.

Die Revision der Stiftungsurkunde vom 13. Juli 1979 und die neue Revision tragen den grundlegend veränderten Verhältnissen Rechnung, die durch den 1975 geschlossenen «Vertrag über die Römerforschung» und den «Vertrag über die Römerstadt Augusta Raurica» vom 1. Januar 1999 eingetreten sind.

§ 2. Zweck der Stiftung

Die Stiftung unterstützt die Erhaltung und Erforschung der Römerstadt Augusta Raurica und setzt sich besonders für die Vermittlung neuer Erkenntnisse über die antike Stadt in der Öffentlichkeit ein. Dabei arbeitet sie eng mit der im Vertrag über die Römerstadt Augusta Raurica (Römervertrag) vom 1. Januar 1999 bestellten Kommission Augusta Raurica und mit den zuständigen archäologischen Kantonsbehörden, namentlich der Römerstadt Augusta Raurica (Amt für Kultur, Kanton Basel-Landschaft) und der Kantonsarchäologie Aargau, zusammen. Zu den zentralen Aufgaben der Stiftung gehören:

1. Beteiligung an der Öffentlichkeitsarbeit für die römische Forschung in Augst und Kaiseraugst (Führungen, Vorträge, Herausgabe von Publikationen, Förderung und Veranstaltung wissenschaftlicher Zusammenkünfte);
2. Förderung des Römermuseums und des Römerhauses;
3. Führung des «Römischen» Haustierparks (gemäss Vereinbarung zwischen der Stiftung PAR und der Erziehungs- und Kulturdirektion des Kantons Basel-Landschaft vom 27. Mai 1993);
4. Förderung der Ausgrabungen und Konservierungen;
5. Verwaltung der stiftungseigenen Liegenschaften.

§ 3. Stiftungsvermögen

Das von der Stifterin gestiftete Kapital im Betrag von Fr. 30 000.– bleibt unantastbar und ist mündelsicher anzulegen; es kann durch den Stiftungsrat erhöht werden.

Die Stiftung finanziert ihre Tätigkeit aus den Zahlungen von Gönnerinnen und Gönnern, die einen jährlichen oder pauschalen Beitrag entrichten. Es können verschieden hohe Jahresbeiträge erhoben werden, die zu verschiedenen Leistungen berechtigen. Die Höhe dieser Beiträge wird durch ein Reglement des Stiftungsrates festgelegt. Die Gönnerinnen und Gönnern sind zur Eingabe von Petitionen an den Stiftungsrat berechtigt.

Die Mittel der Stiftung können durch Geschenke, letztwillige Verfügungen und andere Zuwendungen vermehrt werden.

§ 4. Stiftungsrat

Die Stiftung wird durch einen Stiftungsrat verwaltet, welcher aus mindestens acht Mitgliedern besteht. In ihm sind zwei Mitglieder des Vorstands der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel sowie mindestens fünf weitere an der Zielsetzung der Stiftung interessierte Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Politik, Tourismus und Wirtschaft vertreten; die archäologische Leitung und die administrative Leitung der Römerstadt Augusta Raurica gehört ihm ex officio an. Weitere Einzelheiten werden in einem separaten Reglement geregelt.

Die Amtsdauer des Stiftungsrates beträgt 4 (vier) Jahre. In der Zwischenzeit frei werdende Sitze sollen möglichst bald bis zum Ende der laufenden Amtsdauer besetzt werden. Wiederwahl ist möglich.

Die Tätigkeit des Stiftungsrates ist ehrenamtlich.

Der Stiftungsrat wählt aus seiner Mitte jeweils auf die Dauer von 4 (vier) Jahren einen Präsidenten oder eine Präsidentin, einen Vizepräsidenten oder eine Vizepräsidentin, eine/n Sekretär/in und eine/n Kassier/in; diese bilden zusammen den Verwaltungsausschuss, dessen Aufgaben im genannten Reglement bestimmt sind. Wiederwahl ist möglich.

Präsident/in, Vizepräsident/in, Sekretär/in und Kassier/in führen je zu zweien die rechtsverbindliche Unterschrift für die Stiftung.

§ 5. Befugnisse des Stiftungsrates

Der Stiftungsrat verwaltet das Stiftungsvermögen.

Der/die Kassier/in legt dem Stiftungsrat jährlich die auf den 31. Dezember abgeschlossene und revidierte Rechnung zur Genehmigung vor. Der Stiftungsrat reicht die genehmigte Rechnung anschliessend der Aufsichtsbehörde ein.

§ 6. Haftung

Für die Verbindlichkeiten der Stiftung haftet ausschliesslich das Stiftungsvermögen. Eine Haftung der Stifterin, der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, besteht nicht.

§ 7. Rechnungsrevision

Der Stiftungsrat wählt auf eine Amtsperiode von 1 (einem) Jahr die Revisionsstelle. Wiederwahl ist möglich. Die Revisionsstelle hat sinngemäss die in Art. 728 ff. OR festgelegten Aufgaben. Die Mitglieder der Revisionsstelle dürfen nicht gleichzeitig dem Stiftungsrat angehören.

§ 8. Änderung der Stiftungsurkunde

Der Stiftungsrat ist berechtigt, mit einer Mehrheit der Mitglieder unter Wahrung des Stiftungszweckes und vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde Änderungen oder Zusätze zu dieser Stiftungsurkunde zu beschliessen.

§ 9. Aufhebung der Stiftung

Kann der in § 2 (zwei) bezeichnete Stiftungszweck nicht mehr erfüllt werden, so wird die Stiftung nach den gesetzlichen Vorschriften aufgehoben. Vorbehalten bleibt die Zustimmung der Aufsichtsbehörde. Ein allfälliges Restvermögen wird der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel zugeführt oder, wenn diese nicht mehr besteht, einer durch einfachen Mehrheitsbeschluss des Stiftungsrates zu bestimmenden anderen Institution.

Zeichnungsberechtigung

Gemäss § 4 Abs. 5 hievor sind somit je kollektiv zu zweien zeichnungsberechtigt:

- Herr Dr. Hansjörg Reinau, von Basel, in Basel, Präsident des Stiftungsrates;
- Herr Prof. Dr. Ludwig Berger, von Basel, in Basel, Vizepräsident des Stiftungsrates;
- Frau Dora gen. Dorli Felber, von Nebikon, in Thürnen, Mitglied und Sekretärin des Stiftungsrates;
- Herr Dr. Anton Föllmi, von Basel, in Basel, Mitglied und Kassier des Stiftungsrates.

Diese Urkunde wird fünffach ausgefertigt, wobei die Bezirksschreiberei Liestal ein Exemplar, der Stiftungsrat und das Handelsregisteramt Basel-Landschaft für sich und zuhänden der Aufsichtsbehörde über die Stiftungen je zwei Exemplare erhalten.

Diese öffentliche Urkunde wird von den Vertretern des Stiftungsrates gelesen, von ihnen hierauf als richtig abgefasst genehmigt und eigenhändig mit ihrem Namen unterschrieben. Die Urkunde wird daraufhin auch vom Notar unterzeichnet und mit seinem Amtsstempel versehen.

Diese Stiftungsurkunde ist vom Vorstand der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel in seiner Sitzung vom 28. September 2000 gutgeheissen worden. Die Verurkundung findet statt im Büro des Notars am Kreuzbodenweg 2 in Liestal (Bezirksschreiberei Liestal) am achtundzwanzigsten März zweitausendundeins.

Liestal, 28. März 2001

Pro Augusta Raurica
Der Stiftungsrat:
Dr. Hj. Reinau
D. Felber

Bezirksschreiberei Liestal
Der Notar:
lic. iur. F. Stoll

Anhang 2: Das Reglement der Stiftung Pro Augusta Raurica von 2001

Stiftung Pro Augusta Raurica (PAR) Reglement

Der Stiftungsrat der Stiftung «Pro Augusta Raurica» erlässt gemäss den §§ 3 und 4 der Stiftungsurkunde der Stiftung «Pro Augusta Raurica» vom 28. März 2001 folgendes Reglement:

§ 1. Stiftungsrat

Zwei Mitglieder des Stiftungsrats werden (gemäss § 4 der Stiftungsurkunde) vom Vorstand der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel, die übrigen auf Grund von Vorschlägen aus dem Gönnerkreis bestellt.

Vier Mitglieder des Stiftungsrats bilden den Verwaltungsausschuss (siehe § 4 der Stiftungsurkunde). Dieser sorgt – in enger Zusammenarbeit mit der Römerstadt Augusta Raurica – für den Vollzug der Beschlüsse des Stiftungsrats. Er kann von sich aus einmalige Ausgaben bis zum Betrag von CHF 3000.– pro Projekt beschliessen. Ein weiteres Mitglied betreut die der Stiftung gehörenden Liegenschaften.

§ 2. Beiträge

Die Gönnerinnen und Gönner der Stiftung (§ 3 der Stiftungsurkunde) zahlen zurzeit folgende Mindestbeiträge.

1	A (inkl. Zeitschrift AUGUSTA RAURICA):	jährlich	CHF 30.–
2	B (inkl. vollständige «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» sowie Zeitschrift AUGUSTA RAURICA):	jährlich	CHF 50.–
3	S: Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten (inkl. vollständige «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» sowie Zeitschrift AUGUSTA RAURICA):	jährlich	CHF 20.–
4	LA: auf Lebenszeit (inkl. Zeitschrift AUGUSTA RAURICA):	einmal	CHF 800.–
5	LB: auf Lebenszeit (inkl. vollständige «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst» sowie Zeitschrift AUGUSTA RAURICA):	einmal	CHF 800.–
6	Gönnerbeitrag zu Gunsten des «Römischen» Haustierparks (unabhängig von der Stiftungsmitgliedschaft):	nach Ermessen	
7	Tierpatenschaft zu Gunsten des «Römischen» Haustierparks (unabhängig von der Stiftungsmitgliedschaft):	mehrfährig, nach Ermessen	

§ 3. Leistungen

Die Stiftung organisiert die traditionelle Herbstführung und allenfalls eine Frühjahrsführung zu einem aktuellen Thema. Im Winterhalbjahr findet in der Regel ein öffentlicher Vortrag über ein Thema statt, das einen Bezug zu Augusta Raurica aufweist.

Alle Gönnerinnen und Gönner erhalten zweimal jährlich die von der Römerstadt Augusta Raurica herausgegebene Zeitschrift AUGUSTA RAURICA.

Die Gönnervariante B berechtigt überdies zum Bezug der «Jahresberichte aus Augst und Kaiseraugst».

Der Stiftungsrat publiziert Jahresbericht und Jahresrechnung als Kurzbeitrag in den «Jahresberichten aus Augst und Kaiseraugst».

Die Römerstadt Augusta Raurica lädt die Gönnerinnen und Gönner der Stiftung fallweise zu weiteren Veranstaltungen in oder über Augusta Raurica ein.

Dieses Reglement ist vom Vorstand der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel in seiner Sitzung vom 28. September 2000 gutgeheissen worden. Es tritt am 9. April 2001 in Kraft und kann vom Stiftungsrat unter Wahrung des Stiftungszwecks jederzeit geändert werden.

Im Namen des Stiftungsrats

Präsident:
Dr. Hansjörg Reinau

Sekretärin:
Dorli Felber